

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Al Gores ‚An Inconvenient Truth‘
in deutscher Übersetzung.
Eine funktionale Übersetzungskritik
nach Margret Ammann

Verfasserin

Katharina Anna Spiegl, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Juni 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt
Studienrichtung lt. Studienblatt
Betreuerin

A 060 342 351
Masterstudium Übersetzen
emer. O. Univ.-Prof. Dr. Mary Snell-Hornby

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern,
die mich stets bei meinen Entscheidungen unterstützen
und an mich glauben.

„[...] jede Übersetzung ist ein Steinwurf nach einem Ziel,
das nur annäherungsweise erreicht werden kann –
es gäbe sonst keine Originale“ (Sahl, 1965: 104).

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen Menschen danken, die mich während der Entstehung dieser Masterarbeit unterstützten und motivierten.

Besonderer Dank gilt der wissenschaftlichen Betreuerin dieser Arbeit, emer. O. Univ.-Prof. Dr. Mary Snell-Hornby, welche mich bei meinen Anliegen stets auf den richtigen Weg brachte und mir mit konstruktiver Kritik zur Seite stand.

Meiner Kontaktperson beim Riemann Verlag, Werner Lord, möchte ich ganz besonders danken für die bereitwillige und rasche Beantwortung meiner Fragen. Ebenso möchte ich mich bei dem Übersetzer Richard Barth für seine wertvolle Unterstützung bedanken.

Großer Dank gilt auch meinen beiden Kolleginnen und Freundinnen Michaela König, MA und Maria Kerschbaumer, Bakk. phil. für das gewissenhafte Korrigieren dieser Arbeit und für ihre Unterstützung in technischen Belangen.

Von ganzem Herzen danken möchte ich meinen Eltern, Ingrid Spiegl und Mag. Anton Spiegl, die mich während meiner Studienzzeit sowohl moralisch als auch finanziell unterstützten und mir dadurch diese Ausbildung ermöglichten.

Ganz besonderer Dank gilt auch meinem Freund, Sandro Taudt, der mich durch seine offene und optimistische Art immer wieder auf den richtigen Weg brachte und es schaffte, mich stets zu motivieren.

Abschließend möchte ich mich bei all jenen Freunden und Freundinnen bedanken, die mich in meiner Studienzzeit begleitet haben und immer ein offenes Ohr für meine Anliegen hatten.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Übersetzungswissenschaftliche Grundlagen	2
2.1	Forschungsstand in der Übersetzungswissenschaft	2
2.2	Geschichte der Übersetzungskritik	3
2.3	Übersetzungskritische Ansätze	4
2.3.1	Texttypologischer Ansatz nach Reiß	5
2.3.2	Pragmalinguistischer Ansatz nach House	7
2.3.3	Polysystemischer Ansatz nach Van den Broeck	8
2.3.4	Funktionaler Ansatz nach Ammann	9
3	Der funktionale übersetzungskritische Ansatz.....	10
3.1	Theorie des translatorischen Handelns	12
3.2	Skopostheorie	14
3.3	Scenes-and-frames semantics	16
3.4	Die Rolle der LeserInnen.....	18
4	Das Werk und seine Hintergründe	20
4.1	Inhalt.....	20
4.2	Der Autor	21
4.3	Die Übersetzer	22
4.4	Rahmenbedingungen der Übersetzung	23
4.5	Textsorte Sachbuch	24
5	Übersetzungskritik.....	26
5.1	Feststellung der Translatfunktion	26
5.1.1	Verlag.....	26
5.1.2	Layout	27
5.1.3	Buchtitel.....	30
5.1.4	Aufbau des Buches	31
5.1.5	Rolle des Autors in der Zielkultur.....	33
5.1.6	Zielgruppe	34
5.1.7	Funktion des Translats	35

5.2	Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz.....	37
5.2.1	Textstellen 1a bis 3a: Fließtext	37
5.2.2	Textstelle 4a: Persönliche Exkurse.....	44
5.2.3	Textstelle 5a: Wissenschaftliche Essays.....	48
5.2.4	Textstelle 6a: Energiespartipps.....	52
5.3	Feststellung der Funktion des Ausgangstextes.....	56
5.3.1	Verlag.....	56
5.3.2	Layout	57
5.3.3	Buchtitel.....	58
5.3.4	Aufbau des Buches	59
5.3.5	Rolle des Autors in der Ausgangskultur	59
5.3.6	Zielgruppe	60
5.3.7	Funktion des Ausgangstextes	60
5.4	Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes	61
5.4.1	Textstellen 1b bis 3b: Fließtext	61
5.4.2	Textstelle 4b: Persönliche Exkurse	65
5.4.3	Textstelle 5b: Wissenschaftliche Essays.....	67
5.4.4	Textstelle 6b: Energiespartipps.....	69
5.5	Intertextuelle Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext	72
5.5.1	Textstellen 1c bis 3c: Fließtext.....	72
5.5.2	Textstelle 4c: Persönliche Exkurse	95
5.5.3	Textstelle 5c: Wissenschaftliche Essays	101
5.5.4	Textstelle 6c: Energiespartipps	116
5.6	Terminologische Überlegungen.....	123
6	Schlussbemerkungen	125
	Bibliografie.....	127
	Anhang I: Buchcover/Translat.....	132
	Anhang II: Buchcover/Ausgangstext	133
	Anhang III: Textstelle 1a/Translat.....	134
	Anhang IV: Textstelle 1b/Ausgangstext.....	136
	Anhang V: Textstelle 2a/Translat	138
	Anhang VI: Textstelle 2b/Ausgangstext.....	140
	Anhang VII: Textstelle 3a/Translat	142
	Anhang VIII: Textstelle 3b/Ausgangstext.....	144
	Anhang IX: Textstelle 4a/Translat	146
	Anhang X: Textstelle 4b/Ausgangstext.....	150

Anhang XI: Textstelle 5a/Translat	154
Anhang XII: Textstelle 5b/Ausgangstext.....	155
Anhang XIII: Textstelle 6a/Translat	156
Anhang XIV: Textstelle 6b/Ausgangstext	172
Anhang XV: Korrespondenz mit dem Riemann Verlag	189
Anhang XVI: Korrespondenz mit Richard Barth.....	197
Anhang XVII: Korrespondenz mit Thomas Pfeiffer	205
Anhang XVIII: Korrespondenz mit dem Rodale Verlag	208
Abstracts	211
Curriculum Vitae	213

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit mit dem Titel „Al Gores ‚An Inconvenient Truth‘ in deutscher Übersetzung. Eine funktionale Übersetzungskritik nach Margret Ammann“ beschäftigt sich in erster Linie mit der praktischen Anwendung des übersetzungskritischen funktionalen Modells. Dabei wurde nach dem Ammanschen Fünf-Schritte-Prinzip vorgegangen, nach welchem vorerst Funktion und intratextuelle Kohärenz des Translats festgestellt werden (Schritte 1 und 2), bevor Funktion und intratextuelle Kohärenz des Ausgangstextes untersucht werden (Schritte 3 und 4). Erst im letzten Schritt wird ein intertextueller Vergleich beider Texte angestellt, dessen Ziel es ist, Inkohärenzen des Sinnes und der Form zu eruieren.

Nach einer kurzen Standortbestimmung in der Übersetzungswissenschaft werden in Kapitel 2 zunächst Grundlagen der wissenschaftlichen Übersetzungskritik behandelt: deren geschichtliche Entwicklung sowie deren vier wichtigste Ansätze. Kapitel 3 hat das funktionale Modell der Übersetzungskritik zum Thema und behandelt ebenso dessen wichtigste Grundlagen: die Theorie des translatorischen Handelns, die Skopostheorie, die *Scenes-and-frames semantics* und die Rolle der LeserInnen. Nach dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Übersetzungskritik werden in Kapitel 4 dieser Arbeit eine Einführung in das thematisierte Werk gegeben und Informationen über den Autor sowie die beiden Verfasser der deutschen Übersetzung bereit gestellt. Weiters wird in diesem Kapitel ein Abschnitt den Rahmenbedingungen der Übersetzung und einer der Textsorte Sachbuch gewidmet. Den Abschluss und wichtigsten Teil dieser Arbeit stellt die eigentliche Übersetzungskritik dar (Kapitel 5), bei welcher unter Anwendung des funktionalen Modells nach Margret Ammann sechs Textstellen aus dem thematisierten Werk ausgewählt und unter Anwendung des Fünf-Schritte-Modells eingehend analysiert wurden. Bei der Auswahl der Textstellen stand im Vordergrund, dass diese repräsentativ für das gesamte Buch sein sollten. Im Anhang dieser Arbeit finden sich Kopien der sechs ausgewählten Textstellen (jeweils im Translat und im Ausgangstext), da zum Teil nicht nur rein sprachliche Analysen vorgenommen wurden, sondern auch das Layout miteinbezogen wurde. Ein weiterer Bestandteil des Anhangs ist die während der Entstehung dieser Arbeit geführte Korrespondenz mit den beiden publizierenden Verlagen und den beiden Übersetzern des deutschen Translats.

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand mehrerer konkreter Beispiele aufzuzeigen, wie die funktionale Übersetzungskritik in der Praxis angewendet werden kann. Außerdem soll verdeutlicht werden, dass dieses Modell zur Übersetzungskritik keineswegs nur für literarische Texte eingesetzt werden kann, sondern auch für die Analyse von Sachbüchern von großem Wert ist. Wichtig ist hierbei jedoch, dass sich KritikerInnen nicht auf die gleichen Parameter stützen, welche bei einer literarischen Übersetzungskritik anzuwenden wären. Diese Arbeit kann keine erschöpfende Kritik der deutschen Übersetzung des thematisierten Werks liefern, da dieser Anspruch den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

2 Übersetzungswissenschaftliche Grundlagen

In diesem Kapitel werden grundlegende Fragen der Übersetzungswissenschaft und -kritik geklärt. Dafür ist es in einem ersten Schritt von Bedeutung, das Wort *Übersetzen* zu definieren und eine kurze Standortbestimmung der Übersetzungswissenschaft zu liefern. Im Anschluss daran wird die geschichtliche Entwicklung der Übersetzungskritik in der Übersetzungswissenschaft dargestellt. Im dritten Kapitel werden die wichtigsten Ansätze zur Übersetzungskritik erläutert.

2.1 Forschungsstand in der Übersetzungswissenschaft

Die Anfänge für eine theoretische Beschäftigung mit der Übersetzungswissenschaft liegen in der Leipziger Schule in den 1960er Jahren. Die damals entstandene Definition von *Übersetzen* von Otto Kade besitzt noch heute Gültigkeit: Übersetzen ist

[...] die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache (Kade, 1968: 35).

Seit den 1980er Jahren werden immer mehr Forderungen nach einer eigenen Disziplin der Übersetzungswissenschaft und ihrer Loslösung von verwandten Bereichen laut (vgl. Snell-Hornby, 1986: 12). Snell-Hornby verlangt eine „Neuorientierung“ (1986). Im Rahmen dieser „Neuorientierung“ wird der linguistische Ansatz immer mehr vernachlässigt und der funktionale Ansatz etabliert sich.

Ab den späten 1970er Jahren fordern Reiß und Vermeer, dass eine Übersetzung aufgrund der Funktion des Translats ausgeführt werden muss, nicht aufgrund des Ausgangstextes. Aus dieser Forderung entwickelt sich die Skopostheorie nach Reiß und Vermeer (1984), bei welcher der Zweck des Translats im Vordergrund steht (siehe Kapitel 3.2). Reiß skizziert die funktionale Übersetzungstheorie folgendermaßen:

[...] der Zweck, die Funktion einer Übersetzung (und damit auch der intendierte Leser dieser Übersetzung) bestimmen alle übersetzerischen Entscheidungen beim Transfer eines Ausgangstextes (aus einer Ausgangskultur) in einen Zieltext (für eine Zielkultur) (Reiß, 1989: 72).

Die rein sprachliche Ebene wird damit verlassen. Es wird dem Faktum mehr Beachtung geschenkt, dass Übersetzungen in erster Linie für die Kommunikation wichtig sind, dass sie für eine bestimmte Zielgruppe angefertigt werden, und dass sie eine bestimmte Funktion haben (vgl. Reiß, 1989: 72).

2.2 Geschichte der Übersetzungskritik

Die Gründe für den Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Übersetzungskritik sind vielfältig. Einerseits wird der Bedarf an Übersetzungen durch die immer enger werdenden internationalen Kontakte größer und größer. Damit einhergehend wird andererseits auch eine hohe Qualität von Übersetzungen immer wichtiger. Durch die Beschäftigung mit Übersetzungskritik im wissenschaftlichen Umfeld hoffen WissenschaftlerInnen auch, die Qualität von Übersetzungen verbessern zu können (vgl. Reiß, 1971: 7). Doch auch von einem ganz anderen Blickwinkel aus ist die Übersetzungskritik von großer Bedeutung: in der Pädagogik, das heißt in der Ausbildung von ÜbersetzerInnen, ist die Übersetzungskritik eine Möglichkeit, „das Sprachbewusstsein zu schärfen und den sprachlichen wie den außersprachlichen Horizont auch des Beurteilers zu erweitern“ (Reiß, 1971: 7). Dieser Aspekt sei allerdings nur beiläufig erwähnt und ist für diese Arbeit nicht weiter relevant.

Vor der Ausarbeitung des ersten theoretischen Modells zur Übersetzungskritik findet diese in erster Linie in Zeitungen und Zeitschriften statt, und zwar in Form von Buchrezensionen übersetzter Werke. Die Frage, die sich diesbezüglich jedoch aufdrängt, ist, ob es sich bei Rezensionen von Übersetzungen überhaupt um Übersetzungskritiken handelt (vgl. Reiß, 1971: 9). Denn meist werden Übersetzungen von RezensentInnen nicht als solche betrachtet, sondern als eigenständige Werke. Wenn das rezensierte Werk als Übersetzung anerkannt und als solche gewertet wird, dann wird von den RezensentInnen jedoch nur in den wenigsten Fällen auch das Originalwerk gelesen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich und reichen von Zeitmangel über ein zu geringes Verständnis der Ausgangssprache bis hin zu der Mühe, die es oft nicht wert ist. Folglich werden Werke und AutorInnen häufig aufgrund der Übersetzung ihrer Werke in andere Sprachen beurteilt und nicht aufgrund dessen, was und wie sie selbst schreiben (vgl. Reiß, 1971: 10).

Hier stellt sich die Frage, ob die Rezension von Übersetzungen überhaupt Aufgabe von LiteraturkritikerInnen ist, oder ob dies nicht von ÜbersetzerInnen übernommen werden sollte. Meines Erachtens zählt die Rezension von Übersetzungen nicht zum Aufgabenbereich von RezensentInnen alleine; die optimale Lösung wäre eine Zusammenarbeit zwischen ÜbersetzerInnen und RezensentInnen im Bereich der Übersetzungskritik, was jedoch aus finanziellen, organisatorischen oder zeitlichen Gründen in der Praxis kaum realistisch ist.

2.3 Übersetzungskritische Ansätze

Die ersten Ansätze zur objektiven Übersetzungskritik entstehen in der Übersetzungswissenschaft erst in den 1970er Jahren. Zuvor werden Übersetzungen in erster Linie subjektiv beurteilt. Die Kritiken fußen nicht auf theoretischen Grundlagen der Übersetzungswissenschaft. Die Vorreiterin in der Entwicklung einer Theorie für die Übersetzungskritik ist Katharina Reiß mit dem texttypologischen Ansatz.

2.3.1 Texttypologischer Ansatz nach Reiß

Katharina Reiß entwickelt am Beginn der 1970er Jahre das erste Modell zur Übersetzungskritik, welches auf der Einteilung von Texten in Texttypen basiert. Reiß' Forderungen an Übersetzungskritiken sind, die „Objektivität der Beurteilung zu gewährleisten“ und die „subjektive Bedingtheit [von Übersetzungskritiken] offenzulegen“ (Reiß, 1971: 8). Für eine wissenschaftliche Übersetzungskritik sind laut Reiß „objektive und sachgerechte Kriterien“ (Reiß, 1971: 12) unabdingbar, da nur so beurteilt werden kann, ob der Zieltext jene Aspekte wiedergibt, die der Ausgangstext umfasst (vgl. Reiß, 1971: 13). Für Katharina Reiß sind also bei einer Übersetzungskritik nicht subjektive Maßstäbe wie etwa Literarizität oder Spannung ausschlaggebend (denn diese Parameter liegen nicht in der Macht der ÜbersetzerInnen), sondern die Objektivität.

Die Objektivität einer Übersetzungskritik kann laut Reiß nur gewährleistet sein, wenn ÜbersetzungskritikerInnen jeweils begründen, warum sie mit einer Übersetzungsentscheidung nicht einverstanden sind. Objektivität ist hier also auch im Sinne von „Überprüfbarkeit“ (Reiß, 1971: 12) zu verstehen. Übersetzungskritiken sollen aber nicht nur objektiv sein, sondern auch konstruktiv. Dies bedeutet, dass KritikerInnen, wenn sie eine Übersetzungsentscheidung für falsch befinden, versuchen sollen, zu eruieren, warum sich der/die ÜbersetzerIn für diese oder jene Variante entschieden hat. Außerdem sollen KritikerInnen für jeden Kritikpunkt einen Alternativvorschlag liefern (vgl. Reiß, 1971: 12f.). Weiters darf eine konstruktive Übersetzungskritik nicht auf einer Auflistung von Übersetzungsfehlern basieren; sie muss ebenso gute Übersetzungsentscheidungen aufzeigen und wiederum objektiv begründen, warum diese für positiv erachtet werden (vgl. Reiß, 1971: 22f.).

Reiß geht in ihrem texttypologischen Ansatz zur Übersetzungskritik von Bühlers Funktionen der Sprache aus – Darstellung, Ausdruck, Appell (vgl. Reiß, 1971: 32 und Bühler, 1965²: 28) – und ordnet den drei Funktionen der Sprache drei grundlegende Texttypen zu – „inhaltsbetonte Texte“, „formbetonte Texte“ und „appellbetonte Texte“ (Reiß, 1971: 32). Sie fügt diesen drei Texttypen einen vierten hinzu, den „audio-medialen Typ“ (Reiß, 1971: 34), welcher später in „multi-medialer Texttyp“ umbenannt wird (vgl. Snell-Hornby, 2005²: 273). Dieser überlappt sich mit den drei ursprünglichen Texttypen, das heißt, sie alle können auch in Form von multimedialen Texten vorkommen (vgl. Reiß/Vermeer, 1984: 211).

Reiß' texttypologischer Ansatz zur Übersetzungskritik basiert auf der Forderung, dass ein Zieltext erst bewertet werden soll, wenn der Texttyp des Ausgangstextes bestimmt worden ist. Danach ist zu überprüfen, ob der/die ÜbersetzerIn richtig vorgegangen ist, das heißt, ob er/sie bei inhaltsbetonten Texten in erster Linie auf die „Invarianz auf der Inhaltsebene“ (Reiß, 1971: 37) geachtet hat, bei formbetonten Texten vor allem auf die „Analogie der Form“ (Reiß, 1971: 38), bei appellbetonten Texten insbesondere auf die „Erhaltung des textimmanenten Appells“ (Reiß, 1971: 47) und bei audio-medialen Texten vorrangig auf die „Wirkung auf den Hörer“ (Reiß, 1971: 52).

Reiß' erstes theoretisches Modell zur Übersetzungskritik soll auf alle Texte anzuwenden sein, sowohl auf literarische als auch auf technische und auf alle anderen Texte, die zwischen diesen beiden Kategorien eingeordnet werden können (vgl. Reiß, 1971: 11). Für ÜbersetzungskritikerInnen ist es eine Voraussetzung, dass sie die Ausgangs- und die Zielsprache perfekt beherrschen, und sie sollen den Ausgangstext und den Zieltext vergleichen. Dabei sollen sie vorgehen wie ÜbersetzerInnen, deren Ziel die „Gestaltung eines zielsprachlichen Textes unter ständiger Rückbindung an einen ausgangssprachlichen Text“ ist (Reiß, 1971: 11).

Als Grundlage für eine Übersetzungskritik kann einerseits der Zieltext oder andererseits der Ausgangstext herangezogen werden. Reiß hält es für zulässig, im ersten Schritt den Zieltext zu beurteilen (dies entspricht dem Ansatz von Margret Ammann, welche diese Vorgangsweise im Unterschied zu Reiß allerdings nicht als Möglichkeit aufzeigt, sondern diese fordert). Auf diesen Schritt muss jedoch immer eine Analyse des Ausgangstextes folgen, da eine objektive Übersetzungskritik immer im Vergleich von zwei Texten stattfinden muss (vgl. Reiß, 1971: 17f.).

2.3.2 Pragmalinguistischer Ansatz nach House

Juliane House geht in ihrem 1981 erstmals veröffentlichten Ansatz zur Übersetzungskritik von einem retrospektiven Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext aus und misst dabei der stilistischen und funktionalen Äquivalenz der beiden Texte besondere Bedeutung zu. Für diesen Ansatz ist eine intensive und detaillierte Analyse des Ausgangstextes unabdingbar (vgl. House, 1981²: 37). Um die Äquivalenz zweier Texte feststellen zu können, sollten die beiden Texte eine äquivalente Funktion aufweisen und der Zieltext sollte entsprechende Mittel anwenden, um diese Funktion zu erreichen (vgl. House, 1981²: 37f.).

Bei der konkreten Anwendung des pragmalinguistischen Modells wird zuerst der Ausgangstext auf verschiedene kulturelle und sprachliche Aspekte hin analysiert. Daraus ergeben sich ein Ausgangstextprofil und die Funktion des Ausgangstextes (vgl. House, 1981²: 52). Auf der Basis dieser beiden Resultate wird ein Zieltext produziert. Abhängig davon, inwieweit das Profil und die Funktion des Zieltextes mit jenen des Ausgangstextes übereinstimmen, ist die Übersetzung von eher guter oder eher schlechter Qualität (vgl. House, 1981²: 56).

Aufgrund eines Vergleichs deutscher und englischer Ausgangs- und Zieltexte in ihrem Werk „A Model for Translation Quality Assessment“ (1981²) unterscheidet House zwei Translationstypen: „overt translation“ und „covert translation“ (House, 1981²: 188ff.). Nach House ist der erste Typus, die *overt translation*, anzuwenden, wenn ein Ausgangstext mit der Ausgangskultur, in der er entstanden ist, auch in seiner Übersetzung verbunden bleibt, zum Beispiel bei politischen Reden oder literarischen Texten (vgl. House, 1981²: 189ff.). Die zweite Kategorie, die *covert translation*, ist anzuwenden, wenn ein Ausgangstext nicht zwingend an die Ausgangskultur gebunden ist und in der Zielkultur als eigenständiger Text besteht. Dies trifft beispielsweise auf wissenschaftliche Texte oder auch touristische Prospekte zu (vgl. House, 1981²: 194ff.). Welchen der beiden Translationstypen ÜbersetzerInnen nun anwenden, hängt vom Skopos des Zieltextes ab (vgl. House, 1989: 158).

Aufgrund dieser Klassifizierung von Translationstypen muss laut House nun aber das oberste Kriterium für die Qualität von Übersetzungen, nämlich die funktionale Äquivalenz neu betrachtet werden. Denn nur bei *covert translations*, die nicht zwingend mit der Ausgangskultur verbunden sind, kann eine funktionale Äquivalenz als oberstes Kriterium gestellt werden (vgl. House, 1981²: 204f.). Bei *overt translations* hingegen kann eine solche Äquivalenz nicht erreicht werden. So schlägt House vor, eine sogenannte „second level function“ (House, 1981²: 205) geltend zu machen, die dann als Attribut für die Qualität gesetzt werden kann (vgl. House, 1989: 159f.).

2.3.3 Polysystemischer Ansatz nach Van den Broeck

Ein dritter Ansatz zur Übersetzungskritik wurde von Van den Broeck im Jahr 1985 entwickelt und ist als Artikel mit dem Titel „Second Thoughts on Translation Criticism. A Model of its Analytic Function“ (1985) erschienen. Der polysystemische Ansatz basiert auf drei Stufen: Im ersten Schritt wird der Ausgangstext untersucht und in sogenannte Texteme aufgespaltet (vgl. Van den Broeck, 1985: 58). Diese werden im zweiten Schritt mit den jeweiligen Elementen im Zieltext verglichen. Basierend auf den Textemen werden Unterschiede und Abweichungen zwischen den beiden Texten dargelegt (vgl. Van den Broeck, 1985: 58). Im dritten Schritt werden auf der Basis des Vergleichs der Texteme im Ausgangstext und im Zieltext die Unterschiede analysiert (vgl. Van den Broeck, 1985: 58).

2.3.4 Funktionaler Ansatz nach Ammann

Der funktionale Ansatz zur Übersetzungskritik basiert im weitesten Sinne auf der funktionalen Übersetzungstheorie von Reiß und Vermeer, welche 1984 in dem Werk „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“ erschienen ist.

Der bedeutendste Unterschied zu anderen übersetzungskritischen Ansätzen in der Translationswissenschaft ist, dass Ammann zuerst die Übersetzung, das Translat, analysiert. Erst nach Abschluss dieses Prozesses untersucht sie den Ausgangstext. Die wichtigsten Grundlagen des Modells zur funktionalen Übersetzungskritik stellen die Skopostheorie und die Theorie des translatorischen Handelns dar (vgl. Ammann, 1990: 211f.). In der vorliegenden Arbeit werden auch der Ansatz der Scenes-and-frames semantics und die Theorie des Modell-Lesers näher beleuchtet, da sie für eine funktionale Übersetzungskritik ebenso von zentraler Bedeutung sind (siehe Kapitel 3).

Meines Erachtens ist der funktionale Ansatz zur Übersetzungskritik von den hier umrissenen jener, der in der Praxis am besten Anwendung finden kann. Dies liegt einerseits daran, dass dieses Modell den KritikerInnen genügend Freiheiten lässt und somit auf (fast) jeden Text anwendbar ist. Andererseits scheint die Vorgangsweise, das Translat unabhängig und vor allem zeitlich gesehen vor dem Ausgangstext zu analysieren, zielführend, da – hat der/die ÜbersetzungskritikerIn den Ausgangstext bereits gelesen – eine Betrachtung des Translats als eigenständigen Text nicht mehr oder nur mehr bedingt möglich ist. Aus diesen Gründen wird für diese Arbeit der funktionale Ansatz herangezogen. Im folgenden Kapitel wird dieser im Detail erläutert.

3 Der funktionale übersetzungskritische Ansatz

Margret Ammann veröffentlichte ihren Beitrag zur Übersetzungskritik im Jahr 1990. Er erschien erstmals in der Zeitschrift TEXTconTEXT (Jahrgang 5) unter dem Titel „Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung“. Ammann unterteilt die Vorgehensweise bei der funktionalen Übersetzungskritik in fünf Analyseschritte, deren Reihenfolge von grundlegender Bedeutung ist (vgl. Ammann, 1990: 212):

1. Feststellung der Translatfunktion

Die Feststellung der Translatfunktion steht vor jener des Ausgangstextes, denn nur so kann das Translat von KritikerInnen als eigenständiger Text betrachtet werden. Die Funktion des Translats kann sich von jener des Ausgangstextes unterscheiden; die beiden Texte können in einem kulturellen Zusammenhang stehen oder auch nicht.

2. Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

Um die intratextuelle Kohärenz des Translats festzustellen, muss eine Textanalyse durchgeführt werden. Es wird dabei ebenso die Kohärenz des Inhalts (des Sinns) untersucht, die Kohärenz der (sprachlichen) Form und die Kohärenz zwischen dem Inhalt und der Form (vgl. Ammann, 1990: 212ff.).

Laut Reiß und Vermeer kann ein Text dann als kohärent eingestuft werden, wenn er von den RezipientInnen verstanden wird, das heißt, nicht nur sprachlich, sondern auch in der jeweiligen Rezeptionssituation, in der sich die RezipientInnen befinden (vgl. Reiß/Vermeer, 1984: 109). Je nach Skopos der Übersetzung sollen Inkohärenzen des Ausgangstextes im Zieltext ausgeglichen werden oder nicht (letzteres zum Beispiel, wenn die Inkohärenz von dem/der AutorIn intendiert ist) (vgl. Reiß/Vermeer, 1984: 111).

3. Feststellung der Funktion des Ausgangstextes

In Schritt drei wird analog zu Schritt eins die Funktion des Ausgangstextes festgestellt, und zwar unter Berücksichtigung der gleichen Aspekte.

4. Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes

Um die intratextuelle Kohärenz des Ausgangstextes zu ermitteln, ist es vonnöten, in Anlehnung an Schritt zwei eine Textanalyse vorzunehmen (vgl. Ammann, 1990: 212ff.).

5. Feststellung der intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext

Im letzten Schritt wird schließlich auf Basis der ersten vier Punkte die intertextuelle Kohärenz zwischen den beiden untersuchten Texten analysiert.

Nicht nur die Kohärenz eines Textes in sich und in einer bestimmten Rezeptionssituation (intratextuelle Kohärenz), sondern auch die Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext sind beim Übersetzen zu berücksichtigen. Ob diese intertextuelle Kohärenz positiv beurteilt werden kann, hängt in erster Linie davon ab, ob der/die ÜbersetzerIn den Ausgangstext hinreichend versteht (vgl. Reiß/Vermeer, 1984: 114). Die Beurteilung, oder auch die Rücksichtnahme auf die intertextuelle Kohärenz, muss nach der Berücksichtigung der intratextuellen Kohärenz erfolgen, denn in erster Linie muss ein Text verständlich sein, da RezipientInnen den Zieltext üblicherweise als eigenständigen Text ansehen und ihn nicht mit dem Ausgangstext vergleichen (vgl. Reiß/Vermeer, 1984: 114f.).

Wie bereits erwähnt, ist es ein zentraler und neuer Aspekt des funktionalen übersetzungskritischen Modells, dass Ammann die Analyse des Translats in jedem Fall vor die Analyse des Ausgangstextes stellt. Dadurch wird erzielt, dass das Translat als unabhängiger Text rezipiert werden kann (vgl. Ammann, 1990: 215). Obwohl Ammann ihr übersetzungskritisches Modell in ihrem Beitrag anhand literarischer Texte skizziert, betont sie, dass dieses auf alle Texte anwendbar sei. Wie in Kapitel 5 dieser Arbeit dargelegt wird, eignet sich Ammanns Modell auch für Sachbücher und -texte.

Ein weiterer innovativer Blickwinkel bei Ammanns Modell ist die starke Orientierung am Skopos, am Zweck der Texte: Die Feststellung der Funktion des Translats und des Ausgangstextes steht jeweils vor der Analyse der Texte selbst.

Ziel dieses wissenschaftlichen Modells zur Übersetzungskritik ist es, dass diese „nachprüfbar“ und „nachvollziehbar“ wird (Ammann, 1990: 212f.) und nicht mehr nur subjektiv ist. Es sollen nicht mehr nur Wörter miteinander verglichen werden. Ebenso soll der Ausgangstext in die Kritik miteinbezogen und

die Funktion des Translats von jener des Ausgangstextes unterschieden werden (vgl. Ammann, 1990: 213). Ammann betont, dass ÜbersetzungskritikerInnen ebenso RezipientInnen sind wie die LeserInnen des Translats und auch sie den Text in einem bestimmten kulturellen Kontext erleben (vgl. Ammann, 1990: 213). Durch dieses theoretische, wissenschaftliche Modell aber soll das subjektive Empfinden von KritikerInnen relativiert und ihre Arbeit nachvollziehbar werden (vgl. Ammann, 1990: 213).

Um ein umfassendes Verständnis des Modells von Margret Ammann zu gewährleisten, werden im Folgenden die Theorie des translatorischen Handelns und die Skopostheorie, welche die Grundlagen für Ammanns übersetzungskritisches Modell darstellen, erläutert, ebenso wie die *Scenes-and-frames semantics* und die Rolle der LeserInnen, da diese wissenschaftlichen Ansätze für ein tiefgreifendes Verständnis dieses übersetzungskritischen Modells grundlegend sind.

3.1 Theorie des translatorischen Handelns

Die Theorie des translatorischen Handelns wurde von Justa Holz-Mänttari im Jahr 1984 erstmals veröffentlicht. Sie bezieht sich in ihren Überlegungen auf das Übersetzen und das Dolmetschen gleichermaßen. In der vorliegenden Arbeit soll jedoch nur auf das schriftliche Übersetzen Bezug genommen werden, da das Dolmetschen für den Zweck dieser Arbeit irrelevant ist.

Die Theorie des translatorischen Handelns basiert auf der Überlegung, dass AuftraggeberInnen und ÜbersetzerInnen eines Textes adäquat miteinander kommunizieren müssen, wenn das Produkt, also die Übersetzung beide zufrieden stellen soll. Die Theorie des translatorischen Handelns hat dieser Tatsache einen theoretischen und wissenschaftlichen Rahmen verliehen (vgl. Risku, 2005²: 107). Die Entwicklung dieser Theorie fällt in die Zeit nach der pragmatischen Wende in der Linguistik. Seither werden Texte mehr in ihrem Kontext betrachtet und als in eine Situation eingebettet verstanden (vgl. Risku, 2005²: 108). Die Theorie des translatorischen Handelns soll auf alle Texte anwendbar sein (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 94).

Der Bedarf an einer Theorie des translatorischen Handelns hat sich entwickelt, da es in der modernen, arbeitsteiligen Welt nicht mehr möglich ist, dass jeder Mensch seinem Bedarf selbst nachkommen kann. Diese Theorie sieht ExpertInnen vor, welche diesen Bedarf erfüllen können: die ÜbersetzerInnen. Sie haben die Aufgabe, gemeinsam mit den AuftraggeberInnen deren Bedarf zu definieren, zu verbalisieren und zu konkretisieren (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 91f.). Holz-Mänttari sieht ÜbersetzerInnen im Rahmen ihrer Theorie des translatorischen Handelns als „Experten für interkulturelle Kommunikation“ (Holz-Mänttari, 1986: 360).

Wie in dieser kurzen Darstellung deutlich wird, verwendet Holz-Mänttari für die beim Übersetzen einbezogenen Faktoren ganz bewusst neue Termini. Sie möchte dadurch signalisieren, dass hier neue Denkweisen gefordert sind – nicht mehr passives Übersetzen, sondern „aktives Rezipieren“ (Holz-Mänttari, 1984: 8): das Übersetzen selbst bezeichnet sie als „Expertenhandlung“; ÜbersetzerInnen sind „Experten“; AuftraggeberInnen werden von Holz-Mänttari als „Bedarfsträger“ bezeichnet; Texte nennt sie „Botschaftsträger“ (Holz-Mänttari, 1984: 6).

Das Übersetzen wird von Holz-Mänttari nicht mehr als rein sprachliche Tätigkeit aufgefasst. Daher lehnt sie auch die Bezeichnung *Übersetzen* ab (vgl. Holz-Mänttari, 1986: 355). Laut ihr geht es beim Übersetzen nicht rein darum, sprachliche Zeichen umzuwandeln, vielmehr müssen ÜbersetzerInnen in ihrem Handeln das Ziel vor Augen haben, kulturelle Schranken zu erkennen, und versuchen, sie in der Zielsprache zu überwinden (vgl. Holz-Mänttari, 1986: 360). Translation ist nach Holz-Mänttari eine „von Experten auszuführende kreative Handlung“, wobei besonders auf das „Gemeinte“ Rücksicht zu nehmen ist, das heißt, das Nichtsprachliche (Holz-Mänttari, 1984: 30). Der Prozess des Übersetzens, also die „Produktion eines Botschaftsträgers“ (Holz-Mänttari, 1984: 31) ist eine Handlung, die ein bestimmtes Ziel, eine bestimmte Funktion hat und sich nach diesem Ziel richten muss (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 31). Neben der Funktion ist allerdings auch die Zielgruppe zu berücksichtigen, das heißt im weitesten Sinne die „Rezeptionssituation“ (Holz-Mänttari, 1984: 31), in welche diese eingebettet ist. Die beiden grundlegenden Ideen dieses Ansatzes sind: erstens, dass das Ziel (der Skopos) der „interkulturellen Kooperation“ (Risku, 2005²: 107) die Übersetzung mit beeinflusst; zweitens, dass AuftraggeberInnen ihren Bedarf nicht selbst erfüllen und oft auch nicht verbalisieren können. Folglich ist es die Aufgabe der ÜbersetzerInnen (der ExpertInnen), ihre BedarfsträgerInnen zu beraten. Nur so können sie auch für ihre Übersetzungen Verantwortung übernehmen (vgl. Risku, 2005²: 107).

Beim translatorischen Handeln wird im ersten Schritt ein Auftrag erteilt. Dieser Auftrag stellt den zu übersetzenden Text dar. Zusätzlich zu diesem Ausgangstext müssen von den BedarfsträgerInnen Spezifikationen über das gewünschte Endprodukt mitgeliefert werden. Darunter wird etwa der Zweck der Übersetzung in der Zielsprache verstanden, das heißt, wofür übersetzt werden soll. Der Zweck oder die Funktion des Zieltextes erschließt sich aus dem Zweck der kommunikativen Handlung (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 96). Die Produktspezifikation gibt den ÜbersetzerInnen Auskunft über die Funktion des zu produzierenden Zieltextes. BedarfsträgerInnen müssen also beschreiben, wie ihr Bedarf genau aussieht. Je genauer diese Erklärungen sind, umso leichter wird es den ÜbersetzerInnen fallen, ein Zieltextprofil zu erstellen. Wenn BedarfsträgerInnen ihren Bedarf nicht selbst verbalisieren und beschreiben können, sind sie auf die Unterstützung der ÜbersetzerInnen angewiesen. Zu der Produktspezifikation zählen nicht nur Angaben, wie zum Beispiel die intendierten RezipientInnen, sondern auch die Bereitstellung von (im Unternehmen) vorhandenen Paralleltexten oder Glossaren (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 114). Im nächsten Schritt ist der Ausgangstext von den ÜbersetzerInnen zu analysieren. Die Ergebnisse der Ausgangstextanalyse sollen nun mit der Produktspezifikation verglichen werden (vgl. Risku, 2005²: 109). Danach kann ein Modell des Zieltextes entworfen werden, nach dem sich die ÜbersetzerInnen bei ihrem Handeln richten können (vgl. Holz-Mänttari, 1984: 96).

3.2 Skopostheorie

Die Skopostheorie wurde von Hans Vermeer erstmals im Jahr 1978 unter dem Titel „Ein Rahmen für eine Allgemeine Translationstheorie“ veröffentlicht und seither laufend weiter entwickelt. Sie ist als ein Teil der Theorie des translatorischen Handelns anzusehen (vgl. Vermeer, 1989: 173). Der Terminus *Skopos* meint das Ziel oder den Zweck einer Übersetzung (vgl. Vermeer, 1990²: 72). Dieses Ziel translatorischen Handelns muss mit den AuftraggeberInnen einer Übersetzung vereinbart werden. Ohne den Zweck einer Übersetzung zu kennen, können ÜbersetzerInnen nicht erfolgreich arbeiten. Ein detailliert angeführter Zweck stellt die Grundlage für Übersetzungsentscheidungen dar.

Durch die Skopostheorie bekommt der Ausgangstext einen neuen Stellenwert zugeordnet (vgl. Vermeer, 1990²: 72f.). ÜbersetzerInnen haben zu entscheiden, welche Position der Ausgangstext beim translatorischen Handeln einnimmt. Diese Entscheidung werden sie auf der Grundlage des Zwecks, des Skopos der Übersetzung, treffen (vgl. Nord, 1991²: 9).

Ein Text wird in der Regel für eine Situation in einer Kultur, der Ausgangskultur, produziert und orientiert sich folglich nach den LeserInnen dieser Kultur. Aus diesem Grund ist es sehr wahrscheinlich, dass ein solcher Ausgangstext durch ledigliches Umkodieren in einer beliebigen Zielsprache oder -kultur nicht funktionieren wird, denn ein Zieltext soll auf die LeserInnen in der Zielkultur ausgerichtet sein. Demzufolge können sich auch die Skopoi beider Texte voneinander unterscheiden (vgl. Vermeer, 1990²: 81f.). Selbstverständlich kann es auch vorkommen, dass Ausgangstext und Zieltext den gleichen Skopos innehaben, aber auch dann wird eine Übersetzung durch reines Umkodieren zu keiner gelungenen Übersetzung. Denn ein Prozess des Umkodierens richtet sich nach dem Ausgangstext und ist folglich ein retrospektiver Vorgang, während das Übersetzen im Rahmen der Theorie des translatorischen Handelns prospektiv an der Zielkultur orientiert sein soll (vgl. Vermeer, 1990²: 82).

Wenn ÜbersetzerInnen einen Auftrag erhalten, sollten die zuständigen AuftraggeberInnen den Skopos des Zieltextes entweder explizit oder implizit angeben (vgl. Vermeer, 1990²: 121f.). Selbstverständlich gibt es eine Reihe von Beispielen, bei denen der Skopos nicht explizit dargelegt werden muss. Wenn beispielsweise eine Bedienungsanleitung ins Deutsche übersetzt werden soll, können ÜbersetzerInnen davon ausgehen, dass der Skopos des Zieltextes ist, zukünftige deutschsprachige BenutzerInnen über die Verwendung des Gerätes zu informieren – es sei denn, der Zweck der Übersetzung wird von den AuftraggeberInnen explizit anders dargelegt. Wenn bei einer Auftragserteilung kein Zweck explizit geäußert wird und auch implizit für die ÜbersetzerInnen nicht mit Sicherheit festzustellen ist, wie das Ziel der Übersetzung aussehen soll, so liegt es in der Verantwortung der ÜbersetzerInnen, die AuftraggeberInnen danach zu fragen (vgl. Vermeer, 1989: 183). Wenn eine Übersetzung in Auftrag genommen wird, so müssen – im Normal- oder Idealfall – zwei Aspekte mit den AuftraggeberInnen im Vorhinein abgeklärt werden: erstens, das Ziel des Übersetzungsauftrages und somit der Übersetzung, also die Beantwortung der Frage *Warum soll der Text übersetzt werden?*; und zweitens, die Auflagen, unter welchen dieses Ziel erreicht werden soll. Erst nach Abklärung

dieser beiden Faktoren sollte ein Übersetzungsauftrag angenommen werden, auch wenn das in der Praxis noch immer nicht der Fall ist (vgl. Vermeer, 1990²: 122f.). ÜbersetzerInnen als ExpertInnen translatorischen Handelns sind dafür verantwortlich, diese Fragen mit ihren AuftraggeberInnen abzuklären, sie zu informieren und zu argumentieren. Ob ein Text übersetzt werden kann oder soll, hängt von der Zielkultur, nicht von der Ausgangskultur ab (vgl. Vermeer, 1990²: 122f.).

Worin liegt nun der Zusammenhang zwischen Skopos und Translationsauftrag? Der Skopos einer Übersetzung wird aufgrund des Ziels eines Auftrages definiert. Ein Auftrag sollte so detailliert wie nur möglich definiert sein, sodass auch der Skopos genau definiert werden kann (vgl. Vermeer, 1990²: 127f.).

3.3 *Scenes-and-frames semantics*

Die *Scenes-and-frames semantics*, welche auf Charles Fillmore (1977: 55-81) zurückgehen, stellen einen Ansatz dar, mit Hilfe dessen der Vorgang der Textproduktion bei der Übersetzung näher beleuchtet werden soll. In der Übersetzungswissenschaft ist der Aspekt der Textanalyse ein viel beschriebener und akribisch untersuchter; auf eine zweite Komponente des Übersetzens aber, nämlich auf die Textproduktion in der Zielsprache, wird kaum eingegangen (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 184).

Die *Scenes-and-frames semantics* sind eine „Theorie der Bedeutung“ (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 184). Nach Vannerem und Snell-Hornby sind *scenes* „erlebte Situationen“, während *frames* die „linguistische Kodierung“ darstellen (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 185). Dies bedeutet, dass RezipientInnen einen *frame* erst vervollständigen, wenn sie ihn aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen interpretieren (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 185). Daraus folgt, dass jeder Mensch einen Text unterschiedlich auffassen kann, da wir alle unsere eigenen Erfahrungen gemacht haben, aufgrund derer wir einen Text interpretieren. „Scenes und frames aktivieren einander wechselseitig.“ (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 186)

Die *Scenes-and-frames semantics* können im Bereich der Textanalyse Anwendung finden, ebenso wie in der Linguistik und in der Übersetzungswissenschaft. Charles Fillmore – der erste, der die *Scenes-and-frames semantics* wissenschaftlich beschrieben hat – wendet das Konzept im Bereich der Textanalyse an. Er sieht die Verbesserung im Vergleich zu anderen Ansätzen darin, dass diese „den dynamischen Aspekt der Textassimilation außer acht ließen“ (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 186). Beim Lesen eines Textes werden bei den RezipientInnen verschiedene Bilder erweckt. Diese Bilder entstehen aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen, welche die LeserInnen im Laufe ihres Lebens gemacht haben, und so wird jeder Leser/jede Leserin ein Werk unterschiedlich interpretieren. Ergo ist die *scene*, welche beim Lesen eines Textes entsteht, einerseits mit der linguistischen Form derselben (dem *frame*) verknüpft und andererseits mit den subjektiven Erfahrungen der jeweiligen LeserInnen (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 186f.).

Die Anwendung des scenes-and-frames-Ansatzes auf die Übersetzung sieht den Übersetzer als kreativen Empfänger, der zum einen die vom Text-frame gelieferte Information verarbeitet, zum anderen sein eigenes prototypisches Weltwissen einbringt, um seine eigene Szene hinter dem Text zu schaffen. (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 192)

Um einen Ausgangstext verstehen zu können, haben ÜbersetzerInnen die linguistische Form eines Textes, also den *frame* als Ausgangspunkt. VerfasserInnen von Texten gehen bei deren Erstellung immer von ihren persönlichen Erfahrungen und ihrem eigenen Wissen aus. Die von AutorInnen gestalteten *frames* lösen nun bei den LeserInnen Assoziationen, also *scenes* aus. Ob diese so evozierten Assoziationen adäquat sind, hängt in erster Linie von zwei Faktoren ab: einerseits von der Kompetenz der TextempfängerInnen und andererseits von der Qualifikation der AutorInnen (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 189f.). Nun haben also ÜbersetzerInnen die Aufgabe, sich zu überlegen, welche *scenes* beim Lesen des Ausgangstextes hervorgerufen werden, und zu versuchen, diejenigen *frames* in der Zielsprache nachzubilden, die die gleichen oder ähnliche *scenes* evozieren wie jene des Ausgangstextes. Dabei muss natürlich immer die Funktion des Translats miteinbezogen werden (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 189ff.). Wenn sie dies tun, müssen ÜbersetzerInnen auf ihr „prototypisches Vorwissen“ (Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 190) zurückgreifen. Dieser Rückgriff darf aber nicht in dem Maße geschehen, dass sie den Ausgangstext subjektiv interpretieren (vgl. Vannerem/Snell-Hornby, 1986: 190).

3.4 Die Rolle der LeserInnen

Die Rolle der LeserInnen in der Textrezeption ist entscheidend, da sich laut Ammann Texte erst realisieren, wenn sie rezipiert werden. Texte können also immer nur von RezipientInnen realisiert werden, daher ist es auch nicht möglich, die Funktion und die intra- und intertextuellen Relationen von Texten zu eruieren, ohne sich die zukünftigen RezipientInnen eines Textes vorzustellen (vgl. Ammann, 1990: 217). Folglich ist es bei der Anwendung des Übersetzungskritischen Modells nach Margret Ammann wichtig, die Rolle der LeserInnen in die kritische Arbeit mit einzuschließen.

Nach der Theorie des translatorischen Handelns ist die Translation eine zielgerichtete Handlung. Dies hat zur Folge, dass TextrezipientInnen eine wichtige Rolle spielen (vgl. Ammann, 1990: 217) und dass ÜbersetzerInnen sich folgende Fragen stellen müssen: *Wie „sehen“ typische Zielsprachliche LeserInnen meines Translats „aus“? Was wissen sie? Was wissen sie nicht? Welche Erwartungen haben sie?, etc.*

ÜbersetzerInnen müssen auch berücksichtigen, in welcher historisch-sozialen Situation ein Translat rezipiert werden wird (vgl. Ammann, 1990: 218), da, wie zuvor erwähnt, ein Text immer erst durch seine Rezeption aktualisiert wird. Wie ein Text nun interpretiert wird, hängt natürlich stark von der Situation ab, in welcher sich die LeserInnen befinden. Wenn der Text zum Beispiel später in einem unterschiedlichen geografischen Raum erneut rezipiert wird, wird er auch anders interpretiert werden (vgl. Ammann, 1990: 219).

Indem Ammann die Analyse des Translats vor die Analyse des Ausgangstextes stellt, möchte sie die Wirkung dieses Translats auf die RezipientInnen feststellen (und nicht in erster Linie analysieren, inwieweit die beiden Texte vergleichbar sind). Sie möchte also eruieren, ob ein Translat in der jeweiligen Zielkultur als selbstständiger, unabhängiger Text funktioniert, und wie er auf seine LeserInnen wirkt (vgl. Ammann, 1990: 219f.).

Wenn – wie zuvor festgestellt wurde – ein Text erst dadurch zu einem Text wird, dass er rezipiert und interpretiert wird, drängt sich die Frage auf, wie es nun überhaupt zu einer bestimmten Interpretation kommt. Ammann stellt diesbezüglich fest, dass interpretative Auslegungen nicht aufgrund einzelner Wörter gemacht werden (können), sondern dass das Textverständnis immer von der Situation abhängt, in welcher der Text rezipiert wird. Somit kann davon ausgegangen

werden, dass Texte nicht auf irgendwelche beliebige Arten interpretiert, verstanden werden (vgl. Ammann, 1990: 220). Wie ein Text nun wirklich auf seine RezipientInnen wirkt, ist natürlich nicht ohne Weiteres festzustellen. Eine Orientierungshilfe dafür kann allerdings eine erschöpfende Analyse des Textes liefern (vgl. Ammann, 1990: 221). Um zu eruieren, wie LeserInnen einen Text rezipieren und interpretieren, nimmt Ammann Umberto Ecos Ansatz zum „Modell-Leser“ als Grundlage (vgl. Eco, 1990²: 61-82). Laut Eco ist es nicht eine Kette von Zufällen, die es bestimmt, wie ein Text von LeserInnen ausgelegt oder gedeutet wird, denn auch bei der Interpretation von Texten gibt es Traditionen, welche kulturspezifisch, diachronisch und synchronisch unterschiedlich sind. Daraus folgt, dass über den/die Modell-LeserIn zwar nur Annahmen getroffen werden können, diese Vermutungen können aber doch eingegrenzt werden (vgl. Ammann, 1990: 224 und Eco, 1990²: 71f.). Ammann widerspricht Ecos Auffassung, ÜbersetzerInnen würden sich wie Modell-LeserInnen verhalten, wenn sie einen Text rezipieren. Sie meint, dass ÜbersetzerInnen in ihrer Rezeption immer davon beeinflusst sind, dass sie wissen, sie müssen den vorliegenden Text später übersetzen und ihn daher anders lesen wie dies ein Modell-Leser/eine Modell-Leserin tun würde (vgl. Ammann, 1990: 224). Nach Ammann ist der/die Modell-LeserIn „jener Leser, der aufgrund einer Lesestrategie zu einem bestimmten Textverständnis kommt“ (Ammann, 1990: 225). Mit Hilfe einer Lesestrategie bauen RezipientInnen die einzelnen *scenes* eines Textes zu einer *Gesamtscene* auf, welche für das Gesamtverständnis des Textes steht. Diese *Gesamtscene* entsteht in den LeserInnen aufgrund von kulturspezifischem Vorwissen und Erwartungen (vgl. Ammann, 1990: 225).

4 Das Werk und seine Hintergründe

Dieses Kapitel widmet sich dem thematisierten Buch „An Inconvenient Truth“, dem Autor des Werkes, Al Gore, und den beiden Übersetzern in die deutsche Sprache, Richard Barth und Thomas Pfeiffer. Weiters wird ein kurzer Überblick über die für die Kritik relevanten Rahmenbedingungen des Übersetzungsauftrages gegeben. Abschließend werden die Textsorte Sachbuch und die für diese Übersetzungskritik maßgeblichen Aspekte dieser Textsorte charakterisiert.

4.1 Inhalt

In seinem Buch „An Inconvenient Truth – The Planetary Emergency of Global Warming and What We Can Do About It“ führt Al Gore seine LeserInnen in die Thematik der Erderwärmung ein, warnt vor ihren Gefahren und versucht, darauf aufmerksam zu machen, dass die LeserInnen selbst zu einer Verbesserung oder einer Verschlimmerung dieser misslichen Situation beitragen. Anstatt ausführliche Erklärungen und Analysen zu liefern, veranschaulicht das Buch durch eindrucksvolle Fotos, Grafiken und treffende Zitate, vor welcher Katastrophe die Menschheit angesichts des Klimawandels steht. Das Buch ist „provokativ“ und „visuell eindrucksvoll“ gestaltet, es rüttelt wach und erschreckt.¹ Außerdem ist es auch ein sehr persönliches Buch, welches „dem Kampf gegen den globalen Wahnsinn [damit] ein menschliches Gesicht“² verleiht.

Eine in der Zeitung *Der Tagesspiegel* erschienene Rezension trifft die Beschreibung des Buches von Al Gore sehr gut:

Mit grandiosen Fotografien, hervorragenden Grafiken und kurzen, aber präzisen Beschreibungen der zahllosen Indizien für den längst in Gang gesetzten Klimawandel macht Gore es selbst der leseunlustigen Fernsehgeneration leicht zu verstehen, welches Risiko die Menschheit mit dem größten unkontrollierten Experiment in ihrer Geschichte eingegangen ist.³

1 <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=228268>; letzter Zugriff: 02.06.2009

2 <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=228268>; letzter Zugriff: 02.06.2009

3 <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?mid=2&serviceAvailable=true&showpdf=false&edi=228268#tabbox>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Zum Buch gibt es auch einen Dokumentarfilm mit dem gleichen Titel, der im Jahr 2006 seine Premiere hatte. Al Gore selbst spielt die Hauptrolle; er tritt im Film als Vortragender zum Thema Klimawandel auf. Der Film „An Inconvenient Truth“ erhielt im Jahr 2007 den Oscar für den besten Dokumentarfilm.⁴

4.2 Der Autor

Der Autor des Buches „An Inconvenient Truth“ ist Al Gore. Er wurde im Jahr 1948 geboren und wuchs in Carthage, Tennessee, und Washington, D.C., auf. 1969 graduierte er mit Auszeichnung an der Harvard University. Anschließend ging er zur Armee und kämpfte im Vietnamkrieg. Nach seiner Rückkehr arbeitete er bei der Zeitung *The Tennessean* in Nashville. Während dieser Zeit besuchte er auch die theologische und juristische Fakultät.⁵

Gore war zwischen 1976 und 1984 Abgeordneter der Demokratischen Partei im US-Repräsentantenhaus und wurde 1984 und 1990 in den Senat gewählt (vgl. Gore, 2006a: Umschlag hinten). Im Jahr 1993 wurde er Vizepräsident der Vereinigten Staaten während der Clinton-Regierung (bis 2001) und kandidierte im Jahr 2000 bei den Präsidentschaftswahlen (vgl. Gore, 2006a: 9).

Gore ist Mitbegründer des unabhängigen Fernsehsenders *Current TV*, bei welchem die Sendungen von den ZuseherInnen gestaltet werden. Weiters ist er Mitbegründer der Firma *Generation Investment Management*, die im Bereich von nachhaltigen Investitionen eine Vorreiterrolle innehat (vgl. Gore, 2006a: 9). Gore ist im Aufsichtsrat von *Apple Computer* und als Berater für *Google* tätig. Er unterrichtet als Gastprofessor an der Middle Tennessee State University.⁶

1992 ist Al Gores erstes Buch mit dem Titel „Earth in the Balance: Ecology and the Human Spirit“ erschienen. Es wurde zu einem Bestseller (vgl. Gore, 2006a: Umschlag hinten). Im Jahr 2007 wurde Gore für seine Bestrebungen im Kampf gegen den Klimawandel der Friedensnobelpreis verliehen (vgl. Gore, 2006: Umschlag hinten).

Heute lebt Al Gore gemeinsam mit seiner Frau Tipper in Nashville, Tennessee. Sie haben vier Kinder und drei Enkel.⁷

4 vgl. http://awardsdatabase.oscars.org/ampas_awards/DisplayMain.jsp?curTime=1243755970296;
letzter Zugriff: 02.06.2009

5 vgl. <http://www.algore.com/about.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

6 vgl. <http://www.algore.com/about.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

7 vgl. <http://www.algore.com/about.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

4.3 Die Übersetzer

Die Übersetzung von „An Inconvenient Truth“ ins Deutsche wurde von einem aus zwei Übersetzern bestehenden Team angefertigt: Richard Barth und Thomas Pfeiffer.

Richard Barth wurde 1974 in Amberg, Deutschland, geboren. Nach seinem Lehramtsstudium absolvierte er den Aufbaustudiengang *Literarische Übersetzung aus dem Englischen* an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Im Jahr 2005 absolvierte er die Staatsprüfung und wurde als Übersetzer für die englische Sprache beeidigt. Richard Barth arbeitet heute als freier Übersetzer in München.⁸

Er hat neben dem hier besprochenen Buch weitere Sachbücher und literarische Werke vor allem aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt (z. B. „Im Netz verheddert“ von Thomas Skelton-Robinson; „Stellvertreter“ von Tessa Hadley; „Preußen – Aufstieg und Niedergang“ von Christopher Clark; „Flüchtige Zeiten“ von Zygmunt Bauman; „Die Super-Klasse“ von David Rothkopf; „Die Logik des Lebens“ von Tim Harford).⁹

Zu dem Übersetzer Thomas Pfeiffer konnten leider keine Informationen im Internet ausfindig gemacht werden. Sein Kollege Richard Barth jedoch hat dankenswerterweise Thomas Pfeiffers E-Mail-Adresse weitergegeben und es konnte auch ein Kontakt mit ihm hergestellt werden, der allerdings nur von kurzer Dauer war (siehe Anhang XVII). Aus diesem Grund können in der Arbeit zu diesem Zeitpunkt keine Informationen über Thomas Pfeiffer bereitgestellt werden. Auch gibt es von ihm leider keine Kommentare zu Übersetzungsentscheidungen oder Anmerkungen zur Abwicklung der Übersetzung.

⁸ vgl. http://www.richard-barth.de/pageID_4819823.html; letzter Zugriff: 02.06.2009

⁹ vgl. http://www.richard-barth.de/pageID_4819823.html; letzter Zugriff: 02.06.2009

4.4 Rahmenbedingungen der Übersetzung

Für die Erstellung einer objektiven und nachvollziehbaren Übersetzungskritik ist es von großer Bedeutung, über diverse Rahmenbedingungen der Übersetzung Bescheid zu wissen. Dies ermöglicht KritikerInnen, die Übersetzungsentscheidungen gegebenenfalls besser nachvollziehen zu können. Aus diesem Grund wurden der publizierende Verlag des Translats (Riemann Verlag) und des Ausgangstextes (Rodale Verlag) sowie die beiden Übersetzer, Richard Barth und Thomas Pfeiffer, kontaktiert. Die Korrespondenz erfolgte aus Dokumentationsgründen per E-Mail. Die ausgetauschten Nachrichten sind in den Anhängen XV bis XVIII dieser Arbeit zu finden.

Laut Werner Lord, der Kontaktperson des Riemann Verlages, wurden für den Übersetzungsauftrag von „An Inconvenient Truth“ ins Deutsche die rechtlichen Aspekte (Termine, Honorare, Nutzungs- und Urheberrechtsfragen, etc.) in einem Übersetzervertrag festgelegt. Zusätzlich zu einem Übersetzervertrag wird beim Riemann Verlag üblicherweise, und so auch in diesem Fall, eine Art inhaltliches Briefing abgehalten, so Werner Lord. Des Weiteren gibt es während des Übersetzungsprozesses auch einen fallweisen Austausch zwischen den Übersetzern und dem Lektorat (siehe Anhang XV, E-Mails vom 23.01.2009).

Die Angaben von Seiten des Verlages bzw. von Richard Barth bezüglich der für die Übersetzung zur Verfügung stehenden Zeit weichen erheblich voneinander ab. Laut dem Riemann Verlag standen für die Übersetzung knapp zwei Monate zur Verfügung (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009); nach Barth musste die Übersetzung bereits nach etwa dreieinhalb Wochen fertiggestellt sein (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009). (Allerdings sei an dieser Stelle angemerkt, dass Richard Barth diesen Zeitraum so in Erinnerung und nicht in Unterlagen dokumentiert hat.) Der Grund für diese Abweichung könnte darin liegen, dass das deutsche Translat im Anschluss an den Übersetzungsprozess selbstredend lektoriert wurde. Der Verlag hat diesen Zeitraum möglicherweise in seine Angabe miteinbezogen. Wie auch immer der Zeitplan nun konkret aussah, sicher ist, dass er sehr knapp bemessen war. Werner Lord vom Riemann Verlag gibt dafür den Grund an, dass die Veröffentlichung des deutschen Translats jener des US-amerikanischen Ausgangstextes möglichst bald folgen sollte. Weiters musste die Erscheinung des Translats mit der internationalen Werbekampagne für den Film und mit den Auftritten von Al Gore koordiniert werden (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009).

Ein weiterer interessanter Aspekt, welcher die Rahmenbedingungen der Übersetzung noch komplizierter gestaltete, ist, dass die erste Hälfte des übersetzten Werkes laut Richard Barth bereits zur Überprüfung (bezüglich Auslassungen bzw. Ergänzungen) an den Originalverlag in den Vereinigten Staaten geschickt werden musste, während die Übersetzung des zweiten Teils noch in Arbeit war (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009).

Hier finden sich also mehrere Zeitdruck verursachende Faktoren, nicht nur die stets problematische Tatsache, dass Übersetzungen auf dem zielsprachlichen Markt so bald wie möglich nach der Erscheinung des Ausgangstextes veröffentlicht werden sollen.

Wie bereits erwähnt, arbeiteten an dem deutschen Translat von „An Inconvenient Truth“ zwei Übersetzer, Richard Barth und Thomas Pfeiffer. Es wurden zwei Personen mit der Übersetzung betraut, da ein enormer Zeitdruck vorherrschte, den ein Übersetzer allein nicht bewältigen hätte können. Laut Richard Barth wurde bei der Aufteilung des Ausgangstextes auf die beiden Übersetzer folgendermaßen vorgegangen: Richard Barth übernahm die Übersetzung des ersten und des dritten Viertels des Buches, Thomas Pfeiffer übersetzte das zweite und das vierte Viertel (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009). Die beiden Übersetzer haben sich laut Richard Barth sprachlich aufeinander abgestimmt und Glossare ausgetauscht (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009), zwei Mittel, die eine kohärente Übersetzung unter den gegebenen Umständen erst möglich machten. Schon aus diesen ersten Informationen geht hervor, dass die Bedingungen für die Übersetzung des hier thematisierten Buches keineswegs optimal waren.

4.5 Textsorte Sachbuch

Bevor die Arbeit zur eigentlichen Übersetzungskritik nach dem funktionalen Modell übergeht, werden an dieser Stelle einige Überlegungen zur Textsorte Sachbuch angestellt, welcher das hier thematisierte Werk meiner Meinung nach zugehört.

Laut Duden (2003⁵) ist ein Sachbuch ein „[populärwissenschaftliches] Buch, das ein Sachgebiet, einen Gegenstand aus einem Sachgebiet darstellt“. Aus translativwissenschaftlicher Sicht wird ein Sachbuch von Katharina Reiß (1971: 36) „als allgemeinverständliche Darstellung auf den verschiedensten Wissensgebieten“ definiert. Auch wenn SachbuchautorInnen teilweise auch Wert auf die

Literarizität ihrer Texte legen, geht es in erster Linie doch um „sachliche Richtigkeit, korrekte Information und zeitgemäße Sprache“ (Reiß, 1971: 36). Die sprachlichen Unterschiede werden besonders dann deutlich, wenn das intendierte Zielpublikum eines solchen Textes in Betracht gezogen wird, denn wenn sich diese Texte an ExpertInnen wenden (z. B. in einem Fachzeitschriftenartikel), so ist es für die Übersetzung vor allem wichtig, die „Sachaussage“ (Reiß, 1971: 36) des Textes korrekt zu übertragen. Ist der Text jedoch – wie im Fall des in dieser Arbeit thematisierten Buches – für ein „breites, fachlich interessiertes Laienpublikum“ (Reiß, 1971: 36f.) geschrieben, so muss sich der/die ÜbersetzerIn auch auf stilistische Gegebenheiten konzentrieren (vgl. Reiß, 1971: 37). Diese Aspekte werden in der anschließenden Übersetzungskritik mit in Betracht gezogen.

In der englischen Sprache kommt die Kategorie *Sachbuch* in etwa dem Genre *non-fiction book* gleich. Diesbezüglich ist jedoch festzustellen, dass die Gattung *non-fiction* weit mehr Aspekte umfasst als die der Sachbücher. Laut dem *Random House Dictionary* meint *non-fiction*:

1. the branch of literature comprising works of narrative prose dealing with or offering opinions or conjectures upon facts and reality, including biography, history, and the essay (opposed to fiction and distinguished from poetry and drama). [...] 3. (esp. in cataloguing books, as in a library or bookstore) all writing or books not fiction, poetry, or drama, including nonfictive narrative prose and reference works; the broadest category of written works. [...] (Random House Dictionary, 1966)

Demzufolge umfasst das Genre *non-fiction* im weitesten Sinne all jene Werke, die nicht in die Kategorie *fiction* fallen, genau so, wie die englische Benennung suggeriert. Die Kategorie *Sachbuch* in der deutschen Sprache ist also tatsächlich enger gefasst, als die englische Gattung der *non-fiction books*.

Wie sich im Austausch mit Werner Lord vom Riemann Verlag herausstellte, wird das Buch „An Inconvenient Truth“ vom deutschen Verlag der Kategorie *Politiker-Memoire* zugeordnet (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009). Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass beide Kategorien, Sachbuch und Politiker-Memoire, im Englischen zu dem Genre *non-fiction* zählen und diesbezüglich im US-amerikanischen Raum kein Unterschied gemacht wird. Auch wenn diese Unterscheidung für den englischen Ausgangstext nicht relevant ist, wird das Translat trotz entgegengesetzter Klassifizierung durch den Riemann Verlag für den Zweck dieser Arbeit zur Kategorie *Sachbuch* gezählt.

5 Übersetzungskritik

Dieses Kapitel stellt die Übersetzungskritik der deutschen Übersetzung des Buches „An Inconvenient Truth“ dar. Dabei wird nach dem Fünf-Schritte-Modell von Margret Ammann vorgegangen, welches in Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit im Detail beschrieben ist. In einem ersten Schritt wird die Funktion des Translats festgestellt. In Kapitel 5.2 wird die intratextuelle Kohärenz des Translats analysiert. Schritt drei hat die Feststellung der Funktion des Ausgangstextes zum Thema. Im vierten Kapitel wird die intratextuelle Kohärenz des Ausgangstextes untersucht. Zum Abschluss wird die intertextuelle Kohärenz zwischen dem Translat und dem Ausgangstext eingehend analysiert.

5.1 Feststellung der Translatfunktion

Für die Feststellung der Funktion des deutschen Translats „Eine unbequeme Wahrheit – Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können“ werden in diesem ersten Schritt des Modells zur Übersetzungskritik unterschiedliche Faktoren berücksichtigt, welche Einfluss auf die Funktion des Translats haben: der publizierende Verlag, das Layout, Titel und Aufbau des Buches, die Rolle des Autors in der deutschsprachigen Zielkultur und die potenzielle Zielgruppe. Aufgrund dieser Faktoren werden im Anschluss, also im letzten Teil dieses Kapitels (5.1.7), Rückschlüsse auf die Funktion des Translats gezogen.

5.1.1 Verlag

Die deutsche Übersetzung mit dem Titel „Eine unbequeme Wahrheit“ ist im Riemann Verlag erschienen. Bei der in dieser Arbeit thematisierten Ausgabe handelt es sich um die 6. Auflage, die im Jahr 2006 in München publiziert wurde. Der Riemann Verlag gehört zur Verlagsgruppe Random House, welche ihren Ursprung im C. Bertelsmann Verlag hat. Gegenwärtig gehören etwa 40 Verlage zur Verlagsgruppe Random House, darunter Goldmann, Heyne, C. Bertelsmann und Riemann. Unter ihrem derzeitigen Namen besteht sie seit dem Jahr 2001.¹⁰

¹⁰ vgl. <http://www.randomhouse.de/randomhousehistorie.jsp?men=667>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Die Verlagsgruppe Random House veröffentlicht Bücher der verschiedensten Genres, von literarischen Werken über Sachbücher und Ratgeber bis hin zu Kinder- und Jugendliteratur.¹¹ Sie beschäftigt sich in erster Linie mit Werken zu aktuellen ökologischen, politischen und gesellschaftlichen Themen. „Der Riemann Verlag versteht sich als Forum für Querdenker, die alte Muster sprengen und die Evolution des Bewusstseins voran bringen.“¹² Dieses Zitat von der Homepage des Riemann Verlages suggeriert, dass die vorrangige Zielgruppe des Verlages jene Personen sind, die sich für aktuelle Themen, für neue Denkansätze interessieren. Nur bei wenigen LeserInnen dürfte die Tatsache, dass das Buch im Riemann Verlag erschienen ist, Interesse dafür wecken. Es ist für ein allgemeines Massenpublikum veröffentlicht worden, welches seine Kaufentscheidung nicht aufgrund des publizierenden Verlages treffen wird, sondern eher wegen des Autors, des ansprechenden Layouts oder des Themas.

5.1.2 Layout

Bei der in dieser Arbeit untersuchten Auflage von Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“ handelt es sich um ein Taschenbuch, das 328 Seiten umfasst und eine fast quadratische Form aufweist. Ein solches Format ist für Taschenbücher und auch für Sachbücher im deutschsprachigen Raum unkonventionell.

Abgesehen vom Format ist der vordere Teil des Buchumschlages des deutschen Translats verhältnismäßig unauffällig gestaltet (siehe Anhang I). Der Name des Autors ist in großen, grauen Buchstaben auf weißem Hintergrund gedruckt. Darunter steht der Buchtitel in schwarzer Farbe, wobei der Schriftgrad in etwa jenem des Autornamens entspricht. Der Untertitel „Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können“ ist hingegen in der Signalfarbe Rot und viel kleiner gedruckt (so wie es für Untertitel üblich ist). Das Wort *Klimakatastrophe* ist zusätzlich zur roten Schrift noch fett gedruckt. So sticht dieses sehr plakative Wort interessierten BetrachterInnen sofort ins Auge. Am unteren Rand in der Mitte befindet sich das Logo des Riemann Verlages, welches einen roten Kreis darstellt.

¹¹ vgl. <http://www.randomhouse.de/randomhousehistorie.jsp?men=667>; letzter Zugriff: 02.06.2009
¹² <http://www.randomhouse.de/riemann/verlag.jsp?men=130&pub=8000>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Außer dem Autornamen, dem Buchtitel und dem Logo des Verlages sind noch zwei weitere, etwas auffälligere Elemente am vorderen Buchumschlag zu sehen: einerseits ein roter, runder Aufkleber mit der Aufschrift „Friedensnobelpreis 2007“, welcher Al Gore verliehen wurde. (Es gilt allerdings zu beachten, dass dieses Element nicht im eigentlichen Sinne ein Teil des Covers ist, da es sich um einen Aufkleber handelt, der wahrscheinlich nicht vom Verlag, sondern von der Buchhandlung angebracht worden ist.) Andererseits befindet sich in der rechten oberen Ecke des vorderen Teils des Umschlages ein rund ausgeschnittenes Loch. Durch dieses kann ein kleiner Ausschnitt der inneren vorderen Umschlagklappe des Buches wahrgenommen werden. Auf den ersten Blick lässt der Ausschnitt ein Bild von quellendem Wasser auf der inneren Umschlagklappe vermuten. Wenn die Klappe aber geöffnet wird, erkennt man, dass es sich bei dem Bild um eine Darstellung der Erdkugel handelt. Der vom vorderen Cover aus sichtbare Ausschnitt stellt Wolken und das Meer dar, und zwar in weißer und blauer Farbe. Aus diesem Grund entsteht der Eindruck, es handle sich um sprudelndes Wasser.

Auch der hintere Teil des Buchumschlages des deutschen Translats „Eine unbequeme Wahrheit“ ist eher unscheinbar gestaltet, er enthält aber relativ viel Text. Weiters ist ein Foto des Autors zu sehen, auf dem er vor Publikum spricht. Das Logo des Riemann Verlages ist am hinteren Teil des Buchumschlages erneut abgebildet. Das erste Textelement dieses hinteren Teils ist ein längeres Zitat von Al Gore, welches wohl einem seiner Vorträge zum Thema Klimawandel entnommen ist. Es handelt sich dabei nicht um einen Ausschnitt aus dem Buch, obwohl das Thema selbstverständlich dasselbe ist. Gore gibt in seinem Zitat eine knappe Einführung in die Thematik, klagt Politiker an und versucht, sein Publikum davon zu überzeugen, dass die Erderwärmung eine große Gefahr darstellt. Das zweite Textelement ist ein ins Deutsche übersetztes, sehr aussagekräftiges Zitat von Upton Sinclair, das dem Buch selbst entnommen ist: „Es ist schwierig, jemanden dazu zu bringen, etwas zu verstehen, wenn er sein Gehalt dafür bekommt, dass er es nicht versteht.“ (Gore, 2006a: 266f.) Upton Sinclair (1878 – 1968) war Journalist und Autor in den Vereinigten Staaten.¹³ Der dritte Text auf der rechten Seite des hinteren Teils des Buchumschlages ist eine Kurzbiografie von Al Gore.

¹³ vgl. <http://www.weltchronik.de/bio/cethegus/s/sinclair.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Das Layout des Buchinneren ist geprägt von Fotos, Bildern und Grafiken. Die Schrift ist meist relativ groß gedruckt und leicht lesbar. Es werden sehr viele Farben verwendet. Teilweise ist der Hintergrund der Seiten weiß, manchmal schwarz, wodurch die Illustrationen noch besser zur Geltung kommen. Viele der Seiten sind eingeschlagen und können aufgeklappt werden. Es kommen so Zusatzinformationen und weitere Bilder zum Vorschein. Durch die abwechslungsreiche Gestaltung des Buches ist das Layout für interessierte LeserInnen gewiss ansprechend.

Die abschließenden Überlegungen zum Layout und zum Buchcover sollen darstellen, wie die äußere Gestaltung des Werkes auf LeserInnen in der deutschsprachigen Zielkultur wirkt: Meiner Meinung nach ist das Layout des Covers im Allgemeinen zwar eher unauffällig, besonders in seiner farblichen Gestaltung. Dennoch dürfte das vorliegende Taschenbuch großes Interesse bei den BetrachterInnen wecken. Dafür gibt es mehrere Gründe: Das Buch hat ein für ein Taschen- oder Sachbuch unkonventionelles Format. Es ist größer und wiegt mehr als andere Taschenbücher im deutschen Sprachraum. Außerdem bemerken BetrachterInnen rasch, dass das Buch interessant gestaltet ist, da schon beim raschen Durchblättern wahrgenommen wird, dass viele Seiten eingeschlagen sind und beim Lesen oder genaueren Betrachten aufgeklappt werden können. Das ausgeschnittene Loch am vorderen Teil des Buchumschlages erweckt die Neugierde der BetrachterInnen, die wissen möchten, welches Bild sich hinter dem Cover verbirgt. Dieses Element bewirkt, dass interessierte Personen nicht nur den Umschlag genauer ansehen; die meisten werden zumindest die erste Seite des Buches aufschlagen. Wenn ein Buch nicht nach einem kurzen Blick auf den Umschlag gleich wieder in das Regal zurückgestellt, sondern durchgeblättert wird, wächst die Chance, dass sich interessierte Personen zum Kauf des Buches entscheiden.

Wie zu vermuten war, gibt Werner Lord, die Kontaktperson beim Riemann Verlag, darüber Auskunft, dass es bei der Übersetzung von Seiten des Originalverlages sehr strikte Vorgaben bezüglich des Layouts gab. Dieses musste vom Ausgangstext übernommen werden und ist durch Ausklappseiten, Bilder, Grafiken und die Länge der Texte vorgegeben. Für jeden der Texte steht nur ein begrenzter Raum zur Verfügung, da er zu den auf der jeweiligen Seite gezeigten Bildern oder Grafiken passen muss (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009).

Die deutsche Sprache braucht im Allgemeinen jedoch mehr Worte, um das Gleiche auszudrücken wie die englische Sprache. Die Länge der Texte und das vorgegebene Layout stellen für die Übersetzer folglich teilweise eine große Herausforderung dar, so Richard Barth, einer der beiden Übersetzer der deutschen Fassung (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009).

5.1.3 Buchtitel

Der Buchtitel setzt sich aus dem Haupttitel – „Eine unbequeme Wahrheit“ – und dem Untertitel – „Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können“ – zusammen. Beide Titel wurden nach Angaben des Übersetzers Richard Barth vom Verlag gewählt, da dieser das Buch auch verkaufen müsse. Außerdem musste der Buchtitel in diesem Fall auch mit dem zugehörigen Film abgestimmt werden, welcher denselben Titel tragen sollte und trägt (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009).

Der Haupttitel des Buches gibt keine genauere Auskunft über die Thematik des vorliegenden Werks. Er hat den Zweck, das Interesse und die Aufmerksamkeit der potenziellen LeserInnen zu wecken. Diese werden erfahren wollen, von welcher Wahrheit die Rede ist und warum diese Wahrheit unbequem ist.

Der Untertitel füllt die Lücken, die der Haupttitel bei den BetrachterInnen hinterlässt. Er gibt treffend Auskunft darüber, wovon das Buch handelt: von der drohenden Klimakatastrophe. Der Zusatz „[...] und was wir dagegen tun können“ spricht die LeserInnen mit dem Personalpronomen *wir* direkt an. Auch der Untertitel weckt grundsätzlich Interesse, denn wer möchte nicht wissen, wie er/sie dazu beitragen kann, dass sich die Umweltsituation verbessert. Dennoch muss festgestellt werden, dass der Untertitel nicht den deutschen Textsortenkonventionen entspricht: Die LeserInnen im Untertitel durch die Verwendung des Personalpronomens *wir* miteinzuschließen, ist für deutsche Sachbücher sehr unüblich. Außerdem muss im Hinblick auf den/die Modell-LeserIn die Frage aufgeworfen werden, ob potenzielle deutschsprachige LeserInnen sich durch den Untertitel wirklich angesprochen fühlen. Denn es ist eine Tatsache, dass Menschen im deutschsprachigen Raum im Allgemeinen sehr gut über den Klimawandel Bescheid wissen, über seine Ursachen und Konsequenzen, ebenso wie darüber, wie sie selbst dazu beitragen können, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Der Zusatz im Untertitel sagt viel

über den Charakter des Buches aus: Er signalisiert potenziellen LeserInnen, dass es in dem Buch nicht darum geht, wissenschaftlich aufzuzeigen, warum sich die Umwelt in dieser bedrohlichen Lage befindet. Es wird deutlich, dass es sich nicht um ein fachsprachliches Buch handelt, welches ein breites Publikum ohnehin nicht ansprechen würde.

Weiters soll zum Buchtitel angemerkt werden, dass es meines Erachtens überraschend ist, dass weder im Haupt- noch im Untertitel des Translats eines der Schlüsselwörter dieses Buches vorkommt: *Erderwärmung* oder *Klimawandel*. Laut Angaben des Übersetzers Richard Barth war die Übersetzung des Untertitels (welche nicht Teil des Übersetzungsauftrages war, sondern die Zuständigkeit des Verlages) problematisch. Diese Schwierigkeit ergab sich hauptsächlich aufgrund der Konstruktion „Planetary Emergency“ im Untertitel des Ausgangstextes. Vom Verlag wurde entschieden, es mit „drohende Klimakatastrophe“ zu übersetzen, was Richard Barth für eine einwandfreie Lösung hält (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 03.03.2009). Meiner Meinung nach ist das Wort *Klimakatastrophe* jedoch nicht das Schlüsselwort dieses Themenkreises. Dieses sollte im Titel eines Buches allerdings vorkommen.

5.1.4 Aufbau des Buches

In dem in dieser Arbeit untersuchten Translat kommen verschiedene Textsorten vor. Grundsätzlich handelt es sich bei Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“ um ein Sachbuch, welches im Allgemeinen dem informativen Texttyp zuzuordnen ist. Dieser Texttyp trifft allerdings nicht auf alle Texte im Buch zu. Vorrangig werden in dieser Arbeit vier voneinander abweichende Sorten von Texten unterschieden: der fortlaufende Text, die persönlichen Exkurse des Autors, die wissenschaftlichen Essays und die Energiespartipps am Ende des Buches.

Die im Translat vorherrschende Textsorte ist der fortlaufende Text (Fließtext). Er stellt den Hauptbestandteil des Buches dar. Charakteristisch für den Fließtext ist, dass eine relativ begrenzte Menge an Text durch eindrucksvolle Bilder unterstützt wird. Fast wichtiger als der Text sind die Fotos, die Texte sind eher erklärende Ergänzungen zu den aussagekräftigen Bildern. Diese Art der Darstellung ist sehr plakativ aber auch eindrucksvoll. Der Fließtext ist primär informativ, er enthält aber ebenso Elemente des expressiven und des operativen Texttyps.

Die zweite im Buch vorkommende Textsorte ist die der persönlichen Exkurse des Autors. Sie sind durch eine zartgelbe Hintergrundfarbe gekennzeichnet, umfassen jeweils vier Seiten, und insgesamt kommen neun dieser Texte vor. Sie sind immer wieder zwischen den Fließtext eingeschoben. Diese Texte sind eine Mischform zwischen dem informativen und dem expressiven Texttyp. Die LeserInnen sollen über Gores Gedanken und Intentionen informiert werden, sie sollen von diesen sehr persönlichen Hintergrundgeschichten aber auch berührt werden. Der Kampf gegen die Erderwärmung soll ein Bild in der Person von Al Gore bekommen; dies ist der vorrangige Skopos dieser Textabschnitte.

Die dritte Textsorte sind Essays, welche Hintergrundinformationen zu naturwissenschaftlichen und ökonomischen Themen liefern. Sie sind jeweils Fachgebieten unterzuordnen, die mit der Erderwärmung in Verbindung stehen. Auch diese Texte sind in den fortlaufenden Textfluss eingebunden und durch einen hellblauen Hintergrund gekennzeichnet. Sie weisen fast ausschließlich informative Elemente auf und sind folglich vorrangig diesem Texttyp zuzuordnen.

Am Ende des Buches findet sich noch eine vierte Textsorte: Tipps und Ratschläge für LeserInnen, wie diese selbst dazu beitragen können, den Klimawandel zu stoppen oder zumindest dessen Fortschritt zu verlangsamen. Diese Texte umfassen 18 Seiten und heben sich durch eine zartgrüne Hintergrundfarbe vom Rest des Buches ab. Sie sind primär dem operativen Texttyp zuzuordnen, weisen jedoch auch starke informative Elemente auf. In erster Linie sollen LeserInnen also dazu angeregt werden, selbst etwas zu unternehmen (operativ). Dafür müssen sie aber auch darüber informiert werden, was sie tun können (informativ).

Meines Erachtens ist das Buch sehr gut aufgebaut, da LeserInnen im Normalfall das Buch von der ersten Seite an bis zur letzten lesen und sich immer wieder denken, wie schrecklich die Verschlimmerung des Umweltproblems ist. Am Ende werden sie darüber informiert, wie sie selbst gegen den Fortschritt der Erderwärmung kämpfen können.

Das Problem, welches bei dieser letzten Textsorte im Translat jedoch auftritt, ist, dass kaum Anpassungen an die deutschsprachige Zielkultur vorgenommen worden sind. Diese Tatsache wirft die Frage auf, inwieweit sich deutschsprachige LeserInnen nun de facto von diesen Texten angesprochen fühlen. Diese Problematik wird eingehend in der Analyse der Textstelle 6 (siehe Kapitel 5.2.4 und 5.5.4) behandelt.

Weiters ist es zweifelhaft, ob die Texte dieser Textsorte für deutschsprachige LeserInnen überhaupt interessant sind, denn es handelt sich um sehr grundlegende Tipps zum Energiesparen, welche der/die durchschnittliche deutschsprachige LeserIn bereits aus diversen Sensibilisierungskampagnen kennt.

5.1.5 Rolle des Autors in der Zielkultur

Al Gore ist durchschnittlichen LeserInnen im deutschsprachigen Raum bekannt. Die meisten Menschen in diesem Sprachraum wissen, dass Gore ein US-amerikanischer Politiker ist. Eine überwiegende Mehrheit wird auch wissen, dass er während der Clinton-Regierung (1993 – 2001) Vizepräsident war und gegen George W. Bush im Jahr 2000 in den Präsidentschaftswahlen angetreten ist. Viele Menschen, die im deutschen Sprachraum leben, haben wahrscheinlich auch schon von dem Buch oder dem Film, beide mit dem Titel „Eine unbequeme Wahrheit“, gehört und verbinden mit dem Namen Al Gore auch seine Bestrebungen, die Menschen über das Thema Klimawandel aufzuklären und sie davor zu warnen, gegenüber diesem globalen Problem die Augen zu verschließen.

Meiner Meinung nach sind die Assoziationen deutschsprachiger LeserInnen mit dem Autornamen eher positiv als negativ. Dies dürfte auf zwei Hauptgründe zurückzuführen sein: Einerseits ist der letzte Präsident der Vereinigten Staaten, George W. Bush, (nicht nur) im deutschsprachigen Raum weitgehend unbeliebt. Folglich hätten sich die Menschen eher Gore als Präsidenten der Vereinigten Staaten gewünscht als Bush. Andererseits dürften viele Menschen im deutschsprachigen Raum den Namen Al Gore mit großem Engagement für die Umwelt assoziieren. Auch wenn sich nicht alle Menschen aktiv für die Umwelt einsetzen, gibt es doch kaum Menschen, die sich grundsätzlich gegen den Umweltschutz und somit gegen Gores Initiativen aussprechen. Meines Erachtens regt der Name des Autors in diesem Fall also eher zum Kauf des Buches an, als interessierte Menschen davon abzuhalten. Demzufolge nimmt der Autor im deutschsprachigen Raum mit Sicherheit eine wichtige Rolle bei der Kaufentscheidung des Buches ein. Meiner Einschätzung nach werden sich die meisten Menschen aufgrund des Autors zum Kauf des Buches entscheiden. Zwei weitere wichtige Komponenten für eine Kaufentscheidung sind, wie bereits weiter vorne in diesem Kapitel erwähnt, das Layout und die Thematik.

5.1.6 Zielgruppe

Die intendierte Zielgruppe stellt bei der Übersetzung von Büchern einen entscheidenden Faktor dar. Sie sollte von ÜbersetzerInnen in ihrer Arbeit immer berücksichtigt werden. Inwieweit dies möglich ist, hängt natürlich von unterschiedlichen Faktoren ab, wie beispielsweise den Vorstellungen des Originalverlages oder des Autors/der Autorin eines Buches.

Meines Erachtens ist die Hauptzielgruppe des vorliegenden Buches eine breite und allgemeine LeserInnenschaft des mittleren Bildungsstandes. Dieser Schluss ergibt sich aus mehreren Faktoren: erstens ist das Thema des Buches eines, das alle Menschen auf irgendeine Art und Weise betrifft und somit wahrscheinlich auch interessiert; zweitens weist das Buch ein attraktives Layout auf, welches zu einer Kaufentscheidung führen soll; drittens ist das Werk auf sprachlicher Ebene so verfasst, dass es auch für jene LeserInnen verständlich ist, die kein Fachwissen im naturwissenschaftlichen Bereich besitzen; viertens ist das Thema des Klimawandels in Gores Buch so aufbereitet, dass die meisten Menschen es nachvollziehen und auf sich selbst projizieren können.

Vom publizierenden Verlag des Translats (Riemann Verlag) wird angegeben, dass es bei jedem Buch Einschätzungen bezüglich des Zielpublikums gäbe. Bei dieser Übersetzung jedoch spielte dieser Faktor laut dem Verlag eine untergeordnete Rolle, da die Zielgruppe durch den Inhalt und die verwendete Sprachebene des Ausgangstextes vorgegeben war. Der Verlag gibt an, dass der Konflikt, inwieweit Anpassungen an das Zielpublikum vorgenommen werden sollen, im Verlagswesen ein alltäglicher ist. Im Normalfall gibt es einen Lizenzvertrag, der eine genaue und getreue Übersetzung verlangt. Darüber hinaus sollen Publikumsbücher wie das hier thematisierte auch zu den Verhältnissen im veröffentlichten geografischen Raum passen. Laut Werner Lord vom Riemann Verlag ist diese Problematik bei der Übersetzung dieses Buches allerdings nicht vorrangig gewesen, da es sich beim Thema Klimawandel ohnehin um eines handle, welches für die ganze Welt Gültigkeit besitze. Das vorliegende Buch ist laut Werner Lord dem Genre *Politiker-Memoire* zuzuordnen, wodurch die amerikanische Perspektive auch konstitutiv ist (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009). Richard Barth, einer der beiden Übersetzer, schließt sich dieser Meinung an und hätte es auch nicht für sinnvoll gehalten, Anpassungen an das Zielpublikum vorzunehmen, da Gore nun einmal für ein US-amerikanisches Publikum geschrieben habe. Wollte man dies ändern, so

müsse man ein neues Buch schreiben (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 02.03.2009). Diese Ansichten sind durchaus nachvollziehbar und gerechtfertigt, da sich die amerikanische Perspektive durch das gesamte Buch hindurchzieht, und zwar nicht nur auf der sprachlichen Ebene, sondern auch auf der inhaltlichen. Deutschsprachige LeserInnen sind über das Thema Erderwärmung im Allgemeinen viel besser aufgeklärt als US-amerikanische RezipientInnen. Das heißt: Würden Anpassungen vorgenommen werden, müssten hier schwerwiegende Eingriffe in den Inhalt des Ausgangstextes gemacht werden, was natürlich nicht im Sinne des US-amerikanischen Originalverlages ist. Dennoch wäre es an vielen Stellen im Buch möglich gewesen, Anpassungen vorzunehmen, welche keine großen Veränderungen bewirkt hätten, dafür aber das deutschsprachige Zielpublikum miteingeschlossen hätten.

Ein weiterer problematischer Aspekt im deutschen Translat ist, dass durchwegs die bundesdeutsche Sprache verwendet wird (z. B. „Spülmaschine“ [Gore, 2006a: 307] oder „Sprudel“ [Gore, 2006a: 317]). Dies mag aufgrund der Tatsache, dass es sich um einen Münchner Verlag handelt, nicht weiter verwunderlich sein, dennoch sollte sich der Verlag dessen bewusst sein, dass dadurch die Akzeptanz der Übersetzung in Österreich, der Schweiz oder in Liechtenstein sinken wird. Bei vielen Textstellen wäre es unproblematisch gewesen, anstatt der bundesdeutschen Ausdrucksweise eine hochdeutsche Sprache zu verwenden.

5.1.7 Funktion des Translats

Auf der Basis der in diesem Kapitel angestellten Überlegungen wird nun die Funktion des Translats ermittelt. Die deutsche Übersetzung von „An Inconvenient Truth“ soll dem breiten, deutschsprachigen Zielpublikum Fakten über die Erderwärmung nahebringen, und zwar auf eine leicht verständliche Art und Weise. Das Translat soll durch sein ansprechendes Layout und die schönen, aber auch erschreckenden Fotografien einerseits das Interesse der LeserInnen wecken und andererseits bewirken, dass sich mehr Menschen für die Umwelt einsetzen. Aufgrund der bereits erwähnten operativen Texte am Ende des Buches kann noch eine zweite, ebenso wichtige Funktion festgestellt werden: Deutschsprachige LeserInnen sollen selbst zum Handeln motiviert werden. Aufgrund der Tatsache, dass der Riemann Verlag angibt, dass es sich bei dem Buch um ein Politiker-Memoire handelt und daher die US-amerikanische Perspektive auch konstitutiv ist, lässt sich für das Translat noch

eine dritte Funktion feststellen: Die LeserInnen des deutschen Translats sollen einen Eindruck davon bekommen, wie das Thema Klimawandel in den USA behandelt wird, oder genauer gesagt, wie Gore damit umgeht.

Im deutschen Translat treffen also drei voneinander abweichende Funktionen aufeinander. Bezüglich der ersten Funktion sollte jedoch überlegt werden, ob diese im deutschsprachigen Raum überhaupt sinnvoll ist. Denn Menschen in diesem Sprachraum sind über den Klimawandel im Allgemeinen sehr gut informiert. Durchschnittliche LeserInnen des Buches werden nicht viel Neues darin entdecken. Dasselbe trifft auch auf die zweite ermittelte Funktion zu. Zur dritten Funktion des Translats sollte überlegt werden, ob sich viele deutschsprachige RezipientInnen dafür interessieren, wie Al Gore das Thema Erderwärmung für seine US-amerikanischen MitbürgerInnen aufbereitet und wie er es ihnen nahebringt.

Somit dürften die erste und die zweite Funktion im deutschsprachigen Raum wenig zielführend und nicht verkaufsfördernd sein, ebenso wenig wie die dritte Funktion des Translats. Aufgrund der vier unterschiedlichen Textsorten (siehe Kapitel 5.1.4) ist die Funktion des Translats über weite Teile hinweg eine andere als jene des Ausgangstextes.

Da, wie Werner Lord, die Kontaktperson des Riemann Verlages, schreibt, die Verkaufszahlen des Translats „Eine unbequeme Wahrheit“ aus Diskretionsgründen nicht genannt werden dürfen (siehe Anhang XV, E-Mail vom 15.04.2009), können keine Schlüsse dahingehend gezogen werden, ob sich die zuvor angesprochene Problematik bezüglich der Funktion des Translats negativ auf den Verkaufserfolg des Buches ausgewirkt hat.

5.2 Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz

Im zweiten Schritt nach Margret Ammanns übersetzungskritischem Modell wird anhand einzelner Textstellen aus dem Translat festgestellt, ob bzw. inwieweit der jeweilige Text kohärent und für zielsprachliche LeserInnen akzeptabel ist. Bei der Auswahl der Textstellen wurde insbesondere darauf geachtet, dass aus jeder der vier vorkommenden Textsorten mindestens eine Textstelle analysiert wird, sodass die Übersetzungskritik repräsentativ ist und nicht isolierte Texte behandelt. Eine Übersicht der vier vorkommenden Textsorten findet sich in Kapitel 5.1.4. Bei der Analyse werden zu Beginn drei Textstellen aus dem Fließtext des Buches untersucht, danach ein Ausschnitt aus den persönlichen Exkursen des Autors. Im Anschluss daran folgt die Analyse einer Stelle aus einem der wissenschaftlichen Essays und zum Schluss wird die letzte im Buch vorkommende Textsorte näher untersucht, die Energiespartipps für die LeserInnen. Zu jeder der vier Textsorten wird in einer kurzen Einleitung beschrieben, um welchen Texttyp es sich jeweils handelt und was bei der Übersetzung zu beachten war bzw. zu beachten gewesen wäre. Anhand konkreter Textstellen werden diese Argumente dann beispielhaft illustriert. Die ausgewählten Stellen sind fortlaufend nummeriert und werden in diesem Schritt zwei des übersetzungskritischen Modells nach Ammann mit dem Kleinbuchstaben a versehen. Dadurch wird gewährleistet, dass die Analysen der Textstellen immer eindeutig zugeordnet werden können.

5.2.1 Textstellen 1a bis 3a: Fließtext

Die ersten Ausschnitte aus dem Translat, die für diese übersetzungskritische Arbeit analysiert werden, sind dem Fließtext entnommen. Da dieser den Hauptbestandteil des Buches darstellt, werden daraus drei verschiedene Textstellen untersucht, sodass eine repräsentative Analyse gewährleistet werden kann. Der Fließtext beginnt nach der Einleitung und zieht sich durch das gesamte Buch bis hin zu den Energiespartipps am Ende.

Auf den ersten Blick ist auffallend, dass der Fließtext durch umfangreiches Bildmaterial unterstützt wird. Auf allen Seiten des Fließtextes finden sich eindrucksvolle Fotos, Grafiken und Bilder. Die Textmenge ist relativ begrenzt. Der Fließtext hat jene Funktion, seine LeserInnen über das Thema Klimawandel zu

informieren und ihnen auf wirkungsvolle Art und Weise durch das Bildmaterial bewusst zu machen, vor welchem großem Problem die Menschheit diesbezüglich steht. Zusätzlich zu den Bildern kommt auch eine Reihe von Zitaten vor, welche die Fakten unterstützen sollen. Bei diesen Texten handelt es sich demnach primär um den informativen Texttyp (die LeserInnen sollen informiert werden), aber auch der expressive Texttyp spielt eine wichtige Rolle. Im Folgenden werden drei Textstellen aus dem Fließtext auf ihre Kohärenz hin analysiert.

Textstelle 1a

So haben die Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen. Das Foto ist an Heiligabend 1968 bei der Mission »Apollo 8« entstanden, die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist und auf der Suche nach geeigneten Landeplätzen den Mond umkreist hat. Im Sommer 1969 landete »Apollo 11« auf dem Mond.

Bei der Umkreisung des Mondes verlor »Apollo 8« den Funkkontakt zur Erde. Obwohl man die lange Funkstille vorhergesehen hatte, war das ein sehr spannender Moment. Als dann der Kontakt wiederhergestellt war und die Männer der Besatzung nach draußen blickten, bot sich ihnen dieser überwältigende Anblick.

Während sie zusahen, wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte, zitierte der Kommandant aus dem Buch Genesis: »Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.«

Dieses Bild, ein Schnappschuss des jungen Astronauten Bill Anders, wurde bekannt als Erdaufgang. Der Einfluss, den diese Aufnahme auf das Bewusstsein der Menschheit hatte, kommt einer Explosion gleich. Zwei Jahre später war die moderne Umweltschutzbewegung geboren. Wenige Jahre nachdem dieses Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde, gab es in Amerika erste Umweltschutzgesetze, u. a. zur Reinhaltung von Luft und Wasser, und den ersten »Tag der Erde«.

Am Tag nach dieser Aufnahme, am ersten Weihnachtsfeiertag 1968, schrieb Archibald MacLeish:

»Wenn wir die Erde so sehen, wie sie wirklich ist, wie sie klein und blau und schön durch die unendliche Stille gleitet, dann erkennen wir, dass wir alle auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte segeln wie Brüder – wie Brüder, denen jetzt endgültig klar ist, dass sie wahrhaft Brüder sind.«

Die Textstelle 1a befindet sich im Translat auf Seite 12. Es handelt sich um den Beginn des Fließtextes im Buch. Auf den Seiten 12 und 13, die einander gegenüber liegen, ist ein vom Weltraum aus aufgenommenes Foto der Erde abgebildet (siehe Anhang III). Der Text handelt von der Entstehung dieses Fotos im Jahr 1968 während der Apollo 8-Mission und von den daraus resultierenden Konsequenzen. Die Textstelle 1a ist eine Mischform zwischen dem informativen und dem expressiven Texttyp.

Die Textstelle beginnt mit folgendem Satz: „So haben die Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen.“ Dem ersten Wort dieses Satzes („So“) fehlt ein sprachlich logischer Bezug. Beim Betrachten der Doppelseite, auf welcher diese Textstelle abgedruckt ist, wird natürlich deutlich, dass sich dieses erste Wort auf das im Hintergrund abgebildete Foto der Erde bezieht. Meiner Meinung nach sollte dies dennoch – insbesondere zu Beginn eines längeren Textes – auch sprachlich verdeutlicht werden, zum Beispiel indem das Wort *Foto* oder *Bild* im ersten Satz verwendet wird. Weiters haben die Menschen nicht – wie im ersten Satz des Translats geschrieben steht – die Erde so zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen, sondern gewissermaßen nur ein Bild derselben (ausgenommen ist natürlich die Besatzung der Apollo 8, welche aber keineswegs zur Gruppe der Modell-LeserInnen dieses Textes gehört).

Zum zweiten Satz soll vorerst nur eine formale Anmerkung gemacht werden: Der Verfasser des Textes verwendet hier die Anführungszeichen »«, welche für die deutsche Sprache schlicht ungebräuchlich sind. Die Verwendung dieser Anführungszeichen zieht sich durch das gesamte Translat. Es steht im zweiten Satz geschrieben „Das Foto ist [...] entstanden [...]“. Hierzu ist anzumerken, dass ein Foto nicht entsteht, vielmehr wird ein Foto gemacht oder geschossen. Entstehen können hingegen Bilder oder Ähnliches. Hier wurde also eine falsche Kollokation gewählt. Darüber, warum dies passiert ist, können nur Vermutungen angestellt werden. Möglicherweise sollte der Text, welcher durchaus expressiv ist, dadurch literarisch hochwertiger klingen.

Laut dem ersten Satz des zweiten Absatzes „[...] verlor »Apollo 8« den Funkkontakt zur Erde.“ Beim Lesen dieses Satzes entsteht die Assoziation, als wäre der Funkkontakt zum Raumschiff plötzlich und unerwartet abgebrochen. Erst im nächsten Satz klärt sich auf, dass man diese „[...] Funkstille vorhergesehen hatte [...]“. Der Text suggeriert an dieser Stelle also, dass es einen unvermuteten Kontaktverlust gegeben hätte, und die LeserInnen werden in Spannung gehalten. Meines Erachtens ist dies eine von den Verfassern nicht gewünschte oder nicht bedachte Wirkung, denn der Text hat nicht vorrangig die Funktion, Spannung zu erzeugen.

Im dritten Absatz kommt ein Zitat aus dem Buch Genesis vor: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Laut einer seriösen und verlässlichen Ausgabe der Bibel beginnt das Buch Genesis aber folgendermaßen: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“ (Brockhaus, 1989²: 1) An dieser Stelle soll jedoch angemerkt werden, dass es von der Bibel eine enorme Anzahl von Übersetzungen gibt, und nicht behauptet werden kann, die eine sei richtig und die andere falsch.

Im vierten Absatz ist die Rede vom *Erdaufgang*, wie das auf der Doppelseite abgebildete Foto genannt wird. Im Translat wurde das Wort *Erdaufgang* nicht vom restlichen Text abgehoben; es wurde weder kursiv gedruckt noch unter Anführungszeichen gesetzt. Um das Wort als den Titel des Fotos zu kennzeichnen, wäre es empfehlenswert, dies zu tun. Ein weiteres Problem bezüglich dieses Wortes ist, dass seine deutsche Übersetzung nicht sehr geläufig ist. Auch in deutschen Texten ist sehr oft die Rede von *Earthrise*. Dennoch ist es an dieser Stelle meiner Meinung nach angebracht, die deutsche Übersetzung des Namens zu verwenden, denn deutschsprachige LeserInnen stört das deutsche Wort bestimmt weniger als die englische Originalbenennung.

Der darauffolgende Satz beginnt so: „Der Einfluss, den diese Aufnahme auf das Bewusstsein der Menschheit hatte [...]“. Das Wort *Aufnahme* ist an dieser Stelle und beim ersten Lesen des Satzes mehrdeutig. Natürlich wird aus dem Kontext deutlich, dass die Fotografie gemeint ist. Da dieser Satz ohnehin sehr expressiv ist, wäre er verständlicher, wenn ein eindeutigeres Wort, wie beispielsweise *dieses Foto* anstatt des Wortes *Aufnahme* verwendet worden wäre. Der Satz verliert dadurch nicht an Expressivität und ist besser verständlich.

Das abschließende Zitat von Archibald MacLeish dürfte in den RezipientInnen Gedanken an Religiosität wecken. Dies wird vor allem durch die häufige Wiederholung des Wortes *Brüder* erzielt. Die deutsche Version des Zitates ist meiner Meinung nach aber sehr expressiv und literarisch.

Zusammenfassend ist die Textstelle 1a bis auf einige Kleinigkeiten kohärent. Dieser Text ist für die deutschsprachige Zielgruppe akzeptabel, da keine kulturspezifischen Phänomene vorkommen. Zwar bezieht sich die Information über die Gesetze explizit auf die USA, sie ist aber trotzdem auch für deutschsprachige LeserInnen akzeptabel und interessant. Eine Anpassung an die Zielgruppe wäre somit nicht notwendig gewesen. Die informative und die expressive Ebene des Textes schwingen gleichermaßen während des Lesens und wechseln einander ab. Die Expressivität wird durch eine Reihe literarischer Ausdrücke erreicht, z. B. als „[...] die Männer [...] nach draußen blickten, bot sich ihnen dieser überwältigende Anblick.“; „[...] wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte [...]“; sowie durch das Bibelzitat und das Zitat von MacLeish am Ende der Textstelle.

Textstelle 2a

Wie diese Abbildung zeigt, haben die Niederschlagsmengen weltweit im letzten Jahrhundert um nahezu 20 % zugenommen.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Niederschläge sind keineswegs einheitlich. Wie angesichts der weltweit steigenden Temperaturen nicht anders zu erwarten, nahmen die Niederschläge insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.

Die blauen Punkte zeigen Gebiete mit einer erhöhten Niederschlagsmenge an, die orangen Punkte solche Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten. Je größer der Punkt, umso höher sind Zunahme bzw. Abnahme.

In manchen Fällen können die Folgen solcher Verschiebungen im großen Maßstab verheerend sein, beispielsweise wenn man sich die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete betrachtet.

Die Textstelle 2a befindet sich im Translat auf der Doppelseite 114/115 (siehe Anhang V). Inhaltlich handelt diese Textstelle von den sich durch die Erderwärmung weltweit verändernden Niederschlagsmustern. Grafisch dargestellt sind diese Informationen auf einer Weltkarte, auf der blaue Punkte unterschiedlicher Größe eingezeichnet sind, welche die Zunahme der Niederschläge in den jeweiligen Regionen darstellen, und rote Punkte, welche die Abnahme der Niederschläge kennzeichnen. Bei vorliegendem Text handelt es sich primär um den informativen Texttyp.

Der erste Satz der Textstelle 2a sagt aus, dass die abgebildete Grafik der Erde zeige, dass sich die Niederschläge im letzten Jahrhundert auf der ganzen Welt um 20 % vermehrt hätten. Diese Angabe dürfte zwar grundsätzlich korrekt sein, jedoch können nur Fachleute eine Grafik entsprechend interpretieren. LailInnen, demnach auch den RezipientInnen des Buches, ist es in der Regel nicht möglich, derartige Fakten aus einer Grafik zu lesen. Die Feststellung im Translat, man könne diese Information aus der Grafik ersehen, suggeriert den RezipientInnen, dass sie nicht klug genug sind, um dies selbst ablesen zu können. Einen Teil der Zielgruppe wird das entmutigen und sie werden das Interesse an dem Text verlieren.

Am Ende des zweiten Absatzes findet sich im Translat eine sprachliche Inkohärenz: „[...] die Niederschläge [nahmen] insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.“ Das Wort *sogar* ist an dieser Stelle inkohärent und verwirrend. *Hingegen* drückt in diesem Satz einen Widerspruch aus; *sogar* wird im Allgemeinen verwendet, um einer Aussage mehr Gewicht zu verleihen (vgl. Duden, 2003⁵). In diesem Abschnitt ist dieses Wort allerdings ein inkohärentes Mittel zur Betonung einer Aussage.

Im dritten Absatz findet sich eine weitere Inkohärenz: „[...] Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten.“ *Niederschläge* können allerdings nicht *erhalten* werden. Hierbei handelt es sich um eine für die deutsche Sprache unübliche Kollokation.

Im letzten Satz dieses Abschnittes steht geschrieben: „Je größer der Punkt, umso höher sind Zunahme bzw. Abnahme.“ Hier findet sich eine widersprüchliche Kollokation: *hohe Abnahme*. Auch wenn sich diese Konstruktion möglicherweise zum Teil durchgesetzt hat, ist sie dennoch als inkohärent zu bewerten. Besser wäre es, ein neutraleres Adjektiv zu verwenden, welches sich nicht auf die Größe, sondern auf das Ausmaß bezieht, beispielsweise *umso bedeutender ist das Ausmaß der Zunahme bzw. der Abnahme*.

Im vierten Absatz findet sich ein grammatikalischer Fehler: Das Wort *betrachten* wurde als reflexives Verb konstruiert, was inkorrekt ist: „[...] wenn man sich die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete betrachtet.“ Entweder könnte das Wort *betrachten* hier nicht reflexiv verwendet werden oder es könnte das reflexive Wort *sich ansehen* gebraucht werden. Hier dürfte beim Übersetzen eine Verwechslung der beiden Worte passiert sein. Weiters ist zu dieser Stelle anzumerken, dass die Wortstellung etwas kompliziert gewählt ist. Besser verständlich wäre: *wenn man die an die Sahara angrenzenden Gebiete in Afrika betrachtet*.

Abschließend soll zur Textstelle 2a angemerkt werden, dass diese trotz ihrer Kürze doch einige Inkohärenzen aufweist. Dies könnte auch RezipientInnen auffallen, welche nicht in erster Linie auf Inkohärenzen im Text achten und die Akzeptanz dieser Textstelle somit negativ beeinflussen.

Textstelle 3a

Dies ist unsere Zeit, uns zu erheben und um unsere Zukunft zu kämpfen.

Dieses Statement, welches die Textstelle 3a darstellt, befindet sich im Translat auf der Seite 300 (siehe Anhang VII). Es stellt das Ende des Fließtextes dar, danach kommt nur noch das abschließende Kapitel der Energiespartipps. Der Aufruf ist in großer weißer Schrift auf dem schwarzen Hintergrund des Fotos mit dem Titel *Erd-aufgang* gedruckt, wie in der Textstelle 1a. Der Autor kehrt also an den Beginn des Buches zurück, indem er noch einmal das gleiche eindrucksvolle Foto verwendet, um seine wichtigste Botschaft an die RezipientInnen weiterzugeben. Bei dieser Textstelle handelt es sich um eine Mischform des expressiven und des operativen Texttyps.

Meines Erachtens ist das Statement in der deutschen Sprache als inkohärent einzustufen. Es wirkt holprig und übertrieben (insbesondere dadurch, dass das Wort *uns* oder *unsere* dreimal in einem so kurzen Satz verwendet wird). Das Statement soll wohl aussagen, dass die Menschen sich jetzt dazu aufrufen müssen, für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Dies wurde jedoch auf inkohärente Art und Weise ausgedrückt und ist folglich kaum plausibel. Die geringe Überzeugungskraft dieser Aussage lässt sich auch auf das sehr passiv wirkende Wort *sich erheben* zurückführen.

Weiters ist die Konstruktion „[...] um unsere Zukunft [zu] kämpfen.“ nicht richtig. Denn *um etwas kämpfen* wird verwendet, um auszudrücken, dass (im Normalfall) zwei Menschen um etwas kämpfen, beispielsweise einen Gegenstand. In der Bedeutung von *für bestimmte Werte kämpfen*, wie beispielsweise die Freiheit, Gleichberechtigung oder eben die Zukunft, muss die Präposition *für* verwendet werden.

5.2.2 Textstelle 4a: Persönliche Exkurse

Die persönlichen Exkurse des Autors sind immer wieder in den Fließtext des Buches eingebunden. Es kommen neun dieser Texte vor und sie umfassen jeweils vier Seiten. Die Exkurse werden wie auch der Fließtext durch Bildmaterial unterstützt, und zwar in Form sehr persönlicher Schwarz-Weiß-Fotos des Autors und seiner Umgebung. Bei den persönlichen Exkursen aber sind die Fotos von nicht so zentraler Bedeutung wie beim Fließtext, sie sind eher nebensächlich. Diese Texte weisen ein dreispaltiges Layout auf und sind leicht lesbar, da die Zeilen verhältnismäßig kurz sind und die Augenbewegung der LeserInnen demnach geringer ist. Die verwendete Schrift ist im Vergleich zum Rest des Buches sehr klein. Die Exkurse umfassen relativ viel Text. Sie können dem informativen und dem expressiven Texttyp zugeordnet werden. Im Großteil dieser Texte ist der Autor Al Gore der Erzähler in der Ichform, nicht aber in der hier untersuchten Textstelle 4a.

Textstelle 4a

Das hat unter anderem mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun, wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert. Die Einbahnstraßennatur unseres dominanten Kommunikationsmediums, des Fernsehens, hat im Verein mit der zunehmenden Konzentration der Medien in den Händen immer weniger großer Konglomerate, die Entertainment mit Journalismus verquicken, die Objektivität des wichtigsten öffentlichen Forums in den USA massiv untergraben. Es gibt immer weniger unabhängige Journalisten mit der Freiheit und Courage, Alarm zu schlagen, wenn ständig wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen. Das Internet stellt die wohl beste Möglichkeit dar, dem öffentlichen Dialog in den USA neue Integrität zu verleihen, aber einstweilen wird dieser Dialog noch vom Fernsehen dominiert.

Diese Textstelle ist dem persönlichen Exkurs Al Gores mit dem Titel „Die Politisierung der globalen Klimaerwärmung“ (siehe Anhang IX) entnommen und befindet sich im Translat auf Seite 286. Der Text handelt davon, wie und warum das Problem des Klimawandels von US-amerikanischen PolitikerInnen heruntergespielt bzw. geleugnet wird, sodass es vielen Menschen so erscheint, als ob dieser tatsächlich keine ernst zu nehmende Angelegenheit darstellen würde.

Zu Beginn dieses Exkurses – welcher nicht Teil dieser Analyse ist – wendet sich der Verfasser in der Ichform an seine LeserInnen. Der gesamte Text ist eindeutig auf die Vereinigten Staaten bezogen, es wurden offensichtlich keine Anpassungen an das deutschsprachige Zielpublikum vorgenommen. Bei dieser Textstelle handelt es sich – wie bei all den anderen persönlichen Exkursen – um eine Mischform des informativen und des expressiven Texttyps.

Allgemein ist zu dieser Textstelle festzustellen, dass sie durchgehend schwer verständlich und inkohärent ist. Der Text ist vom Nominalstil geprägt und wird dadurch schwerfällig. Er weist keine sprachliche Logik auf, verwendet schwer verständliche und schwer lesbare, unübliche, teilweise auch erfundene, zusammengesetzte Worte. Erst nach mehrmaligem konzentrierten Lesen kann der Sinn des Textes nachvollzogen werden.

Das erste Wort der Textstelle „Das“ bezieht sich auf den vorhergehenden Absatz des Textes und spielt auf den Vorwurf an, dass politisches Handeln auf unabsehbare Zeit vertagt werde. Dieser Zusammenhang fehlt bei der Textstelle, aber auch wenn der vorhergehende Absatz gelesen wird, ist der Zusammenhang nur schwer zu erfassen. Klarer und eindeutiger wäre der Übergang, wenn beispielsweise geschrieben stünde: *Dieses Problem ...*. Weiters ist im ersten Satz der Textstelle 4a festzustellen, dass die Konstruktion „[...] mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun [haben], wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert.“ inkohärent und unverständlich ist. Mit dem Terminus *amerikanischer Ideenmarkt* können wohl die wenigsten LeserInnen etwas verbinden. Meiner Meinung nach meint das Wort *Ideenmarkt* in der deutschen Sprache eine Art Forum oder Plattform, wo Ideen ausgetauscht werden. Es ist jedoch ungewiss, ob das vom Verfasser auch gemeint war. Es geht aus diesem Textabschnitt nicht hervor, worauf sich der Verfasser des Textes an dieser Stelle genau bezieht.

Im zweiten Satz der Textstelle 4a findet sich ein Neologismus (Wort-Neuschaffung), welche durch eine Wortzusammensetzung (Kompositum) entstanden ist: *Einbahnstraßennatur*. Auch dieses Wort trägt nicht zur guten Verständlichkeit des Textes bei: es ist einerseits sehr lang und andererseits nicht besonders aussagekräftig. Es meint an dieser Stelle wohl *das unilaterale Wesen, die Subjektivität des Fernsehens*.

Danach steht die Konstruktion „[...] unseres dominanten Kommunikationsmediums [...]“ geschrieben, bei welcher die sehr persönliche Ausdrucksweise durch das Possessivpronomen in einem deutschsprachigen Text inakzeptabel oder

zumindest unerwartet ist. Bei dem Terminus *Kommunikationsmedium* handelt es sich wieder um ein sehr langes Wort, welches schwer lesbar ist; dennoch ist es zumindest verbreitet, bekannt und folglich verständlich, wobei das synonyme Wort *Kommunikationsmittel* noch geläufiger wäre. Weiters ist zu dieser Stelle anzumerken, dass hier in Verbindung mit dem Wort *dominant* ein Superlativ (*dominantesten*) inhaltlich und sprachlich logischer wäre.

Die Konstruktion „[...] im Verein mit [...]“ meint an dieser Stelle *gemeinsam mit*. Hierbei handelt es sich zwar um eine relativ verbreitete Verwendung eines Wortes, dennoch ist es wenig zielführend, in einem so komplizierten, nominal geprägten Satz eine weitere Nominalkonstruktion zu verwenden, welche auf den ersten Blick auch Verwirrung stiften kann, und zwar durch die Homonymie des Wortes *Verein*.

Auch das Wort *Konzentration* im selben Satz ist ein Homonym (ein „Wort, das mit einem andern gleich lautet, den gleichen Wortkörper hat [...]“ [Duden, 2003⁵]). Auch wenn aus dem Zusammenhang hervorgeht, dass mit *Konzentration* *Ansammlung* gemeint ist, sind Homonyme in Texten mit einem so dichten und gedrängten Informationsgehalt besser zu vermeiden, denn Homonyme beeinträchtigen in diesem Fall die Verständlichkeit des Textes.

Im selben Satz wird die Konstruktion „[...] in den Händen immer weniger großer Konglomerate [...]“ verwendet. Hier sind die drei aneinandergereihten Worte „immer weniger großer“ sehr verwirrend. Verständlicher wäre diese Stelle, wenn sie nicht im Genetiv, sondern im Dativ formuliert wäre: *in den Händen von immer weniger großen Konglomeraten*. Das Wort *Konglomerate* ist laut Duden (2003⁵) ein bildungssprachliches und passt wohl grundsätzlich in diesen Text, ist aber gemeinsam mit all den bereits erwähnten Aspekten sehr schwerfällig und theoretisch.

Im folgenden Relativsatz („[...], die Entertainment mit Journalismus verquicken, [...]“) kommt das aus der englischen Sprache stammende Fremdwort *Entertainment* vor. Dieses Wort ist längst in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen und wird von dem/der deutschsprachigen Modell-LeserIn verstanden. Es dürfte sich dabei aber auch um ein Modewort handeln, welches in einem so theoretischen Text wie diesem inkohärent wirkt und hervorsteicht. Gegen die Verwendung des deutschen Wortes *Unterhaltung* gibt es meiner Meinung nach an dieser Stelle keine Einwände und es würde sicher eher akzeptiert werden als das englische Fremdwort.

Im selben Relativsatz steht das Verb *verquicken* geschrieben. Es bedeutet „in enge Verbindung, in einen festen Zusammenhang bringen“ (Duden, 2003⁵). Problematisch ist es an dieser Stelle, weil es übertrieben wirkt. Wieder wäre gegen ein alltägliches und allgemein verständliches Verb, wie zum Beispiel *verbinden*, nichts einzuwenden.

Der folgende Satz lautet an einer Stelle „[...] unabhängige Journalisten mit der Freiheit und Courage [...]“. Hier entsteht durch das Wort *Freiheit* eine Inkohärenz, vom Sinn her müsste das Wort *Freiheit* durch das Wort *Möglichkeit* oder auch *Willen* ersetzt werden, sodass der Satzteil logisch ist.

Weiter lautet der Text: „[...] ,wenn ständig wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen.“ Der Text ist an dieser Stelle sehr idiomatisch. Die Reihung der Informationen jedoch ist etwas verwirrend, logischer wäre der Satzteil folgendermaßen: ..., *wenn ständig wichtige Fakten verzerrt werden, mit dem Ziel, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen*. Meines Erachtens ist es bei einem derartig komplexen Text wichtig, jene Informationen, die zusammengehören, auch aneinanzureihen.

Im letzten Satz der Textstelle 4a wird das Wort *einstweilen* verwendet. Um die Satzaussage eindeutiger zu machen, wäre es empfehlenswert, dieses Wort durch *bis jetzt* zu ersetzen. Hierbei handelt es sich zwar nicht um eine Inkohärenz per se, denn *einstweilen* kann auch im Sinne von *vorläufig* verstanden werden, dennoch wäre es – so wie an anderen Stellen dieses Textes – zielführend, sich für das eindeutigere von zwei Worten zu entscheiden, anstatt das Homonym zu verwenden und dadurch die Verständlichkeit und Akzeptanz zu beeinträchtigen.

Wie aus dieser ersten Analyse der Textstelle 4a ersichtlich wird, weist diese eine Reihe von Inkohärenzen auf und ist aus diesem Grund für ein deutschsprachiges Zielpublikum mit Sicherheit nicht akzeptabel. Die vorrangigen Probleme an dieser Stelle sind die sehr langen Sätze, die nominal dominierte Satzstruktur, die verwendeten Wörter (Homonyme und Komposita) und auch die Syntax, der eine logische Struktur großteils fehlt.

5.2.3 Textstelle 5a: Wissenschaftliche Essays

Die Textsorte der wissenschaftlichen Essays unterbricht im Buch immer wieder den Fließtext und gibt Informationen zu Themen, die mit dem Klimawandel zusammenhängen. Es kommen im Buch zehn dieser Essays zu den unterschiedlichsten Themen vor, zum Beispiel zu Treibhausgasen, zum Permafrostboden, zu alternativen Brennstoffen, Emissionsrechten, der Ozonschicht, etc. Die wissenschaftlichen Essays sind visuell durch Kästen gekennzeichnet, die mit einem hellblauen Hintergrund versehen sind. Sie weisen eine viel kleinere Schrift auf als der Fließtext. Der Großteil der wissenschaftlichen Essays ist in erster Linie dem informativen Texttyp zuzuordnen.

WINDKRAFT

Ohne die Windenergie wären die Great Plains im Mittleren Westen der USA nie besiedelt worden. Wir mögen Eisenbahnen, Gewehren und Pferden noch so viel verdanken, Windmühlen waren es, die über Generationen hinweg unermüdlich Grundwasser an die Oberfläche pumpten und die Siedler, ihre Felder und ihr Vieh mit Wasser versorgten.

Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die nur darauf wartet, angezapft zu werden. Ein 100-Megawatt-Windpark – 50 mit Turbinen von der Größe einer Sattelschlepper-Zugmaschine und einer Leistung von zwei Megawatt bestückte 100 Meter hohe Türme – produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte. Um dieselbe Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr. 50 000 Tonnen Kohle, die Jahr für Jahr

Unmengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.

Stimmt, auch eine Windkraftturbine setzt Kohlendioxid frei, aber nur während ihrer Herstellung. Sobald sie montiert ist und läuft, produziert sie kein Gramm Kohlendioxid mehr. Der Vergleich zwischen Kohle und Wind als Energiequelle fällt eindeutig aus: Während bei der Kohleverfeuerung unablässig das Treibhausgas Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt, stoßen Windkraftwerke keinerlei Kohlendioxid aus.

Der Markt hat längst entschieden, dass die Windkraft eine der am besten ausgereiften und kosteneffektivsten Technologien der Stromerzeugung der Zukunft ist. Überall in den Vereinigten Staaten investieren Stromerzeuger in Windparks. 2005 hat sich der Umsatz der Windturbinensparte von General Electric

verdoppelt. Dank Vestas, dem Weltmarktführer in der Branche, sind Windturbinen zum wichtigsten Exportprodukt Dänemarks aufgestiegen. In manchen Winternächten decken die Windkraftwerke entlang der dänischen Küste den gesamten lokalen Energiebedarf. Bis 2008 wird ein Viertel des gesamten Strombedarfs des Landes aus Wind erzeugt werden.

Natürlich sind diese Windmühlen riesig, aber dasselbe trifft auch auf unseren Hunger nach Strom zu. Natürlich ragen sie hoch in den Himmel auf, aber viele Menschen finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend.

Tag für Tag pumpen wir mehr Kohlendioxid in die Luft, während die Windenergie nur darauf wartet, von uns genutzt zu werden.

Die Textstelle 5a ist im Translat auf Seite 279 zu finden (siehe Anhang XI). Das Thema dieses Beitrages sind die Windenergie und ihre Vorteile im Vergleich zu anderen Energiequellen. Auch wird der aktuelle Forschungsstand im Bereich der Windkraft exemplarisch dargestellt. Im Hintergrund dieser Textstelle ist ein Foto des Offshore-Windparks Middelgrunden in Kopenhagen zu sehen: Eine Reihe von Windrädern ist in das Wasser gebaut, im Hintergrund ist die Hafenanlage der dänischen Hauptstadt zu sehen. Bei der vorliegenden Textstelle handelt es sich primär um den informativen Texttyp. Es kommen aber ebenso operative und expressive Elemente vor.

Zu Beginn soll angemerkt werden, dass in diesem Text wohl keine Anpassungen an das deutschsprachige Zielpublikum vorgenommen wurden, denn der Verfasser bezieht sich anfangs auf die Great Plains im Mittleren Westen der USA. Auch ohne den Ausgangstext zu kennen, wird deutlich, dass der Autor des Ausgangstextes, Al Gore, am Beginn des Textes für seine LeserInnen einen persönlichen Bezug zum Thema Windenergie herstellen will. Für die LeserInnen des Ausgangstextes wurde dieses Ziel sicher erreicht. Das deutschsprachige Publikum identifiziert sich hingegen nicht mit Gebieten in den USA; aus diesem Grund wird im Translat nicht die gleiche Wirkung erzielt. Auch im vierten Absatz dieser Textstelle bezieht sich der Verfasser explizit auf die USA: „Überall in den Vereinigten Staaten investieren Stromerzeuger in Windparks.“

Der Verfasser des Translats fährt im zweiten Satz fort mit „Wir [...]“. Inkohärent ist daran, dass sich die Modell-LeserInnen des Translats durch den ersten Satz kaum betroffen fühlen, da sie keinen persönlichen Bezug zu den Great Plains in den USA herstellen können. Nach dieser Information mit einem Personalpronomen fortzufahren, ist als inkohärent zu bewerten, und zwar umso mehr als es sich bei vorliegendem Text primär um einen informativen handelt. Ein Personalpronomen *Wir* ist in einem informativen, wissenschaftlichen, deutschsprachigen Text ungewöhnlich.

Der Satz lautet weiter: „Wir mögen Eisenbahnen, Gewehren und Pferden noch so viel verdanken, [...]“. Meiner Meinung nach sind diese Vergleiche für den deutschen Sprachraum ungeschickt gewählt, insbesondere jener mit den Gewehren. Dass Pferde und die Eisenbahn sehr viel für den Menschen bedeuteten und heute noch bedeuten, ist unumstritten. Es sollte aber die im Translat verwendete Reihenfolge überdacht werden, denn Pferde gab es bereits vor der Erfindung der Eisenbahn, folglich sollten sie auch zuvor genannt werden. Weiters

wäre es ratsam, beim Beispiel der Eisenbahnen den Singular zu verwenden, da sich der Autor auf die Erfindung der Eisenbahn als solche bezieht und nicht auf die Vielzahl der Eisenbahnen auf der Erde. Bezüglich des Beispiels der Gewehre dürfte die Behauptung, wir würden ihnen viel verdanken, besonders im deutschen – oder vielmehr im nicht-US-amerikanischen – Sprachraum problematisch sein. Denn die Assoziation mit dem Wort *Gewehr* wird um die Themenkreise Krieg und Gewalt schweifen, und es ist sehr gewagt, anzudeuten, wir hätten Kriegen (oder Gewehren) eine Menge zu verdanken.

Der zweite Absatz beginnt folgendermaßen: „Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die nur darauf wartet, angezapft zu werden.“ Diese Aussage wirkt meines Erachtens befremdend, und zwar einerseits, was den Sinn betrifft (Wartet der Wind wirklich nur darauf, angezapft zu werden?), und andererseits bezüglich der Form: Der Satz wirkt umgangssprachlich und bricht daher mit den Textsortenkonventionen wissenschaftlicher Essays in der deutschen Sprache.

Der folgende Satz ist seine Syntax betreffend sehr komplex und beim ersten Lesen kaum nachzuvollziehen: „Ein 100-Megawatt-Windpark – 50 mit Turbinen von der Größe einer Sattelschlepper-Zugmaschine und einer Leistung von zwei Megawatt bestückte 100 Meter hohe Türme – produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte.“ Es gibt mehrere Gründe für die schwierige Verständlichkeit dieses Satzes: Erstens, der Satz ist sehr lang. Zweitens, es wird einerseits ein Einschub verwendet, der durch lange Mittelstriche vom Rest des Satzes getrennt ist, und es kommen andererseits einige Komposita vor, welche durch kurze Mittelstriche verbunden sind. Aufgrund der Anhäufung der Mittelstriche hebt sich der Einschub visuell nicht mehr deutlich vom Rest des Satzes ab. Drittens, die beiden Komposita, *100-Megawatt-Windpark* und *Sattelschlepper-Zugmaschine*, sind sehr lang und ungebräuchlich. Viertens, die Hauptaussagen des Einschubs, „[...] 50 [...] 100 Meter hohe Türme [...]“, sind durch eine sehr lange Attributkette, die aus 15 Wörtern besteht, voneinander getrennt. Durchschnittliche LeserInnen schaffen es beim ersten Lesen des Satzes nicht, die Aussage des Einschubes zu verstehen, geschweige denn, den Zusammenhang des gesamten Satzes zu erfassen.

Ebenfalls im zweiten Absatz finden sich folgende zwei Sätze: „Um dieselbe Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr. 50 000 Tonnen Kohle, die Jahr für Jahr Unmengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.“ An dieser Stelle finden sich im zweiten Satz zwei exakte Wiederholungen: *50 000 Tonnen Kohle* und *Jahr für Jahr*. Die

Wortwiederholung ist ein Mittel, um einer Aussage mehr Gewicht zu verleihen, sie besonders zu betonen. In diesem Fall ist die Betonung allerdings übertrieben und zeigt daher nicht die gewünschte Wirkung. Die erste Wiederholung, *50 000 Tonnen Kohle* ist gelungen und kohärent, die zweite hätte allerdings vermieden werden sollen.

Der dritte Absatz beginnt folgendermaßen: „Stimmt, auch eine Windkraftturbine setzt Kohlendioxid frei [...]“. Der Beginn dieses Satzes liest sich wie gesprochene Sprache und sollte daher keinen Platz in einem wissenschaftlichen Essay finden. Im selben Abschnitt wird vom Verfasser des Textes das Wort *Windkraftturbine* verwendet. Dieses Wort ist ein dreifaches Kompositum und in der deutschen Sprache wenig gebräuchlich; gängiger wären Worte wie *Windturbine* (vgl. Wörterbuch der Energietechnik, 2001) oder *Windrad*, wobei das erste der beiden Wörter das fachsprachlichere ist.

Der vierte Absatz beginnt mit den Worten: „Der Markt hat längst entschieden, [...]“. Diese Konstruktion ist nicht gelungen, denn ein Markt kann nichts entscheiden. Diese Aussage dürfte in der Umgangssprache akzeptabel sein, nicht aber in einem wissenschaftlichen Text.

Im selben Absatz wird das Kompositum *Windturbinensparte* verwendet. *Sparte* meint in diesem Zusammenhang „1 (bes. als Untergliederung eines Geschäfts- od. Wissenszweigs) Teilbereich, Abteilung eines [Fach]gebiets [...]“ (Duden, 2003⁵). Wieder handelt es sich hierbei um ein sehr langes Kompositum, das wenig gebräuchlich und aus diesem Grund für LeserInnen schwierig zu erfassen ist. Das gleiche Problem trifft auf das Kompositum *Weltmarktführer* zu. Dieses ist zwar weit gängiger als andere in dieser Textstelle verwendete Komposita, dennoch macht es den Text schwerer lesbar.

Abschließend ist zur Textstelle 5a festzustellen, dass sie, wie die meisten Stellen im Buch, nicht an das deutschsprachige Zielpublikum angepasst ist, auch wenn dies hier relativ problemlos möglich gewesen wäre. Darin besteht meiner Meinung nach die bedeutendste Inkohärenz dieser Stelle. Weiters ist anzumerken, dass im deutschen Translat über weite Teile sehr komplizierte Worte (vor allem Komposita) verwendet werden, welche die Rezeption des Textes erschweren und dadurch mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Akzeptanz des Textes beeinträchtigen: *100-Megawatt-Windpark*, *Sattelschlepper-Zugmaschine*, *Windkraftturbine*, *Kohleverfeuerung*, *Windturbinensparte*, *Weltmarktführer*, etc. Im Allgemeinen ist

die Komposition in der deutschen Sprache zwar üblich, dennoch werden Texte, die ohnehin sehr theoretisch und nicht einfach zu verstehen sind, dadurch noch schwieriger. Aus diesem Grund sollten insbesondere solche Wortkomposita, die nicht alltäglich sind, vermieden werden.

5.2.4 Textstelle 6a: Energiespartipps

Die letzte in diesem Schritt untersuchte Textstelle befindet sich im Translat auf den Seiten 306 bis 321 (siehe Anhang XIII). Für diese Analyse wurde ein längerer Text herangezogen, da eine kürzere Textstelle in diesem Fall aus dem Zusammenhang der Textsorte der Energiespartipps gerissen und somit nicht repräsentativ wäre.

Die Textstelle 6a umfasst mehrere kürzere Texte darüber, wie Menschen in ihrem alltäglichen Leben Energie sparen können und wie sie zu einer Verbesserung der Umweltsituation aktiv beitragen können. Die LeserInnen erhalten in diesem Kapitel Tipps, wie sie ihren Energieverbrauch verringern können. Der Texttyp ist eine Mischform aus informativen und operativen Elementen. Die LeserInnen sollen informiert werden, wie sie ihren Energieverbrauch reduzieren können (informativ) und sie sollen ebenso überzeugt werden, die Tipps auf das eigene Leben anzuwenden (operativ).

Zur besseren Verständlichkeit wird zu Beginn der Analyse eine kurze Übersicht über den Aufbau der in dieser Stelle besprochenen Texte gegeben: Dieses letzte Kapitel des Buches umfasst vier Unterkapitel. Jedes der Unterkapitel gliedert sich in jeweils sieben bis elf konkrete Tipps für die RezipientInnen, die in kürzeren Texten erläutert werden. Außerdem gibt es zu jedem Tipp Verweise auf Internetquellen, und zwar solche, die vom Ausgangstext übernommen wurden und somit in englischer Sprache sind, und solche, die vom Verlag integriert wurden, um dem deutschsprachigen Zielpublikum auch Quellen in ihrer Muttersprache zur Verfügung zu stellen (mehr dazu siehe weiter unten). Weiters muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass zwischendurch „10 besonders verbreitete Irrtümer über die Klimaerwärmung“ einzeln genannt und erläutert werden. Diese befinden sich in grünen Kästchen und sind nicht Teil dieser Analyse, da sich ihr Texttyp von jenem des Fließtextes unterscheidet und sie somit nicht gemeinsam behandelt werden können.

In einem ersten Schritt werden die Überschriften analysiert. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass diese eine sehr unterschiedliche sprachliche Form aufweisen. Manche sind im Infinitiv formuliert (z. B. „Emissionen aus dem privaten Energieverbrauch reduzieren“ [Gore, 2006a: 306]), andere im Imperativ (z. B. „Verwenden Sie Energiesparlampen“ [Gore, 2006a: 306]), und wieder andere bestehen aus nur einem Wort (z. B. „Hybridautos“ [Gore, 2006a: 312]). In Bezug auf die Überschriften weist die vorliegende Textstelle also eine Inkohärenz auf. Für eine durchgehende Kohärenz der Textstelle 6a sollten sämtliche Überschriften im Infinitiv formuliert werden, da dies dem deutschen Sprachgebrauch entspricht. Die Verwendung des Imperativs in Überschriften ist in der deutschen Sprache nicht üblich. Deutschsprachige LeserInnen fühlen sich dadurch zu direkt angesprochen, weil sie nicht daran gewöhnt sind. Weiters ist die Überschriften betreffend festzuhalten, dass diese teilweise sehr kompliziert formuliert sind (z. B. „Wählen Sie bei Neuanschaffungen energieeffiziente Haushaltsgeräte“ [Gore, 2006a: 307]). Aber nicht nur die oft komplizierte Syntax ist bei den Überschriften auffallend, sondern auch der verwendete Nominalstil. Dieser entspricht zwar dem deutschen Sprachgebrauch, aber dennoch ist er für Überschriften nicht gut gewählt, da diese dadurch oft sehr schwerfällig und theoretisch wirken und somit nicht zum Weiterlesen animieren.

Im zweiten Schritt werden die Texte auf ihre Kohärenz hin analysiert. Allgemein gesprochen sind die Texte gut verständlich. Sie sind nicht besonders lang, die Syntax ist meist einfach. Sie sind vom Nominalstil geprägt, was dem deutschen Sprachgebrauch entspricht. Es wird immer wieder gewechselt zwischen der Grundform des Infinitivs und dem Imperativ, wobei letztere Form einen Bruch mit den deutschen Textsortenkonventionen darstellt. Teilweise werden die RezipientInnen direkt angesprochen; oft ist der Text eher allgemein informativ gehalten. Viele der Texte handeln ganz explizit von Tatsachen in den USA. Andere sind auch auf deutschsprachige LeserInnen anwendbar. Fraglich ist diesbezüglich, inwieweit diejenigen Texte, die sich ganz explizit auf die USA beziehen, für deutschsprachige LeserInnen interessant und folglich akzeptabel sind. Aber auch bezüglich der Texte, die allgemein informativ sind, sollte überlegt werden, inwieweit diese für deutschsprachige LeserInnen von Interesse sind, denn der Informationsgehalt ist doch sehr allgemein und somit werden in erster Linie Informationen preisgegeben, welche für die überwiegende Mehrheit deutschsprachiger LeserInnen mit Sicherheit keine Neuigkeit sind, sondern bereits seit langer Zeit bekannt.

Die auffallendste Anpassung des Textes an die Zielkultur ist, dass bei den Hinweisen zu Websites, auf denen Zusatzinformationen zu finden sind, nicht nur US-amerikanische Homepages, sondern zusätzlich auch deutsche angegeben sind. Diese ermöglichen es den deutschsprachigen LeserInnen, auch Hinweise in ihrer Muttersprache nachlesen zu können. Alle diese Quellen beziehen sich ausschließlich auf Deutschland, nicht auf Österreich, die Schweiz oder Liechtenstein. Hier tritt also, wie schon bei der Feststellung der Translatfunktion, wieder die Problematik zwischen der bundesdeutschen und der hochdeutschen Sprache auf. Die hinzugefügten Verweise sind durch ihre rote Schrift auch visuell gekennzeichnet und stehen jeweils unterhalb der Angaben zu den US-amerikanischen Websites. Zu Beginn des Kapitels gibt es auf der Seite 305 einen Hinweis darauf:

Die rot gedruckten Hinweise auf Websites in diesem Buch sind nicht vom Autor persönlich geprüft. Sie sind vom Verlag und ausschließlich nach dessen Auswahl in der deutschen Ausgabe hinzugefügt worden, um die vom Autor aufgeführten Informationen mit deutschsprachigen Websites zu ergänzen. (Gore, 2006a: 305)

Hierbei handelt es sich um eine offensichtliche Anpassung des Translats an die Zielkultur. Meines Erachtens ist diese Art der Anpassung absolut zulässig, wenn nicht sogar notwendig. Denn das Zielpublikum des Translats sind deutschsprachige RezipientInnen, von denen einige aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse die englischsprachigen Internetquellen nicht lesen könnten. Durch die zusätzlichen deutschsprachigen Quellen können sich auch LeserInnen, die die englische Sprache nicht verstehen, Zusatzinformationen beschaffen. Allerdings muss an dieser Stelle auch angemerkt werden, dass einige der angegebenen Websites nirgendwo hinführen, was entweder darauf hindeutet, dass falsche Adressen angegeben wurden, oder darauf, dass diese Websites mittlerweile nicht mehr existieren.

Abseits dieser Anpassung wurden, soweit diese Frage in diesem Stadium beantwortet werden kann, kaum Anpassungen auf sprachlicher Ebene vorgenommen. (Eine genauere Analyse dazu kann erst in Kapitel 5.5.4, im Vergleich zwischen Translat und Ausgangstext, erfolgen.) Diese Schlussfolgerung basiert darauf, dass im Text sehr oft Konstruktionen wie „[...] der durchschnittliche US-Haushalt [...]“ (Gore, 2006a: 308); „[...] in manchen US-Bundesstaaten [...]“ (Gore, 2006a: 310); „Wir Amerikaner haben [...]“ (Gore, 2006a: 314); etc. verwendet werden. US-Dollar-Beträge wurden im Translat nicht in Euro-Beträge umgerechnet (siehe S. 308). Gewichts- und Streckenangaben wurden allerdings in metrischen Maßen angegeben (z. B. „Kilogramm“, „Kilometer“, „km/h“, „Liter“, etc., siehe S. 311f.).

Im Allgemeinen sind die Texte der Textstelle 6a also nicht auf das deutschsprachige Zielpublikum ausgerichtet, da sich alle Fakten entweder auf die Vereinigten Staaten oder auf die gesamte Welt beziehen. Bei manchen Tatsachen wird nicht angegeben, wofür diese gelten, es ist aber davon auszugehen, dass sie ebenso für die USA oder die gesamte Welt stehen. Lediglich auf Seite 321 gibt es Fakten, die sich eindeutig auf Europa beziehen und vom Verlag hinzugefügt worden sind (durch die rote Schrift gekennzeichnet).

Da in dem vorliegenden Buch das Layout eine große Rolle spielt, wird an dieser Stelle auch auf diesen Aspekt eingegangen. Die Seiten der Textstelle 6a weisen eine zartgrüne Hintergrundfarbe auf, welche aber erst im Vergleich mit einem rein weißen Blatt erkennbar ist. Die Überschriften und die Einleitungen zu den vier Unterkapiteln sind orange gedruckt, wobei die jeweiligen Tipps zusätzlich einen Fettdruck aufweisen. Dadurch ist das Layout übersichtlich und die LeserInnen sehen auf einen Blick, wo die Erläuterungen zu einem neuen Tipp beginnen. Das Schriftbild ist auf allen Seiten in drei Spalten unterteilt, sodass die Zeilen nicht zu lange und leichter lesbar sind. Die Verweise auf zusätzliche Informationsquellen sind mit einem kleinen orangenen Dreieck gekennzeichnet. Die Quellen auf Deutsch sind in roter Schrift gedruckt und durch ein rotes Dreieck hervorgehoben. Neben jeder der vier Einleitungen zu den Unterkapiteln ist ein kleines Foto abgebildet.

Wie diese Beschreibungen vielleicht schon vermuten lassen, bewirken die vielen unterschiedlichen Elemente des Layouts und die zahlreichen Farben, dass das Bild der Seiten etwas unruhig wirkt. Die Seiten sind mit Text vollgepackt, wodurch sich RezipientInnen auch überfordert und überreizt fühlen könnten.

5.3 Feststellung der Funktion des Ausgangstextes

In diesem dritten Schritt nach Margret Ammanns übersetzungskritischem Modell werden analog zu Schritt eins, bei welchem das Translat behandelt wird, einige Aspekte des Ausgangstextes analysiert, aufgrund derer am Ende des Kapitels die Funktion des Ausgangstextes ermittelt wird. Beim Ausgangstext handelt es sich um Al Gores „An Inconvenient Truth“, ein Sachbuch, das sich mit dem Thema Klimawandel beschäftigt.

5.3.1 Verlag

Der Ausgangstext „An Inconvenient Truth“ ist im Verlag Rodale erschienen. Die für diese Arbeit relevante Ausgabe wurde im Jahr 2006 publiziert. Bei Rodale handelt es sich um einen US-amerikanischen Verlag, der auf folgende Themen spezialisiert ist: Gesundheit, Fitness, Kochen, Gartenarbeit, Spiritualität, Natur, Umwelt, etc. Wie diese Themen vermuten lassen, handelt es sich bei den von Rodale veröffentlichten Werken vorrangig um Sachbücher zu aktuellen und naturwissenschaftlichen Themen. Zusätzlich gibt der Verlag aber auch einige der bekanntesten Gesundheits-, Wellness- und Lifestyle-Magazine heraus. Der Name des Verlags geht auf seinen Gründer, J. I. Rodale zurück, welcher diesen 1930 ins Leben rief.¹⁴

Heute ist der Rodale Verlag der größte unabhängige Buchverlag in den Vereinigten Staaten.¹⁵ Er wird auf seiner Homepage mit folgenden Worten charakterisiert: „Rodale is the authoritative source for trusted content in health, fitness, and wellness around the world.“¹⁶

Da es sich bei den von Rodale veröffentlichten Büchern und Zeitschriften in erster Linie um Ratgeber und Sachbücher handelt, dürfte die vorrangige Zielgruppe Personen sein, die sich für oben genannte Themen interessieren und sich in diesen Bereichen weiterbilden möchten. Großteils dürften das LeserInnen des mittleren Bildungsstandes sein, die ein allgemeines Wissen zu den Themen besitzen, in der Regel aber keine ExpertInnen sind. Auch ist aus dem Repertoire des Verlags ersichtlich, dass es sich eher um leicht verständliche als um komplexe Lektüren handelt. Dies sind wohl auch die bei potenziellen LeserInnen evozierten Assoziationen, wenn sie sehen, in welchem Verlag der Ausgangstext erschienen ist.

14 vgl. <http://www.rodale.com/1,6597,1,00.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

15 vgl. <http://www.rodale.com/1,6597,1-101-211,00.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

16 <http://www.rodale.com/1,6597,1,00.html>; letzter Zugriff: 02.06.2009

5.3.2 Layout

Bei der in dieser Arbeit thematisierten Ausgabe handelt es sich um ein Taschenbuch, welches 328 Seiten umfasst. Das Buch weist ein fast quadratisches Format auf. Wie bereits bei der Analyse des Translats an der entsprechenden Stelle betont wurde, ist dieses Format für ein Sachbuch im deutschsprachigen Raum sehr ungewöhnlich und gewiss ein Blickfang. Dies trifft allerdings nicht notwendigerweise auf den Ausgangstext zu. Er ist in den USA erschienen und dort ist dieses Format – wie sich nach einiger Recherche herausstellte – nicht besonders ungewöhnlich, sondern wird häufiger verwendet.

Der vordere Teil des Buchumschlags des Ausgangstextes ist, ebenso wie jener des Translats, unauffällig und einfach gestaltet (siehe Anhang II). Die Hintergrundfarbe ist weiß, darauf ist in schwarzen Großbuchstaben der Titel „An Inconvenient Truth“ gedruckt. Darunter steht in sehr viel kleineren Buchstaben, aber ebenso im schwarzen Großdruck, der Untertitel: „The Planetary Emergency of Global Warming and What We Can Do About It“. Darunter befindet sich – wieder in der Größe des Haupttitels – der Name des Autors. Danach steht in schwarzen Großbuchstaben in der Größe des Untertitels (also sehr klein) ein Hinweis darauf, dass es sich bei Al Gore um den Friedensnobelpreisträger des Jahres 2007 handelt. Weiters gibt es zwei Elemente auf dem vorderen Teil des Buchumschlags: erstens, einen Hinweis darauf, dass dieses Buch das Begleitwerk zum besten Dokumentarfilm ist, welcher mit dem Academy Award (Oscar) ausgezeichnet worden ist. Dieser Hinweis sticht ins Auge: er steht in einem goldenen Kreis mit zackigem Rand geschrieben. Zweitens befindet sich im rechten oberen Eck ein rundes Loch, durch das man das Foto des inneren Umschlages durchsehen kann. Es handelt sich dabei um das gleiche Layout-Element wie im Translat (siehe Kapitel 5.1.2).

Der hintere Teil des Buchumschlags besteht größtenteils aus Textelementen. Ganz oben in der Mitte steht in Großbuchstaben „# 1 *New York Times* Bestseller“. Weiters ist ein Zitat des Autors abgedruckt, welches nicht wörtlich aus dem Buch stammt, sondern wahrscheinlich einem von Gores Vorträgen entnommen ist. Auf der rechten Seite des hinteren Teils des Umschlages befindet sich eine kurze Biografie des Autors. Darüber ist ein Foto von ihm abgebildet, welches ihn – hinter einem Rednerpult stehend – bei einem seiner Vorträge zeigt. Außerdem gibt es auch am hinteren Umschlag einen Hinweis auf den Film: „Own a copy of *An Inconvenient Truth* on DVD from Paramount Home Entertainment“.

Das Layout im Buchinneren gleicht sehr stark jenem des Translats, da es hier sehr strikte Vorgaben von Seiten des US-amerikanischen Originalverlages gab. Es werden sehr viele beeindruckende Fotos, Bilder und Grafiken gezeigt. Viele der Seiten können aufgeklappt werden, wodurch grafische Elemente noch besser zur Geltung kommen. Die Farbverwendung ist abwechslungsreich, der Schriftgrad ist für eine gute Lesbarkeit relativ groß gewählt.

Meiner Meinung nach ist auch das äußere Erscheinungsbild des Ausgangstextes sehr ansprechend für interessierte LeserInnen in der Ausgangskultur, auch wenn das fast quadratische Format für US-amerikanische LeserInnen im Gegensatz zu jenen in der Zielkultur kaum ein Blickfang ist, da sie an dieses Format eher gewöhnt sind. Das Interesse wird durch andere Aspekte geweckt: die vordere Umschlagklappe mit dem runden Loch; das interessante und abwechslungsreiche Layout, zum Beispiel die zahlreichen eingeschlagenen Seiten; das hochaktuelle Thema; die eindrucksvollen Fotografien, Bilder und Grafiken; der Autor; etc.

5.3.3 Buchtitel

Der Buchtitel des Ausgangstextes setzt sich zusammen aus dem Haupttitel – „An Inconvenient Truth“ – und dem Untertitel – „The Planetary Emergency of Global Warming and What We Can Do About It“. Ähnlich wie beim Translat ist der Haupttitel jener, der in den potenziellen LeserInnen Interesse wecken soll. Danach gibt der Untertitel Auskunft über das Thema des Buches. Es ist beim Untertitel jedoch zu beachten, dass dieser nicht rein informativ ist, auch wenn er Auskunft über das Thema gibt: Die Konstruktion „Planetary Emergency“ ist sehr plakativ und pointiert. Der Terminus „Global Warming“ ist ein sehr aktuelles Stichwort, welches wohl bei jedem Menschen Assoziationen wachruft. Im zweiten Teil des Untertitels werden die RezipientInnen direkt angesprochen. Dies soll bewirken, dass sie sich einerseits zum Kauf des Buches entscheiden und andererseits – in weiterer Folge – selbst nach den Prinzipien des Buches handeln und ihr Möglichstes gegen die Erderwärmung unternehmen. Im Buchtitel findet sich also eine Mischform zwischen allen drei Texttypen: dem informativen, dem expressiven und dem operativen.

Meines Erachtens entsprechen beide Buchtitel des Ausgangstextes den englischen Textsortenkonventionen, da sie idiomatisch, direkt und persönlich sind. Sie erfüllen ihren Zweck, nämlich einerseits Interesse zu wecken und andererseits über das Thema des Buches zu informieren.

5.3.4 Aufbau des Buches

Ebenso wie im deutschen Translat kommen auch im Ausgangstext vier unterschiedliche Textsorten vor: fortlaufender Text mit aussagekräftigen Bildern des primär informativen und sekundär expressiven Texttyps; persönliche Exkurse des Autors des informativen und expressiven Texttyps; wissenschaftliche Essays des primär informativen Texttyps; und schließlich Tipps und Ratschläge für LeserInnen am Ende des Buches, welche vom operativen Texttyp geprägt sind, aber auch starke informative Elemente aufweisen. Nähere Beschreibungen zu diesen verschiedenen Textsorten befinden sich in Kapitel 5.1.4 und sollen hier nicht nochmals dargestellt werden, da diese Informationen sowohl für das Translat als auch für den Ausgangstext Gültigkeit besitzen.

5.3.5 Rolle des Autors in der Ausgangskultur

Al Gore ist in der US-amerikanischen Ausgangskultur auf politischer wie auch wirtschaftlicher Ebene eine wichtige Persönlichkeit. Seine Person steht für den Kampf gegen die Erderwärmung und ein überwiegender Großteil der US-amerikanischen BürgerInnen dürfte den Namen des Autors mit genau diesem Thema assoziieren. Von einem Werk, das Gore geschrieben hat, erwarten die möglichen RezipientInnen also mit großer Wahrscheinlichkeit, mehr über die Erderwärmung zu erfahren. Ganz allgemein dürfte der Name Al Gore auch in den USA eher positive als negative Assoziationen in den potenziellen LeserInnen erwecken. Das Zielpublikum wird sich nicht nur aufgrund des Themas oder des Layouts zum Kauf des Buches entscheiden, sondern auch wegen des Autors.

5.3.6 Zielgruppe

Die vorrangige Zielgruppe des Buches dürfte eine allgemeine LeserInnenschaft des mittleren Bildungsstandes sein. Dieser Schluss kann aufgrund mehrerer Faktoren getroffen werden: das Layout des Buches ist ansprechend und zieht das Interesse auf sich, führt also zur Kaufentscheidung; das Thema ist eines, welches alle betrifft und viele interessiert; die Texte sind leicht verständlich und nicht von fachsprachlicher Natur; viele Bilder und Fotos illustrieren die Fakten und stellen komplexe Sachverhalte einfach und für alle Menschen verständlich dar. Diese Faktoren dürften ein Publikum anziehen, das zwar interessiert ist, aber nicht sehr gut über das Thema Klimawandel informiert ist. Denn dieses Buch liefert eher Grundlagen zum Thema als wissenschaftliche, komplizierte Erklärungen und Analysen.

5.3.7 Funktion des Ausgangstextes

Die Funktion des Ausgangstextes ist, die LeserInnen über den Klimawandel zu informieren, und zwar mit Hilfe eines gut verständlichen und leicht lesbaren Buches. Außerdem will der Autor darauf aufmerksam machen, dass die Erderwärmung ein immer wichtigeres Thema unserer Zeit wird. Die RezipientInnen sollen über die Ursachen des Klimawandels informiert werden und in verschiedene Aspekte dieses Themas eingeführt werden. Außerdem sollen die LeserInnen darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch sie selbst etwas dazu beitragen können, um das Voranschreiten der Erderwärmung zu verzögern. Dieser Schluss kann aufgrund der Tatsache getroffen werden, dass der Autor informative, expressive und operative Elemente verwendet, um die Botschaften an seine LeserInnen weiterzugeben.

5.4 Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstextes

Im vierten Analyseschritt nach Margret Ammanns Modell zur Übersetzungskritik wird festgestellt, ob und inwieweit der Ausgangstext „An Inconvenient Truth“ kohärent ist. Dafür werden analog zu Schritt zwei des Modells Textstellen ausgewählt, anhand derer diese Analyse durchgeführt wird. Um einen sinnvollen und repräsentativen Vergleich der jeweiligen Stellen in Schritt fünf ausführen zu können, werden in Schritt vier die gleichen Stellen zur Analyse herangezogen wie in Schritt zwei. Gekennzeichnet werden die Textstellen in diesem Schritt mit derselben Nummerierung wie in Schritt zwei; um zu verdeutlichen, dass es sich um die Analyse des Ausgangstextes handelt, wird der Nummerierung der Kleinbuchstabe b nachgestellt.

5.4.1 Textstellen 1b bis 3b: Fließtext

Wie bereits in Schritt zwei des übersetzungskritischen Modells erwähnt, stellt der Fließtext den Hauptbestandteil des Buches „An Inconvenient Truth“ dar. Um eine repräsentative Analyse gewährleisten zu können, wurde aus dem Fließtext nicht nur eine Textstelle untersucht, sondern drei. Diese Analysen stellen den Inhalt dieses Kapitels dar und zielen in erster Linie auf die Kohärenz der Texte ab.

Charakteristisch für den Fließtext ist das umfassende Bildmaterial, welches zur Unterstützung der Fakten im Text eingesetzt wird. Die Texte weisen im Vergleich zu den Bildern und Grafiken eine relativ begrenzte Länge auf. Der vorrangige Texttyp des Fließtextes ist informativ; teilweise werden allerdings auch expressive Mittel verwendet, um den LeserInnen Tatsachen zu vermitteln.

Textstelle 1b

This is the first picture most of us ever saw of the Earth from space. It was taken on Christmas Eve, 1968, during the Apollo 8 mission, the first of the Apollo missions that left the confines of near-Earth orbit and circled the Moon scouting for landing sites before Apollo 11 touched down the following summer.

The vessel went around the far side of the Moon and lost radio contact, as expected. Inevitably, even though everyone understood the reason for the protracted silence, it was a time of great suspense. Then, as radio contact was reestablished, the crew looked up and saw this spectacular sight.

While the crew watched the Earth emerging from the dark void of space, the mission commander, Frank Borman, read from the book of Genesis: "In the beginning God created the Heavens and the Earth."

One of the astronauts aboard, a rookie named Bill Anders, snapped this picture, and it became known as Earth Rise. The image exploded into the consciousness of humankind. In fact, within two years of this picture being taken, the modern environmental movement was born. The Clean Air Act, the Clean Water Act, the National Environmental Policy Act, and the first Earth Day all came about within a few years of this picture being seen for the first time.

The day after it was taken, on Christmas Day, 1968, Archibald MacLeish wrote:

"To see the Earth as it truly is, small and blue and beautiful in that eternal silence where it floats, is to see ourselves as riders on the Earth together, brothers on that bright loveliness in the eternal cold – brothers who know now that they are truly brothers."

Die Textstelle 1b ist dem Beginn des Buches entnommen und befindet sich auf Seite 12 (siehe Anhang IV). Das visuelle Element dieser Textstelle, ein über eine Doppelseite reichendes Foto der Erde, welches vom Weltall aus aufgenommen worden ist, stellt einen zentralen Bestandteil des hier analysierten Ausschnittes dar. Der Text handelt von der Apollo 8-Mission, während der das Foto gemacht wurde, und stellt die Hintergründe dieser Expedition dar.

Der Text weist ein Wechselspiel zwischen informativen und expressiven Mitteln auf. Zu Beginn ist er beispielsweise sehr persönlich, indem er das Personalpronomen *us* verwendet: „This is the first picture most of us ever saw of the Earth from space.“ Der Autor spricht von *uns* („us“), wodurch sich die LeserInnen gleich zu Beginn angesprochen und persönlich betroffen fühlen. Das weckt die Aufmerksamkeit und das Interesse, regt zum Weiterlesen an und ist ein sehr typisches Mittel in englischen Texten, um den LeserInnen Inhalte zu vermitteln. Der Autor „holt“ seine LeserInnen durch derartige Konstruktionen „ab“. Ansonsten kommen in der Textstelle 1b zwar keine persönlichen Elemente vor, es werden aber andere expressive Mittel angewendet. So ist der Text zum Teil regelrecht literarisch (z. B. „[...] the Earth emerging from the dark void of space [...]“ oder „The image exploded into the consciousness of humankind.“). Zwischendurch wird aber wieder

alltägliche Sprache verwendet, die eher wie gesprochene Sprache wirkt (z. B. „One of the astronauts aboard, a rookie named Bill Anders, snapped this picture [...]“). Durch diese abwechslungsreiche sprachliche Gestaltung bleibt der Text interessant und ansprechend. Auch die Zitate (das Bibelzitat und jenes von Archibald MacLeish) sind wichtige expressive Mittel des Textes.

Bei jenen Menschen, die im Jahr 1968 schon gelebt haben und diese Ereignisse bewusst miterlebt haben, weckt dieser Text mit Sicherheit viele Emotionen und Assoziationen. Die Apollo 8-Mission fand in der Weihnachtszeit statt und damals dürfte es so gewesen sein, dass sich viele Leute um ein Fernsehgerät scharten, um diese spannenden Minuten live mitzuerleben. Insbesondere der erste Absatz der Textstelle 1b weckt diese Assoziationen in den LeserInnen, und zwar in erster Linie durch die Verwendung des Personalpronomens.

Textstelle 2b

This graphic shows that, overall, the amount of precipitation has increased globally in the last century by almost 20%.

However, the effects of climate change on precipitation are not uniform. Precipitation in the 20th century increased overall, as expected with global warming, but in some regions precipitation actually decreased.

The blue dots mark the areas with increased precipitation – the larger the dot, the larger the increase. The orange dots show the places and amounts of decreased precipitation.

Sometimes the effects of such a large shift can be devastating. For example, focus on the part of Africa just on the edge of the Sahara.

Die Textstelle 2b befindet sich im englischen Ausgangstext auf den Seiten 114 und 115. Sie ist über eine Doppelseite gedruckt und bezieht sich auf die auf dieser Doppelseite abgebildete Grafik. Diese Grafik und der zugehörige Text der Textstelle 2b befinden sich im Anhang dieser Arbeit (siehe Anhang VI). Die Abbildung stellt die weltweite Entwicklung der Niederschlagsmengen im letzten Jahrhundert dar. Für diesen Zweck sind auf einer Weltkarte die Niederschlagszunahmen mit einem blauen Punkt und die -abnahmen mit einem orangefarbenen Punkt in den jeweiligen Regionen gekennzeichnet. Der Texttyp dieser Stelle ist primär informativ.

Der erste Satz verweist auf die auf der Doppelseite abgebildete Grafik und erklärt, dass die Niederschlagsmengen weltweit um 20 % zugenommen hätten. Wie bereits im Zuge der Analyse des Translats festgestellt (siehe Kapitel 5.2.1), zeigt die Grafik zwar, wie sich die Niederschläge im letzten Jahrhundert verändert haben, dass diese aber genau um 20 % angestiegen sind, geht für LaiInnen aus der Grafik nicht hervor. Wenn RezipientInnen diesen ersten Satz also lesen, werden sie denken, dass sie diese Information nicht aus der Grafik interpretieren können und werden entmutigt sein. Aus diesem Grund sollte der erste Satz etwas anders formuliert sein, sodass die LeserInnen nicht schon zu Beginn des Textes resignieren.

Abgesehen von dieser Anmerkung kann festgehalten werden, dass die Textstelle 2b kohärent und logisch aufgebaut ist. Im ersten Absatz wird auf die Grafik eingegangen und diese kurz näher beschrieben. Im zweiten Absatz entfernt sich der Autor etwas von der Grafik und beschreibt allgemeine Auswirkungen und Niederschlagsmuster vor dem Hintergrund des Klimawandels. Im dritten Absatz wird beschrieben, wie die Grafik zu lesen ist und im vierten Absatz schließlich wird illustriert, welche Folgen die Veränderungen der Niederschlagsmengen haben können und es wird ein Beispiel angeführt, nämlich die Auswirkungen in den Randgebieten der Sahara. Dabei werden am Ende der Textstelle die LeserInnen direkt im Imperativ angesprochen, um das Gesagte noch zu verdeutlichen („[...] focus on the part of Africa just on the edge of the Sahara.“). Dies entspricht den englischen Textsortenkonventionen und ist somit als kohärent zu bewerten.

Textstelle 3b

It is our time to rise again to secure our future.

Die Textstelle 3b befindet sich auf Seite 300 des Ausgangstextes. Das Statement ist in weißen großen Buchstaben gedruckt, und zwar vor dem Hintergrund des Fotos *Earth Rise*, welches schon in der Textstelle 1, am Beginn des Buches, verwendet wurde. So kehrt der Autor am Ende des Buches zu diesem Foto zurück und möchte seine LeserInnen noch einmal davon überzeugen, gegen den Klimawandel aktiv zu werden. Das möchte er mit Hilfe expressiver Mittel erreichen. Aus diesen Überlegungen folgt, dass es sich bei der Textstelle 3b um eine Mischform des expressiven und des operativen Texttyps handelt.

Statements wie das hier analysierte sind für die englische Sprache typisch. Es ist kurz und prägnant und bringt auf den Punkt, was der Autor zum Ausdruck bringen möchte. Es ist auch einprägsam. Diese Wirkung wird verstärkt, da es sich am Ende des Buches befindet. Worauf sich das Wort *again* bezieht, geht nicht aus dem Statement allein hervor. Da es aber auf den vorangehenden Seiten im Buch um FCKWs und deren „Erfolgsstory“ (Gore, 2006a: 294) geht, ist davon auszugehen, dass sich das Wort *wieder* genau darauf bezieht, dass die Menschen schon einmal eine derartige Krise überwunden haben, nämlich durch das Montreal-Protokoll zum Schutz des Ozonlochs in der Stratosphäre.

Meiner Meinung nach erzielt dieser Satz am Ende des Fließtextes die gewünschte Wirkung bei den LeserInnen: Einerseits fühlen sie sich bestärkt, denn vor diesem abschließenden Satz im Buch wurde ihnen vermittelt, dass sie dieses Problem lösen können, wenn sie sich nur genug dafür engagieren. Dadurch, dass auf der Doppelseite der Textstelle 3b das Bild *Erdaufgang* gezeigt wird, werden sie andererseits wohl noch in ihrer Überzeugung gestärkt, da sie ein wunderschönes Bild der Erde sehen und sie – wenn sie dieses Bild vor Augen haben – diese als noch schützenswerter als unter normalen Umständen empfinden werden. Nach diesem letzten Statement im Fließtext des Buches können die LeserInnen dann bei den Energiespartipps nachlesen, wie sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzen können.

5.4.2 Textstelle 4b: Persönliche Exkurse

Die Textsorte der persönlichen Exkurse des Autors ist im Buch durch eine gelbe Hintergrundfarbe gekennzeichnet. Diese Texte sind vom informativen und expressiven Texttyp geprägt. Sie sind persönliche Geschichten von Al Gore und zum Großteil in der Ichform verfasst. Die Themen, welche in diesen persönlichen Exkursen behandelt werden, sind unterschiedlich, beispielsweise beschreibt Gore, wie er dazu gekommen ist, sich so sehr für den Schutz der Umwelt einzusetzen. In einem anderen dieser Texte schreibt er über den Tod seiner Schwester durch Lungenkrebs, wieder in einem anderen über einen Autounfall, bei welchem sein Sohn schwer verletzt wurde, oder über seine Kindheit, die er zum Teil auf dem Land und zum anderen Teil in der Großstadt verbrachte. Bei jedem dieser Exkurse stellt er eine Verbindung zum Klimawandel oder zur Entwicklung seines Engagements für den Schutz der Umwelt her.

Textstelle 4b

Part of the problem has to do with a long-term structural change in the way America's marketplace of ideas now operates. The one-way nature of our dominant communications medium, television, has combined with the increasing concentration of ownership over the vast majority of media outlets by a smaller and smaller number of large conglomerates that mix entertainment values with journalism to seriously damage the role of objectivity in America's public forum. Today there are many fewer independent journalists with the freedom and stature to blow the whistle when important facts are consistently being distorted in order to deceive the public. The Internet offers the most hopeful opportunity to restore integrity to the public dialogue, but television is still dominant in shaping that dialogue.

Die Textstelle 4b ist dem persönlichen Exkurs auf den Seiten 284 bis 287 im Ausgangstext entnommen (siehe Anhang X). Der Titel dieses Exkurses lautet: „The Politicization of Global Warming“. Wie all die anderen Exkurse des Autors ist auch dieser dreispaltig gedruckt, sodass der Text trotz seines kleinen Schriftgrades noch gut lesbar ist. Der vorliegende Text stellt im weitesten Sinne eine Anklage gegen US-amerikanische PolitikerInnen dar, welche versuchen, die Öffentlichkeit zu täuschen und Themen wie den Klimawandel zu verharmlosen oder totzuschweigen. Gore stellt in diesem Exkurs dar, wieso die Erderwärmung (auch) eine politische Angelegenheit ist. Die beiden in dieser Textstelle vorherrschenden Texttypen sind der informative und der expressive.

Allgemein kann zu dieser Textstelle festgehalten werden, dass die Sätze zwar für englischsprachige Verhältnisse relativ lang sind, dennoch sind sie logisch strukturiert und aus diesem Grund auch verständlich. Wie für die englische Sprache und auch diesen Texttyp in einem englischen Text üblich, werden die LeserInnen persönlich angesprochen („our“), obwohl es sich um einen sehr theoretischen Abschnitt handelt. Auffallend ist auch, dass der Text zwar eine Reihe verbaler Elemente enthält, aber doch im Vergleich zu anderen englischsprachigen Texten relativ viele Nominalkonstruktionen vorkommen. Dadurch ist der Text auch über manche Stellen hinweg etwas schwerfällig und der Informationsgehalt sehr dicht.

Diese Textstelle weist eine Reihe idiomatischer Ausdrücke auf, beispielsweise die Redewendung *to blow the whistle*. Diese Wendung bedeutet laut dem Webster Online-Dictionary „to call public or official attention to something (as a wrongdoing) kept secret“¹⁷. In der deutschen Sprache wären mögliche Entsprechungen *über jemanden auspacken*, *jemanden verpfeifen*, wobei zu beachten ist, dass nur bei dem zweiten genannten Vorschlag das Bild der Pfeife oder des Pfeifens erhalten bleibt. Auch Metaphern kommen im Text vor, zum Beispiel *America's*

¹⁷ [http://www.merriam-webster.com/dictionary/blow\[1\]](http://www.merriam-webster.com/dictionary/blow[1]); letzter Zugriff: 02.06.2009

public forum, womit in diesem Zusammenhang das Fernsehen gemeint ist. Der Ausdruck *America's marketplace of ideas* zu Beginn der Textstelle ist ein Analogismus zum Konzept des freien Marktes und bezieht sich in diesem Fall auf die freie Meinungsäußerung bzw. die Pressefreiheit.

Zusammenfassend kann zur Textstelle 4b angemerkt werden, dass sie grundsätzlich als kohärent zu bewerten ist, auch wenn sie für einen englischen Text sehr theoretisch und nicht an allen Stellen einfach zu verstehen ist. Wie in englischen Texten üblich, werden auch in diesem die LeserInnen persönlich angesprochen; es werden Metaphern verwendet, um Sachverhalte zu verdeutlichen und zu illustrieren, sowie idiomatische Ausdrücke, welche den Text etwas auflockern.

5.4.3 Textstelle 5b: Wissenschaftliche Essays

Die wissenschaftlichen Essays kommen, wie bereits erwähnt, immer wieder wiederholt im Buch vor. Visuell gekennzeichnet sind sie durch ihre hellblaue Hintergrundfarbe und ihr dreispaltiges Layout. Sie geben fachliche, wissenschaftliche Informationen zu Themen, die im Zusammenhang mit der Erderwärmung stehen und sind folglich primär dem informativen Texttyp zuzuordnen.

WIND POWER

Without wind power we could never have settled the Great Plains. For all the credit we give to railroads, rifles, and horses, it was the windmill that for generations tirelessly pumped underground water to the surface, helping settlers cook, wash, and tend their livestock.

Wind has always been a resource waiting to be tapped. A 100-megawatt wind farm – that's 50 300-foot towers carrying two-megawatt turbines the size of a tractor trailer truck – can power 24,000 homes. You would have to burn nearly 50,000 tons of coal to provide the same amount of electricity. You have to burn the same amount of coal each year to generate the same amount of energy: imagine the loads of carbon dioxide that this produces annually.

It's true that a modern wind turbine also releases carbon, but only during its manufacture; once it's up and running the turbine runs clean. The comparison between coal and wind as energy sources is stark. While coal spews a constant stream of Earth-warming carbon, wind power emits none.

The market has already decided that wind generation is one of the most mature and cost-effective technologies available to power our future. Utilities all over the country are investing in wind farms. In 2005 General Electric's turbine business doubled, Vestas, the global leader in this area, has made windmills into Denmark's largest export. On some nights along the Danish coast, the winter winds meet all of the local energy needs.

By 2008 a quarter of that country's electricity will be pulled from the sky.

It's true these windmills are huge, but then so is our appetite for electricity. They alter our skylines, but many find watching their spinning blades peaceful to look at.

Every day we continue to fill the air with carbon exhaust while wind power is right there, waiting to be tapped.

Die Textstelle 5b befindet sich im Ausgangstext auf Seite 279 (siehe Anhang XII). In erster Linie ist der Text dem informativen Typ zuzuordnen; sein Zweck ist es also, die LeserInnen zu informieren. Zweitrangig finden sich jedoch auch operative und expressive Elemente im Text. Der Text ist auf seine Zielgruppe, US-AmerikanerInnen, abgestimmt. Dies kann nicht nur im ersten Satz erkannt werden, in welchem ein Bezug zu den Great Plains hergestellt wird, sondern auch später im Text, als der Autor von „Utilities all over the country [...]“ schreibt und sich damit auf die USA bezieht. Immer wieder stellt der Autor einen persönlichen Bezug für die LeserInnen her. Dabei handelt es sich um ein wichtiges operatives Mittel des Textes. Wie für englische Texte üblich, wird das Publikum immer wieder miteinbezogen, entweder durch die Verwendung von Personalpronomen („we“, „our“) oder Imperativformen: „Without wind power we could never have settled the Great Plains.“; „[...] to power our future.“; „[...] our appetite for electricity.“; „They alter our skylines [...]“; „Every day we continue [...]“; „[...] imagine the loads of carbon dioxide that this produces annually.“

Obwohl es sich bei diesem Text grundsätzlich um einen Fachtext handelt, ist er leicht verständlich, vom Verbalstil geprägt und stellt immer wieder Kontakt zu seinen LeserInnen her. Dies wird zum Beispiel durch die Wiederholung bestimmter Konstruktionen realisiert: „It’s true [...]“ stellt den Beginn des dritten und des fünften Absatzes dar. „[...] waiting to be tapped.“ kommt am Beginn des zweiten Absatzes und zum Schluss des Textes vor. Durch diese Wiederholungen erreicht der Autor eine erhöhte Einprägsamkeit gewisser Schlüsselstellen oder -aussagen des Textes. Weiters fühlen sich LeserInnen bestätigt, wenn sie Behauptungen oder Konstruktionen zweimal in einem Text lesen. Relativ schwierig zu verstehen ist allerdings eine Stelle im zweiten Absatz; jene mit dem langen Einschub. Am problematischsten an diesem Satz ist, dass zwei Zahlen hintereinander vorkommen, wodurch LeserInnen bei der Rezeption des Textes stocken: „[...] that’s 50 300-foot towers [...]“.

In den folgenden beiden Sätzen wird fast die gleiche Information zweimal bereit gestellt. Dies dürfte an dieser Stelle den Zweck einer besonderen Betonung haben. Die Akzentuierung ist allerdings nicht gut gelungen und folglich als inkohärent einzustufen, da beinahe die gleichen Worte noch einmal verwendet werden, um dasselbe wie im ersten Satz auszusagen. Die einzige inhaltliche Ergänzung ist, dass sich die gemachten Angaben auf ein Jahr beziehen.

Der Vergleich der Windenergie mit der Erfindung von Gewehren ist im Ausgangstext nicht so problematisch wie im Translat; erstens, da die US-amerikanische Bevölkerung im Bezug auf Waffen eine ganz andere Einstellung hat als deutschsprachige LeserInnen. Zweitens findet sich in diesem Vergleich auch ein stilistisches Mittel, die Alliteration, bei welcher die Anfangsbuchstaben von Wörtern gleich lauten oder klingen („railroads, rifles“).

5.4.4 Textstelle 6b: Energiespartipps

Die hier thematisierte Textstelle 6b entspricht der Textstelle 6a des Translats und befindet sich im Ausgangstext auf den Seiten 306 bis 321 (siehe Anhang XIV). Für die Analyse der Energiespartipps wurde ein längerer Text herangezogen, da ein einzelner Kurztext aus diesem Kapitel aus dem Zusammenhang gerissen und wenig repräsentativ wäre.

Inhaltlich handelt die Textstelle 6b davon, wie Menschen zuhause, unterwegs und im täglichen Leben Energie sparen können und wie sie sich für eine Verbesserung der Umweltsituation einsetzen können. Bei der vorliegenden Textstelle handelt es sich um eine Mischform des informativen und operativen Texttyps. Die LeserInnen werden einerseits darüber informiert, wie sie Energie sparen können (informativ) und sie werden mit Hilfe diverser sprachlicher Mittel davon überzeugt, sich selbst für die Umwelt zu engagieren (operativ).

Neben den zahlreichen Kurztexten stellen auch die Überschriften einen wichtigen Aspekt für die Analyse dar. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass es vier Hauptüberschriften gibt, eine zu jedem Hauptthema der Textstelle, und in jedem Kapitel gibt es wieder eine Reihe von Unterüberschriften, welche den Energiespartipps entsprechen. Zu den vier Hauptüberschriften ist festzustellen, dass diese alle derselben Satzstruktur folgen, genauer gesagt, sie sind alle im Imperativ verfasst, was in englischen Texten geläufig ist und somit den Textsortenkonventionen entspricht. Außerdem sind sie kurz, treffend, prägnant und idiomatisch formuliert (z. B. „Get around on less“ [Gore, 2006: 311] oder „Consume less, conserve more“ [Gore, 2006: 314]). Beim zweiten Beispiel handelt es sich um eine Alliteration, welche bei den LeserInnen eine einprägsame Wirkung erzielt. Auch die zahlreichen Unterüberschriften der einzelnen Energiespartipps weisen zu einem großen Teil die Imperativform auf (z. B. „Switch to green power“

[Gore, 2006: 310] oder „Make your next vehicle purchase a more efficient one“ [Gore, 2006: 312]). Nur wenige der Überschriften bestehen aus einem Substantiv (z. B. „Hybrids“ [Gore, 2006: 312]). Auch diese Unterüberschriften weisen eine einfache Struktur auf und geben mit wenigen Worten darüber Auskunft, was im jeweils folgenden Text Thema ist.

Die Texte der hier thematisierten Stelle sind leicht verständlich. Die Syntax ist einfach und klar strukturiert, so wie dies in englischen Texten üblich ist, insbesondere bei Texten dieser Art, die nicht nur informieren, sondern auch überzeugen sollen. Die LeserInnen werden sehr oft direkt angesprochen, vor allem in den Überschriften wird die Imperativform verwendet. Die Texte sind vom Verbalstil geprägt und eher in einem lockeren, formlosen Stil verfasst.

Die in diesem Text sehr oft und eindeutig angesprochene Zielgruppe sind US-AmerikanerInnen. Der Autor wendet sich explizit an seine MitbürgerInnen, und zwar einerseits sprachlich, andererseits aber auch was Daten und Fakten betrifft (z. B. „[...] every household in the United States [...]“ [Gore, 2006: 306]; „[...] the nation’s roads [...]“ [Gore, 2006: 307]; „The average car in the United States [...]“ [Gore, 2006: 311]; „In America, we have [...]“ [Gore, 2006: 314]).

Zu jedem einzelnen Energiespartipp sind zusätzlich Internetquellen angegeben, welche es den LeserInnen ermöglichen, mehr über die jeweiligen Themen in Erfahrung zu bringen. Diese Informationsquellen beziehen sich auf die USA und sprechen folglich ebenso ausschließlich US-AmerikanerInnen als Zielgruppe an. Davon abgesehen sind die Websites aber gute Informationsquellen und bieten den LeserInnen die Möglichkeit, sich weiter in das Thema zu vertiefen.

Bezüglich des Layouts ist festzuhalten, dass die Textstelle 6b durchgehend eine zartgrüne Hintergrundfarbe aufweist. Dadurch heben sich die Energiespartipps für die LeserInnen vom Rest des Buches ab. Zu jedem der vier Hauptkapitel gibt es nach der Überschrift, welche orangefarben gedruckt ist, eine kurze Einleitung, die als solche ebenfalls durch eine orangefarbene Schrift gekennzeichnet ist. Neben den vier Einleitungen ist jeweils ein kleines Foto abgebildet. Auch alle restlichen Unterüberschriften des Kapitels sind orangefarben gedruckt und heben sich somit vom Rest des Textes ab. Die Textstelle ist folglich übersichtlich strukturiert. Nach jedem Energiespartipp, also nach jeder Unterüberschrift, werden in einigen Sätzen detailliertere Informationen gegeben. Danach folgt jeweils die Angabe einer

oder mehrerer Internetquellen, welche sich durch ein orangefarbenes Dreieck und ihren Fettdruck vom Rest des Textes abheben. Das Layout betreffend ist weiters festzustellen, dass der Text dreispaltig gegliedert ist. Dadurch sind die Zeilen kurz und leicht lesbar. Lediglich die Einleitungen zu den vier Hauptkapiteln sind nicht spaltenförmig gestaltet. Auch dadurch heben sich die Einleitungen vom Rest der Texte ab, nicht nur durch ihre auffällige Farbe. Im Großen und Ganzen ist das Schriftbild der gesamten Textstelle 6b sehr angenehm für das Auge, die Farben sind gut gewählt und harmonisch.

Zwischendurch gibt es auf den hier thematisierten Seiten noch grasgrün hinterlegte Kästen, in denen „The 10 most common misconceptions about global warming“ erläutert werden. Bei diesen Irrtümern handelt es sich um einen unterschiedlichen Texttyp, folglich wird an dieser Stelle auf eine Analyse dieser Texte verzichtet, da dies den Rahmen der Analyse der Textstelle 6 sprengen würde.

5.5 Intertextuelle Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext

Im fünften und letzten Schritt nach Margret Ammanns übersetzungskritischem Modell werden die bereits in den Schritten zwei und vier analysierten Textstellen einander gegenübergestellt und auf ihre intertextuelle Kohärenz hin verglichen. Wie in den Schritten zwei und vier sind die Textstellen fortlaufend nummeriert und in diesem Fall mit einem c versehen. Auch in diesem fünften Analyseschritt besteht das vorrangige Ziel nicht darin, die Übersetzung einzelner Worte zu untersuchen und zu kritisieren, vielmehr sollen ganze Textabschnitte verglichen werden, und zwar dahingehend, welche Wirkung sie auf die jeweiligen zielsprachlichen LeserInnen haben, ob die Texte für diese akzeptabel und verständlich sind und ob bzw. inwieweit die Texte kohärent sind.

Zum Zwecke einer übersichtlichen Gestaltung dieser Kritik wird zuerst jeweils eine Sinneinheit des Translats einer des Ausgangstextes gegenübergestellt. Im Anschluss daran werden diese beiden Abschnitte kommentiert. Zuletzt wird – sofern dies nötig erscheint – ein Verbesserungsvorschlag geliefert. Eine Sinneinheit umfasst in der Regel einen Satz. Wenn die Analyse eines einzelnen Satzes aus dem Zusammenhang des Textes gerissen wäre, werden mehrere Sätze zu einer Sinneinheit verknüpft.

5.5.1 Textstellen 1c bis 3c: Fließtext

Analog zu den Schritten zwei und vier nach Margret Ammanns übersetzungskritischem Modell werden nun zu Beginn drei Textstellen des Fließtextes aus dem Translat und aus dem Ausgangstext einander gegenübergestellt, und zwar diejenigen, die bereits in Kapitel 5.2.1 und 5.4.1 untersucht wurden. Dabei handelt es sich um den Beginn des Fließtextes im Buch, um eine Textstelle aus der Mitte des Buches und um das abschließende Statement des Fließtextes.

Zu Beginn kann den Fließtext betreffend festgehalten werden, dass alle drei an dieser Stelle analysierten Texte des Translats und des Ausgangstextes (und grundsätzlich der gesamte Fließtext im Buch) ein ähnliches Layout aufweisen. Der einzige Unterschied lässt sich darin erkennen, dass der Text des Translats an manchen Stellen etwas länger ist als jener des Ausgangstextes. Dies liegt an dem Aufbau der beiden Sprachen und ist ein Problem, das in der Übersetzerischen Praxis immer wieder auftritt und mitunter große Schwierigkeiten verursachen kann, insbesondere wenn es bei einem Text derart strikte Vorgaben bezüglich des Layouts gibt, dass dieses nicht angepasst werden kann, so wie es auch in diesem Fall zutrifft.

Textstelle 1c

Translat

So haben die Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen. Das Foto ist an Heiligabend 1968 bei der Mission »Apollo 8« entstanden, die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist und auf der Suche nach geeigneten Landeplätzen den Mond umkreist hat. Im Sommer 1969 landete »Apollo 11« auf dem Mond.

Bei der Umkreisung des Mondes verlor »Apollo 8« den Funkkontakt zur Erde. Obwohl man die lange Funkstille vorhergesehen hatte, war das ein sehr spannender Moment. Als dann der Kontakt wiederhergestellt war und die Männer der Besatzung nach draußen blickten, bot sich ihnen dieser überwältigende Anblick.

Während sie zusahen, wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte, zitierte der Kommandant aus dem Buch Genesis: »Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.«

Dieses Bild, ein Schnappschuss des jungen Astronauten Bill Anders, wurde bekannt als Erdaufgang. Der Einfluss, den diese Aufnahme auf das Bewusstsein der Menschheit hatte, kommt einer Explosion gleich. Zwei Jahre später war die moderne Umweltschutzbewegung geboren. Wenige Jahre nachdem dieses Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde, gab es in Amerika erste Umweltschutzgesetze, u. a. zur Reinhaltung von Luft und Wasser, und den ersten »Tag der Erde«.

Am Tag nach dieser Aufnahme, am ersten Weihnachtsfeiertag 1968, schrieb Archibald MacLeish:

»Wenn wir die Erde so sehen, wie sie wirklich ist, wie sie klein und blau und schön durch die unendliche Stille gleitet, dann erkennen wir, dass wir alle auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte segeln wie Brüder – wie Brüder, denen jetzt endgültig klar ist, dass sie wahrhaft Brüder sind.«

Ausgangstext

This is the first picture most of us ever saw of the Earth from space. It was taken on Christmas Eve, 1968, during the Apollo 8 mission, the first of the Apollo missions that left the confines of near-Earth orbit and circled the Moon scouting for landing sites before Apollo 11 touched down the following summer.

The vessel went around the far side of the Moon and lost radio contact, as expected. Inevitably, even though everyone understood the reason for the protracted silence, it was a time of great suspense. Then, as radio contact was reestablished, the crew looked up and saw this spectacular sight.

While the crew watched the Earth emerging from the dark void of space, the mission commander, Frank Borman, read from the book of Genesis: "In the beginning God created the Heavens and the Earth."

One of the astronauts aboard, a rookie named Bill Anders, snapped this picture, and it became known as *Earth Rise*. The image exploded into the consciousness of humankind. In fact, within two years of this picture being taken, the modern environmental movement was born. The Clean Air Act, the Clean Water Act, the National Environmental Policy Act, and the first Earth Day all came about within a few years of this picture being seen for the first time.

The day after it was taken, on Christmas Day, 1968, Archibald MacLeish wrote:

"To see the Earth as it truly is, small and blue and beautiful in that eternal silence where it floats, is to see ourselves as riders on the Earth together, brothers on that bright loveliness in the eternal cold — brothers who know now that they are truly brothers."

In diesem Kapitel werden die Texte der Stelle 1, von welcher das Translat (1a) und der Ausgangstext (1b) bereits in den Kapiteln 5.2.1 und 5.4.1 analysiert wurden, einander gegenübergestellt (siehe Anhang III und IV). Sowohl in der Textstelle 1 des Translats als auch des Ausgangstextes handelt es sich um eine Mischform zwischen dem informativen und dem expressiven Texttyp.

Translat: „So haben die Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen.“

Ausgangstext: „This is the first picture most of us ever saw of the Earth from space.“

Kommentar: Auffallend ist, dass der englische Text an dieser Stelle viel klarer ist, als der deutsche. Der Ausgangstext bezieht sich mit den Worten „This is the first picture [...]“ explizit auf das Bild im Hintergrund, während im Translat dafür nur der Ausdruck „So“ steht. Diesem Wort „So“ fehlt an dieser Stelle ein sprachlicher Bezug, auch wenn der logische Bezug ganz eindeutig das im Hintergrund abgebildete Foto der Erde ist. Verständlicher und einfacher nachzuvollziehen wäre der

Satz im Translat, wenn er – ähnlich wie jener im Ausgangstext – das Wort *Bild* oder *Foto* enthalten würde. Eine klare Konstruktion des Satzes ist an dieser Stelle umso bedeutender, als es sich nicht nur um den Beginn eines Textes handelt, sondern sogar um den Beginn des gesamten Fließtextes. Insbesondere an einer Schlüsselstelle wie dieser sollte der Text klar und unmissverständlich formuliert sein.

Weiters ist festzustellen, dass der Ausgangstext viel persönlicher ist als das Translat. Während im englischen Text die Rede von „[...] most of us [...]“ ist, wird im deutschen Text eine weitaus allgemeinere Konstruktion verwendet: „[...] die Menschen [...]“. Im Ausgangstext fühlen sich die RezipientInnen also persönlich angesprochen und betroffen. Das Translat hält eine größere Distanz zu seinen LeserInnen und es werden keine vergleichbaren Assoziationen wachgerufen. Dennoch entspricht die distanziertere Sprachverwendung den Konventionen deutscher Texte und ist somit an dieser Stelle kohärent. Das Wort *most*, also die *meisten* Menschen, wurde im Translat weggelassen. Dadurch kommt es zu einer Veränderung des Sinns, denn das Translat geht davon aus, dass alle Menschen genau dieses Bild als erstes von der Erde gesehen haben, was selbstverständlich nicht korrekt sein kann.

Im englischen Ausgangstext hat das Wort *ever* eine emotionale Färbung; es bringt den RezipientInnen – genauso wie zuvor das Personalpronomen – den Text näher. Dieser Aspekt ist im Translat nicht zu finden: Die deutsche Fassung ist emotionsloser und stützt sich eher auf die Fakten als auf den emotionalen Beigeschmack dieser Errungenschaft in der menschlichen Geschichte. Dadurch geht natürlich der Ton des Ausgangstextes im Translat verloren. Eine Möglichkeit, diesen Ton im Translat wiederzugeben, würden die Worte *je* oder *jemals* bieten.

Ein weiterer Aspekt ist im ersten Satz des Translats auffällig: Es steht geschrieben, dass „[...] die Menschen die Erde [so] zum ersten Mal [...] gesehen“ hätten. Inhaltlich ist diese Feststellung allerdings nicht ganz korrekt, denn die Menschen haben lediglich auf dem abgebildeten Foto die Erde als erstes vom Weltraum aus gesehen (ausgenommen ist selbstverständlich die Besatzung der Apollo 8, welche allerdings im Sinne des Modell-Leser/der Modell-LeserIn keinen Bezugspunkt darstellen sollte). Diese Problematik könnte auch umgangen werden, wenn eines der Worte *Bild* oder *Foto* in diesem Satz verwendet werden würde.

Vorschlag: *Auf diesem Foto haben die meisten Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen.*

Translat: „Das Foto ist an Heiligabend 1968 bei der Mission »Apollo 8« entstanden, die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist und auf der Suche nach geeigneten Landeplätzen den Mond umkreist hat. Im Sommer 1969 landete »Apollo 11« auf dem Mond.“

Ausgangstext: „It was taken on Christmas Eve, 1968, during the Apollo 8 mission, the first of the Apollo missions that left the confines of near-Earth orbit and circled the Moon scouting for landing sites before Apollo 11 touched down the following summer.“

Kommentar: Im zweiten Satz des Translats findet sich die Konstruktion „Das Foto ist [...] entstanden [...]“, welche im Vergleich zum englischen Ausgangstext sehr passiv wirkt: „It was taken [...]“. Möglicherweise erschien dem Verfasser des Translats die Konstruktion „Das Foto ist [...] entstanden [...]“ stilistisch hochwertiger als *das Foto wurde gemacht/geschossen*. Meiner Meinung nach ist es an dieser Stelle im Text nicht notwendig, besonders literarisch zu formulieren, da der Text als Ganzes ohnehin schon viele expressive Mittel enthält. Auch der Ausgangstext ist hier sehr direkt und klar und ebenso wenig auf einer hohen Stilebene angesiedelt.

Den deutschsprachigen RezipientInnen des Translats dürften die hier verwendeten Anführungszeichen (»«) ungewöhnlich erscheinen. Sie sind für den deutschen Sprachraum auch wenig gebräuchlich. Warum sie in diesem Buch verwendet werden, ist nicht nachvollziehbar. Im englischen Text werden an dieser Stelle gar keine Anführungszeichen verwendet und so könnten sie auch im deutschen Translat wegfallen. Wenn aber welche verwendet werden, wären die im deutschen Sprachgebrauch üblichen Anführungszeichen („“) adäquat.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei der besprochenen Textstelle 1 um eine Mischform des informativen und expressiven Texttyps. Meines Erachtens ist es dem Übersetzer gut gelungen, in diesem ersten Absatz auch expressive Mittel anzuwenden und nicht nur Informationen preiszugeben, und zwar in erster Linie in dem Relativsatz „[...] die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist [...]“. Diese Übersetzung bildet die Wirkung des Ausgangstextes sehr gut nach. Das Wort *geeigneten* wurde im Translat eingefügt; es findet sich dafür keine Entsprechung im Ausgangstext. Hierbei handelt es sich um eine gute Entscheidung, denn ohne dieses füllende Wort – welches das Informationsangebot des Ausgangstextes nicht verändert, nur spezifiziert – würde der Satz unvollständig wirken.

Eine Auffälligkeit findet sich auch am Ende des zweiten Satzes bzw. im dritten Satz des Translats. (Der Ausgangstext stellt die Informationen in einem Satz dar, während diese im Translat auf zwei Sätze aufgeteilt sind.) Zuerst soll an dieser Stelle die Wirkung im Translat kurz umrissen werden: Beim Lesen des Textes bekommen die RezipientInnen den Eindruck, als hätte die Apollo 8 mit dem Ziel den Mond umkreist, einen Landeplatz für das Raumschiff zu finden. Sie hat es offenbar nicht geschafft und ist daran gescheitert. Im nächsten Satz erfahren die LeserInnen, dass die Apollo 11 im Sommer 1969 schließlich Erfolg hatte und auf dem Mond gelandet ist. Der nächste Satz bezieht sich sprachlich nicht auf den vorhergehenden und suggeriert, dass es sich lediglich um eine zusätzliche Information handelt, die der Verfasser für wichtig erachtet hat. Nun soll im Unterschied dazu die Wirkung des Ausgangstextes dargestellt werden: „[...] circled the Moon scouting for landing sites before Apollo 11 touched down the following summer.“ Beim Lesen dieses Satzes entsteht bei den RezipientInnen folgende Assoziation: Die Besatzung der Apollo 8 hat nach Landeplätzen auf dem Mond Ausschau gehalten, sodass im darauffolgenden Sommer die Apollo 11 auf dem Mond landen könnte. Es entsteht nicht – wie im deutschen Translat – die *scene*, dass die Apollo 8 gescheitert sei, sondern ganz im Gegenteil, dass es deren Aufgabe war, nach Landeplätzen zu suchen. Nach einiger Recherche stellte sich heraus, dass das Ziel der Apollo 8-Mission tatsächlich war, nach Landeplätzen Ausschau zu halten und diese fotografisch festzuhalten, nicht jedoch auf dem Mond zu landen.¹⁸ Der im Translat verwendete *frame* evoziert also eine falsche *scene*.

Weiters ist zu dieser Stelle anzumerken, dass die Konstruktion im Ausgangstext „[...] the following summer.“ gut gewählt ist, da die RezipientInnen ihren Blick nicht nochmals nach oben schweifen lassen müssen, um nachzusehen, wann die Apollo 8-Mission stattgefunden hat, und wie lange der Zeitraum war, bis die Apollo 11 auf dem Mond landen konnte. Es wird ganz klar und deutlich ausgedrückt: *Die Apollo 11 landete im darauffolgenden Sommer.* Im deutschen Text steht geschrieben: „Im Sommer 1969 [...]“. Dies zwingt manche LeserInnen, noch einmal nachzusehen, wann die Apollo 8-Mission stattgefunden hat und welcher Zeitraum zwischen den beiden Missionen gelegen hat.

Inkohärent ist meiner Meinung nach die Konstruktion „[...] 1969 landete »Apollo 11« [...]“. Das Subjekt dieses Satzes verlangt den bestimmten Artikel *die*.

¹⁸ vgl. http://www.hq.nasa.gov/office/pao/History/alsj/a410/A08_MissionReport.pdf; letzter Zugriff: 02.06.2009

Vorschlag: *Es wurde an Heiligabend 1968 bei der Apollo 8-Mission geschossen, die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist und auf der Suche nach geeigneten Landeplätzen den Mond umkreist hat, sodass die Apollo 11 im darauffolgenden Sommer auf dem Mond landen konnte.*

Translat: „Bei der Umkreisung des Mondes verlor »Apollo 8« den Funkkontakt zur Erde. Obwohl man die lange Funkstille vorhergesehen hatte, war das ein sehr spannender Moment.“

Ausgangstext: „The vessel went around the far side of the Moon and lost radio contact, as expected. Inevitably, although everyone understood the reason for the protracted silence, it was a time of great suspense.“

Kommentar: Zu Beginn des zweiten Absatzes steht im Translat geschrieben: „Bei der Umkreisung des Mondes [...]“. Der englische Text lautet: „The vessel went around the far side of the Moon [...]“. Hier geht aus dem Ausgangstext klar hervor, dass der Funkkontakt abbrach, als sich das Raumschiff auf der der Erde abgeneigten Seite befand. Auch wenn die LeserInnen des Translats möglicherweise davon ausgehen, wird es doch nicht explizit ausgedrückt. Hier ist der Ausgangstext folglich präziser als das Translat. Weiters findet sich im Translat eine Nominalkonstruktion, während die Information im Ausgangstext verbal aufgelöst ist. Dies entspricht den Textsortenkonventionen beider Texte und ist somit kohärent.

An einer anderen Stelle ist das Translat genauer: „[...] verlor [...] den Funkkontakt zur Erde.“ Im Ausgangstext steht geschrieben: „[...] lost radio contact [...]“. Im Translat wurde der Zusatz „zur Erde“ angegeben, denn ohne denselben wäre der deutsche Satz unvollständig und somit als inkohärent zu bewerten.

Eine weitere Abweichung zwischen Ausgangstext und Translat zu Beginn des zweiten Absatzes ist, dass der deutsche Text seine LeserInnen im ersten Satz wieder im Ungewissen lässt (wie im ersten Absatz auch). RezipientInnen des Ausgangstextes erfahren bereits im ersten Satz, dass der Abbruch des Funkkontaktes erwartet und nicht überraschend war: „[...], as expected.“ Im Translat wird diese Tatsache erst im zweiten Satz erwähnt, und der Text wird für die LeserInnen somit spannender. Dies war allerdings vom Autor des Ausgangstextes offenbar nicht intendiert, woraus hervorgeht, dass sich hier eine Abweichung vorfindet.

Im folgenden Satz ist auffällig, dass der englische Ausgangstext näher bei seinen RezipientInnen und somit persönlicher und emotionaler ist: „[...] everyone understood the reason for the protracted silence [...]“. Das Translat ist an dieser Stelle viel sachlicher: „Obwohl man die lange Funkstille vorhergesehen hatte [...]“. Die Konnotation des Wortes *everyone* ist eine andere als jene des deutschen Wortes *man*: *Everyone* weckt folgende *scene* bei den LeserInnen: jeder, auch du und ich; bei dem Wort *man* ist die Assoziation eher: irgendjemand. Auch das Verb *to understand* hat an dieser Stelle eine emotionale Färbung. Diese fehlt im deutschen Text. Auch wenn an dieser Stelle durchaus eine Abweichung zu erkennen ist, muss dennoch festgestellt werden, dass auch hier die Konventionen der englischen und der deutschen Sprache voneinander abweichen, und dass der deutsche Text eher dann inkohärent wäre, wenn der Übersetzer zu nahe am Ausgangstext geblieben wäre, als auf die Art und Weise, wie es hier formuliert worden ist. Weiters soll an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass der Verfasser des Translats durch ein anderes stilistisches Mittel Expressivität erreicht hat, da diese durch Emotionalität in deutschen Texten oft nicht erzielt werden kann: Das Wort *Funkstille* hat wortwörtlich die Bedeutung „a) Unterbrechung des Funkverkehrs; [...]“ (Duden, 2003⁵). Es kann aber auch im übertragenen Sinne verstanden werden, nämlich beispielsweise, dass zwischen zwei Menschen Funkstille herrscht, das heißt, dass sie nicht miteinander reden, keinen Kontakt haben.

Im zweiten Teil desselben Satzes lautet das Translat folgendermaßen: „[...] war das ein sehr spannender Moment.“ Im Ausgangstext steht geschrieben: „[...] it was a time of great suspense.“ An dieser Stelle erzielen die beiden Texte eine ganz unterschiedliche Wirkung. Die deutsche Version suggeriert, dass es sich um einen relativ kurzen Zeitraum handelte, der sehr spannend war, also aufregend und packend, wobei das Wort *spannend* in der deutschen Sprache eindeutig positiv konnotiert ist. Der englische Ausgangstext erweckt ein ganz unterschiedliches Bild: Erstens scheint die Zeitspanne viel länger zu sein als im Translat (obwohl es natürlich keine genauen Angaben dazu gibt), und zweitens ist das Wort *suspense* im Gegensatz zum deutschen Wort *spannend* nicht positiv konnotiert, es ist dem Wort *Anspannung* näher als den Worten *Aufregung* oder *Erwartung*.

Zum Ende des zweiten Absatzes ist außerdem anzumerken, dass die im Translat gewählte Stilebene höher ist als jene des Ausgangstextes: „[...] nach draußen blickten, bot sich ihnen dieser überwältigende Anblick.“ Der Ausgangstext lautet: „[...] looked up and saw this spectacular sight.“ Diese geringfügige Veränderung

dürfte aber durchaus zulässig sein, da der Text grundsätzlich auch dem expressiven Texttyp zuzuordnen ist. Während die englische Sprache dies eher durch die Nähe zu seinen RezipientInnen ausdrückt, bedient sich der deutsche Text einer höheren Stilebene, um eine ähnliche Wirkung wie im Ausgangstext zu erzielen. Diese Strategie ist an dieser Stelle erfolgreich.

Vorschlag: *Wie erwartet, verlor die Apollo 8 bei der Umkreisung des Mondes den Funkkontakt zur Erde. Obwohl alle den Grund für die lange Funkstille kannten, war das ein sehr dramatischer Zeitraum.*

Translat: Während sie zusahen, wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte, zitierte der Kommandant aus dem Buch Genesis: »Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.«

Ausgangstext: While the crew watched the Earth emerging from the dark void of space, the mission commander, Frank Borman, read from the book of Genesis: "In the beginning God created the Heavens and the Earth."

Kommentar: Der dritte Absatz ist ein sehr expressiver Text, sowohl im Translat als auch im Ausgangstext: „[...] wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte [...]“ bzw. „[...] the Earth emerging from the dark void of space [...]“. Diese Stelle ist meiner Meinung nach gut übersetzt worden, die Literarizität dieses Abschnittes wird im Translat wiedergegeben. Auffällig ist im dritten Absatz, dass im Ausgangstext der Name des Kommandanten angegeben wird, während dieser im Translat fehlt. Aufgrund von Platzmangel wurde diese Entscheidung gewiss nicht getroffen, denn es wäre genügend Raum vorhanden. Vielleicht hat sich der Übersetzer dagegen entschieden, den Namen des Kommandanten im Translat zu nennen, da er davon ausging, dass die deutschsprachigen RezipientInnen des Textes den Kommandanten Frank Borman ohnehin nicht kennen würden. Hierbei handelt es sich allerdings nur um eine Vermutung. Meines Erachtens ist es nicht zulässig, den Namen im Translat auszulassen: Erstens war es die Intention des Autors des Ausgangstextes, den Namen des Kommandanten zu nennen; zweitens kennt die Generation, die diese Vorgänge selbst miterlebt hat, den Namen wahrscheinlich schon – auch wenn er nicht so vielen Menschen geläufig ist wie in den

Vereinigten Staaten; drittens ist der Name auch aus stilistischen Gründen wichtig, denn so wie der Text im Translat geschrieben ist, entsteht der Eindruck, als fehle für die Vollständigkeit des Satzes ein Element.

Ein weiterer interessanter Aspekt im dritten Absatz ist, dass im Ausgangstext geschrieben steht: „[...] Frank Borman, read from the book of Genesis: [...]“. Im Translat wird anstatt des Wortes *vorlesen (to read)* das Wort *zitieren* verwendet: „[...] zitierte der Kommandant aus dem Buch Genesis: [...]“. Auf den ersten Blick mag hier keine bedeutende Abweichung durch die beiden unterschiedlichen Verben zu erkennen sein. Beim Nachlesen der Ereignisse während der Apollo 8-Mission stellte sich allerdings heraus, dass nicht nur der eine hier angeführte Satz aus dem Buch Genesis zitiert wurde, sondern dass tatsächlich einige Absätze aus der Schöpfungsgeschichte vorgelesen wurden.¹⁹ Im Ausgangstext wird ausgedrückt, dass Borman aus der Bibel vorlas. Danach steht der erste Satz des Buches Genesis in Anführungszeichen geschrieben. Offen bleibt, ob Borman danach weitergelesen hat. Im Translat jedoch bleibt dies kaum offen, denn es steht geschrieben, dass Borman aus dem Buch Genesis zitierte. Die Tatsache, dass er den ersten Satz der Schöpfungsgeschichte auswendig zitieren kann, ist nicht weiter verwunderlich. LeserInnen würden daraus aber nie schließen, dass Frank Borman mehrere Absätze aus der Bibel vorgelesen hat. Hier kann sehr deutlich eine Veränderung der *scene* beobachtet werden. Die Übersetzung schränkt die Interpretationsmöglichkeiten des Translats ein.

Weiters stellte sich beim Nachlesen der Ereignisse heraus, dass nicht Frank Borman den hier zitierten Satz vorlas, sondern William Anders.²⁰ Hierbei handelt es sich also um einen Fehler im Ausgangstext, der im Translat nicht korrigiert wurde. Ob dieser Fehler korrigiert werden hätte sollen, ist eine nicht einfach zu beantwortende Frage. Grundsätzlich ist es wichtig und richtig, Fehler des Ausgangstextes im Translat zu korrigieren. An dieser Stelle müsste allerdings nicht nur der Name geändert werden, sondern auch die Funktion, denn Anders war nicht der Kommandant des Raumschiffs. Aus diesem Grund ist damit zu rechnen, dass einer Richtigstellung vom US-amerikanischen Originalverlag wahrscheinlich nicht zugestimmt worden wäre. Möglicherweise hat der Autor des Ausgangstextes diesen Fehler auch bewusst gemacht und in Kauf genommen, um seinen LeserInnen einen Namen zu nennen, den sie wahrscheinlich kennen. Aus diesen Gründen wurde dieser Fehler auch im Übersetzungsvorschlag nicht korrigiert.

¹⁹ vgl. http://nssdc.gsfc.nasa.gov/planetary/lunar/apollo8_xmas.html; letzter Zugriff: 02.06.2009
²⁰ vgl. http://nssdc.gsfc.nasa.gov/planetary/lunar/apollo8_xmas.html; letzter Zugriff: 02.06.2009

Vorschlag: *Während sie zusahen, wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte, las der Kommandant Frank Borman aus dem Buch Genesis vor:*

Zu dem Zitat aus dem Buch Genesis ist nur so viel zu sagen, dass es viele unterschiedliche Übersetzungen der Bibel in die deutsche Sprache gibt und kaum festzustellen ist, ob nun eine richtige oder eine falsche Übersetzung für diesen Text herangezogen wurde. Es sei nur angemerkt, dass in einer verlässlichen Ausgabe, nämlich in der Elberfelder Bibel, publiziert vom R. Brockhaus Verlag, geschrieben steht: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“ (Brockhaus, 1989²: 1), während es im Translat heißt: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Translat: „Dieses Bild, ein Schnappschuss des jungen Astronauten Bill Anders, wurde bekannt als Erdaufgang.“

Ausgangstext: „One of the astronauts aboard, a rookie named Bill Anders, snapped this picture, and it became known as *Earth Rise*.“

Kommentar: Der vierte Absatz beginnt im Translat folgendermaßen: „Dieses Bild [...]“. Auch wenn an dieser Stelle wieder klar ist, dass sich der Text auf das Hintergrundbild bezieht – ein anderes Foto ist auf der Seite nicht zu sehen –, fehlt dennoch der sprachliche Bezug. Zuvor ist das Bibelzitat des Kommandanten abgedruckt, auf welches der Ausdruck „Dieses Bild [...]“ folgt. Im Ausgangstext findet sich diese sprachliche Inkohärenz nicht, da mit einem anderen Satzteil begonnen wird: „One of the astronauts aboard [...]“; erst später im Satz wird das Bild erwähnt. Durch diese Satzstruktur im Ausgangstext ist auch der Schwerpunkt ein anderer als im Translat: Im ersten Teil des Satzes ist die wichtigste Aussage, dass einer der Astronauten an Bord dieses Foto gemacht hat. Danach folgt ein zweiter Hauptsatz, getrennt durch einen Beistrich, in welchem die Hauptaussage ist, dass dieses Foto unter dem Namen *Earth Rise* bekannt wurde. Im deutschen Translat ist der einzige Schwerpunkt jener, dass das Foto *Erdaufgang* heißt; die Information, dass Bill Anders dieses Foto gemacht hat, ist in einem Einschub dargestellt und wird dadurch zur Nebensache. Folglich erfährt das Translat im Vergleich zum Ausgangstext eine Verschiebung der Schwerpunkte und der *scene*. Das englische Wort *aboard* ist im Translat ausgelassen. Es handelt sich dabei lediglich um eine

Zusatzinformation im Ausgangstext, deren Inhalt aber ohnehin aus dem Zusammenhang hervorgeht und daher im Translat durchaus wegfallen kann. Eine Veränderung der *scene* hat diese Streichung nicht zur Folge.

Im Ausgangstext steht im selben Satz geschrieben: „[...] a rookie named Bill Anders [...]“. Das Wort *rookie* ist informell und meint „[...] a raw recruit, as in the army or on a police force. 3. a novice; tyro. [...]“ (Random House Dictionary, 1966). Die Informalität dieses Ausdruckes wird im Translat nicht wiedergegeben; eine Möglichkeit, diese auszudrücken, wären Worte wie *Frischling* oder *Neuling*. *Frischling* meint laut Duden (2003⁵) „[...] (scherzh.) neues Mitglied, Neuling [...]“. Dem Wort *Neuling* fehlt der scherzhafte Unterton, es bedeutet lediglich, dass jemand auf einem bestimmten Gebiet noch unerfahren ist (vgl. Duden, 2003⁵). Auf der Grundlage dieser Definition ist meines Erachtens das Wort *Frischling* vorzuziehen. Im Translat steht geschrieben „[...] des jungen Astronauten Bill Anders [...]“. Dadurch wird der Inhalt zwar transportiert – denn wenn geschrieben steht, dass es sich um einen jungen Astronauten handelt, geht daraus hervor, dass er noch nicht viel Erfahrung hat und daher ein Neuling ist –, die Sprachebene und der Ton des Ausgangstextes werden aber nicht wiedergegeben.

Im Ausgangstext ist das Wort *Earth Rise* kursiv gedruckt, um es als den Titel des Fotos zu kennzeichnen. Diese Hervorhebung wurde im Translat verabsäumt. Weiters ist an dieser Stelle anzumerken, dass der deutsche Titel *Erdaufgang* nicht sehr bekannt ist – auch in deutschen Texten wird oft das englische Wort verwendet. Dennoch war es meiner Meinung nach eine gute Entscheidung des Übersetzers, das deutsche Wort zu verwenden, da deutschsprachige LeserInnen dieses Wort weniger stören wird als die englische Originalbezeichnung.

Vorschlag: *Einer der Astronauten, der Frischling Bill Anders, machte diesen Schnappschuss, welcher als Erdaufgang bekannt wurde.*

Translat: „Der Einfluss, den diese Aufnahme auf das Bewusstsein der Menschheit hatte, kommt einer Explosion gleich.“

Ausgangstext: „The image exploded into the consciousness of humankind.“

Kommentar: Dieser Satz ist meiner Meinung nach grundsätzlich gut übersetzt. Im Ausgangstext ist er viel kürzer und vom Verbalstil geprägt. Im Translat wird der für die deutsche Sprache typische Nominalstil verwendet, wodurch der Satz etwas länger wird. Einzig zu überlegen ist in diesem Satz, ob nicht das Wort *Aufnahme* im Translat durch ein plastischeres, eindeutigeres Wort ersetzt werden sollte. Mit *Aufnahme* ist an dieser Stelle *die Fotografie* gemeint. Das erste Wort hat aber sehr viele Bedeutungen, ist also ein Homonym, sodass beim Lesen des Textes nicht sofort klar ist, was gemeint ist – dies stellt sich aber beim Weiterlesen rasch heraus. Da dieser Satz ohnehin schon sehr literarisch und metaphorisch ist, wäre der Text verständlicher und kohärenter, wenn an dieser Stelle das Wort *Aufnahme* durch das Wort *Bild* oder *Foto* ersetzt werden würde.

Vorschlag: *Der Einfluss, den dieses Bild auf das Bewusstsein der Menschheit hatte, kommt einer Explosion gleich.*

Translat: „Zwei Jahre später war die moderne Umweltschutzbewegung geboren. Wenige Jahre nachdem dieses Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde, gab es in Amerika erste Umweltschutzgesetze, u. a. zur Reinhaltung von Luft und Wasser, und den ersten »Tag der Erde.«“

Ausgangstext: „In fact, within two years of this picture being taken, the modern environmental movement was born. The Clean Air Act, the Clean Water Act, the National Environmental Policy Act, and the first Earth Day all came about within a few years of this picture being seen for the first time.“

Kommentar: Der erste Satz weist keine nennenswerte Veränderung der *scene* im Translat auf. Der Ausgangstext ist lediglich etwas präziser. Auch im Translat geht aber ganz eindeutig hervor, was gemeint ist, obwohl kein Bezug zu dem vorhergehenden Satz hergestellt wird. Der erste Satz der hier analysierten Sinneinheit ist in beiden Versionen expressiv (durch die Verwendung des Verbes *war geboren* bzw. *was born* im übertragenen Sinn) und auf einer vergleichbaren Stilebene einzuordnen.

Im zweiten Satz weichen die Perspektiven des Ausgangstextes und des Translats voneinander ab: Im Translat steht geschrieben, dass das „[...] Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde [...]“, im englischen Text „[...] of this picture being seen for the first time.“ Im Translat ist die Perspektive jene der Fernsehsender und Zeitungsverlage, die das Bild veröffentlichten; im Ausgangstext wird die Tatsache aus dem Blickwinkel der Bevölkerung, also auch der LeserInnen dieses Buches beschrieben. Folglich ist an dieser Stelle der Ausgangstext wieder näher bei den RezipientInnen des Textes, das Translat ist eher distanziert. Mangels besserer Übersetzungsmöglichkeiten wurde das Wort *veröffentlichen* im Übersetzungsvorschlag (siehe S. 86) beibehalten.

Im Translat wird im selben Satz explizit gemacht, dass „[...] es in Amerika erste Umweltschutzgesetze [...]“ gab. Da die Zielgruppe des Ausgangstextes US-AmerikanerInnen sind, muss dieses Faktum im Ausgangstext nicht erwähnt werden, im Translat ist es jedoch notwendig, dies den LeserInnen zu verdeutlichen. Empfehlenswert wäre es aber, hier präziser zu sein und anstatt *in Amerika* zu schreiben *in den Vereinigten Staaten von Amerika* oder *in den USA*. Der Ausgangstext liefert im selben Satz einige Beispiele für Umweltschutzgesetze, die in dieser Zeit verabschiedet wurden. Das Translat verzichtet darauf, diese Gesetze in englischer Sprache zu übernehmen oder sie wörtlich zu übersetzen. Im Gegenzug wird angegeben, was diese Gesetze regelten bzw. regeln. Dies ist eine zielführende Strategie, denn deutschsprachige LeserInnen interessieren sich nur in Ausnahmefällen dafür, wie die Gesetze, die in diesem Zeitraum verabschiedet wurden, in den Vereinigten Staaten heißen.

Etwas holprig wirkt im Translat an dieser Stelle, dass beide Sätze sehr ähnlich beginnen: „Zwei Jahre später [...]“ bzw. „Wenige Jahre nachdem [...]“. Das Translat wäre flüssiger zu lesen, wenn es diese syntaktische Wiederholung nicht gäbe und die Sätze unterschiedlich konstruiert wären.

Noch im selben Satz wird der *Tag der Erde* im Translat unter Anführungszeichen gesetzt, und zwar unter Verwendung der für die deutsche Sprache unüblichen Anführungszeichen »«. Auch an dieser Stelle wirken diese für das Zielpublikum befremdend. Im Ausgangstext wurde der *Earth Day* weder unter Anführungszeichen noch kursiv gesetzt, was auch für das Translat akzeptabel wäre.

Vorschlag: *Die moderne Umweltschutzbewegung war zwei Jahre später geboren und nur wenige Jahre nach der ersten Veröffentlichung dieses Bildes gab es in den Vereinigten Staaten erste Umweltschutzgesetze, u. a. zur Reinhaltung von Luft und Wasser, und den ersten Tag der Erde.*

Translat: Am Tag nach dieser Aufnahme, am ersten Weihnachtsfeiertag 1968, schrieb Archibald MacLeish: »Wenn wir die Erde so sehen, wie sie wirklich ist, wie sie klein und blau und schön durch die unendliche Stille gleitet, dann erkennen wir, dass wir alle auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte segeln wie Brüder – wie Brüder, denen jetzt endgültig klar ist, dass sie wahrhaft Brüder sind.«

Ausgangstext: The day after it was taken, on Christmas Day, 1968, Archibald MacLeish wrote: "To see the Earth as it truly is, small and blue and beautiful in that eternal silence where it floats, is to see ourselves as riders on the Earth together, brothers on that bright loveliness in the eternal cold – brothers who know now that they are truly brothers."

Kommentar: Am Beginn dieses Abschnitts findet sich im Translat wieder der für die deutsche Sprache übliche Nominalstil, während die Konstruktion im Ausgangstext verbal aufgelöst wurde: „Am Tag nach dieser Aufnahme [...]“ gegenüber „The day after it was taken [...]“. Das Translat entspricht den Konventionen der deutschen Sprache und ist somit als kohärent zu bewerten. Für das Translat sollte eventuell überlegt werden, ob angegeben werden sollte, wer Archibald MacLeish, der in diesem Absatz zitiert wird, war. Er ist dem Zielpublikum des Ausgangstextes mit Sicherheit eher ein Begriff als der deutschsprachigen LeserInnenschaft. Archibald MacLeish war ein US-amerikanischer Dichter und Politiker.²¹

²¹ vgl. <http://www.thefreedictionary.com/macleish>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Bei der Übersetzung des Zitats handelt es sich – wie sich nach Recherchen herausstellte – nicht um eine offizielle Übersetzung. Das Zitat wurde offenbar von einem der beiden Übersetzer des Buches in die deutsche Sprache übertragen. An diesem Zitat könnte problematisch sein, dass es zusätzlich zur expressiven Komponente sehr religiös anmutet. Dies wird vor allem durch die häufige Wiederholung des Wortes *Brüder* erzielt. Diese Assoziation dürfte im Ausgangstext unproblematischer sein als im Translat. Der Grund für diese Annahme ist, dass US-AmerikanerInnen ganz allgemein religiöser sind als Menschen im deutschsprachigen Raum.

Vorschlag: Am Tag nach dieser Aufnahme, am ersten Weihnachtsfeiertag 1968, schrieb Archibald MacLeish, ein US-amerikanischer Dichter und Politiker: „Wenn wir die Erde so sehen, wie sie wirklich ist, wie sie klein und blau und schön durch die unendliche Stille gleitet, dann erkennen wir, dass wir alle auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte segeln wie Geschwister, denen nun endgültig bewusst ist, dass sie wahrhaft Geschwister sind.“

Um die Analyse der Textstelle 1c abzuschließen, soll angemerkt werden, dass diese – trotz mancher Abweichungen – im Großen und Ganzen angemessen und kohärent in die deutsche Sprache übersetzt wurde. Sie ist für deutschsprachige LeserInnen akzeptabel. Genau wie im Ausgangstext wechseln auch im Translat informative und expressive Elemente einander ab. Viele der Bilder, die beim Lesen des Ausgangstextes entstehen, konnten in den deutschen Text transportiert werden. Bis auf ein paar wenige Ausnahmen, die in diesem Kapitel im Detail dargelegt wurden, ist das Translat ebenso wie der Ausgangstext der Textstelle 1 kohärent.

Textstelle 2c

Translat

Wie diese Abbildung zeigt, haben die Niederschlagsmengen weltweit im letzten Jahrhundert um nahezu 20 % zugenommen.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Niederschläge sind keineswegs einheitlich. Wie angesichts der weltweit steigenden Temperaturen nicht anders zu erwarten, nahmen die Niederschläge insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.

Die blauen Punkte zeigen Gebiete mit einer erhöhten Niederschlagsmenge an, die orangen Punkte solche Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten. Je größer der Punkt, umso höher sind Zunahme bzw. Abnahme.

In manchen Fällen können die Folgen solcher Verschiebungen im großen Maßstab verheerend sein, beispielsweise wenn man sich die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete betrachtet.

Ausgangstext

This graphic shows that, overall, the amount of precipitation has increased globally in the last century by almost 20%.

However, the effects of climate change on precipitation are not uniform. Precipitation in the 20th century increased overall, as expected with global warming, but in some regions precipitation actually decreased.

The blue dots mark the areas with increased precipitation – the larger the dot, the larger the increase. The orange dots show the places and amounts of decreased precipitation.

Sometimes the effects of such a large shift can be devastating. For example, focus on the part of Africa just on the edge of the Sahara.

Die Textstelle 2c befindet sich sowohl im Translat als auch im Ausgangstext auf den Seiten 114 und 115. Sie bezieht sich auf eine auf dieser Doppelseite abgebildete Grafik, auf der die sich vor dem Hintergrund des Klimawandels verändernden Niederschlagsmuster auf einer Weltkarte illustriert sind. Beide Texte sind primär dem informativen Texttyp zuzuordnen.

Translat: „Wie diese Abbildung zeigt, haben die Niederschlagsmengen weltweit im letzten Jahrhundert um nahezu 20 % zugenommen.“

Ausgangstext: „This graphic shows that, overall, the amount of precipitation has increased globally in the last century by almost 20%.“

Kommentar: Wie bereits bei der Analyse des Translats und des Ausgangstextes in den Kapiteln 5.2.1 und 5.4.1 erwähnt, sind im ersten Absatz beider Textstellen Optimierungspotenziale vorhanden. Laut dem ersten Satz ist auf der Grafik dargestellt, dass die Niederschläge weltweit im letzten Jahrhundert um 20 % zugenommen haben. Obwohl diese Behauptung korrekt sein dürfte, können LeserInnen dies nicht aus der Grafik ablesen. Sie können lediglich nachvollziehen, wo es zu Zunahmen bzw. Abnahmen der Niederschläge gekommen ist und wie stark diese jeweils waren. Indem der Text suggeriert, dass LeserInnen ablesen könnten, dass die Niederschläge im vergangenen Jahrhundert um 20 % zugenommen hätten, werden die RezipientInnen des Textes demoralisiert und wahrscheinlich beeinträchtigt dies auch ihr Interesse an dem Text. Aus diesem Grund sollte der erste Absatz umformuliert werden, und zwar sowohl im Translat als auch im Ausgangstext.

Vorschlag: *Diese Abbildung zeigt, wie sich die Niederschlagsmengen weltweit im letzten Jahrhundert verändert haben. Insgesamt haben sie um nahezu 20 % zugenommen.*

Translat: „Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Niederschläge sind keineswegs einheitlich. Wie angesichts der weltweit steigenden Temperaturen nicht anders zu erwarten, nahmen die Niederschläge insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.“

Ausgangstext: „However, the effects of climate change on precipitation are not uniform. Precipitation in the 20th century increased overall, as expected with global warming, but in some regions precipitation actually decreased.“

Kommentar: Der zweite Absatz des Ausgangstextes beginnt mit einem Gegensatz („However, [...]“), welcher im deutschen Translat fehlt. Der englische Text stellt also das Faktum des zweiten Absatzes jenem des ersten Absatzes gegenüber und kennzeichnet dies sprachlich durch das Wort *however*. Inhaltlich sagt der deutsche Satz das Gleiche aus wie der Ausgangstext. Der Gegensatz zum zuvor Gesagten jedoch ist nicht so deutlich, da er nicht sprachlich gekennzeichnet, sondern nur den Inhalt betreffend auszumachen ist. An dieser Stelle ist der Ausgangstext folglich präziser als das Translat; er ist für die LeserInnen des Ausgangstextes also leichter verständlich. Noch im selben Satz wird im Translat das Wort *keineswegs* verwendet. Dies ist an dieser Stelle ein adäquates Wort, in welchem mitschwingt, dass etwas anders ist, als die LeserInnen vielleicht dachten. Hier kann zwar ein geringfügiger Gegensatz erkannt werden, allerdings ist das Wort *however* am Beginn des englischen Satzes weitaus stärker.

Noch im selben Absatz wird im Translat ein eigentlich simpler Sachverhalt sehr kompliziert ausgedrückt: „Wie angesichts der weltweit steigenden Temperaturen nicht anders zu erwarten [...]“. Im englischen Ausgangstext lautet die entsprechende Stelle folgendermaßen: „[...] as expected with global warming [...]“. Der Ausgangstext drückt das gleiche Faktum auf einfachere Art und Weise aus wie das Translat. Im Translat könnte eine ähnliche Syntax gewählt und dem Satz somit etwas mehr Klarheit verliehen werden. Im selben Satz wird das gehobene Wort (vgl. Duden, 2003⁵) *angesichts* im Translat verwendet. Ein ähnliches Stilmittel findet sich an dieser Stelle im Ausgangstext nicht und da es sich bei diesem Text um einen primär informativen handelt, wirkt es im Translat auch etwas übertrieben und unpassend. Neutralere Möglichkeiten um das Wort *angesichts* zu ersetzen wären beispielsweise *aufgrund* oder *wegen*.

Am Ende des zweiten Absatzes lautet das Translat: „[...] in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.“ An der entsprechenden Stelle des Ausgangstextes heißt es: „[...] but in some regions precipitation actually decreased.“ Der englische Text ist kohärent und logisch, im Translat findet sich jedoch eine inkohärente Stelle, und zwar das Wort *sogar*, welches wohl die Übersetzung des Wortes *actually* darstellen soll. Das Wort *actually* kann in bestimmten Kontexten durchaus *sogar* bedeuten, in diesem Zusammenhang aber ist diese Übersetzung sehr verwirrend und inkorrekt. Denn das Wort *sogar* wird verwendet, um eine Aussage zu unterstreichen (vgl. Duden, 2003⁵) oder zu betonen. In diesem Fall soll aber lediglich ein Gegensatz ausgedrückt werden.

Vorschlag: *Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Niederschläge sind jedoch keineswegs einheitlich. Wie aufgrund der Erderwärmung erwartet, nahmen die Niederschläge insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie zurück.*

Translat: „Die blauen Punkte zeigen Gebiete mit einer erhöhten Niederschlagsmenge an, die orangen Punkte solche Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten. Je größer der Punkt, umso höher sind Zunahme bzw. Abnahme.“

Ausgangstext: „The blue dots mark the areas with increased precipitation – the larger the dot, the larger the increase. The orange dots show the places and amounts of decreased precipitation.“

Kommentar: Im dritten Absatz wurde im Translat die Reihenfolge der Informationen verändert. Im Ausgangstext werden zuerst die blauen Punkte beschrieben, danach wird erklärt, was es mit der Größe der Punkte auf sich hat und am Ende werden die orangefarbenen Punkte erläutert. Im Translat werden zuerst die blauen und die orangefarbenen Punkte beschrieben und erst zum Schluss wird darauf eingegangen, was die Größe dieser Punkte zu bedeuten hat. Grundsätzlich dürfte diese Veränderung zulässig sein, da sich so die Erklärung zur Größe der Punkte automatisch auf beide Farben bezieht. Problematisch und inkohärent ist an dieser Stelle jedoch die Kollokation *hohe Abnahme*. Wie bereits bei der Analyse des Translats erwähnt (siehe Kapitel 5.2.1), wäre ein neutraleres Wort, welches sich auf die Zunahme und auf die Abnahme beziehen kann, besser gewählt, wie zum Beispiel das Adjektiv *bedeutend*.

Vorschlag: *Die blauen Punkte zeigen Gebiete mit einer erhöhten Niederschlagsmenge an, die orangefarbenen Punkte solche Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten. Je größer der Punkt, umso bedeutender ist das Ausmaß der Zunahme bzw. der Abnahme.*

Translat: „In manchen Fällen können die Folgen solcher Verschiebungen im großen Maßstab verheerend sein, beispielsweise wenn man sich die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete betrachtet.“

Ausgangstext: „Sometimes the effects of such a large shift can be devastating. For example, focus on the part of Africa just on the edge of the Sahara.“

Kommentar: Im letzten Absatz der Textstelle 2 kann festgestellt werden, dass das Translat komplizierter formuliert ist als der Ausgangstext: „[...] solcher Verschiebungen im großen Maßstab [...]“ gegenüber „[...] such a large shift [...]“. Weiters kann in diesem Abschnitt auch eine Veränderung der *scene* beobachtet werden: Im Translat sagt der erste Satz dieser Stelle aus, dass „Verschiebungen im großen Maßstab verheerend sein“ können, es geht in diesem Satz also nicht um das Ausmaß der Verschiebungen, sondern um das Ausmaß oder die Größe der Konsequenzen. Der Satz im Ausgangstext bezieht sich jedoch eindeutig auf das Ausmaß oder die Größe der Verschiebungen. Korrekter und auch verständlicher wäre das Translat, wenn, ebenso wie im Ausgangstext, von *solch großen Verschiebungen* die Rede wäre. Eine gute Übersetzungsentscheidung ist das Wort *verheerend* im Translat, da es die gleichen Konnotationen erweckt wie das englische Wort *devastating*.

Im zweiten Teil desselben Satzes wird im Translat eine unpersönliche Form verwendet, während im Ausgangstext der Imperativ steht („[...] wenn man sich [...] betrachtet.“ gegenüber „[...] focus on [...]“). Diese unpersönliche Form ist für den deutschen Text vorzuziehen, da sie eher dem deutschen Sprachgebrauch entspricht als die Imperativform, welche wiederum für das Englische die Grundform darstellt. Wie bereits bei der Analyse des Translats erwähnt, findet sich im letzten Absatz ein Grammatikfehler, und zwar die reflexive Verwendung des Wortes *betrachten*. Das reflexive Verb *sich etwas betrachten* existiert in der deutschen Sprache nicht. Entweder kann die Form *etwas betrachten* oder das reflexive Verb *sich etwas ansehen* verwendet werden.

Eine weitere ungewöhnliche Konstruktion in diesem Abschnitt im Translat ist „[...] die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete [...]“. Sprachlich logischer wäre es, *die an die Sahara angrenzenden Gebiete in Afrika* zu schreiben.

Vorschlag: *In manchen Fällen können die Folgen solch großer Verschiebungen verheerend sein, beispielsweise wenn man die an die Sahara angrenzenden Gebiete in Afrika betrachtet.*

Wie aus dieser Analyse hervorgeht, finden sich im Translat der Textstelle 2 einige Inkohärenzen auf sprachlicher, inhaltlicher und logischer Ebene. Wenn sie so gehäuft und konzentriert auftreten wie an dieser Textstelle, wächst die Gefahr, dass auch RezipientInnen, die nicht in erster Linie auf die Kohärenz eines Textes achten, die Inkohärenzen entdecken. Dies wiederum würde sie dann berechtigterweise an der Qualität des Textes zweifeln lassen und die Akzeptanz des Textes bei den LeserInnen würde sinken. Aus diesem Grund sollte versucht werden, derartige Inkohärenzen und Fehler zu eliminieren.

Textstelle 3c

Translat

Dies ist unsere Zeit, uns zu erheben und um unsere Zukunft zu kämpfen.

Ausgangstext

It is our time to rise again to secure our future.

Die Textstelle 3c befindet sich sowohl im Translat als auch im Ausgangstext auf Seite 300. Im Hintergrund dieses Statements, welches in großen weißen Buchstaben gedruckt ist, ist das Foto *Erdaufgang* abgebildet, welches auch in der Textstelle 1 den Hintergrund darstellt. Durch die Verwendung dieses Fotos kehrt der Autor gedanklich an den Beginn des Buches zurück und zeigt den RezipientInnen noch einmal dieses wunderschöne Bild der Erde. Er schließt das Buch mit einem Statement ab, das überzeugen soll, wirklich und vor allem jetzt sofort gegen den Klimawandel einzutreten. Die Textstelle 3 ist vom expressiven und vom operativen Texttyp geprägt.

Während der Ausgangstext dieser Stelle ein kohärenter, prägnanter und einprägsamer Satz ist, ist dies meiner Meinung nach im Translat nicht der Fall. Beim Lesen des deutschen Statements stolpern LeserInnen über die für das Deutsche ungewöhnlich übertriebene Ausdrucksweise. Es ist nicht einprägsam, wenig überzeugend und inkohärent, was umso negativer ist als sich dieses Statement am Ende des Fließtextes im Translat befindet. Zum Ausgangstext ist des Weiteren anzumerken, dass das Wort *again* bei manchen LeserInnen Unklarheiten bewirken könnte, da es zu diesem Wort im Statement keinen sprachlichen oder logischen Bezug gibt. Dieses Wort im Ausgangstext dürfte sich darauf beziehen, dass die Menschen es schon einmal geschafft haben, eine ähnliche Krise zu bewältigen, und zwar jene rund um die FCKWs. Diese sind einige Seiten zuvor Thema einer Doppelseite (siehe S. 294/295 im Translat und im Ausgangstext), und diese Problematik wird ein paar Seiten später offenbar wieder aufgegriffen. Dieser Bezug ist nicht schwierig herzustellen, wenn die betreffenden Seiten auf einmal gelesen werden. Wenn die LeserInnen aber zwischen diesen Seiten pausieren, werden sie nicht mehr wissen, worauf sich das Wort *again* bezieht und dann möglicherweise auch den Ausgangstext als inkohärent einstufen. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, dass das Wort *again* nicht übersetzt wurde.

Tatsache ist, dass derartig kurze und prägnante Statements, die in der englischen Sprache gut funktionieren, nur sehr schwierig ins Deutsche übertragen werden können. Die deutsche Sprache braucht im Allgemeinen mehr Worte um das Gleiche auszudrücken wie die englische Sprache. Dadurch ist es oft schwieriger, Fakten oder Behauptungen auf den Punkt zu bringen. Dies dürfte auch bei diesem Statement die Schwierigkeit gewesen sein. Es soll nun an dieser Stelle dennoch ein Versuch unternommen werden, einen Verbesserungsvorschlag zu liefern:

Vorschlag: *Es ist an der Zeit, uns wieder für die Sicherung unserer Zukunft einzusetzen.*

5.5.2 Textstelle 4c: Persönliche Exkurse

Bei den persönlichen Exkursen handelt es sich um Texte, die von Al Gore zum Teil in der Ichform verfasst wurden. Sie geben Informationen über das Leben des Autors und seiner Familie preis und stellen auch die Beweggründe für sein großes Engagement für die Umwelt dar. Diese Texte sind eine Mischform des informativen und des expressiven Texttyps.

Textstelle 4c

Translat

Das hat unter anderem mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun, wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert. Die Einbahnstraßennatur unseres dominanten Kommunikationsmediums, des Fernsehens, hat im Verein mit der zunehmenden Konzentration der Medien in den Händen immer weniger großer Konglomerate, die Entertainment mit Journalismus verquicken, die Objektivität des wichtigsten öffentlichen Forums in den USA massiv untergraben. Es gibt immer weniger unabhängige Journalisten mit der Freiheit und Courage, Alarm zu schlagen, wenn ständig wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen. Das Internet stellt die wohl beste Möglichkeit dar, dem öffentlichen Dialog in den USA neue Integrität zu verleihen, aber einstweilen wird dieser Dialog noch vom Fernsehen dominiert.

Ausgangstext

Part of the problem has to do with a long-term structural change in the way America's marketplace of ideas now operates. The one-way nature of our dominant communications medium, television, has combined with the increasing concentration of ownership over the vast majority of media outlets by a smaller and smaller number of large conglomerates that mix entertainment values with journalism to seriously damage the role of objectivity in America's public forum. Today there are many fewer independent journalists with the freedom and stature to blow the whistle when important facts are consistently being distorted in order to deceive the public. The Internet offers the most hopeful opportunity to restore integrity to the public dialogue, but television is still dominant in shaping that dialogue.

Im Vergleich der beiden Texte der Stelle 4c (siehe Anhang IX und X) fällt – wenn vorerst einmal der gesamte Exkurs betrachtet wird – das Layout betreffend auf, dass im Ausgangstext eine etwas kleinere Schrift verwendet wurde als im Translat. Angesichts der Tatsachen, dass einerseits bezüglich des Layouts sehr strenge Vorgaben herrschten, und andererseits die deutsche Sprache im Allgemeinen mehr Worte braucht als die englische, um das Gleiche auszudrücken, ist dies überraschend. Meiner Meinung nach ist diese Entscheidung aber gerechtfertigt, denn

der Schriftgrad des englischen Ausgangstextes ist sehr klein. Um aufgrund der größeren Schrift im Translat keine Platzprobleme zu bekommen, wurde das auf der gegenüberliegenden, zweiten Seite abgebildete Foto von Al Gore etwas abgeschnitten, sodass für den deutschen Text die gesamte erste Seite zur Verfügung stand. Im Ausgangstext steht auf der ersten Seite im Vergleich zum Translat nur sehr wenig Text. Beide Versionen sind dreispaltig gestaltet und durch eine zartgelbe Hintergrundfarbe gekennzeichnet. Zwei Schwarz-Weiß-Fotografien lockern das Schriftbild etwas auf. Die Textstelle 4 ist der Mitte des Exkurses entnommen und befindet sich in beiden Fassungen auf Seite 286. Im Folgenden wird ein Vergleich des Translats und des Ausgangstextes der Textstelle 4 vorgenommen.

Translat: „Das hat unter anderem mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun, wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert.“

Ausgangstext: „Part of the problem has to do with a long-term structural change in the way America’s marketplace of ideas now operates.“

Kommentar: Der Beginn beider Sätze bezieht sich auf zuvor Genanntes im Text und soll nicht Gegenstand dieser Analyse sein. Dennoch sei angemerkt, dass das Translat im Vergleich zum Ausgangstext wie so oft sehr vage ist: „Das hat unter anderem mit [...] zu tun [...]“ im Vergleich zu „Part of the problem has to do with [...]“. Im Ausgangstext erfahren die LeserInnen zwar auch nicht, welches Problem Gore anspricht (dieses Problem wird im vorhergehenden Absatz behandelt), aber sie wissen zumindest, dass es um ein Problem geht, was aus dem Translat nicht hervorgeht.

Schwer verständlich und inkohärent wird das Translat an folgender Stelle: „[...] der Art und Weise [...], wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert.“ Wie bereits bei der Analyse des Translats erwähnt, ist dieser Satz erstens bezüglich seiner Syntax inkohärent und zweitens werden die LeserInnen große Verständnisschwierigkeiten mit dem Wort *Ideenmarkt* haben. Bezüglich des Satzbaus gibt es eine Verschiebung der *scene*: Im Translat bezieht sich die Konstruktion „der Art und Weise“ auf den „strukturellen Wandel“, während im Ausgangstext „in the way“ inhaltlich näher beim Wort „operates“ ist. Aber dies ist mit Sicherheit nicht der problematischste Aspekt dieser Stelle. Inkohärenter dürfte folgende Konstruktion sein: „[...] mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun [haben], wie [...]“. Diese Stelle müsste anders konstruiert und aufgelöst werden.

Das Schlagwort *marketplace of ideas* ist sehr schwierig in die deutsche Sprache zu übersetzen, da es meines Wissens keine Entsprechung gibt. Es existiert nicht im Sinne von freier Meinungsäußerung, Redefreiheit, Meinungsfreiheit, etc. Die Verwendung des Wortes *Ideenmarkt* dürfte im Deutschen auf die Bedeutung beschränkt sein, eine Art Forum oder Plattform für den Austausch von Ideen zu haben, auch im Sinne von Brainstorming. Eine Verwendung in diesem Zusammenhang ist mit Sicherheit auch nicht besonders verbreitet und vor allem hat sie kaum etwas mit der Bedeutung des englischen Wortes zu tun. Die wohl beste Übersetzungsmethode in solch einem Fall ist eine erklärende Übersetzung.

Vorschlag: Dieses Problem hängt zum Teil mit einem langfristigen strukturellen Wandel zusammen, nämlich dem, wie die US-amerikanische Meinungs- und Pressefreiheit heutzutage gehandhabt wird.

Um eine optimale Lösung handelt es sich bei diesem Vorschlag ebenso wenig, aber dennoch ist die deutsche Version so zumindest akzeptabel, auch wenn sie sich etwas vom Ausgangstext entfernt und eine erklärende Übersetzung anstatt einer wörtlichen liefert.

Translat: „Die Einbahnstraßennatur unseres dominanten Kommunikationsmediums, des Fernsehens, hat im Verein mit der zunehmenden Konzentration der Medien in den Händen immer weniger großer Konglomerate, die Entertainment mit Journalismus verquicken, die Objektivität des wichtigsten öffentlichen Forums in den USA massiv untergraben.“

Ausgangstext: „The one-way nature of our dominant communications medium, television, has combined with the increasing concentration of ownership over the vast majority of media outlets by a smaller and smaller number of large conglomerates that mix entertainment values with journalism to seriously damage the role of objectivity in America’s public forum.“

Kommentar: Dieser Satz ist insbesondere im Translat inkohärent. Er ist zu lange, zu komplex und diejenigen Informationen, die zusammengehören, sind weder auf sprachlicher noch auf inhaltlicher Ebene miteinander verknüpft. Kaum jemand der LeserInnen wird diesen Satz beim ersten Rezipieren verstehen können. Er muss, um eine bessere Verständlichkeit zu erzielen, neu strukturiert und teilweise verbal aufgelöst werden. Ebenso inkohärent sind auch manche Termini, die zum Teil entweder sinnlos (*Einbahnstraßennatur*), zweideutig und somit das Verständnis noch erschwerend (*im Verein, Konzentration*) oder Fremdwörter sind (*Entertainment, Konglomerate*). Der deutsche Satz bringt die wichtigen Informationen nicht an die LeserInnen; diese werden sich in dem Gewirr aus Wörtern verlieren. Auch der englische Satz ist sehr lang und auch inhaltlich nicht ganz einfach zu verstehen. Dennoch ist er logisch strukturiert und führt seine LeserInnen hin zur Hauptaussage des Satzes. Das Translat ist sehr wörtlich übersetzt und zu nahe am Ausgangstext. Beim Übersetzen wurde nicht versucht, den Sinn zu erfassen und in der deutschen Sprache wiederzugeben, es wurde lediglich der Ausgangstext nachgebildet.

Vorschlag: *Der einseitige und subjektive Charakter des dominantesten Kommunikationsmittels – des Fernsehens – und die Tatsache, dass sich die Medien in immer weniger werdenden Konzernen zusammenschließen, gefährdet die Objektivität des wichtigsten öffentlichen Forums in den USA, denn diese riesigen Zusammenschlüsse verbinden Unterhaltung und Journalismus miteinander.*

Translat: „Es gibt immer weniger unabhängige Journalisten mit der Freiheit und Courage, Alarm zu schlagen, wenn ständig wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen.“

Ausgangstext: „Today there are many fewer independent journalists with the freedom and stature to blow the whistle when important facts are consistently being distorted in order to deceive the public.“

Kommentar: Auch dieser Satz liest sich nicht flüssig und kohärent im Translat. Er ist aber zumindest verständlich. Inkohärent dürfte die Konstruktion „[...] Journalisten mit der Freiheit und Courage [...]“ sein, kohärenter wäre statt des Wortes *Freiheit* das Wort *Wille* oder *Möglichkeit*, auch wenn diese eine sehr freie Übersetzung wären. Das Wort *stature* mit *Courage* zu übersetzen war hingegen eine gute Entscheidung. Mit dem Ausdruck *Alarm schlagen* hat der Verfasser des Translats versucht, die idiomatische Wendung des Ausgangstextes *to blow the whistle* nachzubilden. Grundsätzlich ist es gutzuheißen, Redewendungen durch andere, passende der Zielsprache zu ersetzen, welche ein ähnliches Bild evozieren. Hier liegt allerdings das Problem, denn die Bilder der beiden Wendungen weichen stark voneinander ab, *Alarm schlagen* ist viel stärker in seiner Bedeutung als *to blow the whistle*, was ein informeller, umgangssprachlicher Ausdruck ist für „to stop (a person, organization, etc., from continuing a specific activity) [...]“ (Random House Dictionary, 1966).

Im englischen Text wird die Verärgerung des Autors über die dargestellten Fakten sehr gut durch die Zeit des Present Progressive ausgedrückt: „[...] are consistently being distorted [...]“. In der deutschen Sprache gibt es die Möglichkeit nicht, eine Verärgerung des Redners oder Verfassers mit Hilfe einer Zeit auszudrücken. Der Verfasser des Translats versucht, diese Wirkung durch das Wort *ständig* zu erzielen. Eine andere Möglichkeit wären die Worte *immer wieder*. Beide dieser Möglichkeiten sind eher negativ konnotiert und würden in diesem Zusammenhang passen.

Im letzten Teil des Satzes („[...] wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden [...]“) findet sich eine geringe Inkohärenz, und zwar dadurch, dass zusammengehörige Informationen nicht beieinander stehen. Die Konstruktion *wichtige Fakten verzerrt werden, mit dem Ziel ...* wäre leichter lesbar und verständlicher.

Am Ende des Satzes hat der Verfasser des Translats noch einen idiomatischen Ausdruck verwendet, der an dieser Stelle adäquat ist, da in der Wendung *jemanden hinters Licht führen* eine böartige Absicht mitschwingt. Dies ist an dieser Stelle sehr gelungen.

Vorschlag: *Heutzutage gibt es immer weniger unabhängige Journalisten, welche den Willen und die Courage haben, andere zu verpfeifen, wenn ständig wichtige Fakten verzerrt werden, um dadurch die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen.*

Translat: „Das Internet stellt die wohl beste Möglichkeit dar, dem öffentlichen Dialog in den USA neue Integrität zu verleihen, aber einstweilen wird dieser Dialog noch vom Fernsehen dominiert.“

Ausgangstext: „The Internet offers the most hopeful opportunity to restore integrity to the public dialogue, but television is still dominant in shaping that dialogue.“

Kommentar: Meines Erachtens ist es dem Übersetzer dieses Satzes gelungen, die Wirkung des Ausgangstextes im Translat darzustellen, und zwar unter Anwendung unterschiedlicher Mittel: Durch das Wort *wohl* im Translat wird der Zweifel ausgedrückt, welcher im Ausgangstext durch das Adjektiv *hopeful* entsteht. Den Satz analog zum englischen Ausgangstext zu übersetzen wäre eine kaum zu überwindende Herausforderung gewesen; die vom Übersetzer gewählte Lösung ist kohärent und durchdacht.

Im selben Satz findet sich eine geringfügige Abweichung der *scene*: Im Translat soll „[...] dem öffentlichen Dialog in den USA neue Integrität [...]“ verliehen werden, während im Ausgangstext die offensichtlich ‚alte‘ Integrität wiederhergestellt werden soll („to restore“). Problemlos hätte das Translat mit dem Verb *wiederherstellen* formuliert und so die Veränderung der *scene* vermieden werden können. Eine besser verständliche Möglichkeit, diesen Abschnitt zu formulieren, wäre mit der Konjunktion *um* anstatt der Infinitivgruppe.

Der zweite Teil des Satzes wurde meiner Meinung nach ebenso gut übersetzt. Sich etwas vom Ausgangstext zu lösen und das Verb *dominieren* zu verwenden, ist eine gute Übersetzungsentscheidung und verleiht dem Abschluss des Translats der Textstelle 4 Kohärenz. Die Verwendung des Passiv in diesem Satzteil ist ebenso eine gute Lösung und entspricht den Sprachkonventionen des Deutschen.

Vorschlag: *Das Internet bietet die wohl beste Möglichkeit, um die Integrität im öffentlichen Dialog wiederherzustellen, aber bis heute wird dieser Dialog noch vom Fernsehen dominiert.*

Abschließend soll zur Textstelle 4 angemerkt werden, dass bei deren Übersetzung der Ausgangstext wohl eine zu übergeordnete Rolle eingenommen hat. Es wurde offenbar nicht darauf geachtet, einen verständlichen, kohärenten und akzeptablen deutschen Text zu produzieren. Der Übersetzer hat sich zu stark am Ausgangstext orientiert. Es wurde nicht überlegt, was das im Ausgangstext Gesagte bedeutet und nicht versucht, diese Bedeutungsebene in die deutsche Sprache zu übertragen, sondern es wurde das im Englischen Gesagte übertragen. An dieser Stelle ist es sehr offensichtlich, dass diese Übersetzungsstrategie das Textverständnis stark beeinträchtigen kann.

5.5.3 Textstelle 5c: Wissenschaftliche Essays

Von der Textsorte der wissenschaftlichen Essays wurde ein Text mit dem Titel „Windkraft“ bzw. „Wind Power“ zur Analyse ausgewählt. Die Essays geben Informationen zu den verschiedensten Fachgebieten, welche mit dem Klimawandel zusammenhängen. Primär ist diese Textsorte dem informativen Texttyp zuzuordnen.

Translat

WINDKRAFT

Ohne die Windenergie wären die Great Plains im Mittleren Westen der USA nie besiedelt worden. Wir mögen Eisenbahnen, Gewehren und Pferden noch so viel verdanken, Windmühlen waren es, die über Generationen hinweg unermüdlich Grundwasser an die Oberfläche pumpeten und die Siedler, ihre Felder und ihr Vieh mit Wasser versorgten.

Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die nur darauf wartet, angezapft zu werden. Ein 100-Megawatt-Windpark – 50 mit Turbinen von der Größe einer Sattelschlepper-Zugmaschine und einer Leistung von zwei Megawatt bestückte 100 Meter hohe Türme – produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte. Um dieselbe Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr. 50 000 Tonnen Kohle, die Jahr für Jahr

Ummengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.

Stimmt, auch eine Windkraftturbine setzt Kohlendioxid frei, aber nur während ihrer Herstellung. Sobald sie montiert ist und läuft, produziert sie kein Gramm Kohlendioxid mehr. Der Vergleich zwischen Kohle und Wind als Energiequelle fällt eindeutig aus: Während bei der Kohleverfeuerung unablässig das Treibhausgas Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt, stoßen Windkraftwerke keinerlei Kohlendioxid aus.

Der Markt hat längst entschieden, dass die Windkraft eine der am besten ausgereiften und kosteneffektivsten Technologien der Stromerzeugung der Zukunft ist. Überall in den Vereinigten Staaten investieren Stromerzeuger in Windparks. 2005 hat sich der Umsatz der Windturbinensparte von General Electric

verdoppelt. Dank Vestas, dem Weltmarktführer in der Branche, sind Windturbinen zum wichtigsten Exportprodukt Dänemarks aufgestiegen. In manchen Winternächten decken die Windkraftwerke entlang der dänischen Küste den gesamten lokalen Energiebedarf. Bis 2008 wird ein Viertel des gesamten Strombedarfs des Landes aus Wind erzeugt werden.

Natürlich sind diese Windmühlen riesig, aber dasselbe trifft auch auf unseren Hunger nach Strom zu. Natürlich ragen sie hoch in den Himmel auf, aber viele Menschen finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend.

Tag für Tag pumpen wir mehr Kohlendioxid in die Luft, während die Windenergie nur darauf wartet, von uns genutzt zu werden.

Ausgangstext

WIND POWER

Without wind power we could never have settled the Great Plains. For all the credit we give to railroads, rifles, and horses, it was the windmill that for generations tirelessly pumped underground water to the surface, helping settlers cook, wash, and tend their livestock.

Wind has always been a resource waiting to be tapped. A 100-megawatt wind farm – that's 50 300-foot towers carrying two-megawatt turbines the size of a tractor trailer truck – can power 24,000 homes. You would have to burn nearly 50,000 tons of coal to provide the same amount of electricity. You have to burn the same amount of coal each year to generate the same amount of energy: imagine the loads of carbon dioxide that this produces annually.

It's true that a modern wind turbine also releases carbon, but only during its manufacture; once it's up and running the turbine runs clean. The comparison between coal and wind as energy sources is stark. While coal spews a constant stream of Earth-warming carbon, wind power emits none.

The market has already decided that wind generation is one of the most mature and cost-effective technologies available to power our future. Utilities all over the country are investing in wind farms. In 2005 General Electric's turbine business doubled, Vestas, the global leader in this area, has made windmills into Denmark's largest export. On some nights along the Danish coast, the winter winds meet all of the local energy needs.

By 2008 a quarter of that country's electricity will be pulled from the sky.

It's true these windmills are huge, but then so is our appetite for electricity. They alter our skylines, but many find watching their spinning blades peaceful to look at.

Every day we continue to fill the air with carbon exhaust while wind power is right there, waiting to be tapped.

Die Textstelle 5c befindet sich im Translat und im Ausgangstext auf Seite 279 (siehe Anhang XI und XII). Der dominante Texttyp dieser Stelle ist der informative, obwohl in geringerem Ausmaß auch expressive und operative Elemente vorkommen.

Die Überschrift im Translat lautet „Windkraft“, im Ausgangstext „Wind Power“. Auch wenn der Terminus *Windkraft* ein in der deutschen Sprache allgemein bekannter ist, dürfte dennoch das Schlagwort *Windenergie* weitaus gängiger sein. Dem könnte entgegengehalten werden, dass die Überschrift im englischen Text auch nicht *Wind Energy*, sondern eben *Wind Power* heißt. Jedoch ist der Terminus *Wind Power* in der englischen Sprache ebenso gebräuchlich, wenn nicht noch gebräuchlicher, als das Wort *Wind Energy*. Eine Veränderung der *scene* bewirkt diese terminologische Frage aber nicht.

Translat: „Ohne die Windenergie wären die Great Plains im Mittleren Westen der USA nie besiedelt worden.“

Ausgangstext: „Without wind power we could never have settled the Great Plains.“

Kommentar: Zu Beginn des ersten Satzes im Translat steht nun der Terminus *Windenergie* geschrieben, anstatt – wie in der Überschrift – *Windkraft*. Im englischen Text wurde beide Male der gleiche Terminus verwendet, was meines Erachtens zielführend ist. Die deutsche Sprache tendiert dazu, wenn möglich Synonyme zu verwenden, um Wortwiederholungen zu vermeiden. An dieser Stelle ist diese Vorgangsweise aber nicht empfehlenswert, da sich ein kohärenter Text im ersten Absatz auf die Überschrift beziehen und wenn möglich auch den Terminus aus der Überschrift wieder aufnehmen soll.

Im Vergleich des Translats mit dem Ausgangstext kann sehr deutlich erkannt werden, dass der Übersetzer sich dafür entschieden hat, im deutschen Text die Passivform zu verwenden. Dies ist eine kohärente Vorgangsweise; einerseits, weil das Passiv im Deutschen viel gebräuchlicher ist als in der englischen Sprache, und andererseits, weil das Personalpronomen *We* kaum mit *Wir* übersetzt hätte werden können, denn die deutschsprachige Zielgruppe des Textes hat die Great Plains nicht besiedelt. Der Autor des Ausgangstextes verwendet in diesem ersten Satz ein Mittel, um das Interesse seiner LeserInnen zu wecken, indem er sich auf eine Region in den USA bezieht und ihnen ein nachvollziehbares Beispiel liefert. Dies ist

ihm gut gelungen. Im Translat kann die gleiche Wirkung nicht mit demselben Bild erzielt werden, da ein Großteil der deutschsprachigen LeserInnen keinen persönlichen Bezug zu den Great Plains hat.

Ins Auge springt an dieser Stelle außerdem, dass der Übersetzer erklärt, wo sich die Great Plains ungefähr befinden. Im Ausgangstext ist diese Präzisierung nicht notwendig, da durchschnittliche US-amerikanische LeserInnen dies wissen. Eine Anpassung der Art und Weise, dass im Translat ein anderes Gebiet genannt wird, auf welches die Aussage ebenso zutrifft wie auf die Great Plains, wäre im Sinne der Orientierung am Zielpublikum wünschenswert; ein derartiger Eingriff in den Text wäre allerdings vom Originalverlag mit großer Wahrscheinlichkeit nicht genehmigt worden.

Translat: „Wir mögen Eisenbahnen, Gewehren und Pferden noch so viel verdanken, Windmühlen waren es, die über Generationen hinweg unermüdlich Grundwasser an die Oberfläche pumpen und die Siedler, ihre Felder und ihr Vieh mit Wasser versorgen.“

Ausgangstext: „For all the credit we give to railroads, rifles, and horses, it was the windmill that for generations tirelessly pumped underground water to the surface, helping settlers cook, wash, and tend their livestock.“

Kommentar: In diesem Satz wird das Personalpronomen *Wir* aus dem Ausgangstext übernommen. Dies ist problematisch, und zwar umso mehr, als es im ersten Satz nicht verwendet wird. Die Verwendung des Personalpronomens am Beginn des zweiten Satzes wird die deutschsprachigen LeserInnen verwirren: Im ersten Satz geht ganz deutlich hervor, dass an dieser Stelle nicht von ihnen die Rede ist, sondern von US-AmerikanerInnen. Im zweiten Satz aber wird dann das Pronomen *Wir* verwendet und die LeserInnen werden sich nun die Frage stellen: Wer ist nun gemeint? Dies stellt einen starken Bruch mit der Kohärenz des Translats dar. Im Ausgangstext ist diese Stelle im Gegensatz zum Translat unproblematisch, da ganz klar ist, dass in beiden Fällen von US-AmerikanerInnen die Rede ist.

Im selben Satz wird der Beitrag der Windenergie zur Entwicklung der Menschheit mit jenem der Erfindung der Eisenbahn und des Gewehrs und mit Pferden verglichen. Dieser Vergleich hinkt meines Erachtens in beiden Versionen. Denn bei der Eisenbahn und beim Gewehr handelt es sich um Erfindungen (und im weitesten Sinne handelt es sich auch bei der Windenergie um eine Erfindung, nämlich in Bezug auf die Entdeckung ihrer Nutzbarkeit), beim Pferd allerdings nicht! Sehr gewagt dürfte die Aussage sein, dass wir Gewehren viel zu verdanken hätten. Denn die Assoziationen, die zumindest ein deutschsprachiges Publikum mit Gewehren hat, betreffen Kriege und Gewalt. Im US-amerikanischen Raum ist die Assoziation möglicherweise nicht die gleiche wie im deutschsprachigen Raum, da Menschen in dieser Kultur eine ganz unterschiedliche Einstellung zu Waffen haben. Dieser Satz ist also aufgrund seiner Kulturspezifik inkohärent. Bezug genommen wird in diesem Abschnitt auf die unterschiedlichen Einwanderungswellen in die USA, hauptsächlich während des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit (und teilweise auch noch heute) wurden Windmühlen als Wasserpumpen verwendet.²² Im deutschsprachigen Raum war ein derartiger Einsatz von Windmühlen kaum verbreitet und ist aus diesem Grund auch heute wenig bekannt. Wie mit solchen Kulturspezifika verfahren werden soll, ist immer vom Kontext der Übersetzung abhängig. Da in diesem Fall derartige Anpassungen vom Originalverlag nicht genehmigt worden wären, konnte nicht anders verfahren werden, als die Stelle zu übernehmen, wie sie im Ausgangstext steht.

Am Ende des Satzes entfernt sich das Translat in seiner Formulierung ziemlich weit vom Ausgangstext. Die Stelle ist aber trotzdem kohärent und gibt wieder, was im englischen Text gemeint ist. Dies ist eine zielführende Strategie.

Vorschlag: Wir mögen Pferden und der Erfindung der Eisenbahn noch so viel verdanken, Windmühlen waren es, die über Generationen hinweg unermüdlich Grundwasser an die Oberfläche pumpten und die Siedler, ihre Felder und ihr Vieh mit Wasser versorgten.

²² vgl. http://www.wwindea.org/technology/ch05/de/5_5_1.html; letzter Zugriff: 02.06.2009

Translat: „Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die nur darauf wartet, angezapft zu werden.“

Ausgangstext: „Wind has always been a resource waiting to be tapped.“

Kommentar: Dieser Satz wirkt in beiden Versionen übertrieben und sollte meiner Meinung nach in einem wissenschaftlichen Text keine Verwendung finden. Das Translat ist noch etwas stärker in seinem Ausdruck als der Ausgangstext: „[...] nur darauf wartet [...]“. Im englischen Text mag dieser Satz nicht so störend wirken wie im deutschen, da die englische Sprache mehr dazu tendiert, informelle und saloppe Wendungen auch in wissenschaftlichen Texten zu verwenden.

Vorschlag: *Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die darauf wartet, genutzt zu werden.*

Translat: „Ein 100-Megawatt-Windpark – 50 mit Turbinen von der Größe einer Sattelschlepper-Zugmaschine und einer Leistung von zwei Megawatt bestückte 100 Meter hohe Türme – produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte.“

Ausgangstext: „A 100-megawatt wind farm – that’s 50 300-foot towers carrying two-megawatt turbines the size of a tractor trailer truck – can power 24,000 homes.“

Kommentar: Dieser Satz weist im Translat eine sehr ähnliche Syntax auf wie im Ausgangstext. Beide Sätze sind sehr lang und haben einen dichten Informationsgehalt. Schwer zu lesen sind die Sätze insbesondere durch den langen Einschub, der zwischen zwei langen Mittelstrichen steht. Im Ausgangstext ist im Einschub vor allem problematisch, dass zwei Zahlen nebeneinander stehen: „[...] 50 300-foot towers [...]“. Beim Lesen des Textes stolpert man über diese beiden Zahlen, da sie nicht einfach zu lesen sind, wenn sie beisammen stehen. Der Einschub im Translat ist insbesondere aufgrund der aus 15 Wörtern bestehenden Attributkette schwer verständlich. Der/die durchschnittliche LeserIn dieses Textes wird aufgrund der Länge des Einschubs und der Attributkette den Sinn dieses Satzes nicht beim ersten Lesen erfassen können.

Ebenso schwer verständlich ist das Wort *Sattelschlepper-Zugmaschine*. Aus welchem Grund der englische Terminus *tractor trailer truck* so kompliziert in die deutsche Sprache übersetzt ist, ist nicht nachvollziehbar. Denn ein Sattelschlepper ist gleichzeitig auch eine Zugmaschine, daher ist es unnötig, ein so langes, unbekanntes Kompositum zu kreieren und die LeserInnen damit zu verwirren, insbesondere in einem ohnehin komplexen Satz wie diesem. Auch die Konstruktion *100-Megawatt-Windpark* ist meines Erachtens nicht gelungen und sollte aufgelöst werden, um eine bessere Verständlichkeit zu erzielen.

Vorschlag: *Ein Windpark mit einer Leistung von 100 Megawatt produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte. Ein solcher Windpark umfasst 50 Türme mit einer Höhe von 100 Metern. Diese Türme haben die Größe von Sattelschleppern und eine Leistung von zwei Megawatt.*

Wie auf den ersten Blick erkannt wird, ist dieser Vorschlag zwar etwas länger als das ursprüngliche Translat (um eine halbe Zeile), dennoch sollte dies in Kauf genommen werden, um eine bessere Verständlichkeit zu erzielen.

Translat: „Um dieselbe Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr. 50 000 Tonnen Kohle, die Jahr für Jahr Unmengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.“

Ausgangstext: „You would have to burn nearly 50,000 tons of coal to provide the same amount of electricity. You have to burn the same amount of coal each year to generate the same amount of energy: imagine the loads of carbon dioxide that this produces annually.“

Kommentar: Das Translat fasst die im Ausgangstext bereitgestellten Informationen zusammen und ist daher an dieser Stelle sogar kürzer. Da keine Informationen verloren gehen und auch die Wirkung nicht verändert wird, ist dies zulässig. Im Ausgangstext werden zwei Formulierungen wiederholt, um der Aussage mehr Gewicht zu verleihen, sie zu betonen: „ [...] have to burn [...]“ und „[...] the same amount [...]“. Auch das Translat versucht ähnliche Wiederholungen mit dem gleichen Zweck anzuwenden, allerdings gelingt das nicht auf kohärente Art und Weise.

Die erste Wiederholung („50 000 Tonnen Kohle“) ist in Ordnung und verleiht der Behauptung wie gewünscht mehr Gewicht. Die zweite Wiederholung aber („Jahr für Jahr“) wirkt übertrieben und sollte vermieden werden, indem ein Synonym wie beispielsweise *jährlich* verwendet wird.

Zu Beginn des Satzes steht im Translat geschrieben: „[...] dieselbe Menge an Strom [...]“. Streng gesehen müsste es heißen *die gleiche Menge an Strom*, da nicht von ein und demselben Strom die Rede ist.

Die Konstruktion im Ausgangstext „[...] loads of carbon dioxide [...]“ hat einen informellen und auch emotionalen Charakter. Im deutschen Text wird dies mit „[...] Unmengen an Kohlendioxid [...]“ ausgedrückt, wodurch ebenso Emotionalität ausgedrückt wird (vgl. Duden, 2003⁵). Diese Passage ist somit kohärent und transportiert die Wirkung des Ausgangstextes.

Für das Verb *to produce* im englischen Text wurde im Translat eine abweichende Konstruktion verwendet: „[...] in die Atmosphäre freisetzen.“ Dies hebt die Stilebene im Translat geringfügig an, es verdeutlicht jedoch gleichzeitig die negativen Konsequenzen des Geschriebenen. Dadurch ist es wieder ein Mittel zur Betonung und somit kohärent.

Vorschlag: *Um die gleiche Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr. 50 000 Tonnen Kohle, die jährlich Unmengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.*

Translat: „Stimmt, auch eine Windkraftturbine setzt Kohlendioxid frei, aber nur während ihrer Herstellung. Sobald sie montiert ist und läuft, produziert sie kein Gramm Kohlendioxid mehr.“

Ausgangstext: „It’s true that a modern wind turbine also releases carbon, but only during its manufacture; once it’s up and running the turbine runs clean.“

Kommentar: Der Beginn des Translats ist für einen schriftlichen Text, besonders für einen wissenschaftlichen, inkohärent, nur in der gesprochenen Sprache kann eine derartige Wendung vorkommen. Das Wort *modern* im englischen Text wurde im Translat ausgelassen, wobei es dadurch allerdings zu keiner Veränderung der *scene* kommt. Auch der Informationsgehalt wird nicht beeinträchtigt.

Der deutsche Terminus *Windkraftturbine* ist nicht sehr gebräuchlich und er sollte durch ein gängigeres Wort, wie beispielsweise *Windturbine* ersetzt werden. Beachtet werden sollte diesbezüglich aber in jedem Fall, dass nicht das gemeinsprachliche Wort *Windrad* verwendet wird, sondern das Fachwort *Windturbine*. Denn bei dem Wort *Windrad* und aufgrund des Fehlens des Wortes *modern* im Translat, wäre eine Veränderung der *scene* die Folge.

Im Translat, genauso wie im Ausgangstext, findet sich in diesem Satz eine unlogische Darstellung der Fakten: eine Windturbine würde während ihrer Herstellung Kohlendioxid freisetzen. Inkohärent ist diesbezüglich, dass die Turbine während ihrer Produktion klarerweise noch nichts machen kann, da es sie faktisch noch nicht gibt. Korrekter wäre diese Stelle beispielsweise durch die Verwendung des Passiv. Diese Konstruktion dürfte vom Autor des Buches gewählt worden sein, um eine Art Überraschungsmoment entstehen zu lassen. Dies ist allerdings nicht empfehlenswert, wenn die Kohärenz des Textes darunter leidet.

Bei der Wendung *to be up and running* im Ausgangstext handelt es sich um eine sehr idiomatische. Die entsprechende Konstruktion im Translat *montiert sein und laufen* wirkt im Vergleich dazu künstlich und unbeholfen. Eine bessere, auch etwas idiomatische Möglichkeit, dies auszudrücken, ist beispielsweise *in Gang bringen*.

Die Formulierung am Ende des deutschen Satzes („[...] produziert sie kein Gramm Kohlendioxid mehr.“) wirkt in einem fachsprachlichen Text wie diesem übertrieben. Im Ausgangstext steht als Entsprechung dafür die Wendung „[...] the turbine runs clean.“, welche wiederum sehr idiomatisch ist.

Vorschlag: *Es stimmt, dass auch bei der Produktion von Windturbinen Kohlendioxid freigesetzt wird. Sobald sie aber in Gang gebracht ist, setzt sie kein Kohlendioxid mehr frei.*

Translat: „Der Vergleich zwischen Kohle und Wind als Energiequelle fällt eindeutig aus: Während bei der Kohleverfeuerung unablässig das Treibhausgas Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt, stoßen Windkraftwerke keinerlei Kohlendioxid aus.“

Ausgangstext: „The comparison between coal and wind as energy sources is stark. While coal spews a constant stream of Earth-warming carbon, wind power emits none.“

Kommentar: In diesem Satz fällt im Translat auf, dass das Wort *Energiequelle* im Singular verwendet wird, während das entsprechende englische Wort *energy sources* im Plural steht. Auch in der deutschen Version sollte der Plural verwendet werden, da dieser sprachlich korrekt ist. Die Wendung im Ausgangstext „[...] a stark comparison [...]“ ist in seiner Bedeutung sehr viel stärker als das im Translat verwendete „[...] der Vergleich fällt eindeutig aus [...]“.

Der zweite Satz im Ausgangstext ist idiomatischer und dadurch emotionaler als jener des Translats. Diese emotionale Färbung entsteht unter anderem durch das Wort *Earth-warming*, welches in der deutschen Sprache nur sehr schwierig wiedergegeben werden kann. Aus diesem Grund wurde es auch nicht übersetzt und durch das Wort *Treibhausgas* ersetzt. Grundsätzlich dürfte dies durchaus zulässig sein. Dennoch ist es an dieser Stelle nicht notwendig, das Wort *Treibhausgas* einzufügen, da jeder Leser und jede Leserin an dieser Stelle im Buch bereits weiß, dass es sich bei Kohlendioxid um ein Treibhausgas handelt. Dies ist also eine redundante Zusatzinformation.

Bei einem Vergleich der beiden Verben lässt sich ein deutlicher Unterschied feststellen: „[...] Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt [...]“ gegenüber „[...] coal spews [...]“. Das deutsche Verb ist im Vergleich zum englischen sehr passiv, so als geschehe dies zufällig. *To spew* bedeutet *speien*, es wird aber auch im übertragenen Sinne, zum Beispiel für Vulkane oder für Wasser, verwendet.²³ An dieser Stelle kommt es durch die zwei sehr unterschiedlichen Verben aber zu keiner Veränderung der *scene*, da dieser Ausdruck der Aktivität, welcher im deutschen Verb fehlt, durch das Substantiv *Kohleverfeuerung* wiedergegeben wird.

²³ vgl. <http://www.thefreedictionary.com/spew>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Weiters ist zu dieser Stelle anzumerken, dass im Ausgangstext von *carbon* die Rede ist, während im Translat das Wort *Kohlendioxid* verwendet wird. *Carbon* wird offensichtlich als Synonym von *carbon dioxide* verwendet, was es aber nicht ist. In einem fachlichen Text wie diesem sollten keine Synonyme verwendet werden, die eigentlich, im strengen Sinne, gar keine sind, da Texte dadurch fehlerhaft werden.

Vorschlag: *Der Vergleich zwischen Kohle und Wind als Energiequellen lässt keinen Zweifel offen: Während bei der Kohleverfeuerung unablässig Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt, stoßen Windkraftwerke keinerlei Kohlendioxid aus.*

Translat: „Der Markt hat längst entschieden, dass die Windkraft eine der am besten ausgereiften und kosteneffektivsten Technologien der Stromerzeugung der Zukunft ist.“

Ausgangstext: „The market has already decided that wind generation is one of the most mature and cost-effective technologies available to power our future.“

Kommentar: Der Beginn beider Sätze, jener des Translats und des Ausgangstextes, ist inkohärent, denn ein Markt kann nichts entscheiden; lediglich kann sich auf dem Markt etwas entscheiden. Am Ende des englischen Satzes findet sich eine für englische Texte sehr typische und plakative Ausdrucksweise: „[...] to power our future [...]“. Dies wäre in einem deutschen Text nicht möglich, und so hat sich der Übersetzer vom Ausgangstext entfernt und eine neutralere, für deutsche Texte kohärente Formulierung gewählt.

Vorschlag: *Auf dem Markt hat sich längst entschieden, dass die Windenergie eine der am besten ausgereiften und kosteneffektivsten Technologien der Stromerzeugung in der Zukunft ist.*

Translat: „Überall in den Vereinigten Staaten investieren Stromerzeuger in Windparks. 2005 hat sich der Umsatz der Windturbinensparte von General Electric verdoppelt. Dank Vestas, dem Weltmarktführer in der Branche, sind Windturbinen zum wichtigsten Exportprodukt Dänemarks aufgestiegen. In manchen Winter Nächten decken die Windkraftwerke entlang der dänischen Küste den gesamten lokalen Energiebedarf. Bis 2008 wird ein Viertel des gesamten Strombedarfs des Landes aus Wind erzeugt werden.“

Ausgangstext: „Utilities all over the country are investing in wind farms. In 2005 General Electric’s turbine business doubled, Vestas, the global leader in this area, has made windmills into Denmark’s largest export. On some nights along the Danish coast, the winter winds meet all of the local energy needs. By 2008 a quarter of that country’s electricity will be pulled from the sky.“

Kommentar: Da die Zielgruppe des Ausgangstextes US-AmerikanerInnen sind, ist es in diesem Text nicht notwendig, explizit anzugeben, dass zu Beginn dieses Abschnittes von den Vereinigten Staaten die Rede ist. Es reicht aus, „[...] all over the country [...]“, also *im ganzen Land* zu schreiben. Dies zeigt bei der Zielgruppe natürlich eine ganz bestimmte Wirkung; in dieser *scene* eine gewisse Emotionalität eine wichtige Rolle. Im Translat hingegen muss angegeben werden, dass von den Vereinigten Staaten die Rede ist, denn wenn übersetzt worden wäre *im ganzen Land*, dann würden deutsche LeserInnen an Deutschland denken, österreichische LeserInnen an Österreich, schweizerische LeserInnen an die Schweiz, etc. Dies ist also eine gute Übersetzungsentscheidung, anders wäre die Übersetzung inkorrekt. Nun erfahren deutschsprachige LeserInnen in diesem Satz also, wie die Situation bezüglich der Windparks in den USA aussieht. Dazu haben sie selbstverständlich keinen oder nur einen sehr oberflächlichen Bezug. Sie werden sich fragen, wie die Situation wohl in Europa oder im deutschsprachigen Raum aussieht: Investieren Stromversorger auch hierzulande in Windparks? Diese Information wird ihnen leider vorenthalten. Meiner Meinung nach handelt es sich hierbei um eine Stelle, an welcher der Text wahrscheinlich etwas verallgemeinert werden hätte können, sodass sich auch deutschsprachige LeserInnen involviert fühlen. Dafür hätte natürlich recherchiert werden müssen. Wenn diese Behauptung nun auch auf Europa oder den deutschsprachigen Raum oder auch auf Industrieländer weltweit zutrifft, wäre es ratsam, diese Aussage im Translat etwas abzuändern und

zu generalisieren. Ansonsten ist die Akzeptanz des Textes im deutschsprachigen Raum sicher nicht so hoch wie wahrscheinlich gewünscht.

Das im Translat verwendete Wort *Stromerzeuger* ist nicht das Schlagwort schlechthin für *utilities*, sondern vielmehr das Wort *Energieversorger* oder *Energieversorgungsunternehmen*. Obwohl es sich bei letzterem Vorschlag um ein sehr langes Kompositum handelt, ist es dennoch sehr geläufig und aus dem Grund in diesem Zusammenhang auch akzeptabel.

Weiters kommen in diesem Abschnitt im Translat zwei sehr lange Komposita vor: *Windturbinensparte* und *Weltmarktführer*. Beide sind nicht sehr gebräuchlich, wobei das zweite der beiden noch eher akzeptabel ist. Besser wäre es jedoch für beide Komposita, sie zu trennen und den Satz umzuformulieren, sodass er flüssiger zu lesen ist: *der Umsatz im Bereich Windturbinen* und *weltweiter Marktführer*.

Die Kollokation im Translat *zum wichtigsten Exportprodukt aufsteigen* ist meines Erachtens ebenso wenig gebräuchlich. Besser formuliert wäre die Stelle mit folgendem Verb: *zum wichtigsten Exportprodukt werden*.

Vorschlag: *In den meisten Industriestaaten²⁴ investieren Energieversorgungsunternehmen in Windparks. 2005 hat sich der Umsatz von General Electric im Bereich Windturbinen verdoppelt. Dank Vestas, dem weltweiten Marktführer der Branche, sind Windturbinen zum wichtigsten Exportprodukt Dänemarks geworden. In manchen Winternächten decken die Windkraftwerke entlang der dänischen Küste den gesamten lokalen Energiebedarf. Bis 2008 wird ein Viertel des gesamten Strombedarfs des Landes aus Wind erzeugt werden.*

Translat: „Natürlich sind diese Windmühlen riesig, aber dasselbe trifft auch auf unseren Hunger nach Strom zu. Natürlich ragen sie hoch in den Himmel auf, aber viele Menschen finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend.“

Ausgangstext: „It’s true these windmills are huge, but then so is our appetite for electricity. They alter our skylines, but many find watching their spinning blades peaceful to look at.“

²⁴ Wie weiter vorne erwähnt, müsste diese Information recherchiert werden.

Kommentar: In diesem Abschnitt findet sich im Ausgangstext die Wiederholung einer Konstruktion einer früheren Stelle im Text: „It’s true [...]“. Diese Wiederholung am Beginn des englischen Satzes will die LeserInnen des Textes bestärken, um die Aussage gleich danach zu relativieren. Im Translat wird anstatt dieser Wiederholung eine andere verwendet: Beide Sätze des besprochenen Abschnitts beginnen mit dem Wort „Natürlich [...]“. Wie schon in einer anderen Passage der Textstelle 5 des Translats wirkt diese Wiederholung übertrieben und ist folglich als inkohärent einzustufen.

Noch im selben Satz wird in beiden Versionen eine Metapher für Strombedarf verwendet: „[...] Hunger nach Strom [...]“ im Translat und „[...] appetite for electricity [...]“ im Ausgangstext. Das Wort *appetite* wird in der englischen Sprache auch im übertragenen Sinn verwendet, und zwar mit der Bedeutung „[...] 2. a strong wish or urge [...]“²⁵. Ähnlich funktioniert die Metapher in der deutschen Sprache mit dem Wort *Hunger*, welches laut Duden (2003⁵) „[...] 3. (geh.) heftiges, leidenschaftliches Verlangen, Begierde [...]“ bedeutet. Es handelt sich hierbei um eine positive Übersetzungsentscheidung, denn mit dem deutschen Wort *Appetit* hätte die Metapher nicht funktioniert.

Im zweiten Satz der hier untersuchten Stelle ist das Translat viel expressiver als der Ausgangstext: „[...] ragen sie hoch in den Himmel auf [...]“ gegenüber „They alter our skylines [...]“. Problematisch hierbei ist, dass die Konstruktion *in den Himmel aufragen* durch ihre Expressivität eher positive als negative Konnotationen weckt. Dies ist aber mit Sicherheit nicht die intendierte Wirkung des Verfassers, denn ausgedrückt werden soll in diesem Abschnitt laut dem Ausgangstext, dass die Windmühlen unser Landschaftsbild beeinträchtigen.

An dieser Stelle wird im Ausgangstext zweimal das Personalpronomen *our* verwendet. Im Translat kommt es nur einmal vor. Im Allgemeinen ist die Verwendung persönlicher Fürwörter in einem fachlichen, wissenschaftlichen Text der deutschen Sprache zu vermeiden; an der besagten Stelle („[...] unseren Hunger nach Strom [...]“) lässt sie sich allerdings kaum vermeiden und ist auch aufgrund der Metapher kohärent.

Der zweite Teil des Satzes ist im Translat wieder expressiver formuliert als im Ausgangstext, der sehr von Verbalkonstruktionen dominiert ist: „[...] finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend [...]“ gegenüber „[...] find watching their spinning blades peaceful to look at [...]“. Auch wenn es an dieser Stelle eine Abweichung gibt, ist die Entscheidung des Übersetzers
25 <http://www.thefreedictionary.com/appetite>; letzter Zugriff: 02.06.2009

zulässig. Denn durch die verwendete Sprache und die Worte, ebenso wie durch die Expressivität entsteht in den LeserInnen ein Bild der sich drehenden Rotorblätter, und sie werden zumindest beim Lesen des Textes dieses Bild auch als beruhigend empfinden.

Vorschlag: *Es stimmt, dass diese Windmühlen riesig sind, aber das Gleiche trifft auch auf unseren Hunger nach Strom zu. Sie verändern das Landschaftsbild, doch viele Menschen finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend.*

Translat: „Tag für Tag pumpen wir mehr Kohlendioxid in die Luft, während die Windenergie nur darauf wartet, von uns genutzt zu werden.“

Ausgangstext: „Every day we continue to fill the air with carbon exhaust while wind power is right there, waiting to be tapped.“

Kommentar: Im Translat dieses Satzes entsteht eine andere Wirkung als der Ausgangstext intendiert: Das Translat besagt, dass der Kohlendioxidausstoß jeden Tag ansteigt, während im Ausgangstext lediglich geschrieben steht, dass jeden Tag damit fortgefahren wird, Kohlendioxid freizugeben. Im Translat wird das Verb *pumpen* verwendet, und zwar gemeinsam mit dem Personalpronomen *wir*. Dadurch entsteht ein meiner Meinung nach nicht gewünschtes Bild von Menschen, die mit einer Pumpe hantieren. Im Ausgangstext ist das vordergründig entstehende Bild, dass die Luft durch unsere Aktivitäten voll von Kohlendioxid ist.

Wie bereits in einer früheren Stelle im Text wird auch in diesem letzten Absatz ausgesagt, dass „[...] die Windenergie nur darauf wartet, von uns genutzt zu werden.“ Wie bereits erwähnt, wirkt diese Aussage übertrieben, im Translat genauso wie im Ausgangstext. Formal ist hierzu allerdings anzumerken, dass im Ausgangstext genau die gleiche Konstruktion „[...] waiting to be tapped [...]“ schon früher vorkommt. Am Ende des Textes wird dieser Ausdruck noch einmal zur Betonung verwendet. Im Translat findet sich diese Wiederholung nicht, denn früher im Text steht geschrieben „[...] nur darauf wartet, angezapft zu werden [...]“.

Vorschlag: *Tag für Tag wird eine große Menge an Kohlendioxid in die Luft abgegeben, während die Windenergie darauf wartet, genutzt zu werden.*

Im Allgemeinen kann für die Textstelle 5 der Schluss gezogen werden, dass diese über weite Teile den Inhalt des Ausgangstextes korrekt wiedergibt. Auch wenn dies bei einem primär informativen Text das wichtigste ist, sollten andere Aspekte ebenso berücksichtigt werden. Immer wieder verwendet das Translat einerseits eine komplizierte Syntax und andererseits schwer lesbare, wenig gängige Komposita, obwohl es meist sehr viel näher liegende, gebräuchlichere Synonyme für die besagten Wörter gibt.

5.5.4 Textstelle 6c: Energiespartipps

In diesem Kapitel werden die Textstelle 6 des Translats und jene des Ausgangstextes einander gegenübergestellt. Für diesen Zweck werden zu Beginn die Überschriften näher beleuchtet, danach die Texte an sich und am Ende werden einige Vergleiche zum Layout der Textstellen gezogen.

Allgemeines zu den Überschriften wurde schon bei den Analysen der Textstellen 6 des Translats und des Ausgangstextes angemerkt. Nun sollen einige Überschriften einander gegenübergestellt werden, um die Unterschiede zu verdeutlichen. Wie bei einem Vergleich der beiden thematisierten Texte festgestellt werden kann, unterscheiden sich die Textsortenkonventionen deutscher und englischer Sachtexte beträchtlich voneinander. Bei den Überschriften lässt sich dies beispielsweise gut erkennen. Englische Texte sind diesbezüglich direkter und wenden sich in der Imperativform an die RezipientInnen. Dies ist in der Textstelle 6 durchgängig der Fall (z. B. „Buy local“ [Gore, 2006: 318] oder „Drive smarter“ [Gore, 2006: 311]), bis auf ein paar wenige Ausnahmen, bei denen nur ein Substantiv oder ein Substantiv und ein Adjektiv die Überschrift bilden (z. B. „Hybrids“ [Gore, 2006: 312] oder „Alternative fuels“ [Gore, 2006: 312]). Deutsche Texte sind im Allgemeinen weniger direkt. Dies lässt sich teilweise auch bei den Überschriften der Textstelle 6 erkennen, denn einige sind im Infinitiv formuliert (z. B. „Lokale Produkte kaufen“ [Gore, 2006a: 318] oder „Intelligenter fahren“ [Gore, 2006a: 11]). Dennoch – und hierbei handelt es sich um eine Abweichung von den Textsortenkonventionen – ist im deutschen Translat der Großteil der Überschriften

analog zum englischen Ausgangstext im Imperativ formuliert (z. B. „Verwenden Sie Energiesparlampen“ [Gore, 2006a: 306] oder „Verwenden Sie nachfüllbare Behälter für Wasser und andere Getränke“ [Gore, 2006a: 316]).

Weiters ist bezüglich der Überschriften festzustellen, dass jene des Translats im Allgemeinen komplizierter formuliert sind als jene des Ausgangstextes, die den Inhalt kurz und prägnant auf den Punkt bringen (z. B. „Emissionen aus dem privaten Energieverbrauch reduzieren“ [Gore, 2006a: 306] gegenüber „Reduce emissions from your home energy use“ [Gore, 2006: 306] oder „Lassen Sie einen Energiecheck für Ihr Haus/Ihre Wohnung durchführen“ [Gore, 2006a: 308] gegenüber „Get a home energy audit“ [Gore, 2006: 308]). Ebenso kann festgehalten werden, dass die englischen Überschriften im Vergleich zu den deutschen idiomatischer formuliert sind (z. B. „Consume less, conserve more“ [Gore, 2006: 314] gegenüber „Weniger verbrauchen, mehr sparen“ [Gore, 2006a: 314]). Weiters muss angemerkt werden, dass der im Deutschen vorherrschende Nominalstil grundsätzlich zwar dem deutschen Sprachgebrauch entspricht; dennoch ist dieser Stil in Überschriften nicht empfehlenswert, da er schwerfällig und theoretisch wirkt und folglich nicht zum Weiterlesen anregt (z. B. „Precycling – Abfall bereits vor dem Kauf vermeiden“ [Gore, 2006a: 314] gegenüber „Pre-cycle – reduce waste before you buy“ [Gore, 2006: 314]).

Beim Vergleich der Texte der Textstelle 6 kann festgestellt werden, dass sowohl das Translat als auch der Ausgangstext weitgehend gut verständlich formuliert sind. Die Syntax ist unkompliziert, die Sätze sind nicht zu lang und ihrer Struktur kann im Regelfall einfach gefolgt werden. Unterschiede gibt es selbstverständlich in der Verwendung der beiden Sprachen entsprechend deren Textsortenkonventionen. Das deutsche Translat verwendet eher den Nominalstil, während der englische Ausgangstext vorzugsweise im Verbalstil konstruiert ist. Grundsätzlich ist der englische Text etwas lockerer und weniger formlos gestaltet als der deutsche, aber auch dies ist in Anbetracht der Textsortenkonventionen nicht überraschend. Der Ausgangstext verwendet, wie bereits erwähnt, besonders in den Überschriften Imperativformen, während das Translat hier zwischen der Infinitiv- und der Imperativform wechselt. Bei den Texten verhält es sich etwas anders: Im Ausgangstext kommen allgemeine Feststellungen im Infinitiv genauso vor wie Imperativkonstruktionen, in denen sich der Autor direkt an seine LeserInnenschaft wendet. Besonders häufig verwendet der Ausgangstext Personal- und Possessivpronomen („you“, „your“, etc.). Die Texte des Translats sind in starker Anlehnung

an den Ausgangstext konstruiert. Imperativformen im Englischen sind im Regelfall mit deutschen Imperativen übersetzt, englische Pronomen wurden normalerweise durch entsprechende deutsche ersetzt (z. B. „Lassen Sie Spül- oder Waschmaschinen immer nur voll beladen laufen. Wenn Sie Zeit haben, spülen Sie Ihr Geschirr von Hand, und hängen Sie Ihre Wäsche an der Leine auf, statt den Wäschetrockner einzuschalten.“ [Gore, 2006a: 307] gegenüber „Instead of running frequent partial loads in your dishwasher or washing machine, save energy by running only full loads. When you have time, wash your dishes by hand, and use a clothesline to dry your clothes instead of the dryer.“ [Gore, 2006: 307]).

Bezüglich der Anpassungen der Textstelle 6 auf ein deutschsprachiges Zielpublikum wurde bereits bei der Besprechung der intratextuellen Kohärenz des Translats darauf eingegangen, dass für die Zielgruppe bei den Energiespartipps deutsche Websites vom Verlag hinzugefügt worden sind, sodass sich auch jene LeserInnen, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, Zusatzinformationen beschaffen können. Diesbezüglich soll noch angemerkt werden, dass einige der angegebenen Websites nicht (mehr) funktionieren, sowohl deutschsprachige als auch englischsprachige. Weiters ist auffallend, dass bei der Übertragung der englischsprachigen Websites in das Translat Tippfehler passiert sind (z. B. „www.nolio.com/saveenergy/“ [Gore, 2006a: 306] anstatt „www.nolico.com/saveenergy/“ [Gore, 2006: 306]). Folglich können die RezipientInnen des Translats nicht auf diese Zusatzinformationen zugreifen. Zu den Anpassungen auf sprachlicher Ebene ist festzuhalten, dass bei der Übersetzung das deutsche Zielpublikum offenbar nicht berücksichtigt wurde, da im Text immer wieder explizit auf US-AmerikanerInnen und die Situation in den USA eingegangen wird. Auch Fakten, wie zum Beispiel Daten zu Treibhausgasemissionen, beziehen sich zum überwiegenden Teil auf die Vereinigten Staaten. Dollar-Beträge wurden nicht in Euro umgerechnet. Gewichts- und Streckenangaben wurden hingegen in das metrische System umgewandelt.

Aufgrund der kaum vorhandenen sprachlichen Anpassungen in der Textstelle 6 drängte sich bei der Analyse der Texte die Frage auf, ob es sich bei der Übersetzung des letzten Kapitels im Buch eventuell um eine dokumentarische Übersetzung handeln könnte, die lediglich darstellen sollte, wie den US-AmerikanerInnen Energiespartipps nahegebracht werden. Denn deutschsprachige LeserInnen können sich von diesen Texten nicht angesprochen fühlen, was angesichts der Tatsache, dass diese Texte primär dem operativen Texttyp zuzuordnen sind, problematisch ist. Weiters stellte sich die Frage, ob deutschsprachige LeserInnen überhaupt

Interesse an derartigen Texten haben werden, denn es ist unumstritten, dass MitteleuropäerInnen grundsätzlich viel besser über das Thema Erderwärmung Bescheid wissen. Viele von ihnen leben wahrscheinlich bereits so, wie Al Gore in seinem Buch propagiert, und diejenigen, die sich noch nicht daran halten, wissen dennoch mit großer Wahrscheinlichkeit gut über die Fakten Bescheid. Daraus ergibt sich die grundlegende Frage, ob es überhaupt sinnvoll war, dieses abschließende Kapitel des Buches zu übersetzen. Auf diesen Aspekt soll aber nun nicht näher eingegangen werden, da dieses Kapitel ja übersetzt worden ist. Bezüglich der zuvor aufgeworfenen Frage, warum die Übersetzung – obwohl für den deutschsprachigen Raum verfasst – nicht auf das Zielpublikum angepasst wurde, wurde der publizierende Verlag der Übersetzung, der Riemann Verlag, kontaktiert. Dieser betont, dass die amerikanische Perspektive für dieses Buch auch konstitutiv sei, da es sich um den Typus „Politiker-Memoire“ handle. Außerdem wird angemerkt, dass das praxisorientierte letzte Kapitel des Buches ohnehin nicht gewichtig sei, und dass dieses lediglich amerikanische Verhältnisse widerspiegeln solle und auch nicht neu bearbeitet werden könne, da es sich um ein von Gore autorisiertes Buch handle (siehe Anhang XV, E-Mail vom 23.01.2009). Dies erlaubt den Schluss, dass dieses Kapitel bewusst nicht angepasst wurde. Grundsätzlich ist diese Ansicht des Verlages zulässig und auch verständlich; dennoch gibt es einige Stellen, die für deutschsprachige LeserInnen interessanter sein könnten, wenn diese nur geringfügig anders gestaltet worden wären, selbstverständlich ohne den Ausgangstext so abzuändern, dass dieser nicht mehr der Intention des Autors entsprechen würde. Im Folgenden sollen dazu einige Beispiele gegeben werden.

Beispiel 1:

Translat: „Wir Amerikaner haben uns an ein Leben im Überfluss gewöhnt, an die enorme Vielfalt von Konsumgütern in den Geschäften und daran, uns mit Schlagworten wie »»neu«, »schneller« und »besser« zum Konsum verführen zu lassen.“ (Gore, 2006a: 314)

Ausgangstext: „In America, we have grown used to an environment of plenty, with an enormous variety of consumer products always available and constant enticement to buy ‘more’, ‘new,’ and ‘improved.’“ (Gore, 2006: 314)

Kommentar: Das deutsche Translat beginnt in diesem Beispiel, welches nebenbei erwähnt die Einleitung eines der vier Hauptkapitel darstellt, mit den Worten „Wir Amerikaner [...]“. Die Satzaussage ist jedoch so allgemein, dass sie auch für andere Industriestaaten gültig und korrekt ist. Durch eine allgemeinere Einleitung des Kapitels würden sich deutschsprachige LeserInnen nicht schon zu Beginn ausgeschlossen fühlen und nicht denken, dass sie dieser Text ohnehin nicht betreffen würde. Wäre der/die Modell-LeserIn vom Übersetzer an dieser Stelle berücksichtigt worden, hätte diese Inkohärenz ausgeglichen werden können. Nur am Rande erwähnt sei der Tippfehler im Translat, in welchem bei der Aufzählung der Adjektiva zu Beginn ein Anführungszeichen zuviel gedruckt ist.

Vorschlag: *Menschen, die in Industrieländern leben, haben sich an ein Leben im Überfluss gewöhnt, an die enorme Vielfalt von Produkten und an die ständige Verlockung, neuer, schneller und besser einzukaufen.*

Beispiel 2:

Translat: „Mehr und mehr Amerikaner machen sich daran, ihr Leben einfacher zu gestalten und weniger zu konsumieren.“ (Gore, 2006a: 314)

Ausgangstext: „More and more Americans are beginning to simplify their lives and choose to reduce consumption.“ (Gore, 2006: 314)

Kommentar: Auch in diesem Beispiel könnte das Wort *Amerikaner* durch ein allgemeineres ersetzt werden, ohne den eigentlichen Sinn zu entstellen. Dadurch würden sich auch deutschsprachige LeserInnen angesprochen fühlen. Dies wäre umso wünschenswerter, als die RezipientInnen in dem Absatz, von welchem der hier besprochene Satz den Abschluss bildet, oft mit dem Personalpronomen *Sie* und teilweise im Imperativ angesprochen werden. Das bedeutet also, dass sich die LeserInnen den ganzen Absatz lang angesprochen fühlen, und plötzlich stellt sich – übertrieben ausgedrückt – heraus, dass sie ja gar nicht gemeint waren. Dies stellt einen starken Bruch mit der Kohärenz des Textes dar und sollte aus diesem Grund kritisch bewertet werden. Eine weitere Anmerkung zu diesem Abschnitt ist, dass der Ausdruck *sich daran machen* (vgl. Duden, 2003⁵) ein umgangssprachlicher ist und damit nicht der Stilebene des Textes entspricht.

Vorschlag: *Immer mehr Menschen entscheiden sich mittlerweile dafür, ihr Leben einfacher zu gestalten und weniger zu konsumieren.*

Beispiel 3:

Translat: „In Amerika werden jedes Jahr rund 100 Milliarden Einkaufstüten verbraucht. Einer Schätzung zufolge fließen in den USA pro Jahr über 1,9 Millionen Tonnen Erdöl allein in die Herstellung von Plastiktüten, die nach einem Einkauf auf der Müllhalde landen und dann Jahrhunderte brauchen, bis sie verrottet sind.“ (Gore, 2006a: 316)

Ausgangstext: „Americans go through 100 billion grocery bags every year. One estimate suggests that Americans use more than 12 million barrels of oil each year just to produce plastic grocery bags that end up in landfills after only one use and then take centuries to decompose.“ (Gore, 2006: 315)

Kommentar: Dies ist eine Stelle im Text, bei der eine Anpassung schwieriger und wahrscheinlich auch nicht zulässig ist. Wäre sie zulässig, das heißt, hätte der Riemann Verlag eine solche Anpassung mit dem Autor oder dem Originalverlag abgesprochen, wäre die Zeit, die für die Übersetzung zur Verfügung stand, wohl nicht ausreichend, um alle Daten und Fakten dieser Art für Europa oder den deutschsprachigen Raum zu ermitteln. Wahrscheinlich gibt es auch nicht zu allen Themen Studien in unserem Sprachraum und die Daten wären somit auch gar nicht verfügbar. Eine in diesem Abschnitt vorgenommene Anpassung ist, dass die Mengenangabe *barrel* in *Tonnen* umgerechnet wurde, was zulässig und eine gute Entscheidung ist. Weiters dürfte diese Stelle für ein deutschsprachiges Zielpublikum inkohärent sein, da LeserInnen im deutschen Sprachraum diese Problematik längst kennen, sie ist für sie nichts Neues. Für US-amerikanische LeserInnen dürfte diese Feststellung nicht zutreffen, da diese, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, nicht so gut über das Thema Klimawandel informiert sind.

Um die Analyse der Textstelle 6 abzuschließen, wird noch kurz auf das Layout eingegangen. Auf den ersten Blick kann erkannt werden, dass das Layout des Translats jenem des Ausgangstextes entspricht. Beide Textstellen weisen eine hellgrüne Hintergrundfarbe auf, wobei jene des Ausgangstextes um einige Nuancen dunkler ist als jene des Translats. Die Überschriften sowie die Einleitungen zu den vier Hauptkapiteln sind in beiden Texten orangefarben gedruckt. Auch die vier Fotos neben den Einleitungen zu den Hauptkapiteln sind die gleichen. Der Fließtext (mit Ausnahme der Einleitungen) ist dreispaltig gegliedert, wodurch die Zeilen relativ kurz sind. Dadurch werden die Augen beim Lesen entlastet. Nach den einzelnen Texten zu den Energiespartipps sind Internetquellen angegeben, welche durch Fettdruck und durch ein kleines orangefarbenes Dreieck am Beginn der ersten Zeile gekennzeichnet sind. Wie bereits bei der Analyse der Textstelle 6 des Translats erwähnt, befinden sich unter den englischsprachigen Internetquellen auch deutschsprachige, welche vom Verlag im Translat hinzugefügt wurden. Diese sind durch ein rotes Dreieck am Beginn der ersten Zeile und durch rote, fettgedruckte Schrift gekennzeichnet. Ein weiteres Layout-Element sind die grün hinterlegten Kästchen, in denen Irrtümer über die Klimaerwärmung genannt und erklärt werden.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass das Layout des Ausgangstextes professionell und ansprechend gestaltet ist. Es lässt sich auf den ersten Blick feststellen, wo neue Texte zu Energiespartipps beginnen, wo ein neues Kapitel beginnt und wo die Internetquellen zu finden sind. Das Gesamtbild ist – auch durch die Farbverwendung – harmonisch und ästhetisch. Dies trifft jedoch auf das Layout des Translats nicht in vergleichbarem Maße zu. Obwohl es grundsätzlich übernommen wurde – dies wurde vom Verlag als notwendig angegeben, da die Grafiken, Bebilderungen, etc. eingehalten werden sollten – ergibt die Textstelle des Translats ein weniger ansprechendes Bild als jene des Ausgangstextes. Dafür gibt es mehrere Gründe: Die deutsche Sprache benötigt grundsätzlich mehr Wörter, um das Gleiche auszudrücken wie die englische Sprache. Dies ist auf den Aufbau der Sprachen zurückzuführen und darauf kann natürlich kein Einfluss genommen werden. Da es aber für das Layout ganz klare Richtlinien gab und somit auch einen eingeschränkten Raum für die Texte, ist das Schriftbild im Translat viel gedrängter als im Ausgangstext. Einige der Seiten sind regelrecht überfüllt mit Informationen und Text. Dies kann das Auge der LeserInnen leicht überfordern. Außerdem mussten im Translat die zusätzlichen Informationsquellen im Internet auf Deutsch angegeben werden, was ebenso ein Platzproblem darstellte. Auch

die weniger harmonische Verwendung der Farben im Layout des Translats lässt dieses weniger ansprechend erscheinen. Einerseits ist dies zurückzuführen auf die rote, fettgedruckte Schrift der Internetquellen auf Deutsch, die nicht in das Farbbild passen, und andererseits weicht die Hintergrundfarbe der Irrtümer über den Klimawandel von jener des Ausgangstextes ab. Im englischen Text wurde der Hintergrund grasgrün gestaltet, was zu den anderen verwendeten Farben passt. Im deutschen Translat wurde hingegen ein viel intensiveres und dunkleres Grün verwendet, welches das Layout unruhiger wirken lässt.

5.6 Terminologische Überlegungen

Auf der Basis der in den Kapiteln 5.1 bis 5.5 durchgeführten Übersetzungskritik sollen in diesem abschließenden Kapitel einige Aspekte betrachtet werden, welche in der Analyse keinen Platz fanden und teilweise auch erst nach Abschluss der Übersetzungskritik zum Vorschein gekommen sind.

Diese Überlegungen beziehen sich in erster Linie auf terminologische Aspekte. Das grundlegende Thema des Buches „An Inconvenient Truth“ ist die Erderwärmung. *Erderwärmung* ist meines Erachtens das Schlüsselwort und Schlagwort schlechthin für diesen Themenbereich. In der englischen Sprache ist das Pendant dazu *global warming*. Beim Vergleich des Translats und des Ausgangstextes fiel auf, dass im Deutschen immer wieder synonyme oder quasi synonyme Benennungen für dieses Phänomen verwendet werden, so zum Beispiel *globale Erwärmung*, *Klimaerwärmung*, *Klimawandel* oder *Klimakatastrophe*. Dies ist eine Entwicklung, die den deutschen Sprachkonventionen zuzuschreiben ist, denn die deutsche Sprache neigt dazu – im Gegensatz zur englischen Sprache – Synonyme für Termini zu finden, um Wortwiederholungen zu vermeiden. Gerade wenn es sich aber um fachsprachliche Termini handelt, ist diese Herangehensweise meist nicht empfehlenswert.

Meines Erachtens und auch nach Meinung des Übersetzers eines Teiles des Buches, Richard Barth, ist das dem englischen Wort *global warming* am besten entsprechende deutsche Wort *Erderwärmung* (siehe Anhang XVI, E-Mails vom 02.03.2009 und vom 03.03.2009). Das englische Wort *global* kann zwar einerseits meinen *die ganze Welt*, *weltweit*, andererseits hat es aber auch die Bedeutung *den Globus betreffend*. In der deutschen Sprache hat das Wort *global* allerdings nur die

Bedeutung „auf die ganze Erde bezüglich; weltumspannend“ (Duden, 2003⁵). Aus diesem Grund ist die deutsche Benennung *Erderwärmung* dem Terminus *globale Erwärmung* vorzuziehen; die Konnotation bei *Erderwärmung* ist, dass sich die Erde erwärmt, jene bei *globale Erwärmung*, dass es weltweit zu Erwärmungen kommt. Neben dem Terminus *Erderwärmung* dürfte auch das Wort *Klimawandel* sehr gängig und akzeptabel sein.

Ein weiterer Terminus, der synonym für *Erderwärmung* verwendet wird, ist *Klimaerwärmung*. Wie der Übersetzer Richard Barth feststellt, kann sich das Klima zwar verändern, es kann sich aber nicht erwärmen (siehe Anhang XVI, E-Mail vom 03.03.2009). Folglich handelt es sich bei diesem Kompositum um eine falsche Kollokation. Dennoch muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass sich auch der Terminus *Klimaerwärmung* immer mehr durchsetzt und breitere Verwendung findet, sodass auch dieser – obwohl nicht optimal – wahrscheinlich akzeptabel ist.

Der Terminus *Klimakatastrophe* wird im deutschen Translat kaum verwendet; er kommt aber im Titel der deutschen Version vor, genauer im Untertitel: „Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können“. Auch wenn der Untertitel im Allgemeinen gut übersetzt wurde – besonders vor dem Hintergrund, dass er mit Sicherheit schwierig zu übersetzen war – ist es doch verwunderlich, dass hier ausgerechnet das Wort *Klimakatastrophe* verwendet wird und das eigentliche Schlüsselwort und Thema des Buches, nämlich *Erderwärmung*, weder im Haupttitel noch im Untertitel des Translats vorkommt. Im Ausgangstext kommt der Terminus *global warming* im Untertitel aber vor.

6 Schlussbemerkungen

Die vorliegende Masterarbeit zeigt, wie eine wissenschaftliche Übersetzungskritik anhand Margret Ammanns funktionalem Modell in der Praxis durchgeführt werden kann. Weiters beweist sie, dass dieses Modell nicht nur für literarische Texte, sondern auch für Sachbücher Anwendung finden kann. Genau diesen Anspruch erhebt Margret Ammann in ihren übersetzungskritischen Ausführungen, welche sie allerdings nur anhand eines literarischen Werkes illustriert.

Die intensive Beschäftigung mit dem Thema der Übersetzungskritik hat insbesondere gezeigt, wie wichtig es für ÜbersetzerInnen ist, sich mit dem Skopos – dem Zweck einer Übersetzung – auseinanderzusetzen. Über weite Teile der Übersetzungskritik stellte sich die Frage, ob es überhaupt zielführend war, dieses Buch in die deutsche Sprache zu übersetzen. Leider musste diese Frage teilweise mit Nein beantwortet werden.

Zur Übersetzung selbst kann festgestellt werden, dass diese aufgrund von schlechten Rahmenbedingungen über weite Teile des Buches nicht kohärent ist. Die größte Problematik diesbezüglich waren aber weniger sprachliche Schwierigkeiten oder Inkohärenzen, sondern vielmehr die meist nicht vorhandenen Anpassungen an das deutschsprachige Zielpublikum. Vom Riemann Verlag, welcher die deutsche Übersetzung publizierte, wurden dafür zwei Gründe angegeben: das deutsche Translat wurde vom US-amerikanischen Originalverlag akribisch überprüft und musste von diesem gebilligt werden. Zweitens wurde konstatiert, dass es sich bei dem Buch um ein Politiker-Memoire handle, bei welchem die US-amerikanische Perspektive auch konstitutiv sei.

Auf den ersten genannten Grund kann selbstverständlich nicht viel Einfluss genommen werden. Dennoch liegt es meiner Meinung nach in der Verantwortung des deutschen Verlages, den Originalverlag über diese Schwierigkeiten aufzuklären und nach der Darlegung der Probleme gemeinsam darüber zu entscheiden, welche Stellen angepasst werden könnten.

Wie in dieser Arbeit aufgezeigt wurde, ist der zweite Grund, nämlich dass es sich bei dem thematisierten Buch um ein Politiker-Memoire handle, Ansichtssache. Meines Erachtens und laut den gängigen Definitionen des Genres Sachbuch handelt es sich bei Al Gores „An Inconvenient Truth“ eindeutig um ein solches, auch wenn gewisse Stellen im Buch auch sehr persönlich sind und durchaus auch dem Typus Politiker-Memoire zugeordnet werden könnten. Ist aber vom Buch als einer

gesamten Einheit die Rede, kann dieses kaum als Politiker-Memoire bezeichnet werden. Wie in dieser Arbeit dargestellt, könnte diese Diskrepanz ihren Ursprung darin haben, dass die Kategorien *Sachbuch* und *non-fiction book* im deutschen und englischen Sprachraum beträchtlich voneinander abweichen.

Diese Übersetzungskritik soll aufzeigen, wie wichtig es ist, Aspekte wie die eben erwähnten bereits im Vorhinein zu reflektieren. Weiters wäre es wünschenswert, die Rahmenbedingungen für die Übersetzung von Büchern nach Möglichkeit zu verbessern, da diese meist – also nicht nur in diesem Fall – sehr schlecht sind: Das Zeitpensum ist sehr eng bemessen, sodass die Übersetzung dem Original möglichst bald folgen kann. Als Folge daraus werden meist mehrere ÜbersetzerInnen mit der Übersetzung betraut, wodurch natürlich Inkohärenzen entstehen, denn jeder Übersetzer und jede Übersetzerin hat auch in gewissem Maße seinen/ihren eigenen Stil. Oft können die angefertigten Teilübersetzungen vor Abschluss des Projektes nicht mehr aufeinander abgestimmt werden, da dies der vorgegebene Zeitrahmen nicht erlaubt. Für eine Überarbeitung der Übersetzung zu einem späteren Zeitpunkt reicht das Budget in vielen Fällen nicht aus. All diese Aspekte beeinträchtigen die Qualität von Übersetzungen und in der Folge auch den Ruf und das Ansehen von ÜbersetzerInnen, welche häufig nicht die Schuld an der mangelhaften Güte tragen.

Bibliografie

Quellentexte

Gore, Al. 2006. *An Inconvenient Truth – The Planetary Emergency of Global Warming and What We Can Do About It*. New York: Rodale Books.

Gore, Al. 2006a. *Eine unbequeme Wahrheit – Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können*. München: Riemann Verlag.

Fachliteratur

Selbstständige Werke

Bühler, Karl. 1965². *Sprachtheorie – Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.

Chesterman, Andrew (Hrsg.). 1989. *Readings in Translation Theory*. Helsinki: Loimaan Kirjapaino Oy.

Eco, Umberto. 1990². *Lector in fabula. Die Mitarbeit der Interpretation in erzählenden Texten*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Hermans, Theo (Hrsg.). 1985. *The Manipulation of Literature. Studies in Literary Translation*. London/Sydney: Croom Helm.

Hesseling, Ulla. 1982. *Praktische Übersetzungskritik vorgeführt am Beispiel einer deutschen Übersetzung von Erich Fromm's „The Art of Loving“*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Holz-Mänttari, Justa. 1984. *Translatorisches Handeln – Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.

House, Juliane. 1981². *A Model for Translation Quality Assessment*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

House, Juliane. 1997. *Translation Quality Assessment – A Model Revisited*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Italiaander, Rolf (Hrsg.). 1965. *Übersetzen – Vorträge und Beiträge vom Internationalen Kongress literarischer Übersetzer in Hamburg*. Frankfurt am Main/Bonn: Athenäum Verlag.

Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Königs, Frank G. 1989. *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht – Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Goethe-Institut.

Nord, Christiane. 1991². *Textanalyse und Übersetzen – Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Reiß, Katharina. 1971. *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik – Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Max Hueber Verlag.

Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translations-theorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Schneider, Wolf. 2007. *Deutsch! Das Handbuch für attraktive Texte*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Snell-Hornby, Mary (Hrsg.). 1986. *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung: Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag.

Snell-Hornby, Mary. 1988. *Translation Studies – An Integrated Approach*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.). 2005². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Vermeer, Hans J. 1990². *Skopos und Translationsauftrag*. Heidelberg: Universitätsdruckerei Heidelberg.

Zampolli, Antonio (Hrsg.). 1977. *Linguistic Structures Processing*. Amsterdam/New York/Oxford: North-Holland Publishing Company.

Unselbstständige Werke

Aufsätze in Sammelbänden

Fillmore, Charles J.: „Scenes-and-frames semantics“. In: Zampolli, Antonio (Hrsg.). 1977. *Linguistic Structures Processing*. Amsterdam/New York/Oxford: North-Holland Publishing Company (S. 55-81).

Holz-Mänttari, Justa: „Translatorisches Handeln – theoretisch fundierte Berufsprofile“. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.). 1986. *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung: Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag (S. 348-374).

House, Juliane: „Translation Quality Assessment“. In: Chesterman, Andrew (Hrsg.). 1989. *Readings in Translation Theory*. Helsinki: Loimaan Kirjapaino Oy (S. 157-161).

Kaindl, Klaus: „Übersetzungskritik“. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.). 2005². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (S. 373-378).

Paepcke, Fritz: „Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik“. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.). 1986. *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung: Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag (S. 106-132).

Reiß, Katharina: „Übersetzungstheorie und Praxis der Übersetzungskritik“. In: Königs, Frank G. 1989. *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht – Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Goethe-Institut (S. 71-93).

Risku, Hanna: „Translatorisches Handeln“. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.). 2005². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (S. 107-112).

Sahl, Hans: „Zur Übersetzung von Theaterstücken“. In: Italiaander, Rolf (Hrsg.). 1965. *Übersetzen – Vorträge und Beiträge vom Internationalen Kongress literarischer Übersetzer in Hamburg*. Frankfurt am Main/Bonn: Athenäum Verlag (S. 104-105).

Snell-Hornby, Mary: „Audiomediale Texte“. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.). 2005². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (S. 273-274).

Van den Broeck, Raymond: „Second Thoughts on Translation Criticism. A Model of its Analytic Function“. In: Hermans, Theo (Hrsg.). 1985. *The Manipulation of Literature. Studies in Literary Translation*. London/Sydney: Croom Helm (S. 54-62).

Vannerem, Mia/Snell-Hornby, Mary: „Die Szene hinter dem Text: ‚scenes-and-frames semantics‘ in der Übersetzung“. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.). 1986. *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung: Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag (S. 184-205).

Vermeer, Hans J.: „Skopos and Commission in Translational Action“. In: Chesterman, Andrew (Hrsg.). 1989. *Readings in Translation Theory*. Helsinki: Loimaan Kirjapaino Oy (S. 173-187).

Aufsätze in Zeitschriften

Ammann, Margret: „Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung“. In: TEXTconTEXT, Jahrgang 5, 1990 (S. 209-250).

Vermeer, Hans J.: „Ein Rahmen für eine Allgemeine Translationstheorie“. In: Lebende Sprachen 3, 1978 (S. 99-102).

Nachschlagewerke

Brockhaus. 1989². Elberfelder Bibel. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus Verlag.

Duden Deutsches Universalwörterbuch. 2003⁵. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hrsg.). Mannheim: Dudenverlag.

Practical English Usage. 1995². Swan, Michael (Hrsg.). Oxford: Oxford University Press.

Springer Umweltlexikon. 2000². Bahadır, Müfit (Hrsg.). Berlin [u.a.]: Springer Verlag.

The Random House Dictionary of the English Language. 1966. Stein, Jess (Hrsg.). New York: Random House.

Traffic and Transport Systems – Verkehrswesen, English – German, Deutsch – Englisch. 1991. Leutzbach, Wilhelm (Hrsg.). Berlin: Ernst & Sohn Verlag für Architektur und technische Wissenschaften.

Webster’s Seventh New Collegiate Dictionary. 1965. G. & C. Merriam Company (Hrsg.). Springfield, Massachusetts: G. & C. Merriam Company.

Wörterbuch der Energietechnik mit Anwendungsbeispielen, Deutsch – Englisch, Englisch – Deutsch. 2001. Baumgartner, Peter (Hrsg.). Wiesbaden: Oscar Brandstetter Verlag.

Internetquellen

http://nssdc.gsfc.nasa.gov/planetary/lunar/apollo8_xmas.html; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.algore.com>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.hq.nasa.gov>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.merriam-webster.com>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.oscars.com>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.randomhouse.de>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.richard-barth.de>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.rodale.com>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.thefreedictionary.com>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.weltchronik.de>; letzter Zugriff: 02.06.2009

<http://www.wwindea.org>; letzter Zugriff: 02.06.2009

Anhang I: Buchcover/Translat



Friedens-
nobelpreis
2007

Al Gore Eine unbequeme Wahrheit

Die drohende **Klimakatastrophe** und
was wir dagegen tun können



Anhang II: Buchcover/Ausgangstext



AN INCONVENIENT TRUTH

THE PLANETARY EMERGENCY OF GLOBAL WARMING AND WHAT WE CAN DO ABOUT IT

AL GORE

WINNER OF THE 2007 NOBEL PEACE PRIZE

Anhang III: Textstelle 1a/Translat

So haben die Menschen die Erde zum ersten Mal vom Weltraum aus gesehen. Das Foto ist an Heiligabend 1968 bei der Mission »Apollo 8« entstanden, die als erste über den erdnahen Orbit hinaus vorgestoßen ist und auf der Suche nach geeigneten Landeplätzen den Mond umkreist hat. Im Sommer 1969 landete »Apollo 11« auf dem Mond.

Bei der Umkreisung des Mondes verlor »Apollo 8« den Funkkontakt zur Erde. Obwohl man die lange Funkstille vorhergesehen hatte, war das ein sehr spannender Moment. Als dann der Kontakt wiederhergestellt war und die Männer der Besatzung nach draußen blickten, bot sich ihnen dieser überwältigende Anblick.

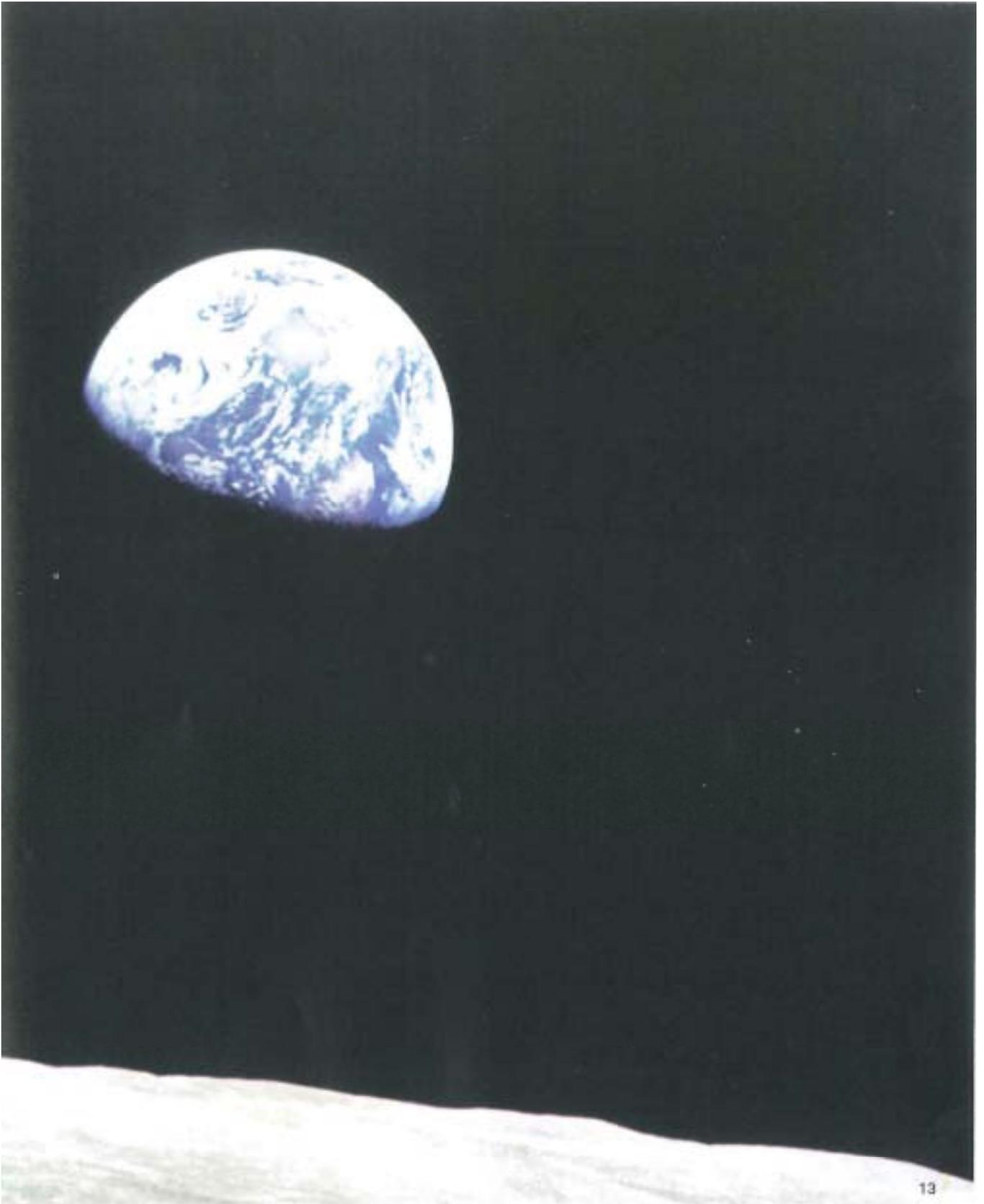
Während sie zusahen, wie die Erde aus der dunklen Leere des Raums auftauchte, zitierte der Kommandant aus dem Buch Genesis: »Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.«

Dieses Bild, ein Schnappschuss des jungen Astronauten Bill Anders, wurde bekannt als Erdaufgang. Der Einfluss, den diese Aufnahme auf das Bewusstsein der Menschheit hatte, kommt einer Explosion gleich. Zwei Jahre später war die moderne Umweltschutzbewegung geboren. Wenige Jahre nachdem dieses Bild zum ersten Mal veröffentlicht wurde, gab es in Amerika erste Umweltschutzgesetze, u. a. zur Reinhaltung von Luft und Wasser, und den ersten »Tag der Erde«.

Am Tag nach dieser Aufnahme, am ersten Weihnachtsfeiertag 1968, schrieb Archibald MacLeish:

»Wenn wir die Erde so sehen, wie sie wirklich ist, wie sie klein und blau und schön durch die unendliche Stille gleitet, dann erkennen wir, dass wir alle auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte segeln wie Brüder – wie Brüder, denen jetzt endgültig klar ist, dass sie wahrhaft Brüder sind.«





Anhang IV: Textstelle 1b/Ausgangstext

This is the first picture most of us ever saw of the Earth from space. It was taken on Christmas Eve, 1968, during the Apollo 8 mission, the first of the Apollo missions that left the confines of near-Earth orbit and circled the Moon scouting for landing sites before Apollo 11 touched down the following summer.

The vessel went around the far side of the Moon and lost radio contact, as expected. Inevitably, even though everyone understood the reason for the protracted silence, it was a time of great suspense. Then, as radio contact was reestablished, the crew looked up and saw this spectacular sight.

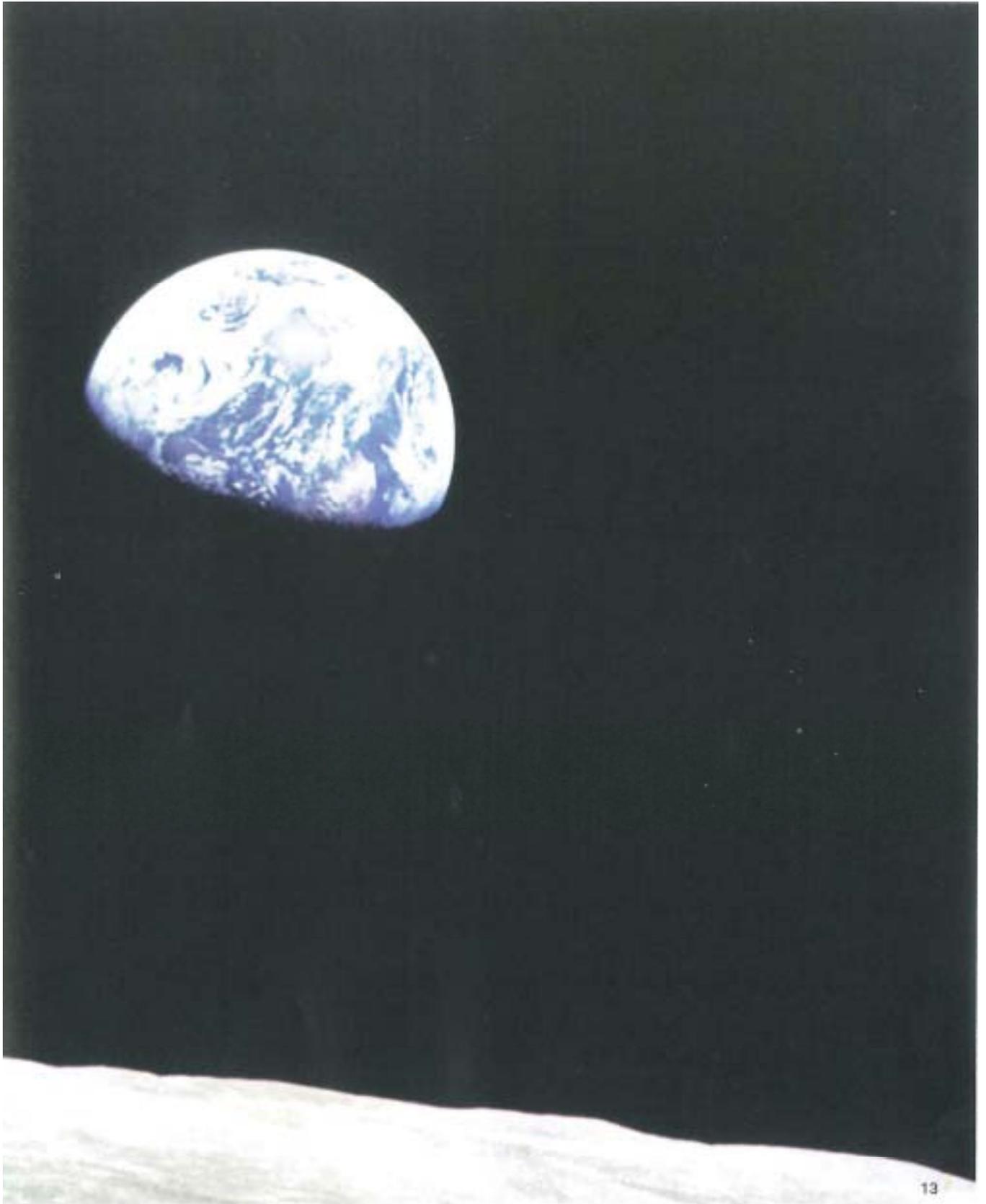
While the crew watched the Earth emerging from the dark void of space, the mission commander, Frank Borman, read from the book of Genesis: "In the beginning God created the Heavens and the Earth."

One of the astronauts aboard, a rookie named Bill Anders, snapped this picture, and it became known as *Earth Rise*. The image exploded into the consciousness of humankind. In fact, within two years of this picture being taken, the modern environmental movement was born. The Clean Air Act, the Clean Water Act, the National Environmental Policy Act, and the first Earth Day all came about within a few years of this picture being seen for the first time.

The day after it was taken, on Christmas Day, 1968, Archibald MacLeish wrote:

"To see the Earth as it truly is, small and blue and beautiful in that eternal silence where it floats, is to see ourselves as riders on the Earth together, brothers on that bright loveliness in the eternal cold—brothers who know now that they are truly brothers."





Anhang V: Textstelle 2a/Translat

Wie diese Abbildung zeigt, haben die Niederschlagsmengen weltweit im letzten Jahrhundert um nahezu 20 % zugenommen.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Niederschläge sind keineswegs einheitlich. Wie angesichts der weltweit steigenden Temperaturen nicht anders zu erwarten, nahmen die Niederschläge insgesamt zwar zu, in einigen Regionen hingegen gingen sie sogar zurück.



Die blauen Punkte zeigen Gebiete mit einer erhöhten Niederschlagsmenge an, die orangen Punkte solche Gebiete, die weniger Niederschläge erhielten. Je größer der Punkt, umso höher sind Zunahme bzw. Abnahme.

In manchen Fällen können die Folgen solcher Verschiebungen im großen Maßstab verheerend sein, beispielsweise wenn man sich die in Afrika an die Sahara angrenzenden Gebiete betrachtet.



Anhang VI: Textstelle 2b/Ausgangstext

This graphic shows that, overall, the amount of precipitation has increased globally in the last century by almost 20%.

However, the effects of climate change on precipitation are not uniform. Precipitation in the 20th century increased overall, as expected with global warming, but in some regions precipitation actually decreased.



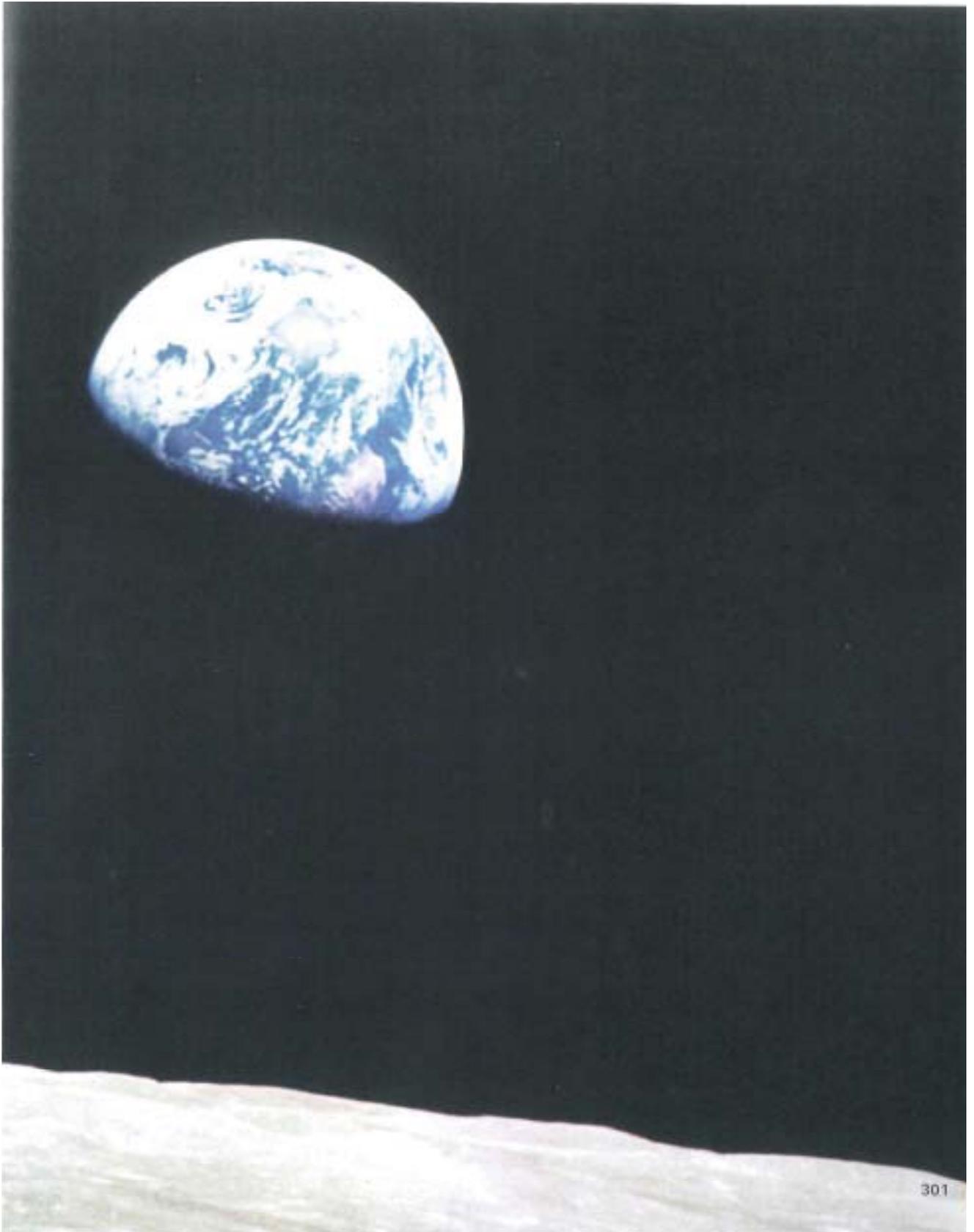
The blue dots mark the areas with increased precipitation—the larger the dot, the larger the increase. The orange dots show the places and amounts of decreased precipitation.

Sometimes the effects of such a large shift can be devastating. For example, focus on the part of Africa just on the edge of the Sahara.



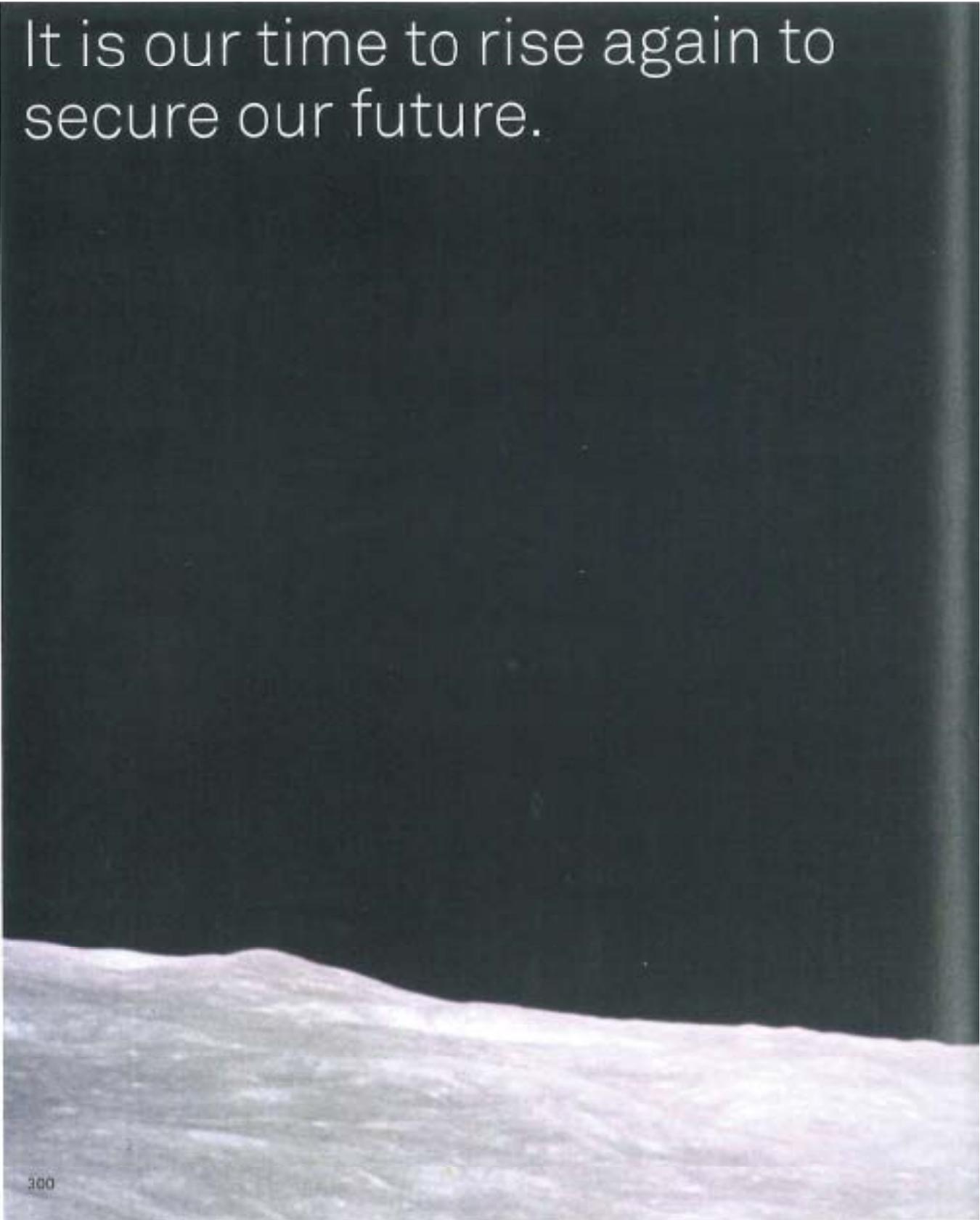
Anhang VII: Textstelle 3a/Translat

Dies ist unsere Zeit, uns zu erheben und um unsere Zukunft zu kämpfen.

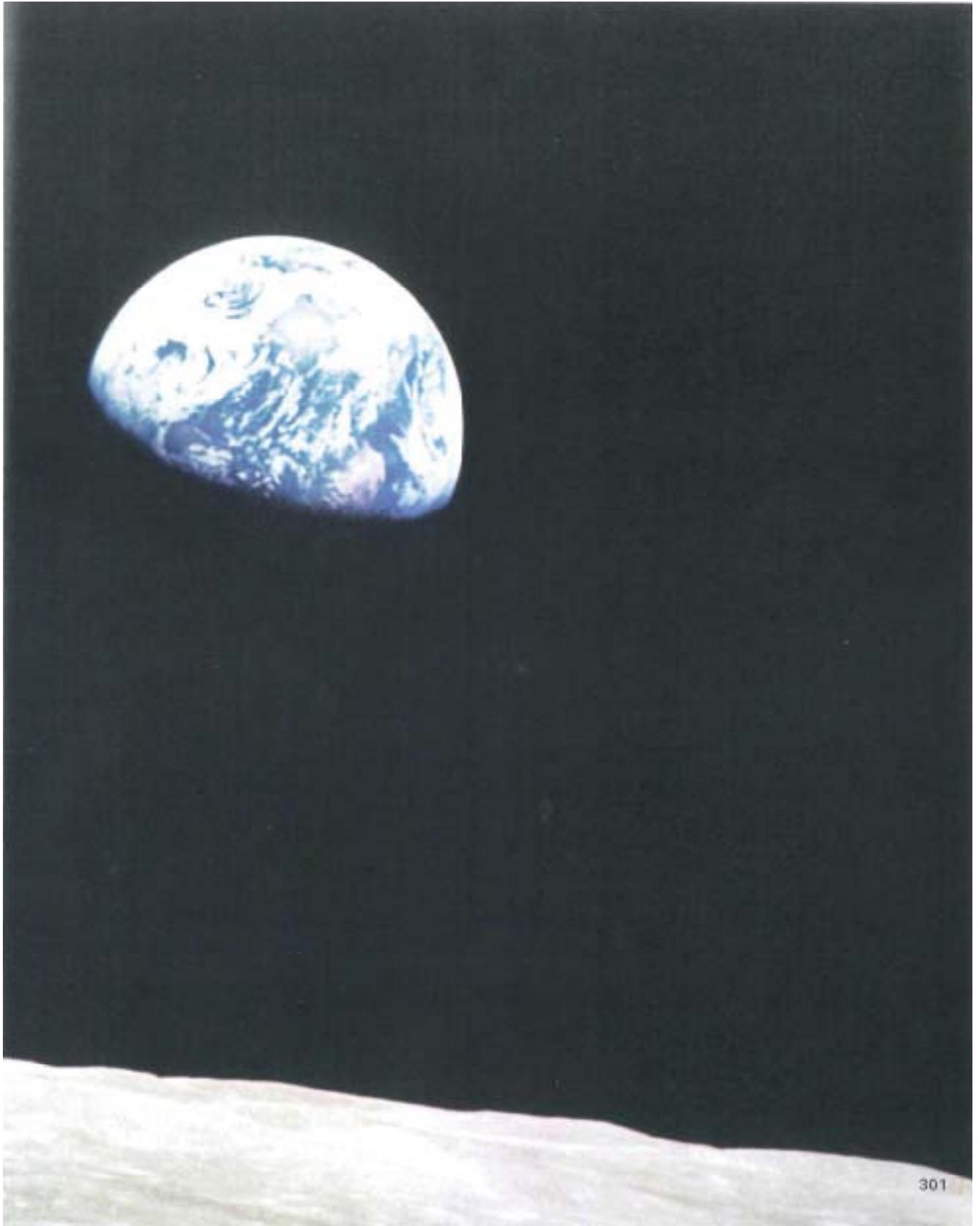


Anhang VIII: Textstelle 3b/Ausgangstext

It is our time to rise again to
secure our future.



300



Anhang IX: Textstelle 4a/Translat

Die Politisierung der globalen Klimaerwärmung

Wenn ich mit meiner Diashow durch die Lande reise, höre ich – insbesondere in den USA – von Leuten, die bereits erkannt haben, wie ernst die Lage ist, zwei Fragen besonders häufig:

1. «Warum glauben so viele Menschen immer noch, dass diese Krise gar nicht existiert?»

2. «Warum ist das überhaupt ein politisches Thema?»

Meine Antwort auf die erste Frage bestand in dem Versuch, meine Diashow – und nun dieses Buch – möglichst klar und überzeugend zu gestalten. Dass sich so viele Menschen immer noch einer Erkenntnis verschließen, die von Fakten eindeutig belegt wird, liegt meiner Meinung nach mit daran, dass die Wahrheit über die Klimakrise eben unbequem ist. Wir werden unser Leben in vielerlei Hinsicht ändern müssen. Die meisten dieser Veränderungen werden sich zwar als sehr positiv erweisen – Dinge, die wir aus anderen Gründen ohnehin tun sollten –, unbequem aber werden sie trotzdem sein. Ob es um so kleine Dinge geht wie den Thermostat ein bisschen herunterdrehen oder Glühbirnen durch Energiesparlampen zu ersetzen, oder um so große Dinge wie den Wechsel von Öl und Kohle zu erneuerbaren Energien, sie alle erfordern erheblichen Aufwand.

Aber die Antwort auf die erste Frage hängt auch mit der zweiten Frage zusammen. Die Wahrheit über die

Klimaänderung ist besonders unangenehm und unwillkommen für ein paar mächtige Menschen und Konzerne, die immense Profite aus Aktivitäten schlagen, von denen sie ganz genau wissen, dass sie sie grundlegend verändern müssten, um die Lebensfähigkeit des Planeten zu erhalten.

Diese Leute – insbesondere diejenigen an der Spitze der paar multinationalen Konzerne, für die am meisten auf dem Spiel steht – geben jedes Jahr viele Millionen Dollar dafür aus, die öffentliche Meinung über die Klimaerwärmung zu manipulieren. Besonders erfolgreich waren sie darin, eine Koalition mit anderen Gruppen mit ähnlichen Interessen zu schmieden, und bislang ist es dieser Koalition gelungen, die USA von einer entschlossenen Reaktion auf den Klimawandel abzuhalten. Die Regierung Bush/Cheney wurde und wird von dieser Koalition massiv unterstützt und scheint alles in ihrer Kraft Stehende zu tun, den Interessen dieser Lobby zu dienen.

So wurden viele Wissenschaftler in allen Bereichen der Regierung, die über die Klimaerwärmung forschen, angewiesen, sich mit Aussagen zu dem Thema zurückzuhalten, und mit einem Redeverbot gegenüber den Medien belegt. Schlimmer noch, die gesamte Klimapolitik der Vereinigten Staaten wurde so verändert, dass sie die unwissenschaftliche – und von

der Regierung vertretene – These reflektiert, die Klimaerwärmung sei kein Problem. Unsere Unterhändler in den internationalen Foren über den Klimawandel haben den Auftrag, jeden Beschluss zu verhindern, der unsere Öl- und Kohleindustrie beeinträchtigen würde, selbst wenn das bedeutet, die diplomatische Maschinerie zu unterbrechen.

Damit nicht genug, Präsident Bush berief just den Mann, der für die Desinformationskampagne der Ölkonzerne in Sachen Klimaerwärmung zuständig war, zum Leiter der Umweltpolitik im Weißen Haus. Obwohl dieser Anwalt/Lobbyist über keinerlei wissenschaftliche Ausbildung verfügt, ermächtigte ihn der Präsident, alle von der Umweltbehörde und anderen Regierungsbehörden herausgegebenen Mitteilungen über die globale Klimaerwärmung zu redigieren und zu zensurieren.

Politische Führer – und ganz besonders der Präsident – können nicht nur die öffentliche Politik steuern (zumal wenn der Kongress von der Partei des Präsidenten kontrolliert wird und ihm gegenüber willfährig ist), sondern auch die öffentliche Meinung massiv beeinflussen, was insbesondere für die Menschen gilt, die sich als Gefolgsleute des Präsidenten sehen.

Dazu passt folgendes Phänomen: Obwohl sich die Amerikaner überwiegend immer besorgter zur Klima-



*Al Gore im Old Executive Office Building des
Weißen Hauses, Washington, D.C., 1979*

erwärmung äußern, belegen Meinungsumfragen, dass bei den Mitgliedern der Republikanischen Partei die Besorgnis zurückgeht, vielleicht, weil sie eher geneigt sind, im Zweifelsfall dem Präsidenten Glauben zu schenken.

Die Argumente, mit denen die »Klimaskeptiker« ihren Widerstand gegen jegliche Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise begründen, wurden in den letzten Jahren mehrfach verändert. Anfangs stritten sie ab, dass es so etwas wie eine Klimaerwärmung überhaupt gab und taten sie als bloßen Mythos ab. Hier und da hört man diese Ansicht zwar immer noch, aber

Das jüngste – und in meinen Augen erbärmlichste – Argument der Gegner eines Wandels lautet: Ja, die Erde wird wärmer, aber da wir sowieso nichts dagegen unternehmen können, brauchen wir es erst gar nicht versuchen. Die Anhänger dieser Fraktion sind dafür, auch weiterhin Treibhausgase in die Atmosphäre zu pumpen, obwohl sie zugeben, dass die Folgen real und schädlich sind. Ihre Philosophie scheint zu lauten: »Esst, trinkt und feiert, weil morgen unsere Kinder die schlimmste Katastrophe erben werden; von uns kann man nicht erwarten, etwas dagegen zu unternehmen.«

niger Zeit Anzeichen gibt, dass sich das ändern könnte, ist immer noch unklar, ob und wann es zu einem Umschwung kommen wird.

Das hat unter anderem mit einem langfristigen strukturellen Wandel der Art und Weise zu tun, wie der amerikanische Ideenmarkt funktioniert. Die Einbahnstraßennatur unseres dominanten Kommunikationsmediums, des Fernsehens, hat im Verein mit der zunehmenden Konzentration der Medien in den Händen immer weniger großer Konglomerate, die Entertainment mit Journalismus verquicken, die Objektivität des wichtigsten öffentlichen Forums in

Die Wahrheit über die Klimakrise ist eben unbequem: Wir werden unser Leben in vielerlei Hinsicht ändern müssen.

angesichts der überwältigenden, diese Haltung widerlegenden Beweise haben sich die meisten Klimaskeptiker auf eine neue Strategie verlegt. Inzwischen geben sie zu, dass der Planet wärmer wird, nur um das dann im selben Atemzug ausschließlich auf »natürliche Ursachen« zurückzuführen.

Präsident Bush gehört dieser Fraktion an. Ja, sagt er, wie es aussieht, wird die Welt wärmer, aber hey, es gibt keine Beweise dafür, dass der Mensch dafür verantwortlich ist. Ganz besonders scheint er davon überzeugt zu sein, dass die Öl- und Kohleindustrie, die ihn ja so tatkräftig unterstützt, auf keinen Fall etwas damit zu tun hat.

Ein verwandtes Argument, das von den Ignoranten ins Feld geführt wird, lautet: Ja, die Klimaerwärmung scheint real, aber wahrscheinlich werden wir davon profitieren. Jeder Versuch, sie aufzuhalten, würde hingegen unserer Wirtschaft schaden.

Diese wechselnden Begründungen basieren auf derselben politischen Taktik, sprich darauf, die prinzipielle Unbeweisbarkeit der wissenschaftlichen Ergebnisse zu betonen und immer wieder darauf hinzuweisen, dass erhebliche Zweifel an den grundlegenden Fakten bestehen.

Diese Gruppen haben die Unbeweisbarkeit hervor, weil sie wissen, dass sie damit die amerikanische Politik lahm legen können. Sie wissen, dass unsere Politiker instinktiv davor zurückschrecken, sich auf einen kontrovers scheinenden Standpunkt festzulegen, es sei denn, die Wähler fordern dies oder ihr Gewissen lässt ihnen keine andere Wahl. Schafft man es, die Wähler und die sie vertretenden Politiker davon zu überzeugen, dass sich die Wissenschaftler selbst unrein sind über fundamentale Aspekte der Klimaerwärmung, kann man politisches Handeln auf unabsehbare Zeit vertagen. Genau das ist auch passiert, und obwohl es seit ei-

den USA massiv untergraben. Es gibt immer weniger unabhängige Journalisten mit der Freiheit und Courage, Alarm zu schlagen, wenn ständig wichtige Fakten mit dem Ziel verzerrt werden, die Öffentlichkeit hinter Licht zu führen. Das Internet stellt die wohl beste Möglichkeit dar, dem öffentlichen Dialog in den USA neue Integrität zu verleihen, aber einstweilen wird dieser Dialog noch vom Fernsehen dominiert.

Die »Propagandatechniken«, die mit den Massenmedien Rundfunk und Fernsehen im 20. Jahrhundert ihren Siegeszug antraten, bereiteten den Boden für ähnliche Methoden auf dem Gebiet der politischen Überzeugungsarbeit. Die Konzerne haben ihre Lobbyarbeit zur Beeinflussung und Kontrolle der Politik massiv ausgebaut und wenden diese Systeme zur Beeinflussung immer häufiger und hemmungsloser zur Steuerung der öffentlichen Meinung zu wichtigen Themen an, damit die Men-



Gore spricht zum Tag der Erde, 1997.

schen ja nicht auf den Gedanken kommen, Lösungen zu unterstützen, die bestimmten Branchen abträglich – und vor allem kostspielig – wären.

Eine der von den Klimaskeptikern am häufigsten verwendeten Taktiken war und ist, Wissenschaftler, die uns vor der Klimakrise zu warnen versuchen, als unaufrichtig, habgierig und unglaubwürdig zu verunglimpfen und ihnen zu unterstellen, sie würden wissenschaftliche Erkenntnisse manipulieren, um mehr Forschungsgelder zu erhalten.

Obwohl diese Vorwürfe ebenso beleidigend wie lächerlich sind, wurden sie in den – allzu bereitwilligen – Massenmedien so oft und laut wiederholt, dass sich inzwischen viele Leute fragen, ob sie nicht wahr sind. Die Ironie dabei ist, dass viele Skeptiker Geld und Zuwendungen von Interessengruppen erhalten, die zweifelt versuchen, Aktionen zum Klimaschutz zu torpedieren. Es ist nicht zu fassen, dass die amerika-

nische Öffentlichkeit die verzerrte Sichtweise der Klimaskeptiker ebenso laut oder noch lauter vernimmt wie die Konsensmeinung der globalen Wissenschaftsgemeinde. Spät, vielleicht allzu spät, erkennen inzwischen viele Medienmanager, dass dies die Tradition des amerikanischen Journalismus verhöhnt, und sie versuchen nun, diese Fehlentwicklung zu korrigieren.

Doch es steht noch lange nicht fest, ob die Nachrichtenmedien angesichts des massiven Drucks, der ihre Integrität untergräbt und sie in höchstem Maße anfällig für diese Art der organisierten Propaganda macht, künftig tatsächlich objektiver berichten werden. Dass die Skeptiker es geschafft haben, das Thema in den Köpfen vieler Amerikaner zu politisieren, hat uns viel Zeit gekostet, Zeit, die wir dazu hätten nutzen sollen, etwas gegen die Klimakrise zu unternehmen.

Wir können es uns nicht länger leisten, die Hände in den Schoß zu legen.

Dafür gibt es auch, ehrlich gesagt, keine Ausrede. Wir alle wollen dasselbe: Unseren Kindern und den Generationen nach ihnen einen gesunden und schönen Planeten vererben, einen Planeten, der in der Lage ist, eine blühende menschliche Zivilisation zu tragen. Dieses Ziel sollte über jedem politischen Kalkül stehen.

Gewiss, die Wissenschaft basiert auf dem Prinzip von Versuch und Irrtum und sie entwickelt sich ständig weiter. Aber es gibt bereits genug Daten und genug Schäden, um ohne jeden Zweifel sagen zu können, dass der Karren tief im Dreck steckt. Das hier ist keine ideologische Debatte, in der es zwei Seiten gibt, ja und nein. Wir haben nur eine Erde, und wir alle, die wir auf ihr leben, teilen eine gemeinsame Zukunft. Wir stehen, hier und heute, vor einem planetarischen Notfall. Wir haben keine Zeit mehr für Ablenkungsmanöver, die allein darauf abzielen, uns politisch zu lähmen. Wir müssen handeln, und zwar sofort.

Anhang X: Textstelle 4b/Ausgangstext

The Politicization of Global Warming

As I've traveled around the world giving my slide show, there are two questions I most often get—particularly in the United States—from people who already know how serious the crisis has become are:

(1) "Why do so many people still believe this crisis isn't real?" and

(2) "Why is this a political issue at all?"

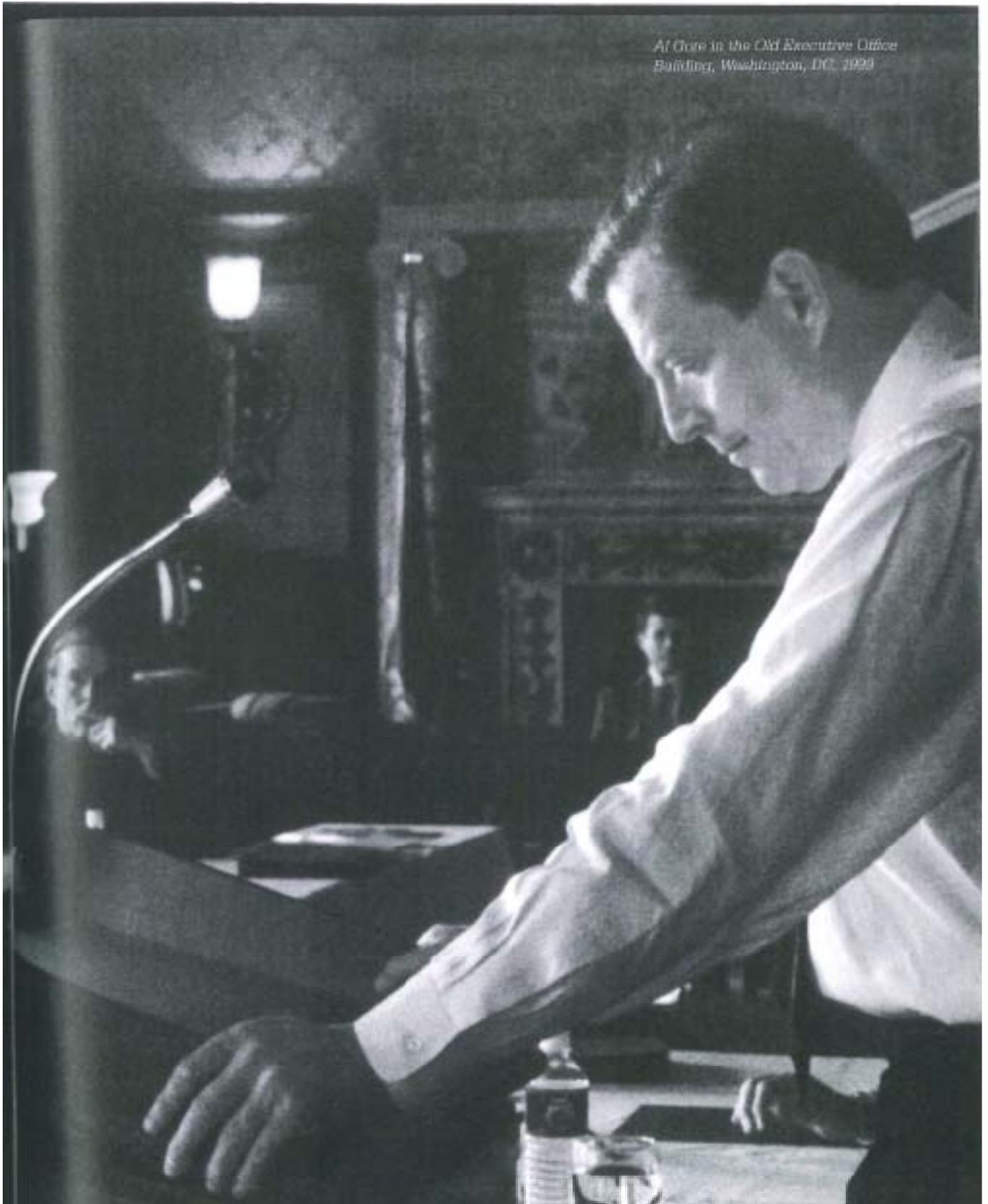
My response to the first question has been to try to make my slide show—and now this book—as clear and compelling as I can. As for why so many people still resist what the facts clearly show, I think, in part, the reason is that the truth about the climate crisis is an inconvenient one that means we are going to have to change the way we live our lives. Most of these changes will turn out to be for the better—things we really should do for other reasons anyway—but they are inconvenient nonetheless. Whether these changes involve something as minor as adjusting the thermostat and using different light bulbs, or as major as switch-

ing from oil and coal to renewable fuels, they will require effort.

But the answer to the first question is also linked to the second question. The truth about global warming is especially inconvenient and unwelcome to some powerful people and companies making enormous sums of money from activities they know full well will have to change dramatically in order to ensure the planet's livability.

These people—especially those at a few multinational companies with the most at stake—have been spending many millions of dollars every year in figuring out ways of sowing public confusion about global warming. They've been particularly effective in building a coalition with other groups who agree to support each other's interests, and that coalition has thus far managed to paralyze America's ability to respond to global warming. The Bush/Cheney administration has received strong support from





this coalition and seems to be doing everything it can to satisfy their concerns.

For example, many scientists working on global-warming research throughout the government have been ordered to watch what they say about the climate crisis and instructed not to talk to the news media. More important, all of America's policies related to global warming have been changed to reflect the unscientific view—the administration's view—that global warming is not a problem. Our negotiators in international forums dealing with global warming have been advised to try and stop any movement toward action that would inconvenience oil or coal companies, even if this means disrupting the diplomatic machinery in order to do it.

own party becoming less concerned, probably because they're naturally more inclined to give the president the benefit of the doubt.

The rationale offered by the so-called global warming skeptics for opposing any action to solve the climate crisis has changed several times over the years. At first, opponents argued that global warming was not occurring at all; they said it was just a myth. A few of them still say that today, but now there is so much undeniable evidence demolishing that assertion that, most naysayers have decided they need to change tactics. They now acknowledge that the globe is indeed warming, but in the very next breath, they claim it is just due to "natural causes."

edge that the crisis it's causing is real and harmful. Their philosophy seems to be "eat, drink, and be merry, for tomorrow our children will inherit the worst of this crisis; it's too inconvenient for us to be bothered."

All of these shifting rationales usually rely on the same underlying political tactic: Assert that the science is uncertain and that there is grave doubt about the underlying facts.

These groups emphasize uncertainty because they know that politics in America can be paralyzed by it. They understand that it is a politician's natural instinct to avoid taking any stand that seems controversial unless and until the voters demand it or conscience absolutely requires it. So if voters and the politicians

The truth about the climate crisis is an inconvenient one that means we are going to have to change the way we live our lives.

In addition, President Bush appointed the person in charge of the oil company disinformation campaign on global warming to head up all environmental policy in the White House. Even though this lawyer/lobbyist had no scientific training whatsoever, he was empowered by the president to edit and censor all warnings from the EPA and other government agencies about global warming.

Political leaders—especially the president—can have a major effect not only on public policy (especially when Congress is controlled by the president's party, is compliant, and does whatever the president wants it to) but also on public opinion, especially among those who count themselves followers of the president.

Consider this fact: Even as Americans in general have become increasingly concerned about global warming, opinion polls show members of the president's

President Bush himself still tries to take that position, asserting that even though it does seem the world is getting warmer, hey, there's no compelling evidence that human beings are responsible for it. And he seems to be particularly certain that the oil and coal companies that so strongly support him couldn't possibly have anything to do with it.

Another related argument used by the deniers is that yes, global warming does seem to be happening, but it will probably be good for us. Certainly any effort to stop it, they continue, would no doubt be bad for the economy.

But the latest—and in my opinion, most disgraceful—argument put forth by opponents of change is: Yes, it's happening, but there's nothing we can really do about it, so we might as well not even try. This faction favors the continued dumping of global-warming pollution into the atmosphere, even though they acknowl-

who represent them can be convinced that scientists themselves disagree on fundamental issues concerning global warming, then the political process can be paralyzed indefinitely. That is exactly what has happened—at least until quite recently—and it is still unclear when the situation will really change.

Part of the problem has to do with a long-term structural change in the way America's marketplace of ideas now operates. The one-way nature of our dominant communications medium, television, has combined with the increasing concentration of ownership over the vast majority of media outlets by a smaller and smaller number of large conglomerates that mix entertainment values with journalism to seriously damage the role of objectivity in America's public forum. Today there are many fewer independent journalists with the freedom and stature to blow the whistle when important



Gore speaking on Earth Day, 1989?

facts are consistently being distorted in order to deceive the public. The Internet offers the most hopeful opportunity to restore integrity to the public dialogue, but television is still dominant in shaping that dialogue.

The “propaganda” techniques that emerged with the new film and broadcasting mass media of the 20th century prefigured the widespread use of related techniques for mass advertising and for political persuasion. And now, corporate lobbying efforts to influence and control public policy have been stepped up dramatically, which in turn is leading to the widespread and often cynical use of these same mass persuasion techniques to condition the public’s thinking about important issues lest they begin to support solutions that will be inconvenient—and expensive—for particular industries.

One of the persistent techniques in the campaign to stop action against the climate crisis has been to repeatedly and persistently accuse the scientists trying to warn us about the crisis of being

dishonest, greedy, and untrustworthy and of misrepresenting scientific facts in order to somehow beef up their research grants.

These charges are insulting and ludicrous, but they have been repeated often enough and loudly enough—through so many media megaphones—that many people do now wonder if the charges are true. And that is particularly ironic, given that so many of the skeptics actually do receive funding and support from self-interested groups financed by corporations desperate to stop any action against global warming. Incredibly, the public has been hearing the discredited views of these skeptics as much as or more than they have heard the consensus view of the global scientific community. That disgraceful fact is a notable stain on the record of America’s modern news media, and many leaders of journalism are belatedly taking steps to correct it.

But it is far from clear that the news media will be able to sustain a higher commitment to objectivity in the face of

the intense pressures that increasingly erode it and render it shockingly vulnerable to this kind of organized propaganda. We have lost a lot of time that could have been spent solving the crisis, because the opponents of action have thus far successfully politicized the issue in the minds of many Americans.

We can’t afford inaction any longer, and, frankly, there’s just no excuse for it. We all want the same thing: for our children and the generations after them to inherit a clean and beautiful planet capable of supporting a healthy human civilization. That goal should transcend politics.

Yes, the science is ongoing and always evolving, but there’s already enough data, enough damage, to know without question that we’re in trouble. This isn’t an ideological debate with two sides, pro and con. There is only one Earth, and all of us who live on it share a common future. Right now we are facing a planetary emergency, and it is time for action, not for more phony controversies designed to insure political paralysis.

Anhang XI: Textstelle 5a/Translat



WINDKRAFT

Ohne die Windenergie wären die Great Plains im Mittleren Westen der USA nie besiedelt worden. Wir mögen Eisenbahnen, Gewehre und Pferde noch so viel verdanken, Windmühlen waren es, die über Generationen hinweg unermüdlich Grundwasser an die Oberfläche pumpen und die Siedler, ihre Felder und ihr Vieh mit Wasser versorgten.

Der Wind ist seit jeher eine Ressource, die nur darauf wartet, angezapft zu werden. Ein 100-Megawatt-Windpark – 50 mit Turbinen von der Größe einer Sattelochlepper-Zugmaschine und einer Leistung von zwei Megawatt bestückte 100 Meter hohe Türme – produziert ausreichend Strom für 24 000 Haushalte. Um dieselbe Menge an Strom zu erzeugen, müsste man fast 50 000 Tonnen Kohle verfeuern – und das Jahr für Jahr 50 000 Tonnen Kohle, die Jahr für Jahr

Urmengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen.

Stimmt, auch eine Windkraftturbine setzt Kohlendioxid frei, aber nur während ihrer Herstellung. Sobald sie montiert ist und läuft, produziert sie kein Gramm Kohlendioxid mehr. Der Vergleich zwischen Kohle und Wind als Energiequelle fällt eindeutig aus: Während bei der Kohleverfeuerung unablässig das Treibhausgas Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangt, stoßen Windkraftwerke keinerlei Kohlendioxid aus.

Der Markt hat längst entschieden, dass die Windkraft eine der am besten ausgereiften und kosteneffektivsten Technologien der Stromerzeugung der Zukunft ist. Überall in den Vereinigten Staaten investieren Stromerzeuger in Windparks. 2005 hat sich der Umsatz der Windturbinensparte von General Electric

verdoppelt. Dank Vestas, dem Weltmarktführer in der Branche, sind Windturbinen zum wichtigsten Exportprodukt Dänemarks aufgestiegen. In manchen Winternächten decken die Windkraftwerke entlang der dänischen Küste den gesamten lokalen Energiebedarf. Bis 2008 wird ein Viertel des gesamten Strombedarfs des Landes aus Wind erzeugt werden.

Natürlich sind diese Windmühlen riesig, aber dasselbe trifft auch auf unseren Hunger nach Strom zu. Natürlich ragen sie hoch in den Himmel auf, aber viele Menschen finden den Anblick der sich im Wind drehenden Rotorblätter auch beruhigend.

Tag für Tag pumpen wir mehr Kohlendioxid in die Luft, während die Windenergie nur darauf wartet, von uns genutzt zu werden.

Anhang XII: Textstelle 5b/Ausgangstext



WIND POWER

Without wind power we could never have settled the Great Plains. For all the credit we give to railroads, rifles, and horses, it was the windmill that for generations tirelessly pumped underground water to the surface, helping settlers cook, wash, and tend their livestock.

Wind has always been a resource waiting to be tapped. A 100-megawatt wind farm—that's 50 300-foot towers carrying two-megawatt turbines the size of a tractor trailer truck—can power 24,000 homes. You would have to burn nearly 50,000 tons of coal to provide the same amount of electricity. You have to burn the same amount of coal each year to generate the same amount of energy; imagine the loads of carbon dioxide that this produces annually.

It's true that a modern wind turbine also releases carbon, but only during its manufacture; once it's up and running, the turbine runs clean. The comparison between coal and wind as energy sources is stark: While coal spews a constant stream of Earth-warming carbon, wind power emits none.

The market has already decided that wind generation is one of the most mature and cost-effective technologies available to power our future. Utilities all over the country are investing in wind farms. In 2005 General Electric's turbine business doubled. Vestas, the global leader in this area, has made windmills into Denmark's largest export. On some nights along the Danish coast, the winter winds meet all of the local energy needs. By 2008 a quarter

of that country's electricity will be pulled from the sky.

It's true these windmills are huge, but then so is our appetite for electricity. They alter our skylines, but many find watching their spinning blades peaceful to look at.

Every day we continue to fill the air with carbon exhaust while wind power is right there, waiting to be tapped.

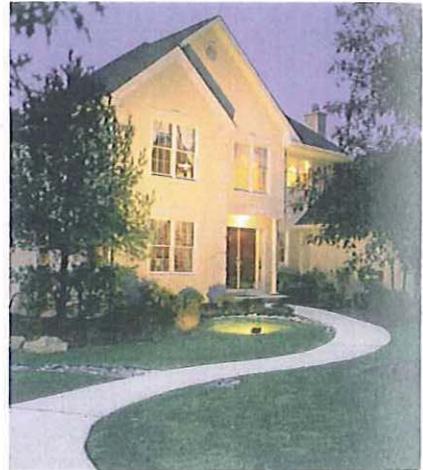
Anhang XIII: Textstelle 6a/Translat

Zu Hause Energie sparen

Emissionen aus dem privaten Energieverbrauch reduzieren

Die einfachsten Möglichkeiten, Emissionen zu reduzieren, finden sich für viele Menschen in ihren eigenen vier Wänden. Der Großteil der in Häusern und Wohnungen erzeugten Treibhausgasemissionen geht auf die fossilen Energieträger zurück, die zur Erzeugung von Strom und Wärme verbrannt werden. Hier bieten sich zahlreiche Ansatzmöglichkeiten. Das simple Auswechseln von ein paar Glühbirnen kann der erste wichtige Schritt zur Verminderung des Energieverbrauchs sein.

Wer Energie spart, hilft damit nicht nur der Erdatmosphäre, sondern auch seinem Geldbeutel. Wer konsequent auf energieeffiziente Alternativen setzt, kann seine Energierechnung – und seine Treibhausgasemissionen – um über 30 % senken. Viele dieser Maßnahmen verursachen keine oder nur geringe Kosten, bei anderen müssen Sie vorab eine kleine Summe investieren, die sich aber durch die Einsparungen meist schnell wieder amortisiert. Im Folgenden ein paar konkrete Vorschläge zum Energiesparen rund ums Haus:



Verwenden Sie Energiesparlampen

Ein Fünftel des gesamten Stromverbrauchs in den USA entfällt auf die Beleuchtung. Eine der einfachsten und kosteneffektivsten Methoden, Energieverbrauch, Energiekosten und Treibhausgasemissionen zu reduzieren, besteht darin, die herkömmlichen Glühbirnen in Ihrem Haus durch Energiesparlampen zu ersetzen. Energiesparlampen passen in die meisten regulären Lampensockel und verstrahlen ein

sanftes, warmes Licht, verbrauchen aber viel weniger Strom.

Die herkömmlichen Glühbirnen, die in den meisten Häusern brennen, sind extrem ineffizient. Sie wandeln nur zehn Prozent des verbrauchten Stroms in Licht um, der Rest geht in Form von Wärme verloren. Energiesparlampen sind in der Anschaffung zwar teuer, dafür halten sie mit einer Lebensdauer von bis zu 10 000 Stunden zehn Mal länger als normale Glühbirnen und verbrauchen 66 Prozent weniger Strom.

Würde in jedem Haushalt in den USA auch nur eine herkömmliche Glühbirne durch eine Energiesparlampe ersetzt, dann hätte das auf die Luftverschmutzung denselben Effekt, als ob eine Million Autos von den Straßen des Landes genommen würden.

► Um Energiesparlampen online einzukaufen, besuchen Sie die Websites www.efi.org oder www.nolio.com/saveenergy/

► Weitere Informationen finden Sie unter www.thema-energie.de/category/show_category.cfm?cid=30

Wählen Sie bei Neuanschaffungen energieeffiziente Haushaltsgeräte

Mit am meisten Energie im Haushalt können Verbraucher sparen, wenn sie bei der Anschaffung neuer Haushaltsgeräte wie Klimaanlage, Heizungen, Wasserboiler und Kühlschränke auf die Energieeffizienz achten. Wer sich für energieeffiziente Geräte entscheidet, spart auf Dauer Geld und reduziert seine Treibhausgasemissionen.

► Informationen zu energieeffizienten Haushaltsgeräten finden Sie unter www.energystar.gov/products

► Siehe auch www.stromeffizienz.de/index.php?id=117
faktor der nicht

Betreiben und warten Sie Ihre Haushaltsgeräte entsprechend den Herstellerangaben

Der Kauf energieeffizienter Haushaltsgeräte ist zwar ein wichtiger Schritt zur langfristigen Reduzierung der individuellen Treibhausgasemissionen, Sie können aber auch die Effizienz älterer Geräte verbessern. So sollten Kühlschränke nicht neben Wärmequellen wie Backöfen, Spülmaschinen oder Heizungen aufgestellt werden, da sie dann mehr Strom verbrauchen, um dieselbe Kühlwirkung zu erzielen.

Die Kondensator-Rohrschlangen von Kühlschränken sollten staubfrei gehalten werden, damit ein ungehinderter Luftstrom durch den Wärmetauscher gewährleistet ist. Außerdem sollten bei allen Geräten die Filter regelmäßig gesäubert oder gewechselt werden.

Ein weiterer Energiespartipp: Lassen Sie Spül- oder Waschmaschinen immer nur voll beladen laufen. Wenn Sie Zeit haben, spülen Sie Ihr Geschirr von Hand, und hängen Sie Ihre Wäsche an der Leine auf, statt den Wäschetrockner einzuschalten.

► Der American Council for an Energy Efficient Economy bietet eine Checkliste für Energiesparmöglichkeiten im Haushalt an, darunter auch über die richtige Nutzung von Haushaltsgeräten. Auf der Website finden Sie zudem eine umfangreiche Frage-und-Antwort-Sektion: *look*
<http://aceee.org/consumerguide/chkfst.htm>.
 Weitere Tipps unter:
http://eartheasy.com/live_energysave_appl.htm

► Siehe auch die Website der Aktion Klimaschutz unter www.aktion-klimaschutz.de/show_article.cfm?cid=910, auf der auch eine kostenlose Energiehotline für Verbraucher angeboten wird.

Energieeffizient heizen und kühlen

Für Heizung und Kühlung werden durchschnittlich 45 Prozent des häuslichen Energieverbrauchs aufgewendet.

Stellen Sie den Thermostat so ein, dass Sie unnötiges Heizen oder Kühlen vermeiden. Wer die Raumtemperatur im Winter nur um ein oder zwei Grad reduziert und die Klimaanlage im Sommer ein paar Grad höher einstellt, erreicht damit auf Dauer ganz erhebliche Einsparungen. Mit einem programmierbaren Thermostat können Sie die Temperatur automatisch anpassen, beispielsweise wenn Sie schlafen oder im Büro sind. Installieren Sie, wo immer möglich, »intelligente Zähler« und informieren Sie sich über die Einsatzmöglichkeiten von Kraft-Wärme-Kopplungssystemen.

Isolieren Sie Ihr Haus

Mit einer guten Isolation können Sie Wärmelecks eliminieren und dadurch den Energiebedarf und die Ausgaben für Heizung und Kühlung reduzieren. Ein zugiges Haus gibt im Winter warme und im Sommer kalte Luft nach außen ab, was heißt, dass die Heizungs- und Kühlungssysteme mehr Energie verbrauchen, um angenehme Raumtemperaturen zu erzeugen.

Überprüfen Sie Fenster und Türen auf zugige Stellen und dichten Sie diese ab oder lassen Sie gleich Fenster mit besseren Isolationswerten einbauen. Versiegeln Sie, so vorhanden, Abzugs-

schächte und -schlitze im Dachboden, und umkleiden Sie Boiler und Warmwasserrohre mit Dämmmaterialien, um Wärmeverluste zu vermeiden.

► Informationen finden Sie unter www.simplyinsulate.com,

► Tipps zur Reduzierung Ihrer Treibhausgasemissionen finden Sie auf der »Ten Simple Ways to Cut Energy Costs«-Checkliste der Consumer Federation of America unter www.buyenergyefficient.org

► Weitere Informationen unter www.aktion-klimaschutz.de/show_article.cfm?cid=933

Lassen Sie einen Energiecheck für Ihr Haus/Ihre Wohnung durchführen

Mit einem umfassenden Energiecheck können Sie die Bereiche in Ihrem Haus identifizieren, die am meisten Energie verbrauchen. Anleitungen zu einem Do-it-yourself-Energiecheck finden Sie ebenfalls unter

► www.energyguide.com/

► www.thema-energie.de/category/show_category.cfm?cid=30

Hier wird Ihnen Schritt für Schritt erklärt, wie Sie Ihr Haus unter Berücksichtigung der Bauweise, der Zimmerzahl, der Heizungsart usw. überprüfen. Auf der Grundlage dieser Daten erhalten Sie maßgeschneiderte Vorschläge zur Reduzierung des Energieverbrauchs und

Angaben zur Höhe der Energiesparpotenziale einzelner Maßnahmen. Der durchschnittliche US-Haushalt, der pro Jahr 1500 Dollar für Energie ausgibt, kann durch ein paar simple Energiesparmaßnahmen bis zu 450 Dollar an Kosten einsparen. Noch besser ist es, Energiechecks durch professionelle Energieberater durchführen zu lassen.

► Adressen von Energieberatern in Ihrer Region erhalten Sie von Ihrem Energieversorgungsunternehmen oder staatlichen Energiebüro oder unter www.natresnet.org/directory/rater_directory.asp#search

► In Deutschland unter www.den-ev.de

► Weitere Informationen zur Berechnung der häuslichen Energiekosten und einen Überblick über Fördermittel finden Sie unter www.zdf.de/ZDFde/inhalt/29/0,1872,2057181,00.html

Reduzieren Sie Ihren Heißwasserverbrauch

Besonders viel Energie wird in Haushalten für die Erwärmung von Wasser aufgewendet. Hier können Sie sparen, indem Sie die Heißwassertemperatur

10 besonders verbreitete Irrtümer über die Klimaerwärmung

IRRTUM 1

»Die Wissenschaftler sind sich uneins darüber, ob der Mensch für den Klimawandel verantwortlich ist.«

In Wahrheit besteht ein klarer wissenschaftlicher Konsens darüber, dass der Mensch mit seinen Aktivitäten für den Klimawandel auf der Erde verantwortlich ist. Die überwältigende Mehrheit der Wissenschaftler stimmt darin überein, dass die Erde wärmer wird, dass dieser Trend vom Menschen verursacht wird und dass die Folgen, wenn wir weiter Treibhausgase in die Atmosphäre pumpen, immer gravierender sein werden.

auf maximal 50 °Celsius einstellen. Sparen können Sie auch, wenn Sie duschen, statt ein Bad zu nehmen, und Durchflussbegrenzer oder Wasserspar-Duschköpfe installieren.

Achten Sie auf die Wasserverbrauchswerte von Haushaltsgeräten wie Spül- und Waschmaschinen, da manche weniger Heißwasser verbrauchen. Auch wenn man Kleider statt mit heißem mit warmem oder kaltem Wasser wäscht, kann man erhebliche Mengen Energie sparen.

Reduzieren Sie den Standby-Stromverbrauch

Viele Haushaltsgeräte – darunter Fernseher, DVD-Spieler, Ladegeräte für Handys und alle Geräte, die eine Fernbedienung, ein eingebautes Akkuladegerät, einen internen Speicher, einen Wechselstromadapter, ein permanentes Display oder einen Sensor haben – verbrauchen auch dann Strom, wenn sie »ausgeschaltet« sind. Bei TV-Geräten beispielsweise ist der Standbymodus für 25 Prozent des gesamten Stromverbrauchs verantwortlich. Die einzige Möglichkeit sicherzustellen, dass ein Haushaltsgerät auch ausgeschaltet keinen Strom verbraucht, ist, es auszustecken oder an eine Stromleiste anzuschließen, die Sie dann ausschalten.

IRRTUM 2

»Viele Faktoren können das Klima beeinflussen – also besteht kein Grund, warum wir uns speziell über die CO₂-Emissionen den Kopf zerbrechen sollten.«

Natürlich wird das Klima nicht nur vom Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre, sondern auch von zahlreichen weiteren Faktoren beeinflusst – Sonnenflecken beispielsweise oder dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Doch das bedeutet nur, dass wir uns umso mehr Sorgen über CO₂ und andere vom Menschen erzeugte Treibhausgase machen müssen. Der Umstand, dass das Klimasystem historisch gesehen immer wieder natürlichen Schwankungen unterworfen war, sollte uns als Warnung dienen: Wir müssen den von uns verursachten massiven und beispiellosen Klimaänderungen größte Aufmerksamkeit widmen. Der Mensch ist mächtiger geworden als jede natürliche Kraft.

(Schaltbare Stromleisten verbrauchen zwar auch Strom, aber weitaus weniger, als Geräte im Standbymodus kontinuierlich aus dem Netz ziehen.)

► **Zusätzliche Informationen über Standby-Stromverbrauch finden Sie unter www.standby.lbl.gov/index.html und www.powerint.com/greenroom/faqs/htm**

► **In Deutschland unter www.energieinfo.de/news/es_strombedarf.html**

Steigern Sie die Energieeffizienz Ihres Heimbüros

Viele moderne Computer verfügen bereits über eine Energiesparoption. Wird diese aktiviert, versetzt sie den Compu-

ter nach einer ^{sehr kurzen} individuell einstellbaren Wartezeit in einen Stromsparmmodus. Weil Computer häufig eingeschaltet bleiben, obwohl man sie nicht benutzt, kann man durch die Aktivierung der Energiesparoption den Stromverbrauch eines Computers um bis zu 70 Prozent senken.

Laptops und Tintenstrahldrucker verbrauchen im Vergleich zu PCs beziehungsweise Laserdruckern 90 Prozent weniger Strom, und Farbausdrucke sind energieintensiver als Schwarzweißausdrucke. Wenn möglich, verwenden Sie Multifunktionsgeräte, die drucken, scannen, kopieren und faxen können, da die-

se unter dem Strich weniger Strom als die Einzelgeräte verbrauchen.

► Mehr Informationen über Computer, Drucker und andere Bürogeräte mit dem EnergyStar-Label erhalten Sie unter www.energystar.gov/index.cfm?c=ofc equip.pr_office_equipment ✓

► In Deutschland unter www.eu-energystar.org/de/index.html ✓

Wechseln Sie zu Ökoenergie

Obwohl der Großteil des Energieverbrauchs in den Vereinigten Staaten aus fossilen Brennstoffen gedeckt wird, entscheiden sich mehr und mehr Amerikaner für Energie aus umweltfreundlichen Quellen wie Sonne, Wind, Erdwärme oder Biomasse.

► Mehr zu den verschiedenen alternativen Energieträgern erfahren Sie unter www.eere.energy.gov/consumer/renewable_energy ✓

► In Deutschland unter www.energieportal24.de/p_oekostrom.php ✓

Wind- und Solarenergie gehören zu den am schnellsten wachsenden Energiequellen in den Vereinigten Staaten und weltweit.

► Weitere Informationen über Solar- und Windenergie erhalten Sie unter www.ases.org oder www.awea.org ✓

► In Deutschland unter www.solarenergie.com beziehungsweise unter www.wind-energie.de ✓

Es gibt mehrere Möglichkeiten, an diesem Trend zur Nutzung erneuerbarer Energie zu partizipieren. Immer mehr Hausbesitzer installieren Solarzellen, Windräder oder geothermische Wärmepumpen und produzieren damit ihren eigenen Strom. Man schätzt, dass es in den USA inzwischen 150 000 energieautarke Haushalte gibt, die keinen Strom vom öffentlichen Netz beziehen. Viele weitere haben ihre Abhängigkeit von den Energieversorgern vermindert und nutzen sie nur noch zur Ergänzung ihrer selbst erzeugten erneuerbaren Energie.

In manchen US-Bundesstaaten können Haushalte, die mehr Strom erzeugen, als sie verbrauchen, den überschüssigen Strom an ihr Versorgungsunternehmen verkaufen. Auf diese Weise können Stromverbraucher nicht nur ihre eigenen Kohlendioxidemissionen vermindern, sondern ihrem Versorger auch noch sauberen Strom liefern. *noch in EU!*

► Weitere Informationen zur Einspeisevergütung finden Sie unter www.awea.org/faq/netbdef.html ✓

► In Deutschland u.a. auf der Homepage von Katalyse, Institut für angewandte Umweltforschung, unter www.umweltlexikon-online.de/fp/archiv/RUBenergie/Einspeiseverguetung.php ✓

Viele Kommunen, Bundesstaaten und manche Energieversorger bieten Steuer-
vergünstigungen oder Zuschüsse für *die Stromerzeugung*

Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien an.

► Weitere Informationen finden Sie in der Database of State Incentives for Renewable Energy unter www.dsireusa.org ✓

► In Deutschland finden Sie Ansprechpartner zum Förderprogramm Erneuerbare Energien z. B. unter www.bauen-einrichten.de/Foerdermittel.63.0.html ✓

Aber auch wer selbst keine Energie erzeugen kann, kann grüne Energie nutzen. Viele Energieversorger bieten ihren Kunden die Möglichkeit, Strom aus umweltfreundlichen Quellen zu beziehen. Die Kosten dafür sind zwar meist etwas höher, aber im Allgemeinen ist der Aufschlag vernachlässigbar und dürfte sinken, wenn mehr Verbraucher diese Option nutzen.

► Weitere Informationen finden Sie unter www.epa.gov/greenpower oder www.eere.energy.gov/greenpower ✓

US-Bürger, die über ihren Energieversorger keinen Ökostrom erhalten, können zum Ausgleich für ihren Energieverbrauch Tradeable Renewable Energy Certificates (TRCs) erwerben.

► Weitere Informationen finden Sie unter www.green-e.org ✓

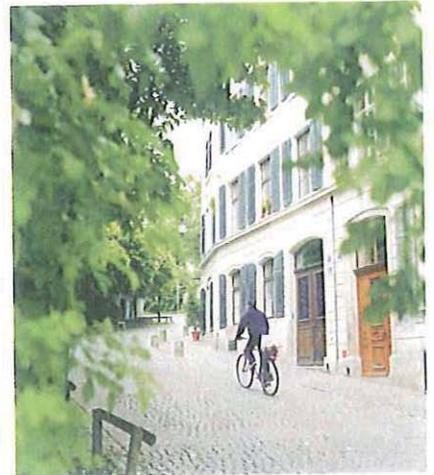
► Eine Übersicht über Anbieter von Ökostrom finden Sie unter www.verivox.de/Power/Carriers_generate.asp?s=oekocarriers ✓

► Eine Liste mit Anbietern von Emissionsausgleichen können Sie herunterladen unter www.germanwatch.org/rio/thg-ad03.htm#Top ✓

Mit weniger vorankommen

Reduzieren Sie die Emissionen aus der Nutzung von Autos und anderen Verkehrsmitteln

Nahezu ein Drittel des in den USA produzierten Kohlendioxids stammt aus Autos, Lastwagen, Flugzeugen und anderen Transportmitteln, die Personen oder Güter von einem Ort zum anderen bringen. Da über 90 Prozent dieses Verkehrs mit Kraftfahrzeugen stattfindet, sind Kraftstoffverbrauchsstandards von entscheidender Bedeutung. In den USA ist der durchschnittliche Spritverbrauch pro 100 Kilometer für Personenwagen in den letzten zehn Jahren allerdings gestiegen, hauptsächlich infolge der zunehmenden Beliebtheit von Geländewagen und Leichtlastkraftwagen. Neue, strengere Verbrauchsstandards für diese Fahrzeugarten werden diesen Trend hoffentlich umkehren, und weitere Fortschritte beim Kraftstoffverbrauch, der Entwicklung alternativer Treibstoffe und der Hybridtechnologie werden umweltfreundlichere Optionen eröffnen. Neben einigen Lösungen, die sich am Horizont abzeichnen, finden Sie hier ein paar Tipps, wie Sie Ihre verkehrsbedingten Kohlendioxidemissionen sofort reduzieren können.



Fahren Sie weniger Auto. Laufen Sie, fahren Sie Rad, bilden Sie Fahrgemeinschaften oder nutzen Sie nach Möglichkeit öffentliche Verkehrsmittel.

Das durchschnittliche US-Auto setzt pro gefahrenem Kilometer knapp 300 Gramm Kohlendioxid frei. Wer nur 30 Kilometer pro Woche weniger fährt, reduziert damit seine jährlichen CO₂-Emissionen um 468 Kilogramm.

► Wie Sie sich für bessere Bedingungen für Fußgänger und Radfahrer einsetzen können, erfahren Sie unter www.americawalks.org beziehungsweise unter www.bikeleague.org

► In Deutschland unter www.fuss-ev.de/index_f.html beziehungsweise unter www.adfc.de

► Unter www.erideshare.com finden Sie einen kostenlosen Service für die Organisation von Fahrgemeinschaften.

► Weitere Informationen über die Nutzung und Unterstützung öffentlicher Verkehrsmittel finden Sie unter www.publictransportation.org

► Informationen zur Bildung von regelmäßigen Fahrgemeinschaften oder zum Autoteilen in Deutschland finden Sie beispielsweise auf der Homepage des Verkehrsclubs Deutschland unter www.vcd.org oder bei www.freerun.de Kostengünstige Mitfahrgelegenheiten werden von vielen Mitfahrzentralen vermittelt, beispielsweise www.mitfahrzentrale.de oder www.mitfahrgelegenheit.de

► Weitere Informationen über umwelt- und klimafreundliche Fortbewegungsmittel und -möglichkeiten finden Sie unter www.umweltbundesamt.de/verkehr/index.htm

Intelligenter fahren

Mit ein paar einfachen Tricks können Sie den Spritverbrauch Ihres Autos und Ihre Treibhausgasemissionen reduzieren. Vermeiden Sie, wenn möglich, Stoßzeiten. Erstens sparen Sie Zeit, zweitens Sprit. Halten Sie sich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen, und das nicht nur aus Sicherheitsgründen: Ab 90 km/h nimmt der Spritverbrauch überproportional zu. Vermeiden Sie unnötigen Leerlauf und warten Sie Ihren Wagen. Regelmäßige Inspektionen verbessern die Leistung und reduzieren die Emissionen. Und planen Sie nach Möglichkeit voraus und erledigen Sie mehrere Dinge pro Fahrt.

► Weitere Informationen dazu, wie Sie den Spritverbrauch senken können, finden Sie unter www.fueleconomy.gov/feg/driveHabits.shtml

► In Deutschland unter www.vcd.org/155.html oder unter www.kfz-auskunft.de/tipps/spritsparen.html

Kaufen Sie ein Auto, das weniger Sprit verbraucht.

Der jüngste Anstieg der Spritpreise hat das Interesse an Autos verstärkt, die weniger verbrauchen. Wer sich ein Auto anschafft, das pro Kilometer weniger verbraucht, spart nicht nur Geld an der Tankstelle, er reduziert auch seine persönlichen CO₂-Emissionen. Pro Liter Sprit, den ein Automotor verbrennt,

werden rund 2,5 kg Kohlendioxid in die Atmosphäre geblasen. Ein Auto, das statt 12 nur 9,5 l/100km benötigt, stößt auf 100 000 Kilometer über 6,25 Tonnen Kohlendioxid weniger aus. Ein geringerer Spritverbrauch heißt nicht, dass man auf Komfort verzichten muss.

► Angaben zum durchschnittlichen Spritverbrauch der meisten in den USA verkauften Autos finden Sie unter www.epa.gov/autoemissions oder www.fueleconomy.gov

► In Deutschland finden Sie eine Übersicht über umweltfreundliche Autos unter www.vcd.org/vcd_auto_umweltliste.html

Hybridautos

Hybridautos verfügen über einen herkömmlichen Verbrennungsmotor und

einen Elektroantrieb, dessen Akkus während der Fahrt geladen werden und deshalb nie an die Steckdose müssen. Da der Elektromotor den Verbrennungsmotor unterstützt, verbrauchen Hybridautos deutlich weniger Sprit – zum Teil unter 5 l/100 km – und sind viel umweltfreundlicher. Die Nachfrage nach solchen Autos steigt stark an, und viele neue Modelle sind bereits auf dem Markt oder kurz vor der Einführung.

► Weitere Informationen darüber, wie Hybridautos funktionieren und zum Modellvergleich finden Sie unter www.hybridcars.com

► In Deutschland unter www.alternative-autos.de/html/auto5.html

Alternative Treibstoffe

»Der Treibstoff der Zukunft wird aus Pflanzen hergestellt werden wie dem Färberbaum, der entlang den Straßen wächst, oder aus Äpfeln, Unkraut, Sägespänen, aus nahezu allem. In jedem Stückchen Pflanzenmasse, das fermentiert werden kann, steckt Treibstoff. Die Jahresernte von einem Hektar Kartoffelacker reicht aus, die für seine Kultivierung notwendigen Maschinen auf 100 Jahre hinaus anzutreiben.« Diese prophetischen Worte sprach Henry Ford 1925. Heute, gut 80 Jahre später, werden diese Verfahren immer populärer und Biotreibstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen wie Mais, Holz und

IRRTUM 3

»Das Klima hat sich seit jeher verändert. Was wir jetzt erleben, ist nur Teil eines natürlichen Zyklus.«

Durch die Untersuchung von Baumringen, Sedimentablagerungen, Eiskernen und anderen natürlichen Merkmalen, die Auskunft über das Klima in der Vergangenheit geben, wissen wir, dass sich das Erdklima im Laufe der gesamten Geschichte immer wieder und zum Teil auch sehr plötzlich verändert hat. Doch diese Veränderungen fanden ausnahmslos vor dem Hintergrund natürlicher Variationen der CO₂-Konzentration statt, die weitaus geringer waren als das, was der Mensch heute verursacht. Eisproben aus den Tiefen der antarktischen Eiskappe belegen, dass die Kohlendioxidwerte in der Luft heute höher sind, als sie das jemals in den letzten 650 000 Jahren waren. Mehr CO₂ in der Atmosphäre bedeutet höhere Temperaturen.

Sojabohnen erzeugt. Die derzeit am weitesten verbreiteten erneuerbaren Treibstoffe sind Biodiesel und Ethanol.

► Weitere Informationen zu diesen und anderen alternativen Treibstoffen finden Sie unter www.afdc.gov/advanced_cgi.shtml

► In Deutschland unter www.iwr.de/treibstoffe

Brennstoffzellenautos

Eine Wasserstoffbrennstoffzelle ist ein Gerät, das reinen Wasserstoff oder einen Treibstoff mit hohem Wasserstoffgehalt direkt in Energie umwandelt. Autos mit Brennstoffzellenantrieb sind bis zu doppelt so effizient wie herkömmliche Fahrzeuge vergleichbarer Größe. Mit reinem Wasserstoff betriebene Brennstoffzellenautos geben keinerlei Schadstoffe ab. Allerdings sind Autos mit einem solchen Antrieb noch etliche Jahre von der Marktreife entfernt.

► Weitere Informationen zur Brennstoffzellentechnologie finden Sie unter www.fueleconomy.gov/feg/fuelcell.shtml

► In Deutschland unter www.diebrennstoffzelle.de

Telearbeit

Telecommuting oder »Telependeln« ist eine weitere Möglichkeit, Ihr individuelles Verkehrsaufkommen zu senken. Sie verbrauchen weniger Zeit und Ener-

IRRTUM 4

»Die globale Klimaerwärmung wird durch das Ozonloch verursacht.«

In der Tat besteht ein Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und dem Ozonloch, aber das ist nicht entscheidend. Das Loch in der Ozonschicht hat der Mensch durch die Freisetzung von Fluorchlorkohlenwasserstoffen verursacht, deren Verwendung 1987 durch das so genannte Montreal-Protokoll untersagt wurde. Wegen der dünneren Ozonschicht erreicht zwar mehr UV-Strahlung die Oberfläche der Erde, aber auf die Temperaturen hat dies keine Auswirkung.

Die einzige Beziehung zwischen Ozonloch und Klimawandel verläuft fast exakt andersherum wie im oben zitierten Mythos unterstellt. Der globale Temperaturanstieg ist zwar nicht für das Ozonloch verantwortlich, könnte aber die natürliche Wiederherstellung der Ozonschicht verlangsamen. Die Klimaerwärmung heizt die unteren Schichten der Atmosphäre auf, kühlt die Stratosphäre aber ab und beschleunigt dadurch den Ozonabbau in der Stratosphäre.

gie auf der Straße und können gleichzeitig mehr Zeit auf Ihre eigentliche Arbeit verwenden.

► Weitere Informationen über das Telependeln finden Sie auf der Homepage der Teleworking Coalition unter www.telcoa.org

► In Deutschland finden Sie Informationen über Telearbeit u.a. bei Telewisa, dem gewerkschaftlichen Service für Telearbeiter unter www.telewisa.de/

Fliegen Sie weniger

Flugzeuge haben einen hohen CO₂-Ausstoß. Wer nur auf einen oder zwei Flüge pro Jahr verzichtet, trägt damit erheblich zum Emissionsrückgang bei. Über-

legen Sie, ob sich Ihr Geschäftsaufwand nicht durch Videokonferenzen oder Telecommuting reduzieren lässt. Wenn sich Flugreisen gar nicht vermeiden lassen, können Sie zur Kompensation der Emissionen in umweltfreundliche Projekte investieren.

► Informationen zum umweltfreundlichen Reisen und zum Kauf von CO₂-Emissionszertifikaten finden Sie unter www.betterworldclub.com/travel/index.htm

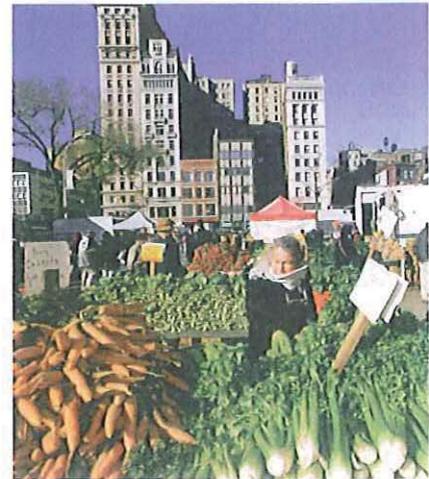
► In Deutschland finden Sie Informationen zum umweltfreundlichen Reisen unter www.tourism-watch.de/dt/26dt/26.energieverbrauch/index.html

► Weitere Informationen zum persönlichen Emissionsausgleich für Flugreisen finden Sie unter anderem unter www.atmosfair.de

Weniger verbrauchen, mehr sparen

Reduzieren Sie Emissionen, indem Sie weniger konsumieren und sparsamer mit Ressourcen umgehen.

Wir Amerikaner haben uns an ein Leben im Überfluss gewöhnt, an die enorme Vielfalt von Konsumgütern in den Geschäften und daran, uns mit Schlagworten wie »neu«, »schneller« und »besser« zum Konsum verführen zu lassen. Diese Haltung ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, dass wir gar nicht mehr erkennen, welchen Preis die Welt um uns herum dafür bezahlt. Wenn wir ein neues Bewusstsein für die direkten Folgen unseres Konsumverhaltens und unseres Lebensstils auf die Umwelt und die Kohlendioxidemissionen entwickeln, können wir unser Verhalten so verändern, dass wir weniger Schaden anrichten. Hier ein paar konkrete Beispiele dafür, wie Sie das erreichen können.



Konsumieren Sie weniger

Die Herstellung und der Transport von allem, was wir kaufen, verschlingt Energie, mit anderen Worten, bei jedem Produktionsschritt wird Treibhausgas freigesetzt. Ein gutes Mittel, Ihren indirekten Energieverbrauch zu reduzieren, besteht darin, einfach weniger zu kaufen. Bevor Sie etwas kaufen, fragen Sie sich, ob Sie es wirklich benötigen. Reicht nicht das, was Sie bereits haben? Können Sie es leihen oder mieten? Oder gebraucht kaufen? Mehr und mehr Amerikaner machen sich daran, ihr Leben einfacher zu gestalten und weniger zu konsumieren.

► Weitere Vorschläge dazu, wie Sie Ihren Konsum reduzieren können, finden Sie unter www.newdream.org

► In Deutschland unter www.zukunftsfahig.de und www.verbraucher.org

Kaufen Sie Dinge, die lange halten

»Reduce, reuse and recycle« – also »Reduzieren, wiederverwenden und recyceln« – lautet das Motto einer wachsenden Zahl von Menschen, die durch Konsumverzicht ihr Abfall- und Emissionsaufkommen reduzieren. Sie kaufen weniger, ziehen langlebige Waren Wegwerfprodukten vor, reparieren Dinge, statt sie wegzuworfen, und geben Sachen, die sie nicht mehr benötigen, an Leute weiter, die sie nutzen können.

► Weitere Informationen zur »3R-Initiative« finden Sie unter www.epa.gov/msw/reduce.htm

► Vorschläge dazu, wie Sie neue Besitzer/Nutzer für Dinge finden, die Sie nicht mehr benötigen, finden Sie unter www.freecycle.org

► In Deutschland finden Sie weitere Informationen zu Recycling und Wiederverwertung unter www.umweltlexikon-online.de/fp/archiv/RUBsonstiges/Recycling.php

Precycling – Abfall bereits vor dem Kauf vermeiden

Verpackungen machen rund ein Drittel des Abfalls auf unseren Müllhalden aus. Jahr für Jahr werden gewaltige Mengen an natürlichen Ressourcen und fossilen Brennstoffen für die Herstellung von Materialien wie Papier, Kunststoff, Aluminium, Glas und Styropor verbraucht, in denen die von uns gekauften Produk-

IRRTUM 5

»Wir können nichts mehr gegen die Klimaerwärmung unternehmen. Es ist bereits zu spät.«

Der Schwerste aller Irrtümer. Getreu der Devise: »Wenn Verdrängen nicht mehr hilft, verzweifeln wir eben.« Es gibt vieles, was wir tun können – aber wir müssen endlich damit anfangen. Wir dürfen die Ursachen und Folgen des Klimawandels nicht länger ignorieren. Wir müssen unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen vermindern, und das setzt eine Kombination aus staatlichen Initiativen, Innovationen seitens der Industrie und individuellen Aktionen voraus. Dieser Ressourcenführer liefert Ihnen zahlreiche Anregungen dafür, was Sie selbst tun können.

te verpackt werden. Ein gewisses Maß an Verpackung ist zum Transport und Schutz von Waren natürlich unverzichtbar, aber der Verpackungsaufwand, den die Hersteller betreiben, ist vielfach völlig überzogen und überflüssig. Zeigen Sie diesen Herstellern, was Sie von solchen Exzessen halten, und boykottieren Sie ihre Produkte. Kaufen Sie bevorzugt Produkte, die in Recyclingmaterialien verpackt sind oder auf überflüssige Verpackung verzichten. Wenn möglich, kaufen Sie unverpackte Ware und Produkte, die in Pfandflaschen abgefüllt sind.

► Weitere Informationen zur Abfallvermeidung finden Sie unter www.environmentaldefense.org/article.cfm?contentid=2194

► In Deutschland unter www.nabu.de/m07/m07_02/04492.html

Recycling

In den meisten Kommunen gibt es Wertstoffhöfe für die Sammlung und das Recycling von Papier, Glas, Metall, Aluminium, Kunststoff und anderen Wertstoffen. Sammlung, Transport, Sortierung, Säuberung und Wiederaufbereitung dieser Materialien verbraucht zwar auch Energie, aber weitaus weniger als ihre Deposition und die Herstellung von neuem Papier, Glas und Dosen aus natürlichen Rohstoffen. Würden 100 000 Menschen in den USA, die noch nicht recyceln, damit anfangen, dann würden einer Hochrechnung zufolge die jährlichen Kohlendioxidemissionen um 42 000 Tonnen sinken. Über die normalen Materialien hinaus können in einigen dieser Einrichtungen auch Motoröl, Altreifen, Kühlmittel, Asphaltziegel und viele andere Stoffe recycelt werden.

► Weitere Informationen zu Recyclingangeboten finden Sie unter www.earth911.org/master.asp?s=ls&a=recycle&cat=1 oder www.epa.gov/epaoswer/non-hw/muncpl/recycle.htm

► Recyclingangebote in Ihrer Region finden Sie, wenn Sie in einer Suchmaschine Suchbegriffe wie »Wertstoffhof« oder »Recycling« und den Namen Ihrer Kommune oder Region eingeben.

Sparen Sie Papier

Die Papierherstellung rangiert auf dem vierten Platz der energieintensivsten Industrien, ganz zu schweigen davon, dass sie wie kaum eine andere Industrie Schadstoffe ausstößt und zum Abholzen unserer Wälder beiträgt. Woche für Woche muss ein ganzer Wald – eine halbe Million Bäume – gefällt werden, damit die Amerikaner ihre Sonntagszeitungen lesen können. Über das Altpapierrecycling hinaus gibt es mehrere Möglichkeiten, den Papierverbrauch zu reduzieren. Verwenden Sie statt Papiertüchern Stofftücher und Stoffwindeln statt Einwegwindeln. Nutzen Sie, wann immer möglich, beide Seiten eines Blattes. Und wehren Sie sich gegen unerwünschte Werbesendungen im Briefkasten.

► Wie Sie Ihren Namen aus Mailinglisten entfernen können, erfahren Sie unter www.newdream.org/junkmail oder www.dmaconsumers.org/offmailinglist.html

► In Deutschland unter www.robinsonliste.de/

Verwenden Sie keine Einwegtüten, sondern Einkaufstaschen

In Amerika werden jedes Jahr rund 100 Milliarden Einkaufstüten verbraucht. Einer Schätzung zufolge fließen in den USA pro Jahr über 1,9 Millionen Tonnen Erdöl allein in die Herstellung von Plastiktüten, die nach einem Einkauf auf der Müllhalde landen und dann Jahrhunderte brauchen, bis sie verrotten sind. Auch Papiertüten sind problematisch:

Damit die Tüten belastbar genug sind, werden sie aus Neupapier hergestellt, wozu Kohlendioxid absorbierende Bäume gefällt werden müssen. Für die rund zehn Milliarden Papiertüten, die pro Jahr in den USA hergestellt werden, müssen schätzungsweise 15 Millionen Bäume gefällt werden. Nehmen Sie in Zukunft eine Stofftasche oder einen Einkaufskorb mit zum Einkaufen, und wenn Sie dann »Papier oder Plastik?« gefragt werden, können Sie »Weder noch!« antworten.

Kompost

Wenn organische Abfälle wie Küchenreste oder Laub im Normalmüll entsorgt werden, landen sie unter Tonnen von anderem Abfall auf Müllhalden. Abgeschnitten von dem Sauerstoff, den sie zur natürlichen Kompostierung benöti-

gen, vergären diese organischen Stoffe, und es entsteht Methan, das gefährlichste Treibhausgas überhaupt, das sich 23-mal stärker als Kohlendioxid auf die Klimaerwärmung auswirkt. Auf Müllhalden verrottendes organisches Material produziert rund ein Drittel des in den USA vom Menschen erzeugten Methans. Werden organische Abfälle dagegen kompostiert, entsteht daraus Kompost, der dem Boden Nährstoffe und Energie zuführt – und darüber hinaus landet weniger Abfall auf den Müllhalden.

► Weitere Informationen zur Kompostierung von Bioabfällen finden Sie unter www.epa.gov/compost/index.htm und www.mastercomposter.com

► In Deutschland unter www.bodenwelten.de/bod_schatz/bod_kompost.htm

Verwenden Sie nachfüllbare Behälter für Wasser und andere Getränke

Verwenden Sie anstelle von Plastikwegflaschen, deren Herstellung erhebliche Mengen an Energie und Ressour-

IRRTUM 6

»Die Eiskappe in der Antarktis wächst. Das Abschmelzen der Gletscher und des Treibeises ist also nicht Folge der Klimaerwärmung.«

In manchen Teilen der Antarktis mag die Eiskappe wachsen – aber in anderen Regionen des Kontinents schmilzt sie nachweislich ab, und laut einer Studie von 2006 befindet sich die antarktische Eisdecke insgesamt auf dem Rückzug. Dass manche Gletscher wachsen und nicht schrumpfen, ändert nichts daran, dass die Klimaerwärmung rund um die Welt Gletscher und Meer eisflächen zum Schmelzen bringt. Über 85 Prozent aller Gletscher der Erde sind im Rückgang begriffen. Abgesehen davon sind lokale Abweichungen keine Gegenbeweise für die von Wissenschaftlern festgestellten globalen Trends.

Manche Leute (beispielsweise in Michael Crichtons Roman *Welt in Angst*) vertreten die irrije Ansicht, die grönländische Eiskappe würde wachsen. In Wahrheit belegen neuere Satellitenaufnahmen der NASA, dass die Eisdecke über Grönland Jahr für Jahr dünner wird und dieses Abschmelzen den Meeresspiegel ansteigen lässt. Zwischen 1996 und 2005 hat sich die Verlustrate verdoppelt und allein 2005 hat Grönland über 50 Kubikkilometer Eis verloren.

cen verschlingt, wiederverwendbare Behälter, die Sie selbst auffüllen können. Importiertes Wasser ist abgesehen von den bei der Herstellung der Flaschen anfallenden Emissionen auch deshalb besonders energieineffizient, weil es über weite Strecken transportiert werden muss.

Sollten Sie Bedenken wegen des Geschmacks oder der Qualität Ihres Leitungswassers haben, können Sie kostengünstige Wasseraufbereiter oder -filter verwenden. Eine weitere Möglichkeit ist, große Flaschen mit Sprudel oder Saft zu kaufen und für den täglichen Bedarf in kleinere Behälter umzufüllen. Und wäre es angesichts der 25 Milliarden Einwegtassen, die die Amerikaner pro Jahr wegwerfen, nicht angebracht, eine eigene Tasse oder Thermosflasche zu benutzen?

► Weitere Informationen über die Vorteile wiederverwendbarer Getränkebehälter erhalten Sie unter www.grn.org/beverage/refillables/index.html.

Gesunde Ernährung – essen Sie weniger Fleisch

Amerikaner verzehren knapp ein Viertel des gesamten weltweit erzeugten Rindfleischs. Abgesehen von den Gesundheitsrisiken verursacht ein hoher Fleischkonsum auch massive Kohlendioxidemissionen, da im Vergleich zu

IRRTUM 7

»Die globale Klimaerwärmung ist gut, weil sie uns harte Winter erspart und Pflanzen schneller wachsen lässt.«

Dieser Mythos hält sich besonders hartnäckig. Da die Auswirkungen von Ort zu Ort variieren werden, könnte es durchaus sein, dass manche Regionen mildere Winter erleben. Unter dem Strich aber übertreffen die negativen Folgen der Klimaerwärmung bei weitem alle denkbaren lokalen Verbesserungen. Nehmen wir nur die Weltmeere. Der globale Temperaturanstieg hat bereits jetzt zu einem großflächigen Absterben von Korallenriffen geführt, die eine zentrale Rolle als Brutzonen für zahllose Meereslebewesen und für die gesamte maritime Nahrungskette bis hinauf zum Menschen spielen. Das Abschmelzen der polaren Eismassen führt zum Anstieg des Meeresspiegels, und sollten die großen Eiskappen ganz abschmelzen, werden überall auf der Welt Küstenstädte überschwemmt und viele Millionen Menschen zur Flucht gezwungen werden. Und das sind nur ein paar der drohenden Konsequenzen des Klimawandels. Zu den weiteren prognostizierten Folgen zählen längere Dürreperioden, verheerende Überschwemmungen, stärkere Stürme, eine zunehmende Bodenerosion, das Massenaussterben von Arten und die Ausbreitung neuer Krankheiten. Die paar Menschen, die in den Genuss eines besseren Klimas kommen, könnten das in einer Welt tun müssen, die sie kaum noch wiedererkennen.

pflanzlichem Protein für Erzeugung und Transport von Fleisch weitaus mehr Energie aufgewendet werden muss.

Darüber hinaus ist ein Großteil der globalen Entwaldung Folge der Rodung für Weideland, was umso schlimmer ist, als dadurch Bäume vernichtet werden, die ansonsten Kohlendioxid absorbiert hätten. Der Anbau von Obst, Gemüse und Getreide dagegen benötigt 95 Prozent weniger Energie, Nahrungsmittel, die eine vollwertige und gesunde Ernährung

ermöglichen. Würden mehr Menschen auf eine weniger fleischhaltige Ernährung umsteigen, könnten wir dadurch die CO₂-Emissionen deutlich senken und Wasser und andere wertvolle natürliche Ressourcen einsparen.

► Weitere Informationen über Kühe und globale Erwärmung finden Sie unter www.earthsave.org/globalwarming.htm und www.epa.gov/methane/rle/faq.html

► Auf deutschen Websites finden Sie Informationen über eine umweltbewusste Ernährung unter koerber.ernaehrungsoekologie.de/wasist/wasisteoe.pdf

Lokale Produkte kaufen

Abgesehen von den Umweltfolgen, die mit der Herstellung der von Ihnen gekauften Produkte verbunden sind, müssen Sie auch die Folgen der CO₂-Emissionen aus dem Transport dieser Produkte in allen Herstellungsphasen berücksichtigen. Ein Stück Fleisch etwa, das in den USA auf den Teller kommt, wurde im Durchschnitt knapp 2000 Kilometer per Lastwagen, Schiff und/oder Flugzeug transportiert. In vielen Fällen verschlingt der Transport von Nah-

rungsmitteln zum Verbraucher mehr Kalorien in Form fossiler Energien, als die Nahrungsmittel selbst enthalten. Es ist weitaus effizienter, Nahrungsmittel zu kaufen, die vor Ort erzeugt wurden.

Kaufen Sie so oft wie möglich auf lokalen Bauernmärkten oder von regionalen Erzeugern ein. Richten Sie Ihre Ernährungsgewohnheiten auf das saisonale Angebot in Ihrer Region aus und verzichten Sie auf Nahrungsmittel, die über große Entfernungen angekarrt werden müssen.

► Weitere Informationen über lokal erzeugte Nahrungsmittel und darüber, wie Sie die Klimaerwärmung mit Messer und Gabel bekämpfen können, finden Sie unter www.climatebiz.com/sections/news_details.cfm?NewsID=27338

► In Deutschland unter www.oekolandbau.de/

US-Bürger können Emissionen durch den Erwerb von Kohlendioxid-Zertifikaten kompensieren

Viele unserer alltäglichen Verrichtungen – Auto fahren, kochen, unser Haus heizen, am PC arbeiten – verursachen Treibhausgasemissionen. Es ist unmöglich, allein durch Sparmaßnahmen unseren individuellen Beitrag zur Klimakrise zu eliminieren. Durch den Erwerb von Kohlendioxid-Emissionszertifikaten können US-Bürger allerdings das Äquivalent zu Nullemissionen erreichen.

Mit dem Kauf solcher Zertifikate unterstützen sie Projekte, die andernorts Treibhausgasemissionen reduzieren, beispielsweise durch die Verbesserung der Energieeffizienz, den Ausbau erneuerbarer Energien, die Wiederaufforstung von Wäldern oder die Deponierung von CO₂ im Boden.

► Weitere Informationen über und Links zu Organisationen in den USA, die Kohlendioxid-Zertifikate anbieten, finden Sie unter www.ecobusinesslinks.com/carbon_offset_wind_credits_carbon_reduction.htm

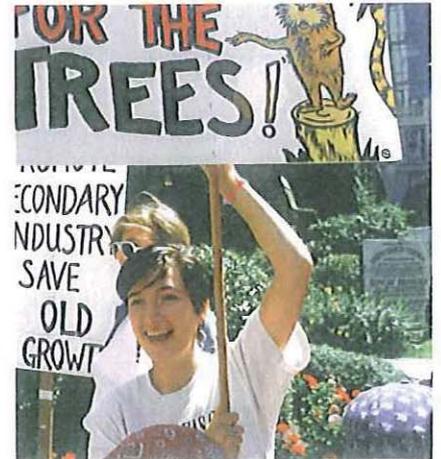
IRRTUM 8

»Die von den Wissenschaftlern gemessene Erwärmung ist allein eine Folge der in Städten zurückgehaltenen Wärme und hat nichts mit Treibhausgasen zu tun.«

Leute, die es vorziehen, den globalen Klimawandel zu ignorieren, behaupten gerne, die Ergebnisse der Wissenschaftler seien auf den »urbane-Wärmeinsel«-Effekt zurückzuführen. Mit anderen Worten, der Temperaturanstieg sei darauf zurückzuführen, dass die städtischen Regionen mit ihren vielen Gebäuden und Asphaltflächen mehr Wärme speichern. Das ist schlicht falsch. Temperaturen werden dort in der Regel in Parks gemessen und damit in vergleichsweise kühlen Zonen innerhalb der Wärmeinseln. Außerdem entspricht die langfristige Temperaturzunahme in ländlichen Regionen fast exakt der generellen Entwicklung, in der die ländlichen und städtischen Regionen zusammengefasst sind. Laut den meisten wissenschaftlichen Studien haben »urbane Wärmeinseln« einen bestenfalls vernachlässigbaren Effekt auf den globalen Temperaturanstieg.

Engagieren Sie sich für den Wandel

Unser Einsatz zur Lösung der Klimakrise kann weit über die Dinge hinausreichen, die jeder von uns unternimmt, um seine Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Wenn wir uns informieren, was zum Schutz der Umwelt getan wird, können wir andere aufklären und dazu bewegen, sich selbst zu engagieren. Wir können das Problembewusstsein der Menschen in unserer Nachbarschaft, in unserer Schule oder an unserem Arbeitsplatz stärken und nach Wegen suchen, Klimaschutzprogramme in diesen und anderen Gemeinschaften umzusetzen. Als Bürger einer Demokratie können wir gezielt die Kandidaten unterstützen, die bewiesen haben, dass sie sich für die Umwelt einsetzen, und wir können unser Recht wahrnehmen, für Politiker zu stimmen, die der Nachhaltigkeit verpflichtet sind. Wir können unsere Ablehnung kundtun, wenn unsere gewählten Führer eine Politik verfolgen, die der Umwelt schadet, und wir können Lobbyarbeit für Programme und Maßnahmen leisten, die die globale Kooperation in dieser Sache fördern. Als Konsumenten können wir unsere Kauf- und Investitionskraft dazu benutzen, Unternehmen und Geschäfte zu unterstützen, die Verantwortungsbewusstsein und Führungsqualität beweisen – und solche bestrafen, die das Problem vernachlässigen oder ignorieren.



Informieren Sie sich über den Klimawandel

Im Internet gibt es viele Websites, auf denen Sie weitere Informationen über den Klimawandel und die globale Erwärmung finden. Ein paar gute Startseiten sind:

- ▶ www.weathervane.rff.org ✓
- www.environet.policy.net ✓
- www.climateark.org ✓
- www.gcrio.org ✓
- www.ucsusa.org/global_warming

- ▶ Ein täglicher Nachrichtendienst zum Klimawandel findet sich unter anderem unter: www.net.org/warming

▶ Deutsche Websites:

- www.gcn.de ✓
- www.germanwatch.org ✓
- www.umweltlexikon-online.de/fp/archiv/RUBboden/Klimawandel.php ✓
- www.vistaverde.de ✓
- www.greenpeace.de/themen/klima/klimawandel/ ✓

Reden Sie mit anderen darüber

Teilen Sie Ihr Wissen mit anderen. Sprechen Sie mit Ihrer Familie, Ihren Freunden und Ihren Kollegen über den Klimawandel und darüber, was sie dagegen tun können. Wenn Sie die Möglichkeit dazu haben, sprechen Sie vor größerem

Publikum darüber oder schreiben Sie einen Beitrag oder einen Leserbrief für Ihre Lokalzeitung oder Schülerzeitung. Geben oder zeigen Sie anderen dieses Buch oder andere Publikationen, die dazu beitragen können, Menschen die Bedeutung des Problems zu vermitteln.

Setzen Sie sich an Ihrer Schule oder in Ihrem Betrieb für die Reduktion von Emissionen ein

Setzen Sie sich für die Reduktion der Treibhausgasemissionen auch im öffentlichen Bereich ein, und ermutigen

Sie andere aktiv und direkt zu verantwortungsbewusstem Handeln. Suchen Sie nach Mitteln und Wegen, wie Sie andere am Arbeitsplatz, in der Schule, am Ort der Andacht und so weiter beeinflussen und aufklären können.

Stimmen Sie mit dem Geldbeutel ab

Suchen Sie nach Herstellern und Geschäften, die Maßnahmen zur Emissionsreduzierung ergreifen und ihr Unternehmen auf ökologisch verantwortungsvolle Weise betreiben. Unterstützen Sie diese Unternehmen, indem Sie ihre Produkte kaufen und in ihren Geschäften einkaufen. Zeigen Sie Unternehmen, die sich nicht um die Umwelt kümmern, Ihre Ablehnung, und lassen Sie diese wissen, dass Sie sie boykottieren werden, solange sie weiterhin Energie verschwenden.

► Weitere Informationen über die Umweltpraktiken und -maßnahmen der Unternehmen, deren Produkte Sie kaufen, finden Sie unter www.coopamerica.org/programs/responsibleshopper oder www.responsibleshopper.org

► In Deutschland unter www.lmug.de/Institut/projekte/projekte.htm

Bedenken Sie die Folgen Ihrer Investitionsentscheidungen

Wenn Sie Geld investieren, sollten Sie die Folgen Ihrer Investitionen auf den Klimawandel bedenken. Ob Sie Geld auf ein Konto bei einer Bank oder Sparkasse legen, Aktien kaufen, zur Alterssiche-

rung Anteile an Investmentfonds erwerben oder in Sparpläne für die spätere Ausbildung Ihrer Kinder investieren, wohin Ihr Geld geht, ist wichtig.

Für Sparer und Investoren stehen Instrumente bereit, die sicherstellen, dass ihr Geld in Unternehmen, Produkte und Projekte investiert wird, die den Klimawandel und andere Nachhaltigkeitsthemen berücksichtigen. Wer beim Investieren auf Nachhaltigkeit achtet, muss keine Renditeeinbußen befürchten. Im Gegenteil, wie viele große Investitionsgesellschaften bereits erkannt haben, werfen solche Investitionen sogar oft höhere Renditen ab.

► Weitere Informationen zum nachhaltigen Investieren finden Sie unter www.socialinvest.org/areas/research

► In Deutschland unter https://sslsites.de/samuelbegasse.de/inv_fonds.php

► Wie Sie durch verantwortungsbewusstes Investieren einen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel leisten, die globale Nachhaltigkeit unterstützen und finanziell profitieren können, erfahren Sie zum Beispiel unter www.socialinvest.org/Areas/SRIGuide

► Weitere Informationen zu Forschungen und Ansätzen in diesem Bereich finden Sie unter www.unepf.org und www.ceres.org

► In Deutschland unter www.germanwatch.org/rio/

Engagieren Sie sich politisch

Der Klimawandel ist ein globales Problem, und was Sie persönlich dagegen unternehmen, ist ein wichtiger erster Schritt zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen in Ihrem Land und auf

IRRTUM 9

»Die Klimaerwärmung ist das Resultat eines großen Meteoriteneinschlags in Sibirien Anfang des 20. Jahrhunderts.«

Das klingt absurd, doch ein russischer Wissenschaftler vertritt eben diese Hypothese. Was daran nicht stimmt? Im Grunde genommen alles. Wenn ein Meteor groß genug ist, kann sich sein Einschlag, ebenso wie ein großer Vulkanausbruch, unmittelbar auf das globale Klima auswirken. Aber für die Zeit nach dem Einschlag dieses Meteoriten in Sibirien finden sich in den Klimaaufzeichnungen keinerlei Hinweise auf eine Erwärmung oder Abkühlung. Außerdem wären die Klimaeffekte hauptsächlich durch den beim Einschlag entstehenden Wasserdampf verursacht worden, und dieser Wasserdampf hält sich bestenfalls ein paar Jahre in der oberen Atmosphäre. Mit anderen Worten, selbst wenn der Einschlag Folgen für das Klima gehabt hätte, wären diese nur kurzfristig und auf keinen Fall noch ein Jahrhundert später zu spüren gewesen.

der ganzen Welt. Da der Klimawandel für unsere Regierungen eine fundamentale politische Herausforderung darstellt, kann jeder Einzelne von uns etwas bewirken, wenn er seine gewählten Vertreter dazu drängt, Maßnahmen im Kampf gegen den Treibhauseffekt zu unterstützen.

Auf allen staatlichen Ebenen werden routinemäßig Entscheidungen mit potenziellen Auswirkungen auf die Treibhausgasemissionen getroffen. Zahlreiche US-Städte haben beschlossen, ihre Emissionen entsprechend der Menge zu reduzieren, zu der die Vereinigten Staaten verpflichtet wären, hätten sie das internationale Kyoto-Protokoll unterzeichnet, nach dem die Signatarstaaten ihre Treibhausgasemissionen vermindern müssen. Bis zum Dezember 2005 haben sich 194 amerikanische Städte mit insgesamt 40 Millionen Einwohnern im Rahmen des U.S. Mayors Climate Protection Agreement, des Klimaschutzabkommens der US-Bürgermeister, dazu verpflichtet.

► Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.ci.seattle.wa.us/mayor/climate

► In Europa haben sich seit 1990 bereits über 1000 gegen den Klimawandel engagierte Kommunen und Landkreise im Klima-Bündnis zusammengeschlossen. Informationen dazu unter <http://www.klimabuendnis.org/buendnis/klima.htm>

Wir müssen von der amerikanischen Regierung ein weitaus stärkeres Engagement gegen den Klimawandel fordern. Wenn wir unsere Ansichten nicht laut und deutlich vertreten, werden die

IRRTUM 10

»In manchen Regionen steigen die Temperaturen nicht an, also ist die globale Klimaerwärmung ein Mythos.«

Natürlich stimmt es, dass die Temperaturen nicht überall auf dem Planeten steigen. Michael Crichton lässt in seinem Roman *Welt in Angst* Wissenschaftler Grafiken herumreichen, auf denen Orte auf der Welt verzeichnet sind, an denen die Temperaturen leicht zurückgegangen oder gleich geblieben sind. Diese Daten sind zwar wissenschaftlich geprüft, aber sie sagen nichts aus. Die globale Klimaerwärmung bezieht sich auf den Anstieg der Oberflächentemperaturen auf der gesamten Erdoberfläche aufgrund der steigenden Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre.

Das globale Klima ist ein unglaublich komplexes System, und der Klimawandel wirkt sich nicht überall gleich aus. Manche Teile der Erde – beispielsweise das nördliche Europa – könnten sogar kälter werden. Doch das ändert nichts an der Tatsache, dass die durchschnittlichen Oberflächentemperaturen auf der Erde ebenso steigen wie die Wassertemperaturen in den Ozeanen. Der weltweite Anstieg der Temperaturen ist mehrfach und durch mehrere unterschiedliche Messverfahren – einschließlich Satellitenmessungen – belegt worden. Alle haben mehr oder weniger die gleichen Ergebnisse geliefert.

Konzerne und Industrieverbände, die sich hartnäckig gegen gesetzlich vorgeschriebene Reduzierungen der Treibhausgasemissionen wehren, auch weiterhin die Oberhand behalten.

- Wie die einzelnen Politiker und Kandidaten der USA zur globalen Klimaerwärmung stehen, erfahren Sie unter www.lcv.org/scorecard
- Informieren Sie sich und sorgen Sie dafür, dass Ihre Stimme gehört wird!

Unterstützen Sie eine Umweltgruppe

Es gibt viele Organisationen, die großartige Arbeit zur Lösung der Klimakrise

leisten, und sie alle können Unterstützung gebrauchen. Machen Sie sich kundig über diese Gruppen und engagieren Sie sich. Ein paar der bekanntesten Organisationen sind:

- Natural Resources Defense Council, www.nrdc.org/globalwarming/default.asp
- Sierra Club, www.sierraclub.org/globalwarming
- Environmental Defense, www.environmentaldefense.org/issue.cfm?subnav=12&linkID=15

- In Deutschland:
- Greenpeace, www.greenpeace.de/
- BUND, <https://www.bund.net/>
- Robin Wood, www.umwelt.org/robin-wood/german/

Anhang XIV: Textstelle 6b/Ausgangstext

Save energy at home

Reduce emissions from your home energy use

For most Americans, the easiest and most immediate opportunities to reduce emissions can be found right in their own homes. Most greenhouse-gas emissions that originate in the home are a product of the fossil fuels burned to generate electricity and heat. Many things can be done to reduce these emissions. With an action as simple as changing a few light bulbs, you can take the first important step toward reducing your energy consumption.

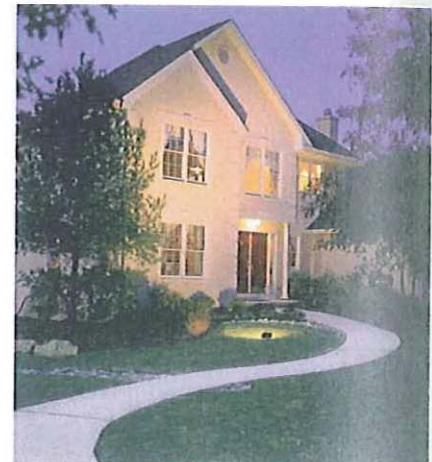
Saving energy is not only a good thing to do for the climate crisis: It can also translate to real cost savings. Choosing energy-efficient alternatives for the home can help families cut their energy bills by as much as a one-third, while reducing greenhouse-gas emissions by a similar amount. While many actions can be taken at little or no cost, others may require a small investment up front that will pay for itself in reduced energy bills. Here are some specific ways you can conserve energy in your home.

Choose energy-efficient lighting

Lighting accounts for one-fifth of all the electricity consumed in the United States. One of the easiest and most cost-effective ways to reduce your energy use, energy costs, and greenhouse-gas emissions is to replace the regular incandescent light bulbs in your

home with super-efficient compact fluorescent lights (CFLs). CFLs fit right into most regular household fixtures and give off the same warm light, but they are much more energy efficient.

The conventional incandescent bulbs most consumers use in their homes are highly energy inefficient. Only 10% of the energy they consume actually



generates illumination, while 90% of it is lost in the form of heat. While CFL bulbs cost more up front, they last up to 10,000 hours—10 times longer than incandescent bulbs—and use 66% less energy.

If every household in the United States substituted even one conventional light bulb with a CFL bulb, it would

have the same effect on pollution levels as removing a million cars from the nation's roads.

► To purchase CFLs online, visit www.efi.org or www.nolicco.com/saveenergy/

Choose energy-efficient appliances when making new purchases

One of the most significant opportunities consumers have to improve home energy efficiency is in the selection of new major appliances such as air conditioners, furnaces, water heaters, and refrigerators. Choosing models that have been designed to use energy efficiently will save you money over time and reduce greenhouse-gas emissions.

The U.S. Environmental Protection Agency's Energy Star Program Web site provides useful information to help with consumer decisions.

► For information about the newest energy-efficient appliances, visit www.energystar.gov/products

Properly operate and maintain your appliances

While buying energy-efficient appliances is a good first step in helping

to reduce your long-term greenhouse-gas emissions, you can also improve the energy efficiency of older appliances. For example, refrigerators should not be placed next to heat sources such as ovens, dishwashers, and heaters that force them to overwork in order to maintain cool temperatures. A refrigerator's condenser coils should be kept dust-free to ensure unblocked airflow through the unit's heat exchanger. Any appliance's filters should be regularly cleaned or changed.

Another energy saving tip: Instead of running frequent partial loads in your dishwasher or washing machine, save energy by running only full loads. When you have time, wash your dishes by hand, and use a clothesline to dry your clothes instead of the dryer.

► The American Council for an Energy Efficient Economy has a checklist available to guide home energy savings, including how to operate appliances. It also has an extensive FAQ section and offers a book you can order for a fuller explanation. Visit <http://aceee.org/consumerguide/chklst.htm>. For additional tips, visit http://eartheasy.com/live_energyeffic_appl.htm

Heat and cool your house efficiently

Heating and cooling your house can be a major energy drain, typically accounting for about 45% of a household's total energy use. Pay attention to how high or low your thermostat is set, avoiding unnecessary cooling or heating. Lowering your heat by just a few degrees in the winter and setting your air conditioner a couple of degrees higher in the summer can add up to real energy savings over time. And using a programmable thermostat allows you to adjust temperatures automatically—for example, while you are sleeping or at work. Also, where possible, install "smart meters" and explore combined heat and power systems.

Insulate your house

Properly insulating your house can save money by eliminating energy leaks that add to your heating or cooling needs. A drafty house lets warm air escape in the winter and lets cool air out in the summer, which puts more pressure on heating and cooling systems—and expends more energy—to keep the house comfortable.

Check for drafts around windows and doors and seal up any leaks, or consider installing higher-efficiency windows. Make sure to seal all attic vents and ducts. Insulate your water heater and hot-water pipes to help keep the heat in the water, where it belongs.

► For more specific information, visit www.simplyinsulate.com

► The Consumer Federation of America's checklist of Ten Simple Ways to Cut Energy Costs includes these and other suggestions to reduce your greenhouse-gas emissions. Visit www.buyenergyefficient.org

Get a home energy audit

Performing a comprehensive energy audit can help identify areas of your home that are consuming the most power. For an informative do-it-yourself tool to conduct your own audit, visit www.energyguide.com. This site will take you through a step-by-step evaluation of your home, factoring in the structure of your house or apartment, number of rooms, type of heating system, etc. Using this data, the guide offers individualized suggestions for how to reduce energy use while providing tools to calculate the amount of potential energy savings from specific actions. The typical household

spends an average of \$1,500 per year on energy and can save as much as \$450 or more by implementing some simple energy-efficiency measures. There are also professional home energy auditors who can give you thorough home energy-efficiency assessments.

► To find an energy specialist in your area, contact your utility company or state energy office, or visit www.natresnet.org/directory/rater_directory.asp#Search

Conserve hot water

Heating water is one of the major draws on household energy. You can cut energy use by setting your water temperature no higher than 120°F.

The 10 most common misconceptions about global warming

MISCONCEPTION 1

“Scientists disagree about whether humans are causing the Earth’s climate to change.”

In fact, there is strong scientific consensus that human activities are changing the Earth’s climate. Scientists overwhelmingly agree that the Earth is getting warmer, that this trend is caused by people, and that if we continue to pump greenhouse gases into the atmosphere, the warming will be increasingly harmful.

You can also conserve hot water by taking showers rather than baths, and by installing efficient low-flow showerheads.

Consider the water requirements of appliances such as dishwashers and washing machines, as some use less hot water than others. For example, front-loading washing machines are much more efficient than top-loading machines. Washing clothes in warm or cold water, rather than hot, can be a big energy saver as well.

Reduce standby power waste

Many appliances—including televisions, DVD players, cell phone chargers, or any other piece of equipment that has a remote control, battery charger, internal memory, AC adapter plug, permanent display, or sensor—use electricity even when they are turned “off.” In fact, 25% of the energy a television uses is consumed when it is not even powered on. The only way to be sure your appliance is not using power is to unplug it, or to plug it into a power strip, which you can then switch off. (Power strips do consume a small amount of energy, but far less than

MISCONCEPTION 2

“Lots of things can impact climate—so there’s no reason we should single out CO₂ to worry about.”

Climate is sensitive to many things besides carbon dioxide—sunspots, for one, as well as water vapor. But this just proves how much we should worry about CO₂ and other human-influenced greenhouse gases. The fact that the climate system has been shown to be sensitive to many sorts of natural changes throughout history should serve as a red flag: We need to pay close attention to the massive and unprecedented changes we’re causing. We have become more powerful than any force of nature.

the phantom load appliances leak when plugged in directly.)

► For more information on standby energy, visit www.standby.lbl.gov/index.html and www.powerint.com/greenroom/faqs/htm

Improve the efficiency of your home office

Energy-efficient computers are equipped with a power management feature that, when enabled, causes the computer to go into a low-power mode. Because computers are commonly left on when not in use, enabling power management can save 70% of the energy normally used by a computer.

Also be aware that laptop computers are 90% more energy efficient than desktop models. Inkjet printers consume 90% less energy than laser printers, and printing in color uses more energy than printing in black and white. When possible, choose multi-function devices that print, fax, copy, and scan, as they use less energy than individual machines would.

► For more information on Energy Star computers, printers, and other office equipment, visit www.energystar.gov/index.cfm?c=ofc equip.pr_office_equipment

Switch to green power

Although most energy in the United States comes from fossil fuels, more and more people are electing to use energy generated by cleaner sources such as the sun, wind, the heat of the Earth, or the burning of biomass.

► For more information about these various alternative sources of energy, visit www.eere.energy.gov/consumer/renewable_energy

In fact, wind and solar power are among the fastest-growing sources of energy, both in the United States and around the world.

► For more information about solar energy, visit www.ases.org/ and for wind energy, visit www.awea.org

There are a number of different ways to participate in this shift to renewable energy. Many homeowners have begun to produce their own electricity by installing solar photovoltaic cells, wind turbines, or geothermal heat pumps. It is estimated that some 150,000 households have become energy self-sufficient, removing themselves entirely from the energy grid. Many more have reduced their reliance on public utilities, using them only to

supplement the renewable power they generate themselves.

In some states, households that produce more electricity than they need for their own use can sell the surplus back to the utility. This is called "two-way" or "net" metering. In this manner, individuals can not only reduce their own carbon emissions, but also supply clean energy to the public utility.

► For more information about net metering, visit www.awea.org/faq/netbdef.html

Many state and local governments, and some utility companies, offer personal tax credits or subsidies for renewable energy projects.

► For more information, visit the Database of State Incentives for Renewable energy at www.dsireusa.org

For those who aren't in a position to install their own renewable-energy systems, there is another way to participate in the shift to green power. In many regions, consumers can contract with their utility companies to receive energy from more environmentally friendly sources. There may be a slightly higher cost for green power,

but in general the premium is negligible and will likely come down as more consumers elect this option.

► For more information, visit www.epa.gov/greenpower or www.eere.energy.gov/greenpower

If green power is not available through your public utility, you have the option of purchasing Tradeable Renewable energy Certificates (TRCs) to offset your energy use.

► For more information, visit www.green-e.org

Get around on less

Reduce emissions from cars and other forms of transportation

Almost one-third of the CO₂ produced in the United States comes from cars, trucks, airplanes, and other vehicles that transport us from place to place, or are used in the course of producing and delivering the goods and services we consume. More than 90% of this travel is by automobile, which means that fuel-economy standards are of critical importance. Average gas efficiency for passenger vehicles has actually declined over the last decade, largely because of the increased popularity of SUVs and light trucks. New regulations that impose more stringent standards on these vehicles will hopefully reverse this trend, and further innovations in gas economy, alternative fuels, and hybrid technology will provide more eco-friendly options. Here are some solutions on the horizon, as well as a few things you can do in the meantime to reduce the carbon emissions you produce in the course of your travels.

Reduce the number of miles you drive by walking, biking, carpooling, or taking mass transit wherever possible

The average car in the United States releases about one pound of carbon dioxide for every mile driven. Avoiding just 20 miles of driving per week would eliminate about 1,000 pounds of CO₂ emissions per year.

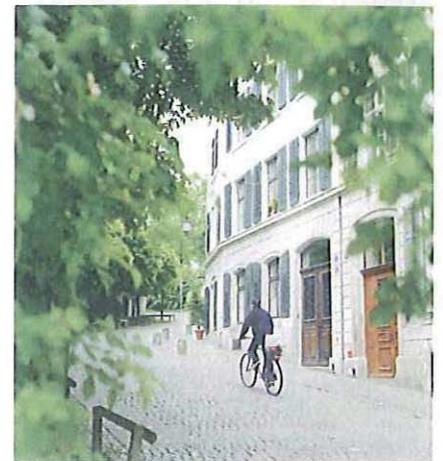
► For advice on how to lobby for better pedestrian conditions, visit www.americawalks.org, and for better biking conditions, visit www.bikeleague.org

► A free national service is available to help you coordinate your travels with other commuters. For more information visit www.erideshare.com

► For more information about how to use and support the expansion of mass transit, visit www.publictransportation.org

Drive smarter

Some simple changes in driving habits can improve your vehicle's fuel efficiency and reduce your greenhouse-gas emissions when you must drive. Avoid commuting in rush hour, if possible. You'll waste less time



sitting in traffic and your vehicle will consume less fuel. Observe the speed limit—and not only for safety reasons: A car's fuel economy drops off sharply at speeds above 55 mph. Avoid unnecessary idling and keep your car in good running order. Regular maintenance improves performance and reduces emissions. And, as much as possible, plan ahead and combine different errands into one trip.

► For specific information about maximizing the fuel efficiency of your car, visit www.fueleconomy.gov/feg/driveHabits.shtml

Make your next vehicle purchase a more efficient one

The recent rise in gasoline prices has increased interest in our cars' fuel efficiency. Driving a car that gets more miles to the gallon will not only save you cash at the gas station, it will also reduce your carbon-dioxide emissions from driving. Every gallon of gasoline burned puts about 20 pounds of carbon dioxide into the atmosphere. So a vehicle that gets 25 rather than 20 miles per gallon produces 10 fewer tons of carbon dioxide in its first 100,000 miles. Comfort needn't be sacrificed to gain fuel economy.

▶ You can look up fuel-efficiency estimates for most cars at the U.S. Department of Energy's online Green Vehicle Guide at www.epa.gov/autoemissions or www.fueleconomy.gov

Hybrids

Hybrid cars run on a mix of gasoline and electricity, and because the battery charges as you drive, they never need to be plugged in. Since the electric motor assists the regular combustion engine, hybrids consume far less gas and are much cleaner for the environment. Some hybrid cars get up to 50 miles per gallon. Demand for these vehicles is growing at a feverish

rate, and many new models, including sedans, hatchbacks, SUVs, and pickups, are now or will soon be available.

▶ For more information about how hybrids work and to compare models, visit www.hybridcars.com

Alternative fuels

"The fuel of the future is going to come from fruit like that sumac out by the road, or from apples, weeds, sawdust—almost anything. There is fuel in every bit of vegetable matter that can be fermented. There's enough alcohol in one year's yield of an acre of potatoes to drive the machinery necessary to cultivate the fields for a hundred years." Henry Ford spoke these prophetic words in 1925. Some 90 years later we are seeing the application of such innovations, including the use of numerous biofuels derived from renewable plant materials, including corn, wood, and soybeans. The most commonly used renewable fuels today are biodiesel and ethanol.

▶ For more information on these and other alternative fuels, visit the U.S. Department of Energy's Alternative Fuels Data Center at www.afdc.doe.gov/advanced_cgi.shtml

MISCONCEPTION 3

"Climate naturally varies over time, so any change we're seeing now is just part of a natural cycle."

Climate does naturally change. By studying tree rings, lake sediments, ice cores, and other natural features that provide a record of past climates, scientists know that changes in climate, including abrupt changes, have occurred throughout history. But these changes all took place with natural variations in carbon dioxide levels that were smaller than the ones we are now causing. Cores taken from deep in the ice of Antarctica show that carbon dioxide levels are higher now than they have been at any time in the last 650,000 years, which means we are outside the realm of natural climate variation. More CO₂ in the atmosphere means warming temperatures.

Fuel-cell vehicles

A hydrogen fuel cell is a device that converts either pure hydrogen or hydrogen-rich fuel directly into energy. Cars powered by fuel cells may be twice as efficient as similarly sized conventional vehicles—or even more, as new technologies advance efficiencies. A fuel-cell vehicle (FCV) that uses pure hydrogen produces no pollutants: only water and heat. FCVs, while exciting, are still several years away from reaching a mass market.

► To learn more about fuel-cell technology, visit www.fueleconomy.gov/feg/fuelcell.shtml

Telecommute from home

Another way to reduce the number of miles you drive is by telecommuting. You'll spend less time and energy on the road and be able to devote more attention to business at the same time.

► For further information about telecommuting, visit the Telework Coalition at www.telcoa.org

Reduce air travel

Flying is another form of transportation that produces large amounts of carbon dioxide. Reducing air travel even by one or two flights per year

MISCONCEPTION 4

“The hole in the ozone layer causes global warming.”

There is a relationship between climate change and the ozone hole, but this isn't it. The hole in the ozone layer—a part of the upper atmosphere that contains high concentrations of ozone gas and shields the planet from the sun's radiation—is due to man-made chemicals called CFCs, which were banned by an international agreement called the Montreal Protocol. The hole causes extra UV radiation to reach the Earth's surface, but it does not affect the Earth's temperature.

The only connection between the ozone layer and climate change is almost the exact opposite of the myth stated above. Global warming—while not responsible for the ozone hole—could actually slow the natural repairing of the ozone layer. Global warming heats the lower atmosphere but actually cools the stratosphere, which can worsen stratospheric ozone loss.

can significantly reduce emissions. Take vacations nearer to home, or get there by train, bus, boat, or even car. Buses provide the cheapest and most energy-efficient transportation for long distances, and trains are at least twice as energy efficient as planes. If your airplane travel is for business, consider whether you can telecommute instead. If you must fly, consider buying carbon offsets to compensate for the emissions caused by your air travel.

► For assistance in planning green travel and purchasing carbon offsets, visit www.betterworldclub.com/travel/index.htm

Consume less, conserve more

Reduce emissions by consuming less and conserving wisely

In America, we have grown used to an environment of plenty, with an enormous variety of consumer products always available and constant enticement to buy "more," "new," and "improved." This consumer culture has become so intrinsic to our worldview that we've lost sight of the huge toll we are taking on the world around us. By cultivating a new awareness of how our shopping and lifestyle choices impact the environment and directly cause carbon emissions, we can begin to make positive changes to reduce our negative effects. Here are some specific ideas on how we can achieve this.

Consume less

Energy is consumed in the manufacturing and transport of everything you buy, which means there are fossil-fuel emissions at every stage of production. A good way to reduce the amount of energy you use is simply to buy less. Before making a purchase, ask yourself if you really need it. Can you make do with what you already have? Can you borrow or rent? Can you find the item secondhand? More and more Americans are beginning to simplify their lives and choose to reduce consumption.

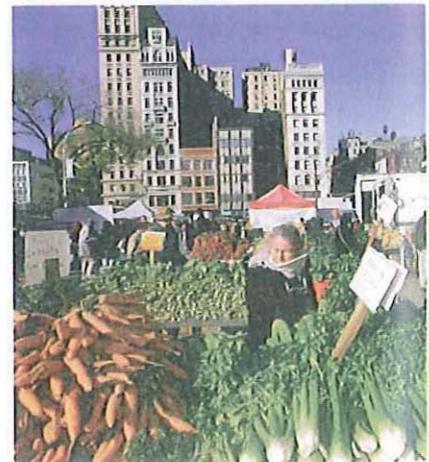
► For ideas on how to pare down, visit www.newdream.org

Buy things that last

"Reduce, reuse, and recycle" has become the motto of a growing movement dedicated to producing less waste and reducing emissions by buying less, choosing durable items over disposable ones, repairing rather than discarding, and passing on items that are no longer needed to someone who can make use of them.

► For more information about the three Rs, visit www.epa.gov/msw/reduce.htm

► To learn how to find a new home for something you no longer need, visit www.freecycle.org



Pre-cycle—reduce waste before you buy

Discarded packaging materials make up about one-third of the waste clogging our landfills. Vast amounts of natural resources and fossil fuels are consumed each year to produce the paper, plastic, aluminum, glass, and Styrofoam that hold and wrap our purchases. Obviously, some degree of packaging is necessary to transport and protect the products we need, but all too often manufacturers add extraneous wrappers over wrappers and layers of unnecessary plastic. You can let companies know your objection to such excess by boycotting their products. Give preference to those products that use recycled packaging,

MISCONCEPTION 5

“There is nothing we can do about climate change. It’s already too late.”

This is the worst misconception of all. If “denial ain’t just a river in Egypt,” despair ain’t just a tire in the trunk. There are lots of things we can do—but we need to start now. We can’t ignore the causes and impacts of climate change any longer. We need to reduce our use of fossil fuels, through a combination of government initiatives, industry innovation, and individual action. Dozens of things you can do are outlined in this resource guide.

or that don’t use excess packaging. When possible, buy in bulk and seek out things that come in refillable glass bottles.

► For more ideas about how to pre-cycle, visit www.environmentaldefense.org/article.cfm?contentid=2194

Recycle

Most communities provide facilities for the collection and recycling of paper, glass, steel, aluminum, and plastic. While it does take energy to gather, haul, sort, clean, and reprocess these materials, recycling takes far less energy than does sending recyclables to landfills and creating new paper,

bottles, and cans from raw materials. It has been suggested that if 100,000 people who currently don’t recycle began to do so, they would collectively reduce carbon emissions by 42,000 tons per year. As an added benefit, recycling reduces pollution and saves natural resources, including precious trees that absorb carbon dioxide. And in addition to the usual materials, some facilities are equipped to recycle motor oil, tires, coolant, and asphalt shingles, among other products.

► To learn about where you can recycle just about anything in your area, visit www.earth911.org/master.asp?s=ls&a=recycle&cat=1 or www.epa.gov/epaoswer/non-hw/muncpl/recycle.htm

Don’t waste paper

Paper manufacturing is the fourth-most energy-intensive industry, not to mention one of the most polluting and destructive to our forests. It takes an entire forest—more than 500,000 trees—to supply Americans with their Sunday newspapers each week. In addition to recycling your used paper, there are things you can do to reduce your overall paper consumption. Limit your use of paper towels and use cloth rags instead. Use cloth napkins instead of disposables. Use both sides of paper whenever possible. And stop unwanted junk mail.

► For information about how to remove your name from mailing lists, visit www.newdream.org/junkmail or www.dmaconsumers.org/offmailinglist.html

Bag your groceries and other purchases in a reusable tote

Americans go through 100 billion grocery bags every year. One estimate suggests that Americans use more than 12 million barrels of oil each year just to produce plastic grocery bags that end up in landfills after only one use and then take centuries to decompose. Paper bags are a problem too: To ensure that they are strong

enough to hold a full load, most are produced from virgin paper, which requires cutting down trees that absorb carbon dioxide. It is estimated that about 15 million trees are cut down annually to produce the 10 billion paper bags we go through each year in the United States. Make a point to carry a reusable bag with you when you shop, and then when you're asked, "Paper or plastic?" you can say, "Neither."

► To purchase reusable bags, learn more bag facts, and find about actions you can take, visit www.reusablebags.com

Compost

When organic waste materials, such as kitchen scraps and raked leaves, are disposed of in the general trash, they end up compacted deep in landfills. Without oxygen to aerate and assist in their natural decomposition, the organic matter ferments and gives off methane, which is the most potent of the greenhouse gases—23 times more potent than carbon dioxide in global-warming terms. Organic materials rotting in landfills account for about one-third of man-made methane emissions in the United States. By contrast, when organic waste is properly composted

in gardens, it produces rich nutrients that add energy and food to the soil—and of course also decreases the volume added to our landfills.

► For information about how to compost, visit www.epa.gov/compost/index.htm or www.mastercomposter.com

Carry your own refillable bottle for water or other beverages

Instead of buying single-use plastic bottles that require significant energy and resources to produce, buy a reusable container and fill it up yourself. In addition to the emissions created by producing the bottles themselves, imported water is especially energy inefficient because it has to be transported over long distances. If you're

MISCONCEPTION 6

"Antarctica's ice sheets are growing, so it must not be true that global warming is causing glaciers and sea ice to melt."

Some ice on Antarctica may be growing—though other areas of the continent are clearly melting and a new 2006 study shows that overall the ice is shrinking in Antarctica. Even if some of the ice is getting bigger, not shrinking, this doesn't change the fact that global warming is causing glaciers and sea ice to melt around the world. Globally, more than 85% of glaciers are shrinking. And in any case, localized impacts of climate change don't cancel out the global trends that scientists are observing.

Some people also mistakenly claim (in Michael Crichton's novel *State of Fear*, for instance) that Greenland's ice is growing. In fact, recent satellite data from NASA shows that Greenland's ice cap is shrinking every year, causing sea levels to rise. The loss of that ice doubled from 1996 to 2005. Greenland lost 50 cubic kilometers of ice in 2005 alone.

concerned about the taste or quality of your tap water, consider using an inexpensive water purifier or filter. Also consider buying large bottles of juice or soda and filling your own portable bottle daily. Using your own mug or thermos could also help reduce the 25 billion disposable cups Americans throw away each year.

► For more information about the benefits of using refillable beverage containers, visit www.grnn.org/beverage/refillables/index.html

Modify your diet to include less meat

Americans consume almost a quarter of all the beef produced in the world. Aside from health issues associated with eating lots of meat, a high-meat diet translates into a tremendous amount of carbon emissions. It takes far more fossil-fuel energy to produce and transport meat than to deliver equivalent amounts of protein from plant sources.

MISCONCEPTION 7

“Global warming is a good thing, because it will rid us of frigid winters and make plants grow more quickly.”

This myth just doesn't seem to die. Because local impacts will vary, it's true that some specific places may experience more pleasant winter weather. But the negative impact of climate change vastly outweighs any local benefits. Take the oceans, for example. Changes to the oceans caused by global warming are already causing massive die-offs of coral reefs, which are crucial sources of food and shelter for creatures at every stage of the ocean food chain, all the way up to us. Melting ice sheets are causing sea levels to rise, and if big ice sheets melt into the ocean, many coastal cities around the world will flood and millions of people will become refugees. These are just some of the consequences of global warming. Other predicted impacts include prolonged periods of drought, more severe flooding, more intense storms, soil erosion, mass species extinction, and human health risks from new diseases. The small number of people who experience better weather may be doing it in a landscape that is nearly unrecognizable.

In addition, much of the world's deforestation is a result of clearing and burning to create more grazing land for livestock. This creates further damage by destroying trees that would otherwise absorb carbon dioxide. Fruits, vegetables, and grains, on the other hand, require 95% less raw materials

to produce and, when combined properly, can provide a complete and nutritious diet. If more Americans shifted to a less meat-intensive diet, we could greatly reduce CO₂ emissions and also save vast quantities of water and other precious natural resources.

► For more information about cows and global warming, visit www.earthsave.org/globalwarming.htm and www.epa.gov/methane/rlep/faq.html

Buy local

In addition to the environmental impact that comes from manufacturing the product you are buying, the effects on CO₂ emissions from transporting those goods at each and every stage of production must also be calculated. It is estimated that the average meal travels well over 1,200 miles by truck, ship, and/or plane

before it reaches your dining room table. Often it takes more calories of fossil-fuel energy to get the meal to the consumer than the meal itself provides in nutritional energy. It is much more carbon efficient to buy food that doesn't have to make such a long journey.

One way to address this is to eat foods that are grown or produced close to where you live. As much as possible, buy from local farmers' markets or from community-supported agriculture cooperatives. By the same token,

it makes sense to design your diet as much as possible around foods currently in season in your area, rather than foods that need to be shipped from far-off places.

► To learn more about eating local and how to fight global warming with your knife and fork, visit www.climatebiz.com/sections/news_detail.cfm?NewsID=27338

Purchase offsets to neutralize your remaining emissions

So many things we do in our day-to-day lives—driving, cooking, heating our homes, working on our computers—result in greenhouse-gas emissions. It is virtually impossible to eliminate our personal contributions to the climate crisis through reducing emissions alone. You can, however, reduce your impact to the equivalent of zero emissions by purchasing carbon offsets.

When you purchase carbon offsets, you are funding a project that reduces greenhouse-gas emissions elsewhere by, for example, increasing energy efficiency, developing renewable energy, restoring forests, or sequestering carbon in soil.

► For more information and links to specific carbon offsetting organizations, visit www.NativeEnergy.com/climatecrisis

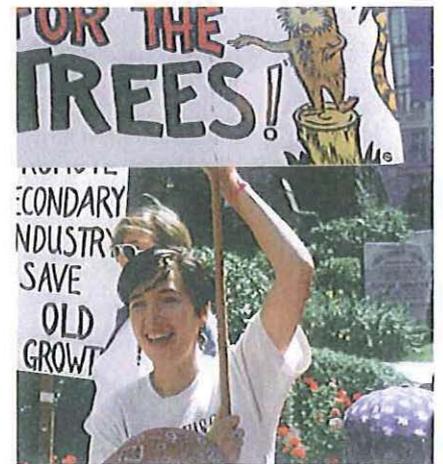
MISCONCEPTION 8

“The warming scientists are recording is just the effect of cities trapping heat, rather than anything to do with greenhouse gases.”

People who want to deny global warming because it's easier than dealing with it try to argue that what scientists are really observing is just the “urban heat island” effect, meaning that cities tend to trap heat because of all the buildings and asphalt. This is simply wrong. Temperature measurements are generally taken in parks, which are actually cool areas within the urban heat islands. And long-term temperature records showing just rural areas are nearly identical to long-term records that include both rural areas and cities. Most scientific research shows that “urban heat islands” have a negligible effect on the overall warming of the planet.

Be a catalyst for change

Our actions to help solve the climate crisis can extend well beyond the ways we personally reduce our emissions. By continuing to learn about the state of the environment and what is being done about it, we can inform and inspire others to action. We can bring awareness to our neighborhoods, schools, and workplaces, and find ways to implement programs in these and other communities. As citizens of a democracy, we can support candidates who show a record of environmental responsibility, and we can exercise our right to vote for leaders committed to sustainability. We can voice our disapproval when our elected leaders pursue policies detrimental to the environment, and we can lobby in support of programs and actions that advance global cooperation on this issue. As consumers, we can use our purchasing and investing power to send messages of support to corporations and outlets that show integrity and leadership—and messages of intolerance to those that demonstrate negligence and denial.



Learn more about climate change

There are many Web sites that will give you more information about climate change and global warming. A few good places to start are:

- ▶ www.weathervane.rff.org
- ▶ www.enviromet.policy.net
- ▶ www.climateark.org
- ▶ www.gcrio.org
- ▶ www.ucsusa.org/global_warming

- ▶ For daily press alert headlines, visit www.net.org/warming

Let others know

Share what you've learned with others. Tell your family, your friends, and your colleagues about climate change and what they can do to participate in the solution. If you have the opportunity, speak to a wider audience or write an op-ed piece or a letter to the editor of your local or school newspaper. Share this book or any other resource that will help others understand the importance of this issue.

Encourage your school or business to reduce emissions

You can further extend your positive influence on emissions well beyond your own home by actively and directly encouraging others to take appropriate action. Think about how you might affect others in your workplace, school, place of worship, and elsewhere.

Vote with your dollars

Find out which brands and stores are making efforts to reduce their emissions and to conduct their businesses in an environmentally responsible manner. Support their practices by purchasing their products and shopping in their stores. Make companies that are negligent aware of your objections. Let them know that until they change their energy-inefficient ways, you'll take your business elsewhere.

► For information about the environmental practices and policies of the companies you buy from, visit www.coopamerica.org/programs/responsibleshopper or www.responsibleshopper.org

Consider the impact of your investments

If you invest, you should consider the impact that your investments have on climate change. Whether you keep your money in a simple savings account at a bank or local credit union, buy stocks, invest in mutual funds for your retirement, or manage your child's college fund, it matters where your money goes.

There are resources for savers and investors that help ensure that money

is being invested in companies, products, and projects that responsibly address climate change and other sustainability challenges. Moreover, considering sustainability issues when making investment decisions doesn't mean lower returns on your investments—indeed, there is evidence that it can actually enhance them. Many of the largest investment organizations in the world have endorsed this view.

► You can read some of this research at www.socialinvest.org/areas/research

► See how you can make a contribution to stopping climate change, support global sustainability, and do well financially by choosing your investments wisely at www.socialinvest.org/Areas/SRIGuide

► You can read more about their research and approaches at www.unepfi.org and www.ceres.org

Take political action

Climate change is a global issue, and your personal actions are a critical first step toward reducing greenhouse gases in the United States and throughout the world. For governments, this is fundamentally a political challenge, which means that individuals can make a difference by pressuring their elected representatives to support measures that have a positive impact on the climate crisis.

MISCONCEPTION 9

“Global warming is the result of a meteor that crashed in Siberia in the early 20th century.”

This may sound absurd to some of us, but it's a real hypothesis suggested by a Russian scientist. So what's wrong with it? Basically, everything. The impact of a meteor, much like a volcanic eruption, might have immediate effects on climate if it were large enough. But there is no record of warming or cooling during the period after this meteor hit. The effects that would have been produced by the meteor would have involved water vapor, which only stays in the upper atmosphere for a few years at the most. Any effects would have been short-term, and could not be felt this far in the future.

At all levels of government, decisions are routinely made that have the potential to affect greenhouse-gas emissions. Some U.S. cities have agreed to reduce their emissions in line with the amount the entire United States would have committed to had it signed the international Kyoto Protocol, which requires signatory nations to reduce their greenhouse-gas emissions. In fact, as of December 2005, 194 cities representing 40 million Americans had made this pledge as part of the U.S. Mayors Climate Protection Agreement.

► For more information, visit www.ci.seattle.wa.us/mayor/climate

Clearly, we must demand an even more dramatic commitment from our government. If we don't express our views loudly and clearly, the corporate special interests who steadfastly oppose mandatory reductions in greenhouse-gas emissions will continue to prevail.

► To learn more about where politicians and candidates stand on global warming, visit www.lcv.org/scorecard

► Get the facts and make sure your voice is heard!

MISCONCEPTION 10

“Temperatures in some areas aren't increasing, so global warming is a myth.”

It is certainly true that the temperature is not rising at every point on the planet. In Michael Crichton's novel *The State of Fear*, characters pass around graphs that show specific places around the world where temperatures are decreasing slightly or remaining the same. The graphs represent real data from real scientists. But while they may be fact, they don't prove the point. Global warming refers to the rise in the average temperature of the entire Earth's surface due to increased levels of greenhouse gases.

Because the climate is an incredibly complex system, the impacts of climate change will not be the same everywhere. Some areas of the globe—such as northern Europe—might actually become colder. But this does not change the fact that overall, the surface temperature of the planet is rising, as are the temperatures of our oceans. The gains have been demonstrated by several types of measurements—including satellite data—that all show the same general results.

Support an environmental group

There are many organizations doing great work to help solve the climate crisis and all of them can use support. Do some research to find out more about each and then get involved. A few to start with are:

► Natural Resources Defense Council, at www.nrdc.org/globalwarming/default.asp

► Sierra Club, at www.sierraclub.org/globalwarming

► Environmental Defense, at www.environmentaldefense.org/issue.cfm?subnav=12&linkID=15

Anhang XV: Korrespondenz mit dem Riemann Verlag

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Donnerstag, 22. Jänner 2009 21:08
An: [REDACTED]
Betreff: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Liebes Team des Riemann Verlages,

mein Name ist Katharina Spiegl und ich studiere im Masterstudium Übersetzen an der Universität Wien. Zur Zeit schreibe ich an meiner Masterarbeit, welche sich mit der deutschen Übersetzung des Buches „An Inconvenient Truth“ von Al Gore beschäftigt, welche von Riemann im Jahr 2006 verlegt wurde.

Für meine Arbeit wäre es besonders hilfreich, wenn ich von Ihnen einige Hintergrundinformationen zu den Rahmenbedingungen des Übersetzungsauftrages erhalten könnte:

Gab es von Ihrer Seite für die Übersetzung einen konkreten Übersetzungsauftrag an die Übersetzer?

Wie viel Zeit hatten die beiden Übersetzer für Ihre Arbeit zur Verfügung?

Gab es von Ihrer Seite irgendwelche Vorgaben (zB: das Layout betreffend, wer das Zielpublikum sein wird, ob vielleicht eine dokumentarische Übersetzung angefertigt werden sollte, etc.)?

Für Ihre Unterstützung wäre ich sehr dankbar!

Mit herzlichen Grüßen,

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED]
Gesendet: Freitag, 23. Jänner 2009 11:59
An: kathi.spiegl@gmx.at
Betreff: WG: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Liebe Frau Spiegl,
Meine Antworten finden Sie unten direkt bei Ihren Fragen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.
Viele Grüße

Werner Lord
Editor, Riemann Verlag
Verlagsgruppe Random House

[REDACTED]

Von: Katharina Spiegl [mailto:kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Donnerstag, 22. Januar 2009 21:07
An: Kundenservice, Vertrieb, RHM
Betreff: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Liebes Team des Riemann Verlages,

mein Name ist Katharina Spiegl und ich studiere im Masterstudium Übersetzen an der Universität Wien. Zur Zeit schreibe ich an meiner Masterarbeit, welche sich mit der deutschen Übersetzung des Buches „An Inconvenient Truth“ von Al Gore beschäftigt, welche von Riemann im Jahr 2006 verlegt wurde.

Für meine Arbeit wäre es besonders hilfreich, wenn ich von Ihnen einige Hintergrundinformationen zu den Rahmenbedingungen des Übersetzungsauftrages erhalten könnte:

Gab es von Ihrer Seite für die Übersetzung einen konkreten Übersetzungsauftrag an die Übersetzer?

Ja natürlich. Für jede Übersetzung suchen wir geeignete Übersetzer, und es wird ein schriftlicher Vertrag geschlossen, der Termine, Honorare, Nutzungs- und Urheberrechtsfragen etc. regelt.

Wie viel Zeit hatten die beiden Übersetzer für Ihre Arbeit zur Verfügung?

Die Übersetzung war eilig, weil die deutsche Ausgabe der amerikanischen zügig folgen sollte und die internationale Kampagne mit der DVD und den Auftritten Al Gores koordiniert werden musste. Deshalb wurden zwei Übersetzer damit betraut, die in knapp zwei Monaten die Übersetzung fertiggestellt haben.

Gab es von Ihrer Seite irgendwelche Vorgaben (zB: das Layout betreffend, wer das Zielpublikum sein wird, ob vielleicht eine dokumentarische Übersetzung angefertigt werden sollte, etc.)?

Layout: In diesem Fall war es notwendig, das bestehende Layout der Originalausgabe zu übernehmen, das durch die Ausklappseiten, die Tabellen, Grafiken und die durchgehende Bebilderung festgelegt war.

Zielpublikum: Dazu gibt es bei jedem Buch Einschätzungen, die allerdings bei der Übersetzung kaum eine Rolle spielen, da dies ja schon durch den Inhalt und die Sprachebene des Originals weitgehend vorgegeben ist.

Dokumentarische Übersetzung - meinen Sie "Probeübersetzung"? Die Übersetzer sind bewährt und uns seit langem bekannt, daher erübrigte sich eine Testphase - zu der bei diesem Projekt auch keine Zeit gewesen wäre.

Für Ihre Unterstützung wäre ich sehr dankbar!

Mit herzlichen Grüßen,

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Freitag, 23. Jänner 2009 14:42
An: [REDACTED]
Betreff: AW: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Lieber Herr Lord,

vielen Dank für Ihre rasche Antwort, Ihre Angaben helfen mir bei meiner Arbeit wirklich sehr weiter!

Dennoch haben sich meinerseits noch zwei weitere Fragen ergeben:

1. Sind in den Übersetzungsaufträgen, die Sie vergeben, ausschließlich rechtliche Aspekte (wie von Ihnen genannt: Termine, Honorare, etc.) geregelt, oder werden darin auch Angaben über die Übersetzung selbst gemacht? Ich denke dabei beispielsweise daran, ob die Übersetzer Anpassungen für das deutsche Zielpublikum vornehmen sollen (etwa Daten über den Energieverbrauch in den Vereinigten Staaten durch europäische Daten zu ersetzen, etc.).
2. Zur dokumentarischen Übersetzung:
Mit „dokumentarischer Übersetzung“ meine ich, dass in der Übersetzung möglicherweise dargestellt werden sollte, wie die Situation in der Ausgangskultur (also in den Vereinigten Staaten) aussieht, das heißt in diesem Fall, dass die deutschsprachigen LeserInnen darüber informiert werden sollen, wie AmerikanerInnen Energie sparen können (dies bezieht sich insbesondere auf das letzte Kapitel im Buch). Diese Annahme ist beim Lesen des letzten Kapitels des Buches aufgetreten, da es in diesem Kapitel eigentlich ausschließlich darum geht, was in Amerika getan wird bzw. getan werden kann, um Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Verdeutlicht wird dies auch dadurch, dass im Deutschen Konstruktionen wie „Wir Amerikaner ...“, etc. verwendet wurden, durch die sich ja ein deutschsprachiges Zielpublikum kaum angesprochen fühlt. Und dies obwohl es ja darum geht, dass sie überzeugt werden sollen, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen.

Für eine Antwort wäre ich sehr dankbar!

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und verbleibe

mit herzlichen Grüßen,

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED]
Gesendet: Freitag, 23. Jänner 2009 16:25
An: kathi.spiegl@gmx.at
Betreff: AW: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Meine Antworten noch einmal unten!
Viele Grüße
Werner Lord

Von: Katharina Spiegl [mailto:kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Freitag, 23. Januar 2009 14:42
An: Lord, Werner, RHV
Betreff: AW: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Lieber Herr Lord,

vielen Dank für Ihre rasche Antwort, Ihre Angaben helfen mir bei meiner Arbeit wirklich sehr weiter!

Dennoch haben sich meinerseits noch zwei weitere Fragen ergeben:

1. Sind in den Übersetzungsaufträgen, die Sie vergeben, ausschließlich rechtliche Aspekte (wie von Ihnen genannt: Termine, Honorare, etc.) geregelt, oder werden darin auch Angaben über die Übersetzung selbst gemacht? Ich denke dabei beispielsweise daran, ob die Übersetzer Anpassungen für das deutsche Zielpublikum vornehmen sollen (etwa Daten über den Energieverbrauch in den Vereinigten Staaten durch europäische Daten zu ersetzen, etc.).

Neben dem Übersetzervertrag, der vornehmlich die rechtlichen Fragen regelt, gibt es noch ein inhaltliches Briefing, das aber nicht als Vertrag festgehalten wird, und natürlich gibt es während der Übersetzung einen fallweisen Austausch zwischen Übersetzer und Lektorat.

2. Zur dokumentarischen Übersetzung:

Mit „dokumentarischer Übersetzung“ meine ich, dass in der Übersetzung möglicherweise dargestellt werden sollte, wie die Situation in der Ausgangskultur (also in den Vereinigten Staaten) aussieht, das heißt in diesem Fall, dass die deutschsprachigen LeserInnen darüber informiert werden sollen, wie AmerikanerInnen Energie sparen können (dies bezieht sich insbesondere auf das letzte Kapitel im Buch). Diese Annahme ist beim Lesen des letzten Kapitels des Buches aufgetreten, da es in diesem Kapitel eigentlich ausschließlich darum geht, was in Amerika getan wird bzw. getan werden kann, um Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Verdeutlicht wird dies auch dadurch, dass im Deutschen Konstruktionen wie „Wir Amerikaner ...“, etc. verwendet wurden, durch die sich ja ein deutschsprachiges Zielpublikum kaum angesprochen fühlt. Und dies obwohl es ja darum geht, dass sie überzeugt werden sollen, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen.

Jetzt verstehe ich das Ziel Ihrer Frage. Ein Konflikt, der in der Verlagpraxis täglich gelöst werden muss: Einerseits verlangt der Lizenzvertrag regelmäßig eine genaue und getreue Übersetzung, andererseits kann man von Publikumsbüchern zu Recht erwarten, dass sie zu den Verhältnissen in ihrem Verbreitungsgebiet passen.

Beim Thema Klimawandel ist ja die weltweit analoge Problematik gegeben, da gab es das Anpassungsproblem nicht; insoweit das Buch dem Typus "Politiker-Memoir" entspricht, ist die amerikanische Perspektive natürlich auch konstitutiv. Der (in diesem Buch allerdings ohnehin nicht gewichtige) Praxis-Anhang ab S. 304 spiegelt exemplarisch amerikanische Verhältnisse und konnte in diesem von Al Gore autorisierten Buch auch nicht neu bearbeitet werden. Der Hinweis auf S. 305 unten zeigt diese Situation auf.

Für eine Antwort wäre ich sehr dankbar!

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und verbleibe

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Montag, 26. Jänner 2009 15:27
An: [REDACTED]
Betreff: AW: Fragen zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Vielen lieben Dank, Herr Lord!

Herzliche Grüße,
Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 14. April 2009 13:31
An: [REDACTED]
Betreff: Letzte Frage zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Lieber Herr Lord,

ich melde mich nun, kurz vor der Fertigstellung meiner Masterarbeit, nochmals bei Ihnen, da sich noch eine Frage ergeben hat.

Zuerst möchte ich mich allerdings noch einmal herzlich für Ihre Unterstützung und für die rasche Beantwortung meiner Fragen bedanken!

Für mich hat sich nun herausgestellt, dass es sehr interessant wäre, wie viele Bücher der deutschen Übersetzung „Eine unbequeme Wahrheit“ verkauft worden sind. Wäre es Ihnen möglich, mir darüber Auskunft zu geben? Um Vergleichswerte zu bekommen, habe ich mich mit der gleichen Frage auch an den Originalverlag Rodale in den Vereinigten Staaten gewandt.

Für Ihre Unterstützung wäre ich auch in diesem Fall sehr dankbar!

Mit herzlichen Grüßen

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED]
Gesendet: Mittwoch, 15. April 2009 18:52
An: kathi.spiegl@gmx.at
Betreff: AW: Letzte Frage zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Liebe Frau Spiegl,
Auflagenzahlen sind üblicherweise diskret, und Verlage lassen sich, zumal von möglicher Konkurrenz, nicht so gerne in ihre Dispositionen hineinschauen. Im Falle unseres Obama-Buches ist allerdings eine verlässliche Angabe ohnehin veröffentlicht worden, daher erlaube ich mir, sie auch Ihnen mitzuteilen: Wir haben über [REDACTED] Exemplare dieses Titels verkauft.
Viele Grüße

Werner Lord
Lektor

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Mittwoch, 15. April 2009 19:19
An: [REDACTED]
Betreff: AW: Letzte Frage zu "Eine unbequeme Wahrheit"

Lieber Herr Lord,

dass diese Daten vertraulich und diskret sind, habe ich schon vermutet, umso dankbarer bin ich für Ihre neuerliche rasche Antwort!

Herzliche Grüße

Katharina Spiegl

Anhang XVI: Korrespondenz mit Richard Barth

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Donnerstag, 22. Jänner 2009 21:12
An: [REDACTED]
Betreff: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Lieber Herr Barth,

mein Name ist Katharina Spiegl und ich studiere im Masterstudium Übersetzen an der Universität Wien. Zur Zeit schreibe ich an meiner Masterarbeit, welche sich mit der deutschen Übersetzung des Buches „An Inconvenient Truth“ von Al Gore beschäftigt, welche Sie gemeinsam mit Herrn Thomas Pfeiffer angefertigt haben. Da ich von Herrn Pfeiffer keine Kontaktdaten eruieren konnte, wende ich mich nun an Sie!

Für meine Arbeit analysiere ich einige Textstellen der deutschen Übersetzung im Vergleich mit dem Ausgangstext hinsichtlich verschiedener Kriterien. Dafür wäre es besonders hilfreich, wenn ich von Ihnen einige Hintergrundinformationen zu den Rahmenbedingungen der Übersetzungsarbeit an diesem Buch erhalten könnte.

Um Sie nicht mit meiner Bitte zu überfallen, wollte ich Sie hiermit höflich fragen, ob Sie bereit wären, mir per E-Mail einige meiner Fragen zu beantworten.

Für Ihre Unterstützung wäre ich sehr dankbar!

Mit herzlichen Grüßen,

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED] im Auftrag von Richard Barth [REDACTED]
Gesendet: Dienstag, 24. Februar 2009 21:58
An: Katharina Spiegl
Betreff: Re: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Liebe Katharina Spiegl,

ich bin jüngst umgezogen und war länger ohne eigene Internetverbindung, und da ist vieles liegengeblieben...

So auch Ihre Anfrage. Jetzt weiß ich gar nicht, inwieweit sie noch aktuell ist. Wenn ja: Worum genau geht es denn? (Ich bin gerade etwas im Stress, aber andererseits freue mich ja auch, wenn sich jemand für meine Arbeit interessiert...)

Viele Grüße
Richard Barth

--
Richard Barth

[REDACTED]

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Montag, 02. März 2009 10:29
An: [REDACTED]
Betreff: AW: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Liebe Herr Barth,

ich freue mich sehr über Ihre Antwort, vielen Dank dafür!

Meine Anfrage ist noch aktuell und die Arbeit noch im Entstehen, aber glücklicherweise doch schon ziemlich fortgeschritten!

Meine Fragen zu beantworten ist für Sie, so denke ich, nicht besonders zeitaufwändig und schwierig und ich würde mich freuen, wenn Sie es trotz Umzugsstress und liegengebliebener Arbeit schaffen würden!

Ich bin sehr froh, dass ich Sie über das Internet (im Besonderen über Ihre Homepage) ausfindig machen konnte. Bei Ihrem Co-Übersetzer, Thomas Pfeiffer, ist mir das leider nicht gelungen. Haben Sie vielleicht eine E-Mail-Adresse oder Telefonnummer von Ihrem Kollegen, sodass ich auch ihn kontaktieren kann? Es geht mir dabei nicht so sehr darum, auch ihm die Fragen zu stellen, die ich Ihnen stellen möchte, sondern eher um seinen Werdegang, seine Ausbildung, etc., sodass ich auch über Thomas Pfeiffer einige Sätze in meiner Arbeit schreiben kann.

Bezüglich meiner Fragen habe ich mich auch schon mit dem Riemann-Verlag in Verbindung gesetzt und auch einige hilfreiche und interessante Antworten erhalten.

Im Folgenden meine Fragen an Sie:

1. Mich würde sehr interessieren, eher persönlich als für meine Arbeit, wie die Übersetzung zwischen Ihnen und Thomas Pfeiffer aufgeteilt war. Hat jeder von Ihnen beiden bestimmte Teile übersetzt (natürlich in stetiger Absprache miteinander), oder haben Sie beide das gesamte Buch in Zusammenarbeit übersetzt?
2. Wie sahen die Vorgaben von Seiten des Verlags für die Übersetzung genau aus? Beim Vergleich der Übersetzung mit dem Ausgangstext ist mir aufgefallen, dass kaum Anpassungen an das deutschsprachige Zielpublikum vorgenommen worden sind (beispielsweise wendet sich der deutsche Text mit Ausdrücken wie "wir Amerikaner", etc. auch in der deutschen Sprache doch explizit an die Amerikaner). War dies vom Verlag explizit so gewünscht? (Diesbezüglich habe ich vom Verlag die Antwort erhalten, dass es sich bei dem Buch um den Typus "Politiker-Memoir" handle und daher die amerikanische Perspektive auch konstitutiv wäre. Auch wurde mir vom Verlag bekannt gegeben, dass es bei jedem Übersetzungsauftrag eine Art inhaltliches Briefing gäbe, bei dem solche Dinge besprochen werden. Haben Sie vielleicht noch Aufzeichnungen oder Erinnerungen davon, was bei diesem Briefing vereinbart worden ist?) Vielleicht noch einmal konkreter: Haben Sie und Herr Pfeiffer sich dazu entschlossen, diese Wendungen (wir Amerikaner, etc.) zu übernehmen oder war dies eine Vorgabe des Verlags?
3. Im letzten Teil des Buches gibt es eine Art Praxisteil, in welchem den Lesern Energiespartricks näher gebracht werden. Vom Verlag wurde insbesondere für diesen Teil festgestellt, dass hier die Perspektive der Amerikaner und auch des Autors ausschlaggebend wären und auch, dass dieser Teil des Buches ohnehin nicht gewichtig wäre. Meine Frage dazu: War es eine Vorgabe des Verlages, dass beispielsweise Überschriften analog zum englischen Ausgangstext formuliert werden sollten? (z. B. ist die Grundform der englischen Sprache der Imperativ, jene der deutschen der Infinitiv. Dennoch wurden die Überschriften in diesem letzten Teil des Buches größtenteils auch im Deutschen in der Imperativform formuliert.) Waren diese Aspekte Vorgaben des Verlages? Oder haben Sie und Herr Pfeiffer

für diese Variante entschieden, um die amerikanische Perspektive und vielleicht auch die Ausdrucksweise des Autors darzustellen?

4. Oft ist es in der Praxis - so meine ich zu wissen - so, dass Titel von Übersetzungen im Verlag abgestimmt werden. War das in diesem Fall so oder haben Sie und Herr Pfeiffer sich für den deutschen Titel entschieden?

Ich hoffe, ich überfordere Sie nicht mit meinen Beschreibungen und wäre sehr dankbar für ein paar kurze Statements!

Herzliche Grüße nach München,

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED] im Auftrag von Richard Barth [REDACTED]
Gesendet: Montag, 02. März 2009 12:26
An: Katharina Spiegl
Betreff: Re: AW: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Liebe Katharina Spiegl,

aber gerne doch. Du (darf ich du sagen, bin das "unter Übersetzern" so gewöhnt) musst mir dann aber auch deine Arbeit als Anhang schicken, wenn sie fertig ist :-)

ad1.: ich hab das erste und dritte Viertel, Thomas Pfeiffer das zweite und vierte übersetzt. Kein Witz. Der Zeitplan war super-eng (dreieinhalb Wochen, soweit ich mich erinnere), und der Originalverlag hat mit Argusaugen darüber gewacht, dass in der Übersetzung nichts weggelassen oder hinzugefügt wird - daher wurde die erste Hälfte (das erste und zweite Viertel) bereits zur "Prüfung" nach Amerika geschickt, während wir die zweite Hälfte übersetzt haben.

ad2.: s.o. Ich hätte es aber auch nicht für sinnvoll gehalten, den "adressaten" zu ändern. Gore hat nun mal für ein amerikanisches Publikum geschrieben - wollte man das ändern, müsste man ein neues Buch schreiben. Aber das ist ein weites Feld. Ich sag nur: allein, was man beim Leser voraussetzt, hätte sich bei uns ja deutlich unterschieden. Überspitzt formuliert: Wenn Gore politische Grundkenntnisse über die USA/ die US-Geschichte voraussetzt, kann man überlegen, ob hier oder da ein erklärendes Wort für den dt. Leser angebracht ist. Aber ich kann ja nicht irgendwas weglassen, was Gore dem staunenden amerikanischen Leser erklärt, bei uns damals schon (hoffentlich) jedes Kind wusste... ;-) Erschwerend hinzu kam natürlich das Layout. Im Dt. wird ein Text ja immer 10-20% länger, und wenn man sich auf den Kopf stellt. Durfte er hier aber oft nicht, das Layout war ja vorgegeben.

ad3.: den Praxisteil hat Thomas Pfeiffer übersetzt - aber ehrlich gesagt versteh ich die Frage nicht: Rein theoretisch kann man diese Überschriften im Engl. als Indikative lesen. Aber das ergibt doch keinen Sinn? Es sind doch Handlungsanweisungen?

ad4.: In der Tat, über den Titel entscheidet der Verlag, der muss das Buch ja auch verkaufen. Ich persönlich hätte "Unbequeme Wahrheiten" idiomatischer gefunden, aber da spielen ja auch noch andere Überlegungen eine Rolle: in dem Fall z.B. musste das Buch den gleichen Titel tragen wie der Film (den wir ja nicht übersetzt haben. Ich hab nur mal den englischen gesehen, wollte aber eigentlich schon immer mal vergleichen, wie die Übersetzer im Film das gemacht haben. Machst du das auch? Das wär sicher spannend!) Obwohl, wer weiß, was dabei herauskommt... :-)

Zwei persönliche Geschichten noch zu dem Buch:

Wir haben uns natürlich auch sprachlich abgesprochen, Glossare ausgetauscht etc. Dabei war mir z.B. wichtig, dass es "Erderwärmung" heißen sollte, weil sich "global warming" meinem Sprachgefühl nach auf die "Erwärmung des Globus" bezieht, und nicht auf die "weltweite Erwärmung". Aber das ist a) wahrscheinlich Haarspalterei, b) vielleicht sogar Quatsch, und c) sagt heute so oder so jeder "globale Erwärmung", den Trend haben wir nicht aufhalten können... ;-)

Meine Lieblingsstelle: Das völlig "unübersetzbare" Twain-Zitat auf S. 254/255:

'Denial ain't just a river in Egypt.' Vor diesem Sprachspiel mit denial/ the Nile musste ich natürlich kapitulieren. Aber das Witzige war: als ich die Fahnen zur Korrektur bekam, stand unter "Der ist ein wahrer Verdrängungskünstler" was? Genau: Mark Twain.

Viele Grüße, und viel Erfolg für Deine Arbeit!1

Und wie gesagt: über ein "Belegexemplar" würd ich mich freuen (keine Sorge, mit Kritik kann ich leben, man lernt ja immer was dabei).

Richard

P.S. Thomas Pfeiffers Email-Adresse: [REDACTED] Schöne Grüße von mir!

--

Richard Barth

[REDACTED]

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Montag, 02. März 2009 23:44
An: [REDACTED]
Betreff: AW: AW: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Lieber Richard,

vielen herzlichen Dank für Deine ausführlichen Antworten und auch für die E-Mail-Adresse von Deinem Kollegen Thomas Pfeiffer. Beides hilft mir wirklich sehr weiter!

Es ist schade und meiner Meinung nach auch unbefriedigend (besonders auch für die Übersetzer), dass für die Übersetzung von Büchern meist nur so wenig Zeit zur Verfügung steht. Im Falle eines Buches wie "An Inconvenient Truth", bei welchem zusätzlich auch noch auf die Erscheinung einer DVD Rücksicht genommen werden muss, gibt es aber wohl wirklich keine andere Möglichkeit. Auch dass die erste Hälfte noch während der Übersetzung des zweiten Teils bereits abgeschickt werden musste ist grotesk!

Mit dem Film beschäftige ich mich in meiner Arbeit voraussichtlich nicht, es wäre einfach zu umfangreich. Spannend wäre es aber mit Sicherheit und ich hatte es zu Beginn auch vor, aber so würde die Arbeit kein Ende nehmen ...

Deine Anmerkung zur Entscheidung, ob nun "globale Erwärmung" oder "Erderwärmung" finde ich sehr interessant. Auch für mich müsste "global warming" mit "Erderwärmung" übersetzt werden. Diesbezüglich ist mir aufgefallen, dass in der Übersetzung sowohl "Erderwärmung" als auch "Klimaerwärmung" verwendet wird, und zwar fast gleich oft ("Erderwärmung" kommt etwas öfter vor). War dies eine Strategie eurerseits, Wortwiederholungen zu vermeiden? Denn im englischen Text ist ja ausschließlich von "global warming" die Rede. Diesbezüglich vielleicht noch eine kurze Frage: Wurde auch über den Untertitel ("Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können") vom Verlag entschieden? Denn meiner Meinung nach ist es verwunderlich, dass DAS Schlüsselwort dieses Buches, nämlich "Erderwärmung" im Untertitel der Übersetzung nicht vorkommt. Oder wurde diese Entscheidung möglicherweise mangels zufriedenstellenderer Übersetzungsvorschläge getroffen? (Auch ich habe nach längerer Beschäftigung mit dem Buch noch keine Lösung gefunden, welche den englischen Untertitel zufriedenstellend ins Deutsche überträgt.)

Ja, das Mark Twain-Zitat ist wirklich eine harte Nuss. Ich habe mich aber schon beim ersten Lesen und Vergleichen der beiden Versionen mit Deiner Fassung angefreundet. Ich finde wirklich, diese Lösung ist die einzig zufriedenstellende für dieses Zitat. Nett, dass Mark Twain da posthum fast ein neues Zitat angedichtet wurde! :-)

Die Fertigstellung meiner Arbeit sollte nicht mehr allzu lange dauern, und ich werde sie Dir, wenn es soweit ist, gerne als pdf zukommen lassen!

Vielen Dank nochmals für die tolle Unterstützung!

Herzliche Grüße,
Katharina.

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED] im Auftrag von Richard Barth [REDACTED]
Gesendet: Dienstag, 03. März 2009 10:21
An: Katharina Spiegl
Betreff: Re: AW: AW: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Liebe Katharina,

also, ehrlich gesagt weiß ich nicht mehr so genau, wie die Entscheidung damals gelaufen ist (mir ist zwischenzeitlich die Festplatte hops gegangen und hat so manches an älteren Dateien mit sich gerissen...), kann auch gut sein, dass ich mich irgendwann mit Klimaerwärmung abgefunden habe (ab und zu muss man ja variieren, wobei ich aus heutiger Sicht "globale Erwärmung" noch besser finde als "Klimaerwärmung", das Klima ändert sich, aber es erwärmt sich nicht), kann auch sein, dass das der Lektor geändert hat (es gab einen Lektor, der das Ganze überarbeitet hat).

Die Unterüberschrift ist auch nicht von uns, ich finde sie aber sehr gelungen - mit 'emergency' tut man sich in dem Zusammenhang ja tatsächlich schwer, "Katastrophe" ist da doch eine ganz gute Lösung.

Viel Spaß und Erfolg noch,
und beste Grüße von München nach Wien!
Richard

--
Richard Barth

[REDACTED]

Anhang XVII: Korrespondenz mit Thomas Pfeiffer

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 17. März 2009 10:17
An: [REDACTED]
Betreff: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Lieber Herr Pfeiffer,

mein Name ist Katharina Spiegl und ich studiere im Masterstudium Übersetzen an der Universität Wien. Zur Zeit schreibe ich an meiner Masterarbeit, welche sich mit der deutschen Übersetzung des Buches „An Inconvenient Truth“ von Al Gore beschäftigt, welche Sie gemeinsam mit Richard Barth angefertigt haben. Ihre E-Mail-Adresse habe ich von Herrn Barth bekommen.

Für meine Arbeit analysiere ich einige Textstellen der deutschen Übersetzung im Vergleich mit dem Ausgangstext hinsichtlich verschiedener Kriterien. Dazu habe ich schon einige interessante Antworten von Ihrem Kollegen Richard Barth erhalten und nun wollte ich Sie fragen, ob ich mich auch an Sie wenden darf, wenn meinerseits noch Fragen auftauchen.

Außerdem wäre ich sehr dankbar über einen kurzen Werdegang von Ihnen (einige Zeilen reichen aus), das heißt, was Sie studiert haben und in welchen Bereichen Sie übersetzerisch tätig waren und sind, sodass ich Ihnen in meiner Arbeit ein kurzes Kapitel widmen kann.

Vielen Dank im Voraus!

Mit herzlichen Grüßen,

Katharina Spiegl

Katharina Spiegl

Von: [REDACTED]
Gesendet: Mittwoch, 08. April 2009 09:47
An: kathi.spiegl@gmx.at
Betreff: Re: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Liebe Frau Spiegl,

sorry dass ich mich erst mit so großer Verzögerung bei Ihnen melde. Natürlich bin ich gerne bereit, Ihnen bei Ihren Fragen zu der Gore-Übersetzung zu helfen, schicken Sie mir doch einfach Ihre Fragen oder rufen Sie mich an.

:-)
Thomas Pfeiffer
Freier Übersetzer

[REDACTED]

PS: Wie kurz bzw umfangreich sollte den der Werdegang ausfallen?

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 14. April 2009 12:38
An: [REDACTED]
Betreff: AW: Masterarbeit "An Inconvenient Truth"

Lieber Herr Pfeiffer,

vielen Dank für Ihre Antwort und für Ihre Bereitschaft mir ein paar Fragen zu beantworten!

Der Werdegang kann ganz kurz sein. Ihrem Kollegen Richard Barth habe ich auch einen Absatz in meiner Arbeit gewidmet, der ungefähr folgende Daten enthält (in seinem Fall habe ich die Infos von seiner Homepage): Geburtsjahr, Studium, Universität, in welchen Bereichen er arbeitet (in Richards Fall: freier Übersetzer, einige Bücher, die er bisher übersetzt hat). Das sind bei Ihrem Kollegen in etwa 10 Zeilen.

Nun zu meinen konkreten Fragen:

1. Ich habe bereits Richard und den Riemann Verlag zu der für die Übersetzung zur Verfügung stehenden Zeit befragt und die Angaben weichen etwas voneinander ab (Riemann Verlag: knapp 2 Monate, Richard: etwa dreieinhalb Wochen). Ich nehme an, dass bei der Angabe des Verlags die Arbeit der Lektoren mit einbezogen ist und Richard die für Sie beide de facto zur Verfügung stehende Zeit angegeben hat. Haben Sie noch Erinnerungen oder Aufzeichnungen darüber, wieviel Zeit Sie beide für die Übersetzung zur Verfügung hatten?
2. Laut dem Riemann Verlag gibt es bei jedem Übersetzungsauftrag ein inhaltliches Briefing, in welchem beispielsweise festgelegt wird, ob Anpassungen an das Zielpublikum vorgenommen werden sollen oder dürfen. Ich habe schon Ihren Kollegen Richard danach gefragt, er hat darüber allerdings keine Aufzeichnungen mehr. Nun wollte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht noch Informationen darüber haben, was im Falle dieser Übersetzung im Briefing festgelegt wurde.
3. Wie ich bereits vom Riemann Verlag weiß, wurde es vom amerikanischen Originalverlag nicht genehmigt, irgendwelche Anpassungen an das deutschsprachige Zielpublikum vorzunehmen. Argumentiert wurde dies vom Riemann Verlag auch damit, dass es sich bei dem Buch um den Typus Politiker-Memoire handle. Mit dieser Aussage kann ich mich, ehrlich gesagt, nur schwer anfreunden, da das Buch für mich eindeutig in die Kategorie „Sachbuch“ fällt. Wie sehen Sie das? Hätten Sie es für sinnvoll gehalten, manche Aussagen oder auch Formulierungen an das deutschsprachige Publikum anzupassen?
Mir ist klar, dass für eine inhaltliche Anpassung ohnehin nicht genügend Zeit gewesen wäre (ich denke diesbezüglich zum Beispiel daran, manche Daten über CO₂-Ausstoß, etc. nicht nur für die USA sondern auch für Europa anzugeben). Eine teilweise sprachliche Anpassung wäre aber meines Erachtens doch notwendig gewesen, nämlich beispielsweise Formulierungen wie „Wir Amerikaner“, etc. etwas allgemeiner zu gestalten. Was meinen Sie dazu?

Für ein paar Anmerkungen und Ihre Meinung wäre ich sehr dankbar!

Herzliche Grüße,

Katharina Spiegl

Anhang XVIII: Korrespondenz mit dem Rodale Verlag

Katharina Spiegl

Von: Katharina Spiegl [kathi.spiegl@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 14. April 2009 13:26
An: [REDACTED]
Betreff: Master's thesis "An Inconvenient Truth"

Dear Ms. Rinaldi, Dear Ms. Gitlin,

My name is Katharina Spiegl and I am studying translation and interpretation at the University of Vienna (Austria). I am currently writing my Master's thesis which is a translation criticism of the German translation of Al Gore's "An Inconvenient Truth" which was published by Rodale in 2006.

For the purpose of my thesis I selected a few passages from the German translation of the book and compared them with the English original version as to its effects on its readers. As it turned out, the German translation does not at all address the German target group. Consequently I am very interested in the sales figures of both versions, the English and the German one, as it would be worthwhile comparing them and figuring out if the German translation sold as well as the English original (in proportion to the English- and German-speaking population).

Could you please let me know the sales figures of the book in the United States, or rather the number of books you published and sold?

Thank you very much in advance for your help!

Kind regards,

Katharina Spiegl

Abstracts

Abstract (deutsch)

Thema der vorliegenden Masterarbeit ist eine Übersetzungskritik der deutschen Übersetzung von Al Gores „An Inconvenient Truth“. Diese Kritik wurde anhand des funktionalen Modells nach Margret Ammann durchgeführt. In einem ersten Kapitel werden wissenschaftliche Grundlagen für Übersetzungskritiken geklärt, bevor der Fokus auf den für diese Arbeit relevanten funktionalen Ansatz gesetzt wird, welcher in der eigentlichen Übersetzungskritik Anwendung findet (Kapitel 5). Um eine repräsentative Kritik gewährleisten zu können, wurden von der Verfasserin dieser Arbeit sechs unterschiedliche Textstellen aus den verschiedenen Abschnitten des Buches ausgewählt und im Anschluss nach Ammanns Fünf-Schritte-Modell eingehend analysiert, wobei zuerst die Funktion und die intratextuelle Kohärenz des Translats und im Anschluss daran jene des Ausgangstextes behandelt werden. Im abschließenden Schritt wird ein intertextueller Vergleich der beiden Texte auf ihre Kohärenz hin angestellt.

Abstract (englisch)

This Master's thesis is a translation criticism based on Margret Ammann's functional model. The two analyzed texts are Al Gore's "An Inconvenient Truth" and its German translation entitled "Eine unbequeme Wahrheit". The first chapter of the thesis addresses scientific principles of translation criticism and is followed by a more detailed insight into the functional model, which represents the theoretical basis of this thesis. In order to guarantee a representative criticism, the author of the thesis selected six different passages from various parts of the book which she then analyzed in detail according to Ammann's five-step model. She gave priority to the function and intratextual coherence of the translation and secondly analyzed those of the source text. As a final step, the author made an intertextual comparison of the translation and target text coherence.

Katharina Anna Spiegl
Südhangstraße 24
A-3300 Amstetten

Telefon: +43 650 77 86 838
E-Mail: kathi.spiegl@gmx.at

Curriculum Vitae

Persönliche Daten	Katharina Anna Spiegl Geboren am 13.10.1982 in Amstetten Ledig
Ausbildung	Seit März 2007 Masterstudium Übersetzen, Schwerpunkt Fachübersetzen für die Sprachen Englisch und Spanisch, Universität Wien 2003 - 2007 Bakkalaureatsstudium Übersetzen und Dolmetschen für die Sprachen Englisch und Spanisch, Universität Wien 1997 - 2002 Bundeshandelsakademie Amstetten Ausbildungsschwerpunkt: Marketing und internationale Geschäftstätigkeit, Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
Sprachen	Deutsch, Muttersprache Englisch, fließend in Wort und Schrift Spanisch, fließend in Wort und Schrift Französisch, Maturaniveau Portugiesisch, Grundkenntnisse
Fachgebiete	Englisch Medizin, Technik, Naturwissenschaften, Recht, Wirtschaft, Papiertechnik Spanisch Medizin, Sport, Recht, Geisewissenschaften
EDV-Kenntnisse	Windows, ausgezeichnet Microsoft Office, ausgezeichnet Adobe InDesign, gut SDL Trados, gut
Berufserfahrung (1)	Juli 1998 Pressehaus St. Pölten, Rezeption Juli 1999/2000/ Umdasch AG Amstetten, 2001/2007 Gärtnerarbeit, Schichtarbeit März 2003/04 AutorInnenbetreuung bei der Veranstaltung „Literatur im März“, Kunsthalle Wien 2003 - 2007 Mondi Business Paper, Ulmerfeld-Hausmehning bzw. Wien, Übersetzungsarbeiten und Vorstandsassistentin 2004 - 2005 Privatklavierlehrerin für Volksschüler

Katharina Anna Spiegl
Südhangstraße 24
A-3300 Amstetten

Telefon: +43 650 77 86 838
E-Mail: kathi.spiegl@gmx.at

Curriculum Vitae

(Fortsetzung)

Berufserfahrung (2)	Seit 2005	Assistenz bei Univ. Prof. Dr. Gisela Gerber, Wien Übersetzungstätigkeit, Büroarbeit, Organisation Mai 2006 - Organisation einer Vernissage des Schweizer Künstlers Mark Buchmann in Nerja, Spanien (Betreuung des Künstlers, Kontakt- aufnahme mit den Behörden vor Ort, Übersetzungstätigkeit) Juli 2008 - Aufenthalt in Kanada zur Betreuung von Christine von Kohl und gemeinsamen Arbeit an der Übersetzung der Memoiren ihres Vaters Louis von Kohl
	2007 - 2009	Privatassistentin bei Christine von Kohl (Journalistin und Autorin)
	Seit 2008	Englischnachhilfe bei einer Schülerin der dritten Stufe der Bundeshandelsakademie Amstetten
	Nov. 2008	Mitarbeit bei dem Internationalen Symposium „Text, Context and Post-text: Perspectives on the Literary Work of Luisa Valenzuela“, Universität Wien
Persönliche Interessen		Lesen, Reisen Volleyball (Landesliga, VCA Hypo Niederösterreich) Tauchen, Schwimmen, Wandern Klavierspielen, Chorsingen
Sonstiges		Diverse Sprachaufenthalte in Spanien und Kanada Führerschein (B)

